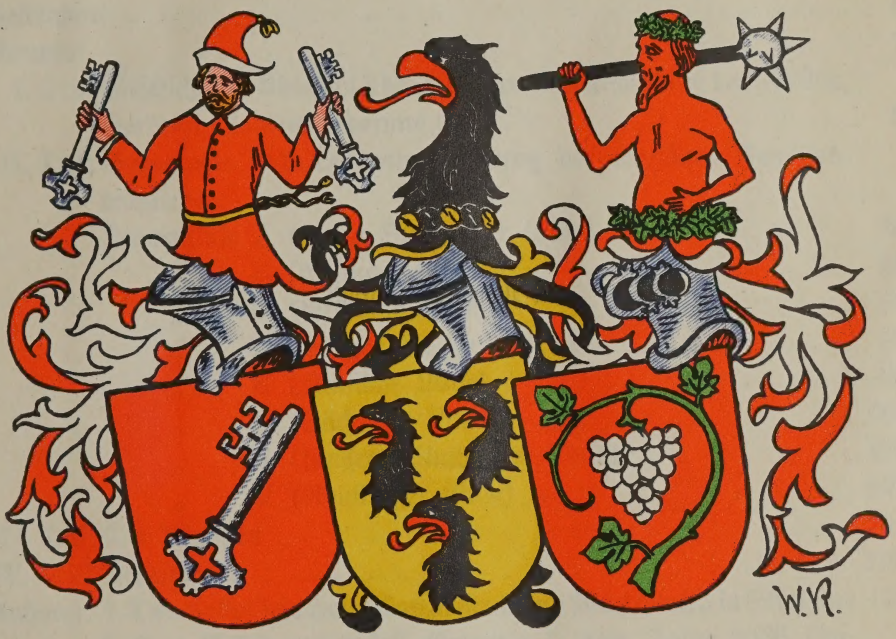
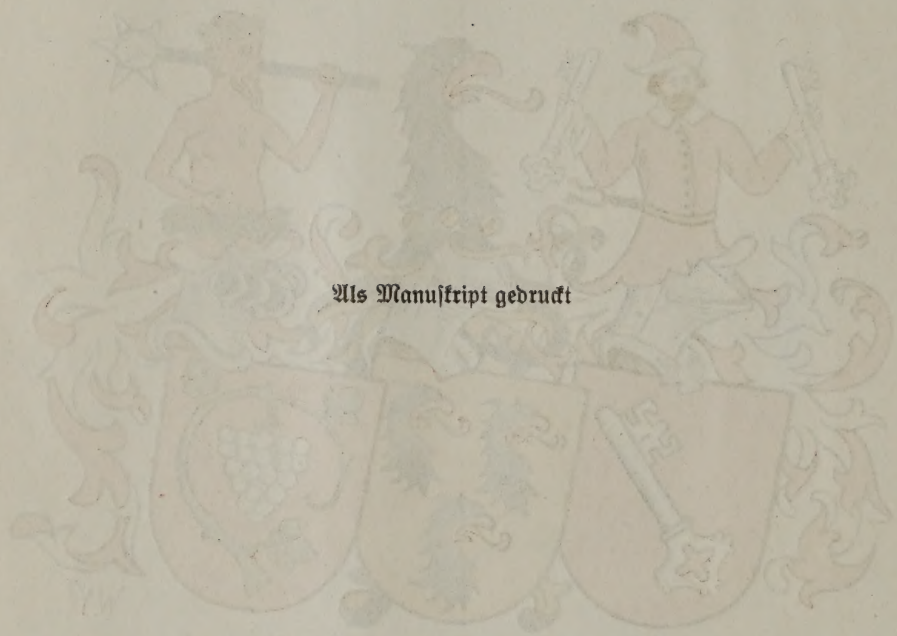
Geschichte der Familie Keller

Geschichte der Familie Keller



Herausgegeben von G. Keller, Generalmajor z. D.



Als Manuskript gedruckt

Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft m. b. H.

Inhalt.

Seite

Quellen 4
Geleitwort 6
Vorwort 7
I. Teil: Geschichtliche Übersicht über die Stammesentwicklung der Familie, Herkunft, Namensänderung usw. 9
II. Teil: Genealogie und Lebensbeschreibung der einzelnen Familienmitglieder:
Stammlinie A (ältere Stuttgarter Linie) 20
„ B (Eßlinger Linie) 55
„ C (Preußische Linie) 78
„ D (Gregor II. Linie) 93
„ E (Russische Linie) 96
„ F (Sächsische Linie) 102
„ G (jüngere Stuttgarter Linie) 107
„ H (Reutlinger Linie) 127
III. Teil: Die Wappen 145
IV. Teil: Regesten 155
Anhang: 1. Das Keller'sche Haus Canzleistr. 2 und Marktplatz 5 in Stuttgart 177
2. Das Teilungsprotokoll Gregor's I. vom Jahre 1536 (im Auszug) 180
3. Adelsdiplom des Christ. Dietrich v. Keller (1738) 182
4. Namensverzeichnis 186
5. Die Stammlisten.

Quellen.

Herrenberger Chronik, Gottl. Friedr. Heß 1722—27. Fol. 278.
Siebmacher Wappenbuch (Album).
Joh. Jak. Moser's Genealog. Nachrichten Stuttgart 1752.
Jahn, Sammlung aller Magister-Promotionen welche zu Tübingen anno 1477—1755 geschehen.
Kgl. Württ. Diener-Buch von Georgii Georgenau 1877.
Keller, Em. Leop. Geneal. Notizen über württembergische Familien. (Handschr.) 286.
Hartmann, Julius, jun. Chronik der Stadt Stuttgart 1886. (W. G.) 8.
Hartmann. Chrnoik der Stuttgarter Hospitalkirche 1888. (W. G.) 8.
Frommann, Friedr. Wilh. Sammlung gemalter Wappen. (Handschr.) Fol. 199.
Gabelkover. Mixellania historica. Auszüge nd Abschriften zur Geschichte württ. usw. (Handschr.)
Stammbaum der Familie Lotter in Schwaben von Carl Lotter.
Faber. Württ. Familienstiftungen.
Sammlung alter genealog. Nachrichten von der Keller'schen Familie, angefangen 1780 von Pfarrer M. J. J. Keller, Heimerdingen.
Keller. Leitfaden der neueren Keller'schen Genealogie, Tab. VIII von Magister Keller. (Öffentl. Bibliothek.)
Schmoller. Anfänge der theolog. Stipendien 1893.
Alberti. Wappensammlung.
Hartmann. Schwäbische Chronik.
Sattler. Geschichte von Württemberg.
Crusius. Schwäbische Chronik.
Pfaff. Wirtemb. Geschichte.
J. J. Keller. Geschichte der Stadt Eßlingen.
Ob.Amts-Beschreibung von Kirchheim. Statist. Landesamt.
Dr. Pfaff. Geschichte der Stadt Eßlingen.
Landsteuerbücher. St. Archiv.
Türkensteuer. St. Archiv.
Rais, Folge, Musterung. St. Archiv.
Stuttg. geistliche und weltliche Lagerbücher. St. Archiv.

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt."

Geleitwort.

Was ein seiner fortzeugenden Kraft bewußtes Geschlecht vermag, weist dieses „Buch Keller“ auf. Es bildet die lebendige Entwicklungsgeschichte menschlichen Geistes und Blutes unter dem Zeichen Keller in sechs Jahrhunderten, und eine bedeutsame Fundgrube für die Späteren, nicht zuletzt für den Kulturgeschichtsforscher. Es tritt damit in die vorderste Reihe moderner deutscher Denkmale, die unzerstörbar und unwiderlegbar sind. Ehre dem Geschlecht, das durch die Festhaltung seiner Stammesgeschichte sich selber ehrt.

Gaienhofen, Sommer 1922. Ludwig Finckh.

Vorwort.

Angeregt durch die Vorarbeiten meines Vaters, der sich bemühte, die Stammtafel seiner Familie weiter zurückzuführen, übernahm ich als der einzige meiner Brüder, dem ein männlicher Erbe beschieden ist, nach meines Vaters Tode die Fortsetzung dieser Arbeiten. Sehr gefördert wurde das Werk durch Herrn Hofrat Theodor Schön, den bekannten Stuttgarter Genealogen, der aber leider starb, ehe die Arbeit druckfertig war. Herrn Pfarrer Raitelhuber, der mich bei der Durchsicht des gesamten Materials mit seinem bewährten Rat unterstützte, möchte ich an dieser Stelle auch noch meinen wärmsten Dank aussprechen.

Die Aufstellung wurde nun immer umfangreicher, da ich, um sie vollständig zu machen, die weiteren Verzweigungen mit aufnehmen mußte. So kam noch durch die Mitwirkung des Herrn Graf Friedrich Wilhelm v. Keller die Stammtafel der vom gemeinsamen Ahnen, Heinrich Keller, Vogt zu Lauffen 1509, abstammende preuß. und russische Zweig, 1737 geadelt und dann in den Grafenstand erhoben, dazu, und ferner noch durch die Hilfe des Herrn Major A. v. Keller, der wieder von den vorgenannten sich abzweigende Ast der sächsischen Keller. Des weiteren ergab sich noch die Aufnahme des Eßlinger Zweigs, zusammengestellt von Herrn Prof. Dr. Siegm. Keller und des jüngeren Stuttgarter-Reutlinger Zweigs, bearbeitet von Herrn Dipl.-Ing. Herm. Keller. Da ich nicht Fachgenealoge bin und auch die zugänglichen und von mir benutzten Quellen z. T. mit manchen Mängeln und Fehlern behaftet sind, wird vielleicht hie und da, was die ältesten Generationen betrifft, eine nicht ganz richtige Annahme gemacht worden sein. Im Großen und Ganzen aber ist wohl die Bemühung gelungen, ein übersichtliches Gesamtbild der Keller'schen Familiengeschichte zu geben und aus der verwirrenden Fülle Zweifel und Irrtümer in sich bergender Urkunden einen klaren Zusammenhang der einzelnen Familien nachzuweisen.

Seit Anbeginn haben die Keller ihrem angestammten Herrscherhaus mit Schwert, Feder und Wort stets treu gedient; sie werden auch in Zukunft dem Vorbild der Ahnen nachfolgen.

Stuttgart im Mai 1922.

Georg Keller.

gegenüber Seite 8

Stuttgart

Eßlingen

Geschichtliche Übersicht über die Stammesentwicklung der Familie, Herkunft, Namensänderung usw.

Die Stuttgarter Familie „Keller" wurde, wie im Vorwort schon angeführt, seinerzeit von meinem Vater urkundlich durch die Kirchenbücher bis M. Urban Keller ca. 1526 (A XIII 2) nachgewiesen. Wir treffen zunächst, bei meinem Vater Hermann Christoph (A XXI) anfangend, vier Generationen Kaufleute, mein Vater, Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater, die in der Stuttgarter Kaufmannschaft einen hervorragenden Namen genossen: Georg Heinrich III. (1775—1831, A XX), Jakob Heinrich (1747—1817, A XIX), und Georg Heinrich II. (1710—1793, A XVIII). Dann folgen zwei Geistliche: Pfarrer Joh. Wilhelm (1671—1735, A XVII) und dessen Vater: Georg Heinrich I. (1624 bis 1702, A XVI), der als Prälat in Tübingen, früher Kanzler der Universität, auch mehrmals Rektor magnif. an derselben und zuletzt als Abt von Alpirsbach die höchste geistl. Würde in Württemberg erreichte. Dessen Vater und Großvater: Cornelius II. (1587—1638, A XV) und Cornelius I. (1556 bis vor 1610, A XIV) waren fürstliche Beamte, Vögte von Hornberg bezw. Herrenberg. Cornelius II. erlebte also noch den dreißigjährigen Krieg (1618—1648) und hatte all das Unheil, das dieser über Württemberg brachte, mit durchzumachen. Hornberg gehörte damals noch mit Schiltach zu Württemberg; die Vögte hatten dort auf dem von den Franzosen später zerstörten Schloß ihren Wohnsitz. Der Vater des Cornelius I. war M. Urban Keller, geb. ca 1526 (A XIII), einer der ersten evangel. Pfarrer Württembergs. Dessen Vater wieder, wie aus Schmollers Anfängen der theolog. Stipendien hervorgeht, war Hans (Johann) III. Keller (A XII) Hofbinder. Über Urban hinaus weist eine handschriftlich erhaltene Aufstellung von Carl Fr. Hoffacker, Amtsdekan und Stadtpfarrer zu Stuttgart von 1813, weiterhin in direkter Ahnenaufzählung nach rückwärts, zugleich im Zusamenhang einer Darlegung über sonstige Stuttgarter Familien. Dabei steigt die Ahnenlinie von Gregorius I. (A XII 2), dem Bruder des ebengenannten Hans Keller (A XII 3), zunächst zu dessen Vater: Heinrich Keller, Vogt in Lauffen und Hornberg (A XI, 1505, 1525 bekannt) auf, von dem über Gregorius I. Keller der preuß.-russ.-sächs. Zweig der Keller abstammt. Dann folgt Heinrichs Vater: Georg oder Jörg Keller, des Gerichts, später Bürgermeister in Stuttgart (A X) und darauf dessen Vater: Johann oder Hans I. Keller*) 1410—1420 bekannt. Diese Reihen-

*) Lotter § 17 schreibt von ihm: wahrscheinlich derselbe, welcher um 1390 als der Rotensteiner bekannt war. Die Identifikation mit dem Rotensteiner wird aber verschiedentlich angezweifelt. J. J. Keller 1780 führt aber in seinen handschriftlichen

folge findet sich auch in den handschriftlichen Aufzeichnungen eines bekannten Eßlinger Historikers, des M. J. J. Keller, angefangen 1780 (s. kgl. Landesbibliothek Stuttgart); sie wurde auch von den Genealogen Lotter und Theodor Schön als zutreffend angenommen. Über den Zusammenhang Urbans mit Gregor I. wäre noch anzuführen: Gregor I. war im Besitz u. a. von zwei Häusern, eines am Markt und eines in der Frauenvorstadt. Urban zinst aus einem Hause in der Frauenvorstadt, dort wohnte nach den Steuerlisten nur ein Keller und zwar der obige Gregor I. In einem hochinteressanten Teilungsprotokoll (siehe dieses) von 1536 des Gregor I., das er nach dem Tode seiner ersten Frau aufgestellt hat (Stuttgarter Rathausarchiv), ist u. a. sein Besitz der beiden obengenannten Häuser in Stuttgart und sein Grundbesitz an Weinbergen usw. aufgeführt. Wenn hier bei Aufführung von Schulden u. a. auch ein Hans Keller aufgeführt wird, ist damit wohl zweifellos sein Bruder, Vater des Urban, gemeint. Gregor I. war allem nach schon der Reformation zugeneigt. Er war im Gegensatz zu der aristokratischen katholischen Ehrsamkeit Stuttgarts, die schon die Rückkehr des protestant. Herzog Ulrichs bekämpft hatte, dem Herzog auch während seiner Verbannung treu geblieben und zog ihm im Jahre 1534, als der Herzog Württemberg wieder erobert hatte, nebst anderen Deputierten von der Geistlichkeit und Bürgerschaft mit einem Einladungs- und Bittschreiben der Stadt Stuttgart entgegen (siehe Sattler: Württemberg unter den Herzögen III. § 9 S. 14). Sein ebenfalls evangelisch gesinnter Bruder Hans III. Keller sandte in das neu vom Herzog errichtete Tübinger evangel. Stift 1548 seinen Sohn Urban als einen der ersten Bürgersöhne Stuttgarts. Nicht zu vergessen ist, daß Urbans Sohn Cornelius I. dasselbe Wappen führt wie Christina Keller (verh. Moser v. Filseck) die Tochter Gregor I. Daß die weitere Stammlinie von Joh. oder Hans I. Keller (A IX) auf Heinrich den Kelner (A V) führt, wurde noch von Hofrat Theodor Schön aufgestellt und begründet. Dieser ist 1306 Eßlinger „Burger", Weingutsbesitzer in Uhlbach bei Eßlingen (s. älteste Generation des Eßlinger Zweigs) und wird später 1323 als „Bürger" zu Stuttgart und 1329 als Richter daselbst (Eßl. Urkunden-Buch) aufgeführt. Sein Sohn ist vermutlich Heintschlin Kelner, 1350 und 1357 urkundlich genannt im Stuttgarter Lagerbuch bezw. in einer Urkunde, der als einziger Träger des Namens in jener Zeit sich findet. Dieser Heintschlin Kelner (A VI) steuert 1350 aus einem wingart (Weinberg) auf der „Bleckendenhalde (jetzt Gewand: „Plekethalde"). Da nun auf Gregor I. Namen (A XII 2) nach dem obengenannten Teilungsprotokoll im Jahre 1530 ebenfalls mehrere Weinberge in der Bleckendenhalde als Besitz laufen, und wohl anzunehmen ist, daß die Weinberge in der Familie blieben, ist auch die Stammeszusammengehörigkeit unzweifelhaft. Der Vorname spricht auch für diese Annahme. Im Familiennamen werden die Formen Keller und Kelner in den Urkunden gleichzeitig gebraucht. Da nach den Lager- und Steuerbüchern Stuttgarts dort nur eine Familie Keller sich findet, ist als nächstfolgender Ahne zu nennen: Hainz Keller (A VII), von dem

Aufzeichnungen (Landesbibliothek) dieselbe Notiz: „wahrscheinlich der Rotensteiner" ebenfalls an. Der Beiname „Rotensteiner" würde wohl die Herkunft oder früheren Dienst im Gebiet der Herren von Rotenstein in der Grafschaft Kempten beweisen.

M. Steinhofers neue wirtemb. Chronik VI S. 471 berichtet: „in dem Seelbuch zugedachten Weil (der Stadt) stehet: Gedenket um Gottes Willen aller derer, die im Töfinger (Döffinger) Streit (Städtekrieg) erschlagen sindt von eines gemeinen Nutzens wegen anno 1388 an Beati Bartholomäi Abend (23. Aug.) Hainz Keller usw.". Dann folgt noch dessen Sohn Heins Kelner (A VIII), der als Vater des Johann Keller (A IX) anzusehen ist.

Über die Bedeutung der Familie Keller im Rahmen der städtischen Verfassungsgeschichte entnehmen wir noch folgende Angaben aus Pfaffs Gesch. Stuttgart: „in dem Verzeichnis der bis zum Jahre 1550 urkundlich vorkommenden Stuttgarter Burgergeschlechter erscheinen 1400, von denen gegen 400 noch jetzt blühend, darunter sind bis in's XVI. Jahrhundert die Keller usw.". Ferner Seite 137: „Bei der älteren wie bei der neueren Art der Besetzung des Magistrats nahm man stets vornehmlich auf Personen aus der sogenannten Ehrbarkeit d. h. aus den reicheren und angesehenen „Geschlechtern" Rücksicht." In den Reichsstädten war die Besetzung des Magistrats Sache der „Geschlechter" (Patrizier). Die Richter wurden aus den Geschlechtern gewählt, aus diesen wiederum der Rat, welcher wiederum aus seiner Mitte den Burgermeister wählte.*)

Die Namenreihe der Keller wird bei Pfaff folgendermaßen gegeben:

Keller, Kelner:	Heinrich des Gerichts	1314
	Heinzlin	1350
Heinz, Hans,	Hänslin	1393
	Ulrich, Vikar am Stift in Stuttg.	1394
	Ernst, „ „ „ „ „	1394
	Diepold	1451
	Gregor	1448
	Jörg, des Gerichts	1459—1480
	Jörg, Bürgermeister	1459,1465,1466,1473,1480
Johann gen. Moll		1456
Johann gen. Moll, Vogt		1469, Kastkeller 1490-1521
sein Sohn Meister Simon		1496 fürstl. Secretair 1511
	Heinz	1451
	Heinrich des Gerichts	1505—1509
Martin studiert in Tübingen		1515 wird Forstmeister, Stuttgart 1518 † 1533
	Gregor, des Rats	1519
	„ Richter	1523—33,1535,1536,1542
	„ Bürgermeister	1523, 24, 31—33, 1546
	Hans	1546

Verzeichnis der „Kastkeller":

Keller Johann gen. Moll	1490, 1511, 1528 † 1549

Verzeichnis der Vögte und Obervögte:

Keller Johann	1469

*) Interessant ist es auch, daß am 31. Juli 1312, als Eßlingen gegen den Grafen Eberhard kämpfte, ein Vertrag zwischen Stuttgart und Eßlingen zu Stande kam, wonach Stuttgart verpflichtet wurde, zum Vogt, ihrem obersten Beamten, nur einen Eidgenossen der Reichsstadt zu wählen (s. Schneider Württ. Gesch. 1896, S. 25).

Verzeichnis der Bürgermeister, Richter, des Rats:

Keller Heinrich, Richter	1318, 29
Jörg „	1459—80, Bürgermeister 1459, 65, 66, 73, 80
Heinrich „	1505—09
Gregor, des Rats	1519, Richter 1523-33, 35, 36
„ „ „	1542, „ 1543
„ Bürgermeister	1523, 24, 31, 33, 1543
Christoph, des Rats	1617, 18, Richter 1619-27, Bürgermeister 1621, 22, 25, 26
Georg „ „	1628—32, Richter 1633, 34
Forstmeister: Martin Keller	1528 † 1533
Pröbste: Dr. Martin Keller (oder Köllin wie er am 27.1.1479 heißt) von Weil	1477 † 1481

Zu den in der Familie Keller vertretenen Berufsarten sei Folgendes beigefügt:

Die Bedeutung von Vogt und Kastkeller:

Der Vogt: An der Spitze aller Städte standen die Schultheißen, als Beamte des Landesherrn, in der Regel mit der Bezeichnung als Vögte, dem Stadtgericht vor. Das Gericht, der spätere Gemeinderat ergänzte sich selbst, dazu kam der Rat als Vertreter der Bürgerschaft. Wo einige Ämter vereinigt wurden, wurde ihnen ein adliger Obervogt bestellt. Als oberster Finanzbeamter eines Amtes erscheint der Keller, dessen Aufgabe übrigens manchmal vom Vogt oder Schultheißen übernommen wurde.

Der Kastkeller war mit dem Einzug der herzogl. Einkünfte und Verwaltung der herrschaftl. Güter in der Stadt und im Amt seit Anfang des XV. Jahrh. als eigener Beamter aufgestellt. (Pfaff Geschichte v. Stuttg.)

„Über das Alter der Stuttgarter Keller, schreibt Stadtpfarrer Rieber, gibt die Leichenrede Chr. Veyhels für Frau Anna ux. Otto Lienhards von Geißberg, Stuttg. Rößlin, Aufschluß. Diese heißt dort Tochter von Konr. Steck, Dr. med. und Hofmedicus (s. Gregor I. Teilungsprotocoll) und dessen Frau Anna Kellerin aus dem Keller'schen Geschlecht, deren Voreltern bei 200 Jahr her dem Haus Württemberg getreulich gedient. Da diese Anna 1545 geboren war, so kommt man für die Stuttg. Familie auf 1350 als Beginn ihrer württemb. Dienste."

Wie wir sehen, war Heinrich der Kelner 1306 noch Eßlinger „Burger". Vor 1314 kommen aber in den Stuttgarter Urkunden überhaupt keine Keller vor. Es geht also hieraus klar hervor, daß mit Heinrich dem Kelner die Familie von Eßlingen nach Stuttgart kam.

Auch der Besitz der Keller in Stuttgart stammt vielleicht noch aus ihrer Eßl. Zeit. Pfaff schreibt in seiner Geschichte der Stadt Stuttgart: „Mit der Reichsstadt Eßlingen scheint Stuttgart von den frühesten Zeiten an in näherer Verbindung und starkem Verkehr gestanden zu sein. Wir finden unter den in beiden Städten angesessenen bezw. begütert gewesenen Familien u. a. „die Keller" usw. Im Zinsbuch von 1350 werden mehr als 50 Eßlinger angeführt, welche Güter in Stuttgart besaßen". Der Besitz von Grund und Boden lag damals noch ganz in den Händen des Adels,

des Patriziats, der Ehrsamkeit und der Klöster. Ein Zusammenhang der verschiedenen Keller oder Kelner geht daher auch aus den Stuttgarter Lager- und Steuerbüchern hervor (siehe Regesten). So steuert u. a. Eberlin Kelner 1350 (siehe II. Generation der Eßlinger Keller) aus einem „wingart in der Affternhalden", desgleichen ein Kunrad Keller in Stuttgart 1393. Hans Keller (wohl A IX) steuert 1393 aus einem „wingart am Acsenberg" (jetzt Azenberg), ebenso Heintzelin Keller und Hains Keller aus einem „wingart im Stöckach" usw.

Die weiteren Ahnen haben wir also in Eßlingen zu suchen. Der Eßlinger Chronist, Mag. J. J. Keller führt in seiner „Geschichte der Stadt Eßlingen" S. 49 auf: Alte adelige Familien bezw. Patriziats-Geschlechter Eßlingens seit Anfang der Reichsstadt: die Gundelfinger (bekanntes altadeliges Geschlecht), die Keller, die Leutrum (jetzige Grafen v. L.) usw. und S. 50: „Ulrich gen. Zellar 1287, Albrecht der Zeller, Zunftmeister 1294, sind zu den Stammgliedern der Keller'schen Familie zu rechnen." Ebenso findet sich diesbezügliches in Pfaffs Geschichte von Eßlingen, S. 29: Eßlinger Geschlechter: „Keller seit 1265" ferner S. 47: Älteste Adels- und Burger-Familien in Eßlingen nach Archivurkunden und Steuerregistern von 1300: Keller: Guta 1265; Ullin 1270—93, hat Wiesen in Siernau (bei Eßlingen); Albert 1291, 1299 usw.

Die weitere Zurückführung des Stammbaums von Heinrich dem Kelner verdanke ich Herrn Prof. Dr. Siegm. Keller in Charlottenburg.

Wie wir sehen, nehmen Pfaff und Mag. J. J. Keller als feststehend an, daß die Familie Keller mit der Ende des XIII. Jahrhunderts in Eßlingen lebenden Familie „de Cella" in engstem Zusammenhang steht. Der Grundbesitz (Weinberge) des Geschlechts der Keller ist schon 1306 urkundlich festgestellt, er müßte daher auch noch weiter zurück zu verfolgen sein, wenn von dieser Zeit Urkunden vorhanden sind. Gerade nun um diese Zeit finden wir noch urkundlich die „de Cella" in Eßlingen und zwar ebenfalls als Bürger, Richter, des Rats, Zunftmeister, also auch in den dem Patriziat zustehenden städt. Ämtern wie die Keller. Sie heißen Ritter de Cella, nennen sich urkundlich und zwar ein und derselbe, das einemal „de Cella", dann „dictus Cellar", „genannt Zellar", „der Celler" und nach Pfaff „der Keller" und sind Grundbesitzer bei Zell (Siernau). So tritt auch in dieser Zeit, 1247, ein Heinrich de Celle auf! (s. Heinrich der Kelner 1306). Die beiden obengenannten Historiker der Reichsstadt Eßlingen nehmen daher ohne weiteres die „de Cella" mit der zeitlich sich angliedernden mit dem landsässigen Adel in Conubium stehenden Patrizierfamilie Keller derselben Reichsstadt als identisch an, daß also die Eßlinger Patrizierfamilie Keller lediglich eine Fortsetzung des ehemaligen Ministerialengeschlechts der „de Cella" ist.

Die „de Cella" scheinen in nächster Nähe von Eßlingen zwei Stammburgen besessen zu haben, die nur wenige Wegstunden von einander entfernt lagen: Zell (Cella, Celle) bei Altbach und Zell am Aichelberg zwischen Weilheim und Boll. Beide gehörten zur Grafschaft Aichelberg. Es ist also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die „de Cella" in zwei Linien zerfielen, deren eine sich nach Zell bei Eßlingen (Altbach), die andere nach Zell am Aichelberg benannte. Beide Linien müssen aber, da auch Zell bei Eßlingen zur Grafschaft Aichelberg gehörte, im Aichelberg'schen Lehensverbande ge-

standen sein. Unter der Annahme von zwei verschiedenen Linien (für welche sich u. a. einer der ersten württ. Lokalgeschichtsforscher, Oberstudienrat Dr. Julius v. Hartmann, s. Zt. Vorstand des statist. Landesamts ausgesprochen hat) ist die Sache wohl so zu klären, daß die eine Linie jener Ritter de Cella vielleicht ausstarb, nämlich die von Zell bei Weilheim am Aichelberg, während die andere, die von Zell bei Eßlingen begüterte, sich ganz dem Eßlinger Patriziat anschmiegte und fortan sich „Keller" nannte. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Ministerialengeschlechter ihre jüngeren Söhne Stadtbürger werden ließen, sobald die Städte, namentlich die Reichsstädte, eine führende Bedeutung im Volksleben erhielten. Man blieb Edelmann, erhielt eine entsprechende soziale Stellung als Richter, des Rats usw. und erst unter den nivellierenden Einflüssen des aufkommenden Absolutismus, der Reformation, des Humanismus geriet die Ritterbürtigkeit in Vergessenheit. Der Umstand, daß die letzte urkundliche Erwähnung eines „de Cella" (Albrecht II.) als Burger von Eßlingen 1294 stattfindet (die späteren erscheinen nur als Landjunker und gehörten wohl der auf dem Lande gebliebenen Linie an), die erste eines Keller (Heinrich der Kelner) aber um dieselbe Zeit im Jahre 1298 — daß also die Eßlinger Kelner oder Keller in derselben Zeit plötzlich als Patrizier vom Himmel zu fallen scheinen, in dem die Eßlinger „de Cella" spurlos verschwinden, scheint doch ein giltiger Beweis für die Annahme ihrer Identität zu sein.

Was das Sprachliche der beiden Namensformen Celler und Keller betrifft, so ist es eine bekannte Tatsache, daß schon vor dem XI. Jahrhundert die Beinamen aus der Volkssprache sehr häufig ins Lateinische übertragen wurden. Es wurde dies ja durch die lateinische Abfassung der Urkunden sehr nahe gelegt. So wurde aus dem populären „von den Zellen" ein „de Cella". So wurde auch aus dem davon abgeleiteten „der cellare", „dictus celler" „cellar" (aus dem älteren cellâre) ein lateinisiertes cellarius. Im Volksmund konnte sich aber natürlich die gelehrte lateinische Form nicht lange halten. Die Beinamen wurden zu festen Familiennamen und es ist leicht verständlich, daß man eine Verdeutschung wieder hervorsuchte. Die Verdeutschung von „cellarius" war aber für jeden Unbefangenen nicht mehr „cellare", das ja losgelöst von seinem Etymon „cella" „diu zelle" nicht mehr verstanden werden konnte, sondern „Kellaere" verkürzt „Keller". Dieses Wort bedeutete dasselbe wie „cellarius" nämlich den Aufseher über Keller Vorratskammern städtischer und fürstlicher Warenlager, den Rentbeamten, welcher ursprünglich die Weinberge und Weingülten samt den anderen Einkünften, die in die Keller einzuliefern waren, zu verwalten hatte (siehe cellarii Karl's des Großen).

Was die erste Periode der Patrizierfamilie Keller (Cella) betrifft, so ist folgendes zu bemerken. Die freie und Reichsstadt Eßlingen läßt sich in ihren Anfängen bis ins VIII. Jahrhundert verfolgen. Ihre eigentliche Blütezeit begann aber erst im XII. Jahrhundert und erreichte ihren Höhenpunkt unter Rudolf von Habsburg. Dieser hatte für Eßlingen besondere Vorliebe und verlieh ihr Privilegien aller Art. Indessen hatten die Eßlinger schon damals einen harten Stand gegenüber den mächtigen Grafen von Württemberg, ihren Nachbarn und natürlich Rivalen, und sie sahen es daher nicht ungern, daß eine Reihe der ringsum angesessenen Fürsten, Grafen und

sonstigen Adelsgeschlechter in Eßlingen und seinem Gebiet Güter, Rechte und Gülten erwarben und damit Interesse an der Bekämpfung der mächtigen Grafen von Württemberg gewannen.

Solches taten auch die Grafen von Helfenstein, von Rechberg, von Aichelberg, die Herren von Maubach, von Grüningen, von Eberspach, von Türkheim, von Nellingen (Nallinger), von Urach, von Burgau, die Herzöge von Teck usw. Die Grafen von Aichelberg mit den Herzögen von Teck verschwägert und mehrfach nahe verwandt, „waren ein mächtiges und kriegerisches Geschlecht, das durch Habsucht und Bedrückungen den benachbarten Klöstern insbesondere viel zu schaffen machte“ (O.A.B. Kirchheim S. 299).

An den Händeln und Fehden jener Zeit nahmen sie eifrig Anteil (Pfaff württemb. Gesch. S. 284) und eine Reihe hervorragender Ministerialengeschlechter war in Teck-Aichelbergischen Lehensverbande z. B. die von Neidlingen, von Lichtenstein, von Randeck, von Dachenhausen, die Hofwarten, die Reuß von Reußenstein, die Owen, die von Schloßberg, von Celle usw. (O.A.B. Kirchheim S. 212 ff. 287, 295). Die Grafen von Aichelberg hatten somit im XIII. Jahrhundert einen ausgedehnten Grundbesitz, vor allem aber auch im Gebiete von Eßlingen selbst, wie aus den noch vorhandenen Tauschurkunden ersichtlich ist (O.A.B. Kirchheim S. 300 f.). Ihre Ministerialen lebten teils auf den zu Lehen empfangenen Burgen, teils siedelten sie sich in Eßlingen oder Kirchheim selbst an (a.a.O. S. 151 f; die Grafen von Leutrum I. S. 9) und so finden wir bereits zu Beginn des XIII. Jahrhunderts in Eßlingen neben den Herrn von Schloßberg, von Lichtenstein, von Köngen, Leutrum von Ertingen, vom Steine, Ulricus de Cella, der mehrfach als Richter tätig ist.

Von diesen „de Cella“ lassen sich zurück wohl noch 4 Generationen urkundlich nachweisen und zwar I. Generation (die älteste) Ulrich I. de Cella 1229 Richter, und Heinericus de Celle 1230; II. Generation: Albertus de Celle 1268, und Bruno de Celle; dann als III. Generation: Ulrich II. de Celle (Ulricus Celler) und als letzte die IV. Generation: Albrecht der Celler gen. Celler (Keller) 1291, 1294, siehe Näheres darüber die Regesten über die Cellas. Fortan treffen wir keine Celler oder Zeller mehr in Eßlingen, sondern nur die Patrizierfamilie Keller bezw. Kelner.

Es sei noch bemerkt, daß über die Herkunft der Herrn von Cella über 1229 hinaus nichts mehr festzustellen war, doch ist sicher, daß sie aus der Gegend von Weilheim stammen. In einer Weilheimer Urkunde vom Jahre 1150 werden genannt: „Uodalricus et Adelbertus, liberi homines de Wilheim“, allem nach Weilheimer Ortsadelige. Hiernach, vor allem nach den Vornamen, denselben, die auch bei den Herrn von Cella in Gebrauch standen, erscheint es nicht unberechtigt, jene beiden als deren Vorfahren und somit als die ältesten bekannten Glieder der Familie, als Stammväter anzusehen.

Was nun den Eßlinger Zweig der Familie Keller (aufgestellt von Prof. Dr. Siegmund Keller, Charlottenburg) anbelangt, so stammt auch er von Heinrich dem Kelner AV ab, und wurde zunächst von dessen Sohn Eberhardt d. Ä. Keller, der in Eßlingen verblieb, fortgeführt.

Gehen wir von der ältesten Zeit der Familiengeschichte der Keller zur Reformationszeit über, so war das Geschlecht der „Keller" auch noch zur Zeit Kaiser Karls V., als dieser zwischen den Jahren 1548 und 1553 durch einen Gewaltstreich eine Wiedererweckung des Patriziats und neuerliche Einsetzung desselben ins städtische Regiment („Karolinische Restauration der Geschlechter*) veranlaßte, eines der wenigen der noch nicht ausgestorbenen. Die alten Geschlechter waren damals unter dem Zunftregiment sehr zusammengeschmolzen; so wies die „Augsburger Herrenstube" nur noch 8 Geschlechterfamilien auf, die Lindauer berühmte „Sünfzenjunkergesellschaft" nur noch drei ältere Familien, die Eßlinger „Burgerstubengesellschaft" noch sechs, darunter die Keller, Fleiner, Gundelfinger usw., die Ulmer „Burgerstube" ebenfalls noch sechs, usw. Auf dem nur für Mitglieder der „Geschlechter" bestimmten Kirchhof St. Dionys in Eßlingen waren auch Angehörige der „Keller" beerdigt. Im Eßlinger Geschlechterbuch ist die Familie „Keller" aufgeführt. Die Eßlinger Geschlechter stellten, geradeso wie die Geschlechterverbände der anderen Reichsstädte einen uradeligen Verband vor (vergl. hierüber insbesondere: Gierke im ersten Band seines deutschen Genossenschaftsrechts S. 339 und folg.), dem das Recht der Selbstergänzung der abgegangenen Familien von jeher zustand. Ihr Adel war ein alter freier Volksadel, in jeder einzelnen Reichsstadt um Jahrhunderte älter als das erste Kaiserl. Adelsdiplom. In der bekannten Beschreibung der Geschichte der Stadt Eßlingen von M. J. J. Keller ist auf S. 25 zu finden: „Eine Stadt wie Eßlingen war ursprünglich das Gemeinwesen von mehreren auf diesem Platze begüterten freien adelichen Geschlechtern. Sie hatten nicht nur durchaus alle Feldgüter mit Ausnahme der Allmanden, sondern auch die Mühlen und andere einträgliche Stücke zum Eigentum. Es gab damals keinen Mittelstand, keine Bürger. Man war entweder adelig (freier Gutsbesitzer und fähig eine Burg zu halten) oder leibeigen und unfähig, ein freies Eigentum an liegenden Gründen zu besitzen." (Siehe noch den Nachtrag auf S. 185).

Während dieses ganzen Zeitabschnitts, von der Zeit der Geschlechterherrschaft in der Reichsstadt bis ins 18. Jahrhundert hinein finden wir bei diesem Familienzweig eine ganze Reihe von Magistratspersonen Eßlingens in bedeutenden Stellungen. Dann folgen die Gelehrten: Mag. Joh. Jak. Keller, der bekannte Historiker der Reichsstadt Eßlingen 1764, dessen Sohn der berühmte Universitätsprofessor Dr. phil. Heinrich Adelbert v. Keller, der bekannte Germanist (1812—1883). Hierauf folgt dessen Sohn Prof. Dr. phil. Otto Keller, österr. Hofrat, z. Zt. Universitätsprofessor in Prag und wiederum dessen Sohn Prof. Dr. Siegm. Keller an der Staatsbibliothek in Berlin (dem ich die Zusammenstellung der Eßlinger „Keller" und der „de Cellas" verdanke), nebst seinem Bruder Prof. Dr. Wolfgang Keller an der Universität Münster i. W.

Die sogen. preußische Linie, abzweigend mit Bürgermeister Gregor I. Keller, geb. ca. 1490 gest. 1556 führt zunächst den die Familie weiterführenden Sohn Christoph Keller, Klosterverwalter von Denkendorf in Walheim auf, der sich am 2. Febr. 1569 um die landschaftliche Ein-

*) Siehe auch: Prof. Dr. Siegm. Keller, Sonderabdruck aus der Festschrift für Otto Gierke zu seinem 70. Geburtstag: „Der Adelstand des süddeutschen Patriziats".

nehmereistelle bewarb und sich auf seinen „Vater seelig" berief, „der dem gemeinen Nutzen und seinen verordneten Ämtern vorzustehen bis an sein Ende geflissen war" (s. Ständ. Archiv, kl. Ausschuß). Dann folgt sein Sohn J. Hippolyt, den frühere Stammfolgen (Mag. J. J. Keller) als Sohn des Gregor, also Bruder des Christoph angeben. Im Stuttgarter Stadt-Archiv aber ist er in einem Taufregister als „ehelicher Sohn" des Christoph bestätigt worden. Hierauf folgt dessen Sohn Johann Phil. Keller, Herzogl. württemb. Kanzleiverwalter und Rentkammerrat gest. 1635, daraufhin Joh. Heinrich Keller, Vogt in Lauffen, geb. Tübingen 1622 und diesem Friedrich Heinrich Keller, Obristwachtmeister, später Oberamtmann in Merklingen, der bekannte Verteidiger und Kommandant von Hohenasperg und danach von Hohen Tübingen (1653—1738). Interessant ist, daß bei der Taufe seiner jüngsten Tochter (er hatte 16 Kinder) Elisabeth Julianne als Pathe stand: Frau Marianne Julianne Kellerin, Spezialin in Leonberg, die Frau des Cornelius III. Keller (Stuttgarter Linie A XVII. 1) Pfarrer (Spezial) in Leonberg. Der verwandtschaftliche Zusammenhang beider Linien scheint wohl damals noch festgehalten worden zu sein. Von hier ab beginnt nun die eigentliche preuß. bezw. russ. und sächs. Linie mit dem Sohn des Friedrich Heinrich aus zweiter Ehe: dem Christoph Dietrich Frh. v. Keller (1699—1766) (C XVIII 10). Er war Anfangs nach seinen Studien Informator des Prinzen von Württemberg-Oels, wurde dann herzogl. württ. Geh. Sekretär und Regierungsrat, Geheimer Rat, Kaiserl. Reichshofrat, Herzogl. württ. Gesandter in Paris 1747, und 1748 in Berlin, 1737 geadelt, trat später in sächs.-gothaische Dienste, weil er sich mit dem Herzog veruneinigt hatte, wurde Hofmarschall und Staatsminister und starb als Erb-Lehns- und Gerichtsherr auf seinem Schloß Stedten bei Erfurt 1766. Friedrich der Große hatte ihn sehr geschätzt und verschiedentlich als Diplomat benutzt. Genaueres über ihn siehe Genealogie desselben. Von Chr. Dietrich heißt es im Ständischen Archiv Stuttgart: „er führt die württ. Sachen in Berlin 1747/48 mit Eifer." Im Jahre 1759 heißt es von ihm: „hat zu der Zeit (als württ. Geheimrat) ehrlich und patriotisch gedacht. Am 5. Febr. 1766 erklärten die landschaftlichen Deputierten in Wien: „über Kellers Tod wäre man sehr betrübt, als seine trefflichen Gesinnungen manchen Weg aufgeschlossen haben, den die Landschaft ohne ihn schwerlich gefunden hätte." Sein erster Sohn Dorotheus Ludwig Christoph Graf v. Keller (C XIX 5, 1757—1827) folgte ihm als Erb-Lehns- und Gerichtsherr auf Stedten. Er war kgl. preuß. wirkl. Geheim Rat, Staatsminister und Gesandter. Dieser war ebenfalls von Friedrich d. Großen sehr bevorzugt worden. Er wurde am 29. Nov. 1789 in den Grafenstand erhoben. Dessen Bruder Ludwig Friedrich Heinrich Frh. v. Keller ist der Stammvater der sächs. Linie. Die russ. Linie begründete Theodor Ludwig Wilh. Graf v. Keller (C XX 1) der älteste Sohn des Dorotheus. Er hatte 10 Geschwister. Die preuß. gräfliche Linie führten nun fort drei weitere Söhne des Dorotheus Ludwig Christoph und zwar: Ernst Carl Eduard Casimir Graf v. Keller, kgl. preuß. Landrat (C VIII 4) noch drei Generationen, ferner Iwan Gustav Friedr. Alex., kgl. preuß. wirkl. Geh. Rat. Oberschloßhauptmann und Intendant der königl. Gärten (C XX 7) mit zwei Generationen, die leider im männ-

lichen Zweig aussterben, da sein Sohn Friedrich Wilhelm Eberhard Graf v. K., Maj. a. D., kgl. Kammerherr, nur einen Stammeserben hatte, der in jungen Jahren für sein Vaterland im großen Kriege 1917 sein Leben ließ, zuletzt noch Gustav Ludwig Emil Graf v. K. (C XX 10), von dem aber keine männlichen Nachkommen mehr vorhanden sind. Die meisten dieser Grafen Keller waren Militärs oder sonst in hohen Stellungen. Im Kriege 1870/71 fielen drei Mitglieder der Familie in preuß. Diensten, im großen Kriege 1914—18 ebenfalls drei. Von Joh. Christoph Keller (Schorndorf 1693), Bruder Christoph Dietrichs v. K., läßt sich noch eine Stammfolge nachweisen, siehe Stammliste: Joh. Christoph C XVIII 7, die aber leider im männlichen Stamme ausstirbt; wir finden hier hauptsächlich Pfarrer, Lehrer, Beamte. Der weibliche Stamm blüht aber noch weiter von Charlotte Keller, verh. mit Valentin Schübler und weist eine ganze Reihe von hervorragenden Gelehrten auf.

Die sächsische Linie, der Frh. v. Keller (F), hatte ihren Stammsitz auf Schloß Kitzscher in Sachsen, der aber vor ca. 60 Jahren in andere Hände übergegangen ist. Sie führte, wie s. Zt. Christoph Dietrich Frh. v. K., den Freiherrntitel, der ihr jedoch 1908 vom preuß. Heroldsamt abgesprochen wurde. Wir finden hier abwechselnd in der Hauptsache hohe Militärs und Beamte.

Von Gregor I. Keller (A XII 2) läßt sich noch ein kleiner Zweig nachweisen (nach Mag. J. J. Keller) und zwar durch seinen Sohn Gregor II. (C XIII 2), der Stifts- und Geistlicher Verwalter in Göppingen 1572, Pfleger des Klosters Bebenhausen in Stuttgart, und 1589 Kammerrat war. Von ihm stammen ab: Joh. Georg Keller (D XIX 1) 1619 Gerichtsverwandter in Stuttgart, 1628 Ratsherr und Johann Christoph Keller (D XIX 2) geb. 1582, Bürgermeister und Gerichtsverwandter, später im landschaftl. kleinen Ausschuß, gest. 1628. Von diesem heißt es (siehe Ständ. Archiv Stuttg.): ist 17. Juni 1620 vom Herzog (erste Zeit des 30jähr. Kriegs) als in den kleinen landschaftl. Ausschuß cooptiert, betätigt und bezeugt worden, daß diesem des Kellers seine Qualitäten nicht unbekannt sind." Diacon Esenwein rühmt dem Joh. Christoph in seiner 1629 bei Joh. Ulrich Rößlin in Stuttgart gedruckten Leichenpredigt nach, daß er „sein Officium sowohl bei einer ehrsamen Landschaft als gemeiner Stadt mit sonderbarem großem Fleiß, Eifer und Dexterität versehen habe". Joh. Christoph hatte sieben Kinder. Diese Aufstellung scheint aber nicht genau zu sein.

Den Memminger Zweig (J X—XIV) führe ich der Vollständigkeit halber auf. Seine Aufstellung stammt von Stadtpfarrer Rieber (s. Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg v. 30. Juli 1903 Familiengeschichtliches). Er geht von einem Hans Keller aus der von Mag. Keller wie auch von Lotter der Rotensteiner genannt wird. Dabei sind zwei Bürgermeister von Memmingen, ein späterer heißt sich Johann Keller von Erkheim. (Die Keller von Erkheim haben einen kaiserl. Wappenbrief, Wien 8. 2. 1574 und nennen sich nach Erkheim, dessen Besitzer sie waren. Bei Aufzählung der „Geschlechter" ist 1400 als letzter aufgeführt: Rotensteiner gen. Keller, siehe Schorers Chronik von Memmingen; ebenso gesammelte Notizen eines Zollverwalters Groß: Geschlechter von Memmingen, Zeitschrift von Schwaben, histor. Verein III 64). 1400—1441 Hans Rotensteiner gen. Keller unter den

Gesellschaftern zum goldenen Löwen in Memmingen. Dieser Johann Keller gen. der Rotensteiner ist wohl zweifellos der Stammvater der Memminger Keller, doch ist seine Identification mit Johann Keller A IX sicher ein Irrtum.

Die jüngere Stuttgarter Linie (G) stammt ab von Eberhard, dem jüngeren Bruder des Cornelius II. (A XV 3). Sie bildet ein bezeichnendes Beispiel eines seit den ersten Tagen der Reformation evangelischen württembergischen Pfarrergeschlechts, das seinerseits seine Frauen vorwiegend aus altschwäbischen Pfarrerfamilien geholt hat. Von ihr zweigt die Reutlinger Linie (H) ab, bei der im 19. Jahrhundert an die Stelle von Beamten Kaufleute treten, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts freie Berufe. Sogar ein Künstler entstammte dem Geschlechte der Reutlinger Keller, dessen Name über die Grenzen des engeren und weiteren Vaterlandes hinaus berühmt wurde. Er ist in die Reihe der großen Reutlinger neben Fr. List, H. Kurz, L. Finckh eingetreten und hat dem Namen Keller Ehre gebracht. Anfang des 19. Jahrhunderts gibt der Reutlinger Stamm einen kraftvollen Sprossen (Ulrich Adam) nach Bremen ab, der dort gesunde Wurzeln schlägt und der Stammvater des zahlreichsten Zweiges der Keller wird. Dieses stellte viele seiner Söhne als Kapitäne und Matrosen in den Dienst unserer Handelsflotte. An drei Stellen, Newyork (Brooklyn), Kalifornien (San Francisco) und Alabama (Mobile) siedeln sich Familienglieder in Amerika an und geben damit neue Beweise ihrer Anpassungsfähigkeit.

Die im vorstehenden geschilderte Entwicklung der verschiedenen Familienzweige, mit der Geschichte unseres Vaterlandes so eng verflochten, ist ein schönes Beispiel, wie ein uraltes schwäbisches Geschlecht sich nach alter schwäbischer Art kraftvoll weit über den Bereich seines engeren Heimatlandes ausgedehnt hat. Selbst über die Grenzen des Deutschen Reiches — nach Rußland und über den Ozean — haben seine Mitglieder deutsches Wesen und deutsche Art hinausgetragen und in der Ferne treu bewahrt.

Möge diese Familiengeschichte dazu beitragen, das Band der Stammverwandtschaft um alle Glieder wieder fester zu knüpfen und auch die fernsten Zweige mit ihrer angestammten Heimat aufs neue zu verbinden, auf daß sie stets ihres Deutschtums und der ruhmvollen Geschichte unseres deutschen Vaterlandes — allen Anfeindungen zum Trotz — mit Stolz eingedenkt bleiben. Das ist zugleich die schönste Erfüllung der Ehrenpflicht, die wir den im Weltkriege für ihr Vaterland gefallenen Heldensöhnen Deutschlands, zu denen auch so viele Keller zählen, schuldig sind. Es sei ihrer an dieser Stelle mit stolzer Trauer gedacht!

Genealogie und Lebensbeschreibung der einzelnen Familienmitglieder.

Stammlinie A (ältere Stuttgarter Linie).

Vermutlich I. Generation:

A I. 8. Febr. 1229. Ulricus de Cella bekundet Rüdiger, Schultheiß von Eßlingen, daß Gebius von Köngen und dessen Brudersöhne, sämtlich Burger in Eßlingen, Weinberge und Äcker an das Kloster Salem vermacht haben. Als Zeugen werden in der Urkunde folgende ritterliche Ministerialen genannt: Olricus de Cella, Wernherus de Eberspach, Albertus de Ramesêre, judices civitatis. (Original im General-Landesarchiv zu Karlsruhe, Salem I und CXXIII abgedr. im wirt. Urkundenbuch III S. 248).

1229 Eßlingen. Es bekundet Rüdiger, Schultheiß von Eßlingen, daß Bürger Gottfried Weinberge an das Kloster Salem geschenkt habe. Wieder fungieren jene Standespersonen als Zeugen: Nec donatio ante annum facta est et nunc denuo in Ezzilingen iterata presentibus. Olrico de Cella, Wernhero de Eberspach, Alberto de Ramesêre, hii tres fuerunt judices civitatis (Original a.a.O. und CXXVI abgedruckt a.a.O. S. 249).

1230. Schenkung der Gisela von Eßlingen mit ihren 2 Töchtern Gisela und Guta an das Kloster Blaubeuren. Zeugen hiebei sind gewesen: Berthold auf dem Markte, Ulrich von Celle und Werner von Eberspach, alle drei Richter in Eßlingen. (Sattler, Grafen von Wirtemberg IV Beilagen S. 270).

Fast gleichzeitig mit diesem Ulricus de Cella erscheint urkundlich: Heinricus de Celle, Mai 1247, Ulm. (Die Burgen „Celle" lagen an der Heerstraße, die seit Alters her Ulm und Eßlingen verbindet). Heinrich von Neuffen überläßt Weinberge an ein Nonnenkloster in Ulm. Huius rei testes sunt: Heinricus de Phule . . ., Heinricus de Celle, Ulricus de Ussenveit et alii. (Original im Stuttgarter Staatsarchiv Bd. Söflingen, abgedruckt in Pressels Ulmer Urkundenbuch I 78).

Vermutlich II. Generation:

A II. 1268—1271 erscheint Albertus de Celle urkundlich im Gefolge der Herzöge von Teck. (O.A.B. von Kirchheim), ebenso sein Bruder Bruno de Celle. Graf Egino von Aichelberg hatte anno 1230 Agnes, die Tochter Herzog Conrads II. von Teck geheiratet, wodurch eine Verschiebung der Lehensgüter eingetreten war. Egino starb vor 1265 und hinterließ 2 Söhne Ulrich I. und Diepold. Seit jener Zeit erscheinen die Teck und Aichelberg so eng verbunden, daß die Ministerialität im Gefolge des einen oder andern Hauses keinen wesentlichen Unterschied begründete, vielmehr abwechslungsweise vorkam. Bald treffen wir die Ritter von Cell im Lehensverband der Aichelberg, bald im Dienste der Herzöge von Teck.

Wappen
der Älteren Stuttgarter Linie
nach einem Original von G. A. Cloß

III. Generation:

A III. Ulrich II. de Cella, ist am häufigsten in den Urkunden genannt und von den Historikern (vergl. J. J. Keller, Gesch. d. Stadt Eßlingen S. 50, womit übereinstimmt Pfaff Gesch. von Eßlingen S. 47 und Roth von Schreckenstein (1856) S. 618), als Stammvater der Familie Keller in Eßlingen angesehen und bezeichnet worden. Er unterzeichnet in den Urkunden in verschiedenartigster Weise: Ulricus de Celle, Ullinus dictus Celler, Ulricus dictus Zeller, Ulin genannt Zellar, Ulin genannt Celler, Uolin genannt Zeller (Ulrich der Keller bei Pfaff a. a. O.).

1268. Ulricus de Celle (Zell bei Eßlingen) in einem Einkommen- und Güterverzeichnis des Speirer Capitels in Eßlingen. (Wirt. Urkundenbuch VI 381).

1270—1293. Ulricus Celler (Paff S. 47) als Grundbesitzer in Sirnau (zwischen Eßlingen und Zell).

10. April 1282. Ulricus dictus Zeller (Stuttg. Staatsarchiv B 59) als Zeuge genannt, Richter in Eßlingen.

8. Febr. 1283. Urkunde von Bebenhausen (Stuttg. Staatsarchiv B 59) Ulrich genannt Zeller in einer Urkunde der Grafen v. Aichelberg.

10. Juni 1286. (Stuttg. Staatsarchiv B 5) Uolin gen. Zeller als Zeuge.

23. März 1287. (Bad. Generallandesarchiv St. Blasien 315 b) Ulinus dictus Zellar ist Zeuge auf einer Eßlinger Schenkungsurkunde der Adelheida de Gundelfingen an das Kloster St. Blasien. Dieser zeugt hier gleichzeitig mit den Herren von Grüningen und den Herrn Hugo von Nallingen.

2. Febr. 1288. (Bebenhäuser Urkunde Stuttg. Staatsarchiv B 59) Ullinus dictus Celler.

3. April 1290. (Eßlinger Urkunde Stuttg. Staatsarchiv B. VI Ulin genannt Celler.

8. Febr. 1291. (ebenda) Ulin genannt Zeller. Dieser Ulin Celler oder Keller war Ratsherr und Richter in Eßlingen und gehörte sicher zum dortigen ritterlichen Patriziat.

A IV. Die nächste (IV.) Generation wird urkundlich vertreten durch: Albrecht den Celler genannt Celler (Keller) (s. J. J. Keller, Geschichte der Stadt Eßlingen S. 50 und Pfaff Gesch. v. Eßlingen S. 47).

1291—1294. Als Albrecht den Keller nennt ihn noch Pfaff S. 47 das Steuerregister von den Jahren 1291—1294.

13. Juli 1294. Freiheitsbrief des Klosters Adelberg wegen seiner Güter zu Schorndorf und Hart (Sattler Gesch. der Graven von Wirtemb. II Beilagen S. 20: Orginal: Staatsarchiv). Als Bürgen für die Immunität dieser Klostergüter erbieten sich dem Grafen von Württemberg folgende: der Wolf von dem Steine, der erbar Ritter ond onser Rat und unser Schreiber der genannt ist von Barkhusen, Conrad Ruprecht, Conheliep von Halle, Huc der Nallinger, Walther von Rinderbach, Ruprecht der Meemann und Heinrich sin Schwager, Albrecht der Celler, der Zunftmaister, Richter und Burger von Ezzelingen und andere biderbe Luite.

22. Sept. 1294. Albrecht gen. Celler: Stuttg. Staatsarchiv Originalurkunde. Eßlingen B VI, er fungiert hier als scabinus, Schöffenrichter.

An Albrecht den Celler (Keller) schließen sich nun weitere 3 Edelknechte von Cell an, die gleich ihren Vorfahren im Lehensverbande der Herren von Aichelberg und Teck standen. Es sind dies:

1295. Cunradus de Celle und Bruno de Celle, zwei Brüder (O.A.B. von Kirchheim S. 295) und drittens der „Edelknecht im Dienste der Grafen von Aichelberg"

Albrecht de Celle, auch Albrecht der Celler in Urkunden aus den Jahren 1360, 1363, 1364. Die letzte Spur über die Cella's liegt in der Erwähnung der Ulinschen Kelter vor im Jahre: 1470 (Pfaff Eßlingen S. 176). In welcher Zeit dieser Ulin gelebt hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, nur als Terminus ante quem ist natürlich das Jahr 1470 resp. 71 gegeben. Vielleicht war er der Zeitgenosse des letzten Grafen von Aichelberg, Ulrichs IV. In diese unsichere Periode fällt auch der Keller v. Stockau, den das Ulmer Turnierbuch als adelig aufzählt. Stockau ist die Bezeichnung einer Lokalität in Zell bei Eßlingen (v. Lüning, Reichsarchiv IV (1) 531).

A V. Heinrich der Kelner, geb. ca. 1270. Am 30. April 1298 zum ersten Mal urkundlich genannt. (W.Urk.-Buch.) Weingutsbesitzer in Uhlbach, Bürger zu Eßlingen, Bürger und Richter zu Stuttgart.

18. Nov. 1306. Meister Johann v. Konstanz genannt Bürger zu Eßlingen verkauft an Konrad Rudis von Eßlingen Gülte von einem Weinberg in Uhlbach gen. Häldeli zwischen denen Heinrichs des Kelners und der Kinder Ludwigs sel. des Marschall von Württemberg. E.U.B. 1, 169.

23. Febr. 1323. Heinrich der Kelner, Bürger zu Stuttgart. Zeuge für Äbtissin und Convent zu Heiligkreuzthal. E.U.B. 1, 124.

26. Jan. 1329. Siegfried der Rufin Sohn von Stuttgart verkauft an Anna gen. v. Aspach im Spital zu Eßlingen Gülte. Zeugen: Heinrich der Kelner und Ulrich der Weise Richter zu Stuttgart. E.U.B. 1, 280.

1314—1329. Heinrich Keller des Gerichts zu Stuttgart (Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart).

1329—1318. Desgl. I S. 428.

Kinder, vermutlich:

1. Eberhard (Eberlin gen. Kelner, Eberlin der Keller) Weingutsbesitzer in Uhlbach und Stuttgart (ein wingart an der Affternhalden), Bürger und Hausbesitzer (Webergasse) in Eßlingen (siehe Eßlinger Zweig).

2. Friedrich der Kelner, Geistlicher in Eßlingen (E.U.B.1, 261. 13. Jan. 1326). Zeuge für Kloster Denkendorf.

3. Heintzlin Kelner. s. A VI.

Nach Pfaffs Geschichte der Stadt Stuttgart I S. 140 hatte Heinrich der Kelner als Richter der Residenz des Grafen v. Württemberg in seinem Eid zu versprechen, dem Landesherrn dem Grafen v. W. in Sachen, wo er seinen Rath begehrte, zu rathen, was ehrlich und nützlich sei, jeden Rath und alle Geheimnisse aber bis an den Tod zu verschweigen, der Stadt Ehehaften und Rechte getreulich zu handhaben, Armen und Reichen ein gleicher und unparteiischer Richter zu sein in allen Sachen, welche in Klag und Antwort vor ihn kämen, gutes Urteil zu sprechen nach seinem besten Verständnis und das nicht zu unterlassen weder durch Freundschaft oder Feindschaft noch durch Furcht, Neid, Haß, Mieth oder Gabe noch um

keinerlei Sach willen sondern Alles zu tun, was einem getreuen Richter zusteht wie er alles gegen den allmächtigen Gott am jüngsten Gericht zu verantworten sich getraue; doch alles seinem gnädigen Herrn an seiner Obrigkeit Gewaltsame und Gerechtigkeit auch an Eid und Pflicht, so er ihm als sein zugehöriger Unterthan gethan hätte. Eltern: s. IV. Generation de Cella (A IV).

A VI. Heintzlin der Kelner, 1350 und 7. Nov. 1357 urkundlich genannt. Nach dem Stuttgarter Lagerbuch steuert Heintzlin Keller aus einem wingart in der Bleckendenhalde. Gregor I, Keller, siehe A XII, 2 hat ebenfalls drei Weinberge in der Bleckendenhalde laut seinem Teilungsprotokoll vom Jahre 1536. Sein Sohn vermutlich:

A VII. Hainz Keller, gest. 23. Aug. 1388 in Schlacht bei Töffingen. Martin Crusius schwäb. Chronik, übersetzt aus dem lateinischen von J. J. Moser, bringt: „Folgendes Verzeichnis hat mir der ehrwürdige Herr M. Michael Österlin, Prediger in dem nahe bei Weil gelegenen Dorf Schafhausen ein der lateinischen und griechischen Sprache wohl erfahrener Mann anno 23. Jenner 1587 zugesandt mit dem Zusatz, daß jährlich den Sonntag vor Bartholomäi in der röm. kathol. Stadt Weil folgende Namen von einem Meßpriester von der Kanzel abgelesen werden mit der Erinnerung: Gedenket um Gottes Willen aller Derer, da im Streit von Töffingen sind umkommen im Jahr als man zählt 1388 usw. Hans Holtzing, Heintz Keller pp." Da über einhalbtausend Städter in dem Kampf bei Döffingen gefallen sind und ca. 400 gefangen genommen wurden und nur 60 Namen von der Kanzel abgelesen wurden, muß man wohl annehmen, daß es sich hier um Edelleute handelt. Bekanntlich ist in der Schlacht von Döffingen Graf Ulrich v. Württemberg und mit ihm ein halbes hundert Grafen, Ritter und Edelleute gefallen. Sein Sohn vermutlich:

A VIII. Heins Keller, 1393 urkundlich genannt uxor Agnes, Stuttgart, er steuert 1393 aus einem wingart auf dem Arzenberg (Stuttgart). Sein Sohn vermutlich:

A IX. Johannes I. oder Hans Keller, ist 1390 bekannt, gest. 1410 oder 1420, uxor Agnes, Stuttgart. Siehe Leitfaden der neueren Kellerschen Genealogie von M. J. J. Keller Tab. I in der Landesbibliothek (Handschrift), ebenso Lotter (Familiengeschichte) § 17, dort der Rotensteiner genannt, und Manuskript von C. Fr. Hoffacker Amtsdekan zu Stuttgart 1813 Landesbibliothek.

Kinder:

1. Agnes, 2. Sebastian, 3. Georg (Georius oder Jörg, siehe A X 3, 4. Johann, dieser wird von Mag. J. J. Keller bezeichnet als: wahrscheinlich der Reichsstadt Memmingen, Hauptmann wider die abgesagten Städte 1449. Gattin Anna Rudolfin von Isny (siehe Linie J), jedoch ist diese Identifikation wie die seines Vaters mit dem „Rotensteiner", als fraglich anzusehen, 5. Gregorius.

A X 3. Georius oder Jörg Keller, des Gerichts zu Stuttgart 1459—1480, Bürgermeister ebendaselbst. (Siehe Dienerbuch.) Jörg Keller wird am 23. Jan. 1451 immatrikuliert an der Universität Heidel-

berg. 1459—80 ist er als Richter in Stuttgart tätig und als Bürgermeister aufgeführt in den Jahren 1459, 1465, 1466, 1473, 1480. Er besitzt ein Grundstück am Bauhof zu Stuttgart neben dem Haus und Garten des Dürrleber, 1462 St. Eberhards Tag siehe Stuttg. Urk.-Buch 427. Bauhof wurde auch der Platz genannt auf dem noch das Kellersche Haus Kanzleistr. 2 steht. Der älteste im Familienbesitz befindliche Kaufbrief des Hauses lautet vom Dez. 1563. Das Haus wurde verkauft durch Heinrich Stumppen gewesenen Verwalter des Klosters Lorch an Visitationsrat Beyhlen. Ferner ist über ihn bekannt: Ulrich Graf zu Wirtemberg laßt Herrn Conrad Widmann und Auberlin Tuchscherer eine Gans und zwei Tagwerk Wiesen zu Tunzhofen an Georg Keller gelegen mit 16 Heller ablösen. 23. April 1447. s. Stuttg. Urk.-Buch 388. Jörg Keller und Wilhelm von Tagersheim, beide Richter zu Stuttgart und derzeit Bürgermeister siegeln im Namen der Stadt eine Untergangsurkunde 1459 uf montag vor St. Pauli Tag, als er bekeret ward. (22. Jan.). s. Stuttg Urk.-Buch 406.

Kinder:

1. Ursula, A XI 1.
2. Simon, s. A XI 2.
3. Heinrich, des Gerichts zu Stuttgart, s. A XI 3.
4. Johann II, A XI 4.
5. Ludwig, Gerichtsverwandter in Tübingen 1488, s. Crusius II 130.

A XI 3. Heinrich Keller, des Gerichts zu Stuttgart 1505—1509, Vogt zu Hornberg 1523, 1525, Vogt zu Herrenberg 1511—19, Vogt zu Lauffen 1515 (siehe Diener-Buch und Hess'sche Chronik in Herrenberg), uxor: Anna oder Agnes Steck? Über ihn ist bekannt:

1. Eine Sammlung der städt. Gesetze und Verordnungen ließ die Stadt Stuttgart im Jahre 1508 machen und in einem pergamentenen Folioband einschreiben, welcher den Namen „das Ehehaftenbuch" führt; es heißt auch nach seinem rothen Einband das „Rothe Buch". Unterschrieben von den nachbenannten: Hans Gaisberg Vogt etc., Heinrich Keller, des Rats, etc. (s. Pfaff Geschichte von Stuttgart.)

2. Conrad Steck, der Arznei-Doctor, wird in dem Teilungsprotokoll des Gregor I. Keller, das nach dem Tode seiner ersten Frau aufgestellt wurde (s. dieses), als Nachlaßpfleger und Verwandter mütterlicherseits angeführt, danach mußte dessen Mutter auch eine Steck gewesen sein.

3. 20. Mai 1523. Ordnung des Holzgewerbes zu Hornberg durch den Abt von Alpirsbach Hans von Rechberg zu Schramberg und durch den Vogt Heinrich Keller zu Hornberg vorgenommen. (s. Staatsarchiv Stuttgart, Hornberg weltlich p. 52.)

4. 1523. Heinrich Keller, Vogt geistl. Verwalter zu Hornberg. (siehe Georgii Georgenau Dienerbuch S. 458.)

Kinder:

1. Agnes (Anna), gest. 1545, verh. mit Joh. Conr. Steck, Med. Dr. und Archiater Ulrici et Christ. Ducum Württ., gest. anno 1572 (Kaiserl. Wappenbrief 1533) fürstl. Leibarzt.

2. Gregorius I., Bürgermeister zu Stuttgart. (siehe A XII 2, s. preuß. Linie.)

3. Johann III., Hofbinder zu Stuttgart. (s. A XII 3.)

A XI 2. Simon Keller, Bundessekretär. Von ihm ist bekannt: 1498 hat Meister Simon Keller nebst anderer die Pflichtleistung gegen Herzog Eberhard unterschrieben. (s. Sattler, Wirtemberg unter den Herzögen I. Beil. Nr. 12, ebendas. Beil. 8: 1498 ist Meister Simon Keller, Gerichtsschreiber unter den zur Canzlei verordneten Personen.) Vom 7. Sept. 1523 datiert ein erzherzogl. Dekret, daß der Secretair Simon Keller zu Stuttgart seinen Unterhalt von den Verordneten der Kammer zu beziehen habe. Bei Pfaff und andererseits wird dieser „Secretair" als Sohn des Johann Keller, gen. Moll, Kastkeller zu Stuttgart 1490—1528, bezeichnet, weshalb es ungewiß bleibt, ob er mit diesem Sohn Simon des Georg Keller identisch ist.

A XI 4. Johann II. Keller, Landschreiber. Vielleicht ist er als der Kastkeller, der in den Jahren 1512, 1516 ff. in Stuttgart genannt wird, anzusehen. (s. auch A XII 3.)

A XI 5. Ludwig Keller, Gerichtsverwandter zu Tübingen, 1488 bekannt. s. Crusius (Moser) II, 130: „In diesem Jahre 1488 wurde an Philippi und Jakobi den 1. Mai der einundzwanzigste und am Lukas Tag der zweiundzwanzigste Rector zu Tübingen erwählt usw. Um diese Zeit lebten auch Berchtold, Abt zu Adelberg, Sigmund von Freiberg, Ritter und Vogt zu Schorndorf, Ulrich und Albrecht Rechberg von Hohen Rechberg, Reinhart von Welwart, Ritter, item zu Tübingen Cunrad Grulich und Ludwig Keller, Gerichtsverwandter."

A XII 2. Gregorius I. Keller, des Gerichts, Raths, Bürgermeister zu Stuttgart, ca. 1490. Zum ersten Mal genannt 1509 im Stuttgarter Lagerbuch, gest. 1. Okt. 1556, verh. in 1. Ehe mit Clara Müller, gest. 1536, 2. Ehe (3. Aug.) mit Christine Kienzer, Wittwe des Hans Stähelin. Wurde 1519 Rathsherr, 1523, 24—31, 33, 35, 36 des Gerichts zu Stuttgart, 1523, 24, 1531—35 Bürgermeister, 1542 Rathsherr, 1543 des Gerichts, 1546 Bürgermeister. Anläßlich des Todes seiner ersten Frau stammt ein Teilungsprotokoll vom Jahre 1536 (s. dieses), Stadtarchiv Stuttgart, worin sein ganzer Besitz an Weinbergen usw., seine beiden Häuser, eines am Marktplatz, das andere in der Frauenvorstadt, aufgeführt ist. Als im Jahre 1534 nach der Schlacht bei Lauffen am 13. Mai Herzog Ulrich von Württemberg sein Land wieder erobert hatte, wurde Gregor Keller, Bürgermeister, nebst anderen Deputierten von der Geistlichkeit und Bürgerschaft mit seinem Einladungsschreiben und Bittschreiben dem Herzog entgegengesandt. Er war anscheinend auch während der Verbannung des Herzogs Ulrichs auf dessen Seite gestanden und somit auch reformatorisch gesinnt. Sein Bruder Hans Keller, der Hofbinder, sandte seinen Sohn Urban unter den ersten Stuttgarter Bürgern in das neu errichtete Tübinger evang. Stift (1542). Urban Keller wurde somit einer der ersten protestantischen Pfarrer im Lande.

25. Juni/31. Juli 1528 geht statt Bürgermeister Matthias Müller von Stuttgart Gregor Keller mit Marx Hiller von Herrenberg im Auftrag vom Kammermeister und landschaftl. Ausschuß zu Erzherzog Ferdinand nach Prag. (s. Staend. Archiv, kleiner Ausschuß I, Austr. 1353, 1371, 1377). Er wird also damals jedenfalls auch im Gericht zu Stuttgart gewesen sein. (s. Sattler, Wirtemberg unter den Herzögen III, § 9 S. 14.) April 1534 war

Gregor Keller Bürgermeister zu Stuttgart und Landtagsabgesandter. (siehe Staend. Archiv, kl. Ausschuß.)

Kinder aus 1. Ehe nach dem Teilungsprotokoll: 1. Joachim, geb. 1517; 2. Endoris, geb. 1519; 3. Barbara, geb. 1524; 4. Clara, geb. 1526; 5. Anna, geb. 1527; 6. Gregori, geb. 1529, sämtlich in Stuttgart geboren. Sie scheinen sämtlich im jugendlichen Alter gestorben zu sein, vielleicht an einer Seuche, da sich nach 1536 keine Nachrichten mehr über sie finden.

Kinder aus 2. Ehe: 7. Christoph, Klosterverwalter von Denkendorf, Keller zu Walheim, s. C XIII 1.

8. Gregorius II., Bebenhauser Pfleger, Vogt zu Murrhardt. (siehe C XIII 3.)

9. Christina, gest. ca. 1600, verh. 1. Ehe mit Hippolyt Resch; 2. Ehe mit Balthasar v. Moser (v. Filseck) 7. Jan. 1571. Moser Genealog. Nachrichten, S. 82 und 1752, S. 77. Umfried'sche Tabelle von 1634: An den 4 Seiten herum sind die Wappen folgender mit der Moser'schen verwandten Familien in Kupfer gestochen:

Oben 1: Moserorum uxores vel soceri: pp. Keller ... Balthasar III seu rectius IV Lineae Balthasarinae amplificator. Duc. Wirt. in aeraria Camera Consiliarius, natus Herrenbergae aut Stuttgardiae Anno Christi 1525 vel. Die sabbathi 6 Maji, vel Dominica Misericordia 30. Aprilis; moritur Stuttgardiae Dominica Misericordia 4. Maji 1595. Anno 1545 fit maritus Barbarae, Joanne Koenig, dicto Zalmeistero et Margareta Fautia natae et ex ea XV liberorum Parens. Qua 1571 morte abrepta, ducit Christinam, Cunradi Reschii viduam, Gregorii Kelleri, Ducalis Confiliatoris et Bebenhusani apud Stuttgardianos Quästoris, sororem, quae marito superitis fuit. etc (Siehe Wappen der Christina; sie führt zum erstenmal den Rebstock, während merkwürdigerweise ihre Brüder die Adlerköpfe führen.)

10. Anna Maria Elisabeth. Lotter gibt von ihr folgende Daten an: geb. 1491, gest. 3. Jan. 1559, verh. in 1. Ehe mit Jakob Fürderer von Richtenfels, Stadt- und Amtsvogt zu Stuttgart, gest. 13. Mai 1573. (s. Crusius II p. 297.) 2. Ehe mit Johann Königsbach, herzogl. Rath zu Speyer, geb. ca. 1477, gest. Stuttgart 4. Jan. 1559. Sie müssen sich aber wohl auf eine andere Elisabeth Keller beziehen, da diese nach dem Geburtsdatum nicht eine Tochter von Gregor Keller sein kann. (s. Crusius II 297.)

11. Dorothea, gest. 15. Nov. 1617, verh. 25. Dez. 1583, dritte Frau des Vogt v. Breitschwert zu Backnang, verw. Andreas Stähelin. (s. v. Gaisberg: das Königshaus und der Adel in Württemberg.) Nach einem Auszug aus dem Eheregister Stuttgart von Aktuar Günther: Bei Magister J. J. Keller ist noch als weiterer Sohn Johann „Hippolyt" angeführt, dieser ist aber nach dem Eheregister der eheliche Sohn des Christoph Keller von Stuttgart.

A XII 3. Hans (Johann III.) Keller, Hofbinder zu Stuttgart. Ob er identisch ist mit dem um dieselbe Zeit in Stuttgart erwähnten Hans Keller, Kastkeller, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. über diesen ist bekannt:

1536 Musterrolle im Staatsarchiv: Rais, Folg, Musterung, Büschel 14.

1512, 1516 lebte Johann Keller, Kaſtkeller zu Stuttgart. (ſ. Sattler, Wirt. unter den Herzögen I, § 107.)

1516 (oder 17) überbringt Johann Keller, Herzog Ulrichs Kaſtkeller, den von Hutten, die vom Herzog von ihm entlehnten 10 000 Gulden nebſt Zinſen. (ſ. Sattler.)

1541 Johann Keller, Vogtkeller zu Stuttgart, Helmzier mit Vogelrumpf. (ſ. Lotterſche Siegelſammlung im Staatsarchiv.)

1522, 1526 Johann Keller, Kaſtkeller zu Stuttgart, ſoll nach dem Generalrepertorium im Staatsarchiv XII S. 145, 256 erwähnt werden. Jedenfalls iſt er der in der Stuttgarter Muſterrolle 1546, 1553 und 1557 genannte Johann oder Hans Keller; ſein Sohn Urban, Magiſter und Pfarrer, ſiehe A XIII.

A XIII. Urban Keller, Magiſter und Pfarrer, geb. vermutlich 1526, geſt. 15. Juni 1585 in Göppingen. Urban ſtudierte 1542 in Tübingen. Siehe Schmoller, Anfänge der theolog. Stipendien 1893: „1542 recipiert und gen Hirſau geſchickt". Nach Jahn, Magiſterpromotionen war Urban 1550—55 Präceptor in Brackenheim, 1555—63 Pfarrer in Uhlbach, 1563 bis 65 Diacon in Boll, 1565—80 Pfarrer in Schlatt. (ſ. auch Binder, wirt. Kirchen- und Lehrämter, S. 125, 183, 442, 629.) Die Ortschronik von Uhlbach enthält folgendes: Mag. Urban K. war Pfarrer hier von 1555—63. Nach der Sitte der damaligen Zeit führte er auch durch Überſetzung ſeines Namens ins Lateiniſche den Namen „Cellarius". Urban war unter den erſten im neu errichteten evang. Stift aufgenommenen Studierenden und ſomit auch einer der erſten im Lande ausgebildeten evang. Pfarrer. (Die Reformierung der Pfarrſtellen hatte etwa 1535 begonnen und ſeit 1542 einen großen Umfang angenommen.)

Im Katalogus Miniſtorum Eccleſiae Schlathenſis: III. M. Urbanus Cellarius (Keller) Stuttgardianus, anno 1564 ufgezogen, wieder abkommen anno 1579. Pfarrer Hermann in Schlatt ſchreibt hierzu: „Die Angabe des Katalogs kann nicht ſtimmen, da Keller am 19. Jan. 80 zum letztenmal einſchreibt, dann wird die Pfarrei von Nachbarn verſehen, „da die Pfarr von wegen der Krankheit des Pfarrers vacierte". Frau Eliſabeth erſcheint aber weiter — nach der Sitte der Zeit häufig als Patin. Ende 80 kommt der Nachfolger Urban Keßler. Erſter Eintrag 1. Jan. 1581. Danach muß jetzt Keller weggezogen ſein. Der Vorgänger Conradus Binder „obiit peste 1564". Umb Crucis Göppingae obiit uff Viti 1585 (Veitstag = 15. Juni).

Nach dem Taufbuch von Schlatt heißt ſeine Frau Eliſabeth. Ein Kind: Margreth, geb. 26. Juli 1566. Taufpaten: Stoffel Enderiß, Hans Hellerſchlüſſels Hausfrau Walpurg (die Schultheißin). Nach dem Stuttgarter Lagerbuch zinſt Urban aus einem Haus in der Frauenvorſtadt. Dort wohnte nach den Steuerliſten nur ein Keller und zwar Gregor I. Keller, ſiehe auch deſſen Teilungsprotokoll aus dem Jahre 1536, wonach er ein Haus in der Frauenvorſtadt beſitzt.

20. Sept. 1640. Aus der Studentenzeit von Urban K.: „Protokoll der Fürſtl. Räte zu Stuttgart" unter Herzog Ulrich u. a. „Die Tübinger Profeſſoren zeigen ſich uns zu läſſig in Verbeſſerung der Sitten der Stipendiaten, auch verbieten ſie nicht den theatraliſchen Kleideraufputz und das häßliche Tragen von ſehr langen Schwertern". 1542 „kaum dreivierteljahre waren

die Stipendiaten in der Bursa untergebracht, da mußten sie mit der gesamten facultas artium, der Pest wegen nach Hirsau flüchten, wo sie bis vor Palmtag des nächsten Jahres 1543 also über ein Jahr lang blieben." 1546 Klage über die Stipendiaten: „Auch werden wir bericht, daß bey unsern Stipendiaten auch etlichen andern Studenten bey euch, große Leichtvertigkeit seye mit tantzen, onordentlichem Gassen lauffen überflüssigem Trinken und anderem". Urban Keller ist der 70. Stipendiat — alle gerechnet seit 1537, der achte aus Stuttgart. Anfangs wohnt Urban in der Bursa, 1547—48 wird das Stift (Augustinerkloster) bezogen. Sein Professor ist seit 1546 Prof. theol. Theodorich Schnepf, Sohn des Reformators.

Urbans Sohn: Cornelius I. Keller. (s. A XIV.)

A XIV. Cornelius I. Keller, Vogt in Hornberg, geistl. Verwalter in Herrenberg, geb. 1536, gest. 1620 in Hornberg, verh. mit Maria Beg 11. April 1581 Herrenberg, Tochter des Veit Beg 1549—68 Buchsiegler, 1663—65 Kastenpfleger in Herrenberg und der Magdalena, später verehelichte Huttenlocher, siehe Herrenberg Lagerbuch von 1586 weltlich. Maria Keller starb 12. März 1634 in Herrenberg, siehe Todenregister und Ehebuch in Herrenberg.

Einzelheiten: Herrenberger Chronik fol. 1156: „Veit Beg 1559—68 Buchsiegler, auf 63, 64 65 Kastenpfleger gewesen. Cornelius Keller, Urban Kellers Sohn von Stuttgart, heiratete seine Tochter Marianne 1581."

24. April 1595 Cornelius Keller, Untervogt zu Hornberg, war auf dem Landtag. F. A. 17. 234. 18. 2916, ebenso 4. Febr. 1599.

1. Mai 1595 findet sich sein Namenszug beim kleinen Ausschuß (Staend. Archiv Stuttgart).

Eine Inschrift auf einer Steinplatte an der Westseite der Hornberger Kirche lautet:

„Herzog Friedrich zu Wirtemberg, Erweitern lassen hat dies werk,
Von Tübingen Graf Eberhard — Cornely Keller da nichts gespart
in Fürbitt bei ihr fürstlich Gnadt: Heinrich Schickard das beste that —
Hornberg und Reichenbacher Gmein, zur Fron sich stellet gehorsam ein."
Fecit M. Johann Bisinger — der Zeit allhie ein Praediger.

(Heinrich Schickhard war ein berühmter Baumeister jener Zeit. Von ihm wurde auch erbaut das Kellersche Haus Marktplatz 5 und der sogenannte „Neue Bau" beim alten Schloß.)

Herrenberg: Leibeigen Frauen Personen: Maria, Tochter der Magdalena Bögen, später verehelichten Hieremias Huttenlocher, heiratet 1581 zu Herrenberg Cornelius Keller, Renovator. Ist 1586 ca. 25 Jahre alt. Kinder: Hans Burkhardt, 4 Jahre alt, geb. 1582, Cornelius, ein Jahr alt, geb. 1585. (s. Lagerbuch Nr. 2001 von 1586 weltlich.)

In Herrenberg sind geboren: 1. Maria Magdalena, geb. 15. Febr. 1583, verh. 26. Mai 1612 mit Joh. Conrad Canstetter, Amtmann zu Oberriexingen, hernach Vogt zu Hirsau, Sohn des Tobias Canstetter, Vogt in Maulbronn. (s. Herrenberger Taufbuch und Ehebuch.)

2. Johann Burkhardt hat Candia und ganz Italien durchreist, geb. 22. Mai 1584, gest. Venedig 1605.

3. Cornelius II., siehe A XV 3.

4. Jeremias, geb. 7. Juli 1590, gest. in Ungarn.

5. Joseph, Unterrenovator, geb. 14. April 1592.

6. Elisabeth, geb. 25. Juli 1596, verh. 7. Sept. 1620 mit Zachariä Kegel, Vogt in Herrenberg, gest. 1635. (s. Herrenberger Taufbuch.)

7. Eberhard Johann, siehe A XV 7, Stammvater der jüngeren Stuttgarter und der Reutlinger Linie, geb. 5. Jan. 1600 in Hornberg, gest. 5. Okt. 1635 Herrenberg, verh. 1. März 1625 mit Agnes Schlegel, Tochter des G. Schlegel, Straßburg.

A XV 3. Cornelius II. Keller, Vogt in Herrenberg, geb. 4. Juni 1585, gest. 27. Aug. 1638, verh. Göppingen 26. Mai 1610 mit Anna Maria v. Moser (v. Filseck), geb. 1594, gest. 1647, Tochter des Wilhelm Moser in Göppingen, geb. 14. März 1558, gest. 1. Febr. 1607, Pfleger des Klosters Adelberg in Göppingen und der Maria Magdalene Jung (dritte Frau). s. Moser S. 98 und 116 und Herrenberger Kirchenregister.

Einzelheiten: Herrenberger Chronik fol. 1167: Anno 1635—38 Cornelius Keller. Sein Großvater war M. Urban Keller zu Stuttgart, der Vater aber Cornelius, Vogt und geistl. Verwalter zu Hornberg, die Mutter Maria, Veit Begens in Herrenberg Tochter, dieser ihr Sohn war geboren 1586. Er war nach Absterben seines Vaters Vogt in gedachtem Hornberg an seine Stelle befördert, wurde aber anno 1635 nach Herrenberg promoviert, woselbst er unter vielen und schweren Kriegstroublen (30jähr. Krieg) nur bis 1638 verharrte und den 27. Aug. 1638 verstorben ist.

1614 ist er Forstmeister und Schultheiß in Schiltach, 1620 bis 23. Sept. 1623 Vogt in Hornberg (s. Georgii Georgenau Dienerbuch S. 528.) 23. April 1627 Schultheiß und Gerichtsverwalter in Ebingen, 1635—38 Keller und Vogt in Herrenberg.

Herrenberger Totenbuch: Den 27. Aug. 1638 ist christlich und ehrlich zur Erde bestattet und auf dem Stiftskirchhof begraben worden: der ehrenvöst und wohl geachte Herr Cornelius Keller, Untervogt und Keller allhier, alt 51 Jahre.

1620 Hornberg, Untervogt und geistl. Verwalter Cornelius K. abkommen uff Georgi (23. April 1623), zuletzt 1635 Untervogt zu Herrenberg worden. Georgii Georgenau Dienerbuch S. 459.

12. Juni 1620 und 25. Nov. 1621 und Febr. 1623 Cornelius K. als Untervogt zu Hornberg zum Landtag berufen. 29. Sept. 1635 Cornelius K. Untervogt Herrenberg Georgii Dienerbuch S. 452. Ferner s. Moser, Genealog. Nachrichten pag. 9:

Anna Maria Moserin, Cornelii II., geb. 4. Juni 1587, gest. 27. Aug. 1638 alt 51 ann., Kelleri, Praefecti Ebingensis uxor. Not: der nämliche der nachher Vogt zu Herrenberg geworden und 1638 gestorben ist, von dem der Prof. G. H. Keller abstammt, nach Moser der einzige Sohn.

„Vid. Programma universitatis Pub. in obitum Dr. Gg. H. Kelleri, ob. 1. Oct. 1702, „Patrem" habuit virum nobilem ac prudentissimum, D. Kellerum, Praefectum, quo tempore hic ei filius nascebatur, Hornbergo in silva Mariana, matrem vero, Dm. Annam Mariam, ex splendida in patria nostra Moserorum filia. Natus 1624 mense Junio an Julio incertum. Temporum illorum inquietate, tempestatibus belli adhue illuc agitatus ob instabilem sedem, nonnisi desultoria institutione in primis litteram rudimentis uti potuit.

— Non dum pueritiae spatis erat emensus, cum anno 1638 mors patrem ipsi ademit Herrenbergae, cujus oppidi tum gerebat praefecturam. Eodem igitur anno cum mater vidua de consilio fratris Dn. Joh. Wilh. Moseri ecclesiatorum redituum Tubingensium Quastoris huc comigrasset, Scholam Tüb. publicam frequentavit. Praetereunda hic non est mors Mariosimae matris, quae anno 1647 cum a Gallis occupato oppido Tübingensi obsessoque castello, praesidarius castelli miles, conjedis in oppidum Globis ignitis, incendium excitasset periculosissimum in ista civitatis consternatione pleoritide ex angore contracta (cfr. Chronik 1647) vitam finit, vinque inter turbas honestis exequiis efferi potuit." Ergo maritus Cornelius K. obiit 1638 Herrenbergo; conjux Anna Maria obiit 1647 vidua Tubingo.

Kinder:

1. Maria Magdalena, verh. Tübingen 25. Okt. 1642 mit M. Joh. Caſp. Sutorius, Pfarrer in Buchenberg, geb. Heidenheim ca. 1620, Pfarrer in Altdorf 1649—67. (ſ. Moſer S. 314.)

2. Marie Roſine, geb. Haiterbach 16. Jan. 1613, geſt. 1676, verh. mit Joh. Jak. Krimmel, Vogt in Balingen 1653. (ſ. Moſer, genealog. Nachr. 243 und Kirchenbuch Haiterbach.)

3. Dr. Georg Heinrich, Abt und Prälat, ſ. A XVI.

4. Anna Kunigunde, geb. 27. Juli 1627, verh. Tübingen 24. Nov. 1646 mit M. Joh. Martin Heydecker, 1646 Pfarrer in Breitenbach, 1650 in Hopfau, 1654 in Oſterdingen. (ſ. Kirchenbuch Ebingen.)

5. Jakobus Friedericus, geb. 19. Febr. 1630 in Ebingen.

6. Anna Maria, geb. Ebingen 6. Okt. 1632.

A XVI 3. Dr. Georg Heinrich I. Keller, Prälat zu Tübingen, Abt zu Alpirsbach, geb. Hornberg 24. Juli 1624, geſt. Tübingen 1. Okt. 1702, verh. Kirchheim a. T. 31. Jan. 1654 mit Martha Reuchlin, geb. 2. Nov. 1630, Tochter des Chriſtoph Reuchlin, geb. 5. Juni 1601, geſt. 2. April 1635 Weilheim, Bürgermeiſter daſelbſt. (ſ. Kirchenbücher Weilheim und Kirchheim.)

Einzelheiten: Wurde Magiſter 23. Febr. 1648, Repetent 1653, erſter Diakon in Kirchheim 1653—59, Pfarrer in Derendingen und Amtsſpezial 1659, Spezial in Böblingen 1661, außerordentlicher Prof. der Theologie, 2. Stiftsprediger, Superintendent und Dekan bei St. Georgen in Tübingen 1670, viermal Rektor in Tübingen (ſein Bild hängt in der Aula in Tübingen), Abt und Prälat von Alpirsbach. Probſt zu St. Georgen, Tübingen. Er hat die höchſte geiſtliche Würde in Württemberg ſ. Zt. erreicht.

„Georg Heinrich K. hat nicht ſowohl durch Aufſehen erregende Schriften und Reden den Beruf des wahren Theologen zu erfüllen ſich bemüht, ſondern durch fromme Geſinnung und durch unermüdeten Eifer für das Wohl ſeiner Zuhörer in ſtiller amtlicher Wirkſamkeit zu arbeiten. Geſchmack und Gründlichkeit waren der hervorſtechende Charakter ſeiner Vorleſungen." (ſ. Eiſenbach, Beſchreibung der Geſchichte der Univerſität Tübingen, S. 654.

Ferner: „Die vorzüglichſten Lehrer an der theolog. Fakultät während dieſer Zeitperiode waren Georg Heinrich K. etc.". Ebendaſelbſt S. 149.

G. H. Keller hat nebſt vielem anderem geſchrieben:

Disputatio de remissione peccatorum in vetere testamento contra Johannem Eccijum, de audit. verbi divini, de malo inhabitante, de refor-

A XVI 3
Dr. Georg Heinrich I Keller
Prof. d. Theol., Probst zu St. Georgen in Tübingen
Prälat zu Alpirsbach

matione ecclesia, de magistrato politico, gest. 11. Okt. 1702 im 78. Jahre seines Alters und 50. Jahre seines Ministerii. s. Kellersche Sammlung (Handschrift in der Landesbibliothek), wo citiert wird: Faber pag. 21, 194, 460, 461, 481; Jahn pag. 155; Jöchers gelehrtes Lexikon, Moser genealog. Nachrichten pag. 234, Frommansche Sammlung württ. Genealogien, Crusius Annales suev (übersetzt von J. J. Moser) II, fol. 561, 562. Siehe auch: Sammlung aller Magisterpromotionen S. 155—157. Binder, wirtemb. Kirchen- und Lehrämter S. 53, 378 usw. Andrea Zeller, Denkwürdigkeiten der Universität und Stadt Tübingen S. 421, 397—98. Klüpfel Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen S. 144. Georgii Georgenau, württ. Dienerbuch S. 244.

Aus der Leichenrede: Magister Georg Heinrich Keller, gest. Tübingen 1. Okt. 1702, alt 78. Der heiligen Schrift Doctor, Sr. Hochfürstl. Durchlaucht Rath, Probst der Stiftskirche in Tübingen und Abt zu Alpirsbach, geb. zu Hornberg 1624 (der Tag des Monats wie auch der Monat selbst und ob solcher der Junius oder Julius gewesen, war dem seligen Verstorbenen wegen des durch Feuersbrunst längst verloren gegangenen Taufbuchs eigentlich nicht wissend). Sein seliger Vater war der wohledle und hochgeachtete Herr Cornelius Keller, fürstl. württ. Vogt in Hornberg. Seine Frau Mutter, die auch wohledle Groß-, Ehren- und Tugendreiche Frau Anna Maria, aus dem bekannten und berühmten Moserschen Geschlecht herstammend. Frühzeitig wurde er zur Schule angehalten, deren er aber in seiner Geburtsstadt wegen damaliger Kriegsunruhe sich nicht nach Wunsch und mit dem verlangten Nutzen bedienen konnte. Bis er anno 1638 (in welchem Jahre sein Vater so indessen zur Vogtei Herrenberg gelanget bis zeitliche, gesegnet und ihn als Waisen hinterlassen) mit seiner Frau Mutter und zwar auf wohlgemeintes Einrathen des Herrn Bruders Joh. Wilh. Moser, damaligen geistl. Stiftsverwalters allhie (Tübingen), sich nach Tübingen begeben und hiesige Scholam unatolicam frequentieret, in welcher soweit proficiert, daß er nach drei Jahren (alt 17) ins theolog. stipendium aufgenommen — Magister geworden und primus — darauf Repetent. Anno 1653 zum Stadtdiaconus in Kirchheim u. Teck berufen, 1658 ist ihm die Pfarr Derendingen samt der Superintendens beider Ämter Tübingen und Bebenhausen anvertraut worden. 1661 Stadtpfarrer und Specialis in Böblingen, 1670 berufen zum Prof. theol. extraordinarius und Supperentendeus in stipendio in Tübingen — 1681 Prof. theol. ordinarius — Cancellarius — 1699 von diesen Ämtern auf fürstl. Befehl abgerufen und ihm die Probstei an der Stiftskirche in Tübingen samt der Abtei Alpirsbach mit der Besoldung dieser Stellen conferiert. Anno 1654 als Diaconus in Kirchheim hat er sich in Ehestand begeben mit Joh. Martha, H. Christoph Reuchlin, älteren Bürgermeisters zu Weilheim u. Teck ehelichen Tochter, in welcher Ehe er 48 Jahre gelebt. Kinder noch davon (1702) am Leben: 1. M. Cornelius Keller, Specialis und Stadtpfarrer in Leonberg 1694—1728, 2. Christ. Heinrich, Ihrer Kgl. Majestät in Polen und Churfürsten in Sachsen bestellten Hauptmann, auch Postmeister zu Enzweihingen, 3. Jakob Friedrich, der Schreiberei ergeben, 4. Daniel, liegt den studiis ob, 5. Johann Wilhelm Diakonus in Hornberg 1700—04, Pfarrer in Baltmannsweiler 1704—20, zu Ruith 1720 bis 24, zu Weissach 1724—28, gest. alt 64; 6. Agnes Veronica, verh. mit Cun-

rad Knisel, Pfarrer in Ob. Eßlingen, 7. Anna Maria, verh. mit Christian Bayer, Hofgerichtsadvokat.

Kinder:

1. M. Cornelius III., siehe A XVII 1.

2. Christoph Heinrich, Hauptmann und Postmeister in Enzweihingen, geb. Kirchheim u. T. 25. Jan. 1656, gest. 1704, verh. Vaihingen mit Anna Magdalena, Tochter des Adam Rambacher, Scribentensohn.

3. Joh. Wilhelm, Pfarrer in Weissach, siehe A XVII 3.

4. Agnes Veronica, geb. Tübingen 19. Juni 1658, verh. mit Conrad Knisel, Pfarrer in Ob. Eßlingen, s. Moser S. 230.

5. Jakob Friedrich, Wachtmeister auf Hohentwiel, s. A XVII 5 a.

6. Daniel, herzogl. württ. Regierungskanzlist, verh. mit Regine Gönner.

7. Anna Maria, verh. 1692 mit Dietrich Ernst Campe, Apotheker in Tübingen.

8. Marie Catharine, geb. Kirchheim 22. Febr. 1657.

9. Jakob Friedrich, geb. Böblingen 26. Sept. 1663, gest. 21. Febr. 1665.

10. Anna Rosine, geb. Kirchheim 2. Okt. 1638, gest. Böblingen 15. März 1662.

11. Johann Albrecht, geb. 28. Dez. 1664.

12. Jakob Friedrich, geb. 14. April 1667.

13. Jeremias, geb. 11. Juni 1668.

A XVII 1. Cornelius III. Keller, Magister Spezial und Superintendent in Leonberg, geb. Kirchheim u. T. 16. Dez. 1654, gest. Stuttgart 13. April 1730, verh. 1. Ehe Cannstatt 12. Mai 1685 mit Catharina Cucuel, Tochter des M. Cucuel, Spezial in Neuffen, mar. I. Joh. Chr. Weisser. 2. Ehe Bietigheim 16. Mai 1702 mit Maria Juliana Renzen, Tochter des Benedict Renzen, Stadt und Land Physici, Witwe geb. Olbrecht. (s. Moser, genealog. Nachrichten, Hartmann, Rinderbach, Bietigheim.) Ad. II. Tochter des Joh. Heinrich Obrecht, Rat in Gernsbach.

Einzelheiten: wurde 1677 Magister in Kirchheim, 2. Praeceptor in Blaubeuren, 1688 Diacon in Markgröningen, 1694 Spezial in Leonberg bis 1728. (s. Hartmann, Sammlung aller Magisterpromotionen S. 327; Binder, wirtt. Kirchen- und Lehrämter S. 934.)

Kind: Henricke Juliane, geb. 1702, verh. Leonberg 6. Aug. 1726 mit Gg. Andr. Ecker Bauverwalter in Eßlingen.

A XVII 2. Christoph Heinrich Keller, Posthalter in Enzweihingen, vormaliger landgräfl. hess. und kgl. pol. Hauptmann, geb. Kirchheim u. T. 25. Jan. 1656. gest. 1704, verh. 1. Ehe Vaihingen mit Anna Magdalena . . . . . 2. Ehe 1704 mit Rampacher, Tochter des Joh. Christ. Rampacher, Scribent.

A XVII 3. Johann Wilhelm Keller, Pfarrer in Weissach, geb. Tübingen 2. Jan. 1671, gest. Weissach 3. Jan. 1735, verh. Tübingen 10. April 1701 mit Maria Elisabeth Ötinger, geb. 11. April 1682, gest. Weissach 4. Nov. 1749, Tochter des Joh. Phil. Ötinger, Klosterhofmeister in Lichtenstein, Vogt in Beilstein, geb. in Weinsberg 26. Okt. 1645, gest. Back-

nang 4. Nov. 1713 und der Anna Maria Landerer verw. Leirer, geb. Beilstein 23. April 1667, gest. 30. Sept. 1705 Lichtenstein. (s. Taufregister Tübingen, Todenbuch Weissach, Eheregister Tübingen.)

Einzelheiten: wurde Magister 9. Sept. 1691, Diacon in Hornberg 1701 bis 1704, Pfarrer zu Baltmannsweiler 1704—1720, zu Ruith 1720—24, zu Weissach 1724—1735. (s. Hartmann S. 570, welcher ihn Sohn Georg Heinrichs nennt und citiert: Färber pag. 589, 377; Jahn pag. 397; Moser, genealog. Nachr. pag. 235; Frommann, genealog. Sammlung. s. auch Sammlung aller Magisterpromotionen, S. 397.)

1701—08 war Joh. Wilh. K. auf dem Diaconat zu Leonberg. Binder S. 500, 832, 961.

Kinder:

1. Johann Heinrich, 1730—35 Vicar, 1735—75 Dekan in Knittlingen, geb. Hornberg 6. März 1702, gest. Knittlingen 25. Okt. 1775 (Kirchenbuch Stuttgart), verh. 3. Mai 1735 mit Sophie Christine Steinweg, Tochter des Pfarrers in Weissach. (Kinderlos.)

2. Philipp Wilhelm, Apotheker in Niederstotzingen, geb. Hornberg 26. Okt. 1703, verh. mit Philippine Dorothee Roth, geb. 21. Mai 1739. (Ihr Sohn Heinrich Ludwig.)

3. Georg Heinrich, geb. Baltmannsweiler 19. Sept. 1705, gest. 1. Juni 1709.

4. Auguste Eleonore, geb. Baltmannsweiler 11. Sept. 1707, gest. 23. Aug. 1737, verh. dom. miseric. 1731 mit Jakob Isr. Egen.

5. Maria Martha, geb. Baltmannsweiler 30. April 1709, gest. 14. Mai 1710.

6. Georg Heinrich II., Kaufmann in Stuttgart, s. A XVIII.

7. Ernst Konrad, geb. Baltmannsweiler 23. Sept. 1712.

8. Maria Martha, geb. Baltmannsweiler 19. Jan. 1714, verh. 20. Sept. 1735 mit Joh. Jak. Heck, Zoller und Beck.

9. Hieronymus Adam, holländ. Chirurg in Rotterdam, geb. Baltmannsweiler 23. Okt. 1715, gest. Rotterdam 1770.

10. Friedrich Carl, geb. Baltmannsweiler 25. Febr. 1717, verh. 13. Juli 1745 mit Margarethe Burger, Tochter des Hans Jakob Burger, Ratsverwandter.

11. Anna Maria Elisabeth, geb. Baltmannsweiler 6. Febr. 1719.

12. Anna Veronika, geb. Baltmannsweiler 18. April 1720, verh. 29. Juli 1745 mit Schweizer, Chirurg und Ratsverwandter in Knittlingen.

13. Cornelius, Soldat in Dänemark, geb. Ruith 13. Juni 1722.

14. Rosina Margaretha, geb. Ruith 5. April 1724.

A XVII 5. Jakob Friedrich Keller, Wachtmeister auf Hohentwiel, geb. Tübingen 1680, verh. 1703 mit Julie Dorothea Hofacker (Hofagger), geb. Sulz 1703 (nach Moser und Mag. J. J. Keller), verh. mit N. Kreidemännin.

Kinder:

1. Mag. Georg Friedrich, siehe A XVII 5 b.

2. Marie Jakobine Sophie, verh. mit Grog von Balingen.

3. Marie Juliane.

A XVIII b. Mag. Georg Friedrich, Pfarrer in Stetten am Heuchelberg 1739—1765, geb. Hohentwiel 3. Sept. 1712, gest. 1765. Nach Faber S. 584: Eine Tochter dieses Pfarrers Christiane Friederike Keller heiratete 1791 in Nürtingen Georg Friedrich Wolf, geb. zu Nürtingen 20. Mai 1738, gest. 1788, Pfarrer in Wüstenroth 1769, Brettach 1783. (Siehe Sammlung aller Magisterpromotionen S. 584; Binder, wirtemb. Kirchen- und Lehrämter S. 164.)

Kinder:

1. Margarethe Dorothea, verh. Nürtingen 1775 mit Christoph Rump, Schulmeister.

2. Christine Friederike, verh. Nürtingen 1791 mit Mag. Georg Friedrich Wolf, Pfarrer in Brettach.

A XVII 6. Daniel Keller, Regierungskanzlist Stuttgart, Oberratskanzlist 1712 (s. Georgii Georgenau Dienerbuch S. 90), verh. mit Regine Gönner. Kind: Heinrich Keller.

A XVIII a 6. Georg Heinrich II. Keller, Kaufmann in Stuttgart, geb. Baltmannsweiler 15. Nov. 1710, gest. Stuttgart 13. April 1773, begraben Hoppenlaufriedhof, (Baltmannsweiler Taufregister, Stuttgart Totenregister) verh. 1. Ehe Gaisburg 31. Aug. 1745 mit Kathar. Dorothea Tellier, geb. Stuttgart 6. Juli 1722, gest. 20. Nov. 1757, Tochter des Hoftapeziers Carl Bernhard Tellier Stuttgart, geb. 5. Juni 1673, gest. 29. März 1729 und der Anna Rosina Mack von Bernhausen, geb. 15. April 1699, gest. Stuttgart 19. April 1773; 2. Ehe verh. Schaffhausen 24. April 1760 mit Justina Dorothea Speidel, geb. Roßwälden 2. Mai 1725, gest. Stuttgart 3. Sept. 1793, Tochter des Joh. David Speidel, Pfarrer in Dettingen bei Kirchheim, Dekan zu Knittlingen und der Maria Margarethe Maurer. (Stuttg. Eheregister. St. Schaffhausen.)

Einzelheiten: Georg Heinrich II. gründete 1747 das Tuch- und Wollgeschäft unter der Firma Georg Heinrich Keller. 1759 kam das Geschäft in das von Bürgermeister Egidi am 16. Juni 1759 gekaufte Haus, Marktplatz 5, eines der schönsten alten Häuser Stuttgarts. Das Haus trägt eine Steintafel mit der Inschrift: „Auf einem um 1300 erbauten Untergeschoß 1614 von Heinrich Schickhardt errichtet, erneuert 1911". Im Jahre 1766 wurde das Haus an seinen Schwager Tobias Lotter verkauft und dafür das Haus Canzleistraße 2 erworben, wohin das Geschäft verlegt wurde und das bis heute noch im Besitz der Familie geblieben ist. 1767 treten sein Sohn und sein Schwiegersohn Heinrich Ludwig Keller ins Geschäft.

Kinder:

1. Johann Heinrich, geb. Stuttgart 17. Mai 1746, gest. 19. Jan. 1747.

2. Jakob Heinrich, s. A XIX.

3. Johann Wilhelm, geb. Stuttgart 11. Juni 1749, gest. 25. Aug. 1757. (s. Totenregister Stuttgart.)

4. Elisabeth Dorothea, geb. Stuttgart 17. Okt. 1750, verh. 28. Nov. 1771, s. A XIX 4.

5. Christiane Heinrike, geb. Stuttgart 13. Sept. 1753, gest. 13. Aug. 1772, s. A XIX 5.

6. Justine Friederike, geb. Stuttgart 5. Sept. 1755, gest. 14. Okt. 1824, s. A XIX 6.

7. Georg Heinrich, geb. Stuttgart 26. Okt. 1761, gest. 9. Juli 1762, aus 2. Ehe.

A XIX 4. Elisabeth Dorothea Lotter geb. Keller, verh. Stuttgart 28. Nov. 1771 mit Ludwig Tobias Lotter, Kaufmann in Stuttgart, geb. 7. März 1743, gest. 13. Sept. 1814, Sohn des Handelsmanns Tobias Friedrich Lotter in Stuttgart und der Maria Dorothea Röslin.

Kinder:

1. Tobias Heinrich Lotter, Kaufmann und Schriftsteller in Stuttgart, geb. 14. März 1772, gest. 20. Febr. 1834, verh. 24. Nov. 1796 mit Justine Louise Fried. Glocker, geb. 23. April 1770, gest. 14. April 1834 (kinderlos).

2. Christ. Ludwig Friedrich v. Lotter, Geh. Archivrat in Stuttgart (Württ. Kronen Orden I. Kl.), geb. 19. März 1774, gest. 29. Sept. 1850, verh. 29. Nov. 1804 mit Franziska Wilhelmine v. Seeger, geb. Stuttgart 6. Juli 1776, gest. 28. Juni 1858 (2 Kinder).

3. Georg Carl Lotter, Kaufmann in Stuttgart und Stadtrat, geb. 25. Okt. 1775, gest. 30. Sept. 1834, verh. 14. Mai 1798 mit Christiane Friedrike Müller, geb. 4. Nov. 1779, gest. 19. Nov. 1838 (6 Kinder).

4. Gottfried Tobias Lotter, geb. Stuttgart 17. April 1777, gest. 27. Sept. 1777.

5. Dorothea Luise Lotter (Seeger), geb. Stuttgart 19. Aug. 1778, gest. 15. Jan. 1865, verh. mit Carl Gottfr. Friedr. v. Seeger, Ober-Konsistorialrat, Stuttgart (Württ. Kronen Orden), geb. Weil im Dorf 9. April 1775, gest. Stuttgart 1. Juli 1856.

6. Gottlob Tobias Lotter, geb. Stuttgart 18. Febr. 1780, gest. 29. April 1780.

7. Auguste Heinrike Lotter (Römer), geb. Stuttgart 15. März 1781, gest. 19. Nov. 1841, verh. Stuttgart 20. Okt. 1808 mit Günther Friedr. Aug. v. Römer, Oberkriegsrat Stuttgart (Württ. Kronen Orden Ehrenlegion), geb. 9. Nov. 1765, gest. Stuttgart 12. Mai 1831.

A XIX 5. Christiane Heinrike Keller geb. Keller, verh. Stuttgart 3. Aug. 1772 mit Heinrich Ludwig Keller (ihr Vetter), Kaufmann in Stuttgart, geb. Niederstotzingen 18. Sept. 1744, gest. Stuttgart 20. Aug. 1804 Sohn des Phil. Wilh. Keller Pharmaceut in Niederstotzingen und der Philip. Dorothea Roth.

Kinder:

1. Luise Fried. Christiane Vischer, geb. Keller, geb. Stuttgart 12. Dez. 1773, gest. 12. April 1835, verh. in 1. Ehe Stuttgart 14. Juni 1796 mit Joh. Daniel Vischer, Kaufmann in Stuttgart, geb. Altensteig 9. Jan. 1764, gest. Stuttgart 14. Jan. 1808; in 2. Ehe Stuttgart 16. Nov. 1813 mit Aug. Wilhelm Vischer, Hofökonomieverwalter, geb. Altensteig 22. Okt. 1773, gest. Eßlingen Juli 1846 (kinderlos).

2. Friederike Dorothe Bolley geb. Keller, geb. Stuttgart 13. Juni 1795, gest. Göppingen 3. Sept. 1845, verh. Stuttgart 5. Mai 1799 mit Christian Friedrich Bolley Oberamtmann, geb. Neuenbürg 21. Sept. 1763, gest. Göppingen 20. Febr. 1824 (8 Kinder).

3. Christiane Dorothe Widmann geb. Keller, geb. Stuttgart 6. Jan. 1777, gest. 18. Mai 1828, verh. 6. Nov. 1810 mit Joh. Gottl. Widmann, Kaufmann in Stuttgart, geb. Göppingen 15. Aug. 1772, gest. Stuttgart 18. Febr. 1814.

4. Wilhelm Ludwig Keller, Kaufmann zu Stuttgart, geb. 4. Mai 1778, gest. 15. Mai 1798.

5. Erneſtine Heinrike, geb. Stuttgart 28. Sept. 1779, gest. 17. Mai 1783.

6. Carl Philipp Kaufmann in Stuttgart, geb. 3. Dez. 1781, gest. 25. Jan. 1815, verh. Göppingen 10. Nov. 1812 mit Katharine Friderike Rau, später verehelichte Zenneck, geb. Göppingen 28. April 1791, gest. Göppingen 27. Aug. 1848.

7. Heinrich Ludwig Kaufmann in Stuttgart, geb. 30. März 1785, gest. 14. Febr. 1810 ebendaselbst.

A XIX 6. Juſtine Friederike Kerner (geb. Keller), geb. Stuttgart 7. Sept. 1755, gest. 14. Okt. 1824, verh. Ludwigsburg 24. Nov. 1774 mit Johann Georg Kerner, Landschaftskonsulent in Stuttgart, geb. Göppingen 30. März 1752, gest. Stuttgart 15. Dez. 1804 (Oheim des Dichters Kerner).

Kinder:

1. Friederike Ludowika Thereſe, geb. Ludwigsburg 27. Aug. 1775, gest. 20. Aug. 1830, verh. 30. April 1799 mit Johann Christian Friedr. Rümelin, Amtsschreiber in Blaubeuren, geb. Neuenbürg 30. Sept. 1767, gest. Blaubeuren 17. Okt. 1812 (6 Kinder).

2. Johann Georg v. Kerner, Justiz-Ministerial-Registrator und Hofrat, Württ. Kronen Orden, Stuttgart, geb. Ludwigsburg 2. Juli 1777, gest. Stuttgart 5. April 1841, verh. 19. Juli 1805 mit Charlotte Friederike Christiane Heinzmann, geb. Stuttgart 16. April 1780, gest. 19. März 1830 (1 Kind).

3. Sabine Johanne, geb. Ludwigsburg 24. Juni 1779, gest. Stuttgart 26. Aug. 1845, verh. mit Johann Heinrich Braun, Gerichtsnotar in Besigheim, geb. Böblingen 8. Sept. 1781, gest. Besigheim 8. Mai 1832 (3 Kinder).

A XIX 7. Jakob Heinrich Keller, Kaufmann in Stuttgart, geb. 26. April 1747, gest. 30. April 1817, begraben Hoppenlaufriedhof, verh. 27. Sept. 1774 mit Maria Sibylle Dorothee Schmid, geb. Stuttgart 15. Nov. 1755, gest. 25. Dez. 1817, Tochter des Georg Schmid, Herzogl. Wildmeister in Stuttgart und Sibylle Dorothee Bertsch (s. Stuttgarter Taufbuch, Totenregister, Eheregister).

Kinder:

1. Georg Heinrich III. Keller, Kaufmann und Commerzienrat in Stuttgart. s. A XX 1.

2. Heinrike Dorothee, s. A XX 2.

3. Friedrich Wilhelm, Kaufmann u. Gutsbesitzer bei Eßlingen, geb. Stuttgart 22. Juni 1779, gest. Ober-Eßlingen 3. Sept. 1845, verh. Stuttgart 23. Juni 1811 mit Elisabeth Reinwald, geb. 1. Okt. 1790, gest. 29. Jan. 1852, Tochter des Kriegrats Reinwald (keine Kinder).

4. Johann Ludwig. s. XX 4.

5. Carl Christian, Kaufmann, geb. Stuttgart 16. März 1783, verschollen in Amerika.

6. August Gottlob, geb. Stuttgart 15. Juli 1785, gestorben 1. Jan. 1792.

7. Philipp, Jakob, Kaufmann in Stuttgart. s. A XX 7.

8. Auguste, geb. Stuttgart 12. Nov. 1794, gest. 1866 in Heidenheim.

Einzelheiten: Nach dem Tode seines Vaters Georg Heinrich übernahm Jakob Heinrich mit seinem Schwager Heinrich Ludwig das väterliche Geschäft unter der Firma: Georg Heinrich Keller Söhne. Am 1. Sept. 1794 trennte sich Jakob Heinrich von seinem Schwager Heinrich Ludwig, welcher die Spezereihandlung fortsetzte und Jakob Heinrich die von seinem Vater herrührende Tuchhandlung unter der Firma Georg Heinrich Keller Söhne überließ. Laut einem Brief von Georg Heinrich Sohn (von Jakob Heinrich gezeichnet) Stuttgart 11. Nov. 1794 und nach früheren Briefen an den durchlauchtigsten Herzog Friedrich Eugen (regierte von 1795—97), welche (von 1791—95) im Kgl. Archiv sich befinden u. G. H. Kellers Söhne gezeichnet sind, wurden hauptsächlich Geldgeschäfte mit dem Herzog gemacht. Im Jahre 1794 bedrohten Truppen der Republik Frankreich Württemberg, Streifkorps kamen über den Rhein. Gegen sie wurde Militär an die westl. Landesgrenze abgesandt. Um die hiedurch bloßgestellte herzogliche Residenz zu schützen, bildete sich die sogenannte Bürgergarde oder die Ludwigsreiter (genannt zu Ehren des regierenden Herzogs Ludwig Eugen) drei Schwadronen von zusammen 191 Mann, indem sich die Stadtreiter erboten, mit denjenigen Bürgern, welche sich bei dem feierlichen Einzug des Herzogs Ludwig Eugen auf ihre Kosten in Uniform gekleidet und bewaffnet hatten, die höchste Person des Herzogs und seine Familie als Leibwache zu bedienen. Weil der Herzog dieses Anerbieten zutrauensvoll angenommen hatte, so drängten sich immer mehr angesehene Bürger herbei, an dieser Ehre Teil zu nehmen und bei diesem Korps zu dienen, welches bald aus 300 Köpfen bestand. Unter denen, die sich gemeldet hatten, fehlte auch nicht Jakob Heinrich Keller. Er trat in die Bürgergarde ein und zwar in die Division der Kaufleute, die keine eigentliche Uniform, sondern nur Säbel hatten und zwar als Premierlieutenant.

A XX 1. Georg Heinrich III. Keller, Kaufmann und Commerzienrat in Stuttgart, geb. 4. Dez. 1775, gest. 7. Juni 1831, beerd. Hoppenlaufriedhof, verh. Calw 2. März 1802 mit Sophie Christine Doertenbach, geb. Calw 9. Aug. 1782, gest. Stuttgart 24. Sept. 1845, beerd. Hoppenlaufriedhof, Tochter des Martin Christoph Doertenbach, Kaufmann in Calw und der Johanne Sabine Wagner aus Calw.

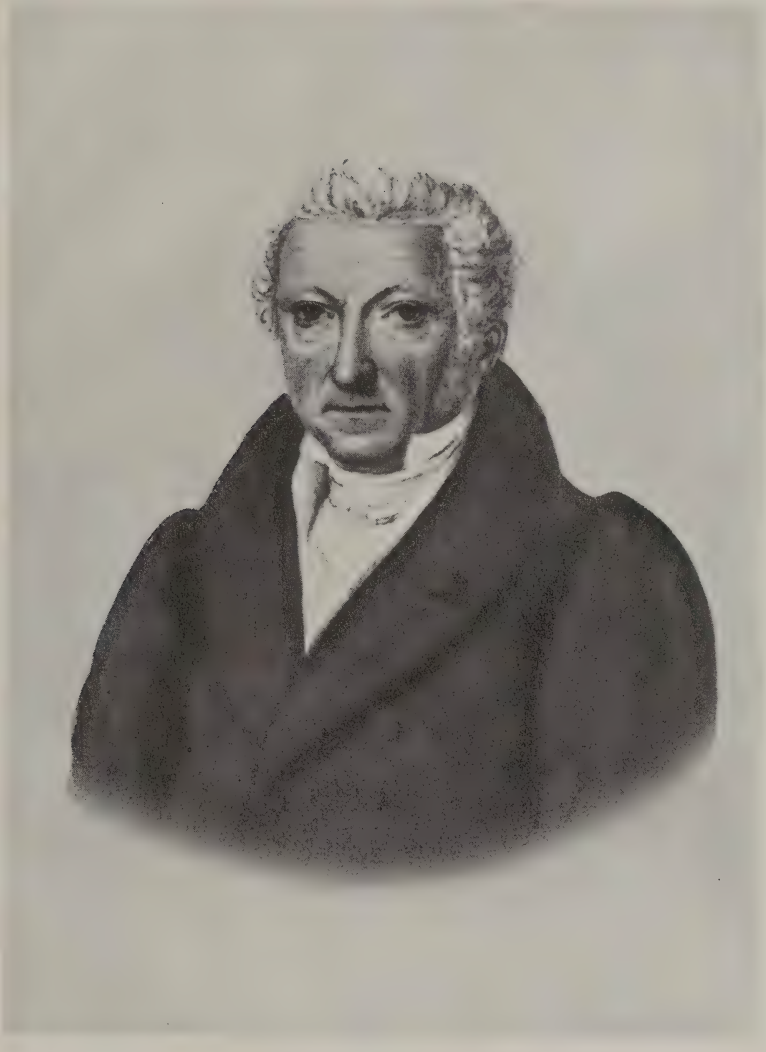
Einzelheiten: Georg Heinrich erhielt nach erlangter Schulbildung in der berühmten Karlsschule (wird 1790 als Schüler aufgeführt) seine erste kaufmännische Ausbildung in einem angesehenen Handlungshause in Straßburg. Sein reger Geist ließ ihn, nachdem er kurze Zeit wieder im elterlichen Hause war, wünschen, einen großen Handlungsplatz zu besuchen, weswegen er bald darauf nach Hamburg ging. Das Hamburger Klima setzte aber seiner Gesundheit so zu, daß er genötigt wurde, nach kurzem Aufenthalt Hamburg

wieder zu verlassen. Im 24. Lebensjahre wurde er als Associé ins väterliche Geschäft aufgenommen (1802), das aus einem Tuch- und Wollgeschäft bestand und außerdem noch Geldgeschäfte mit Herzog Friedrich Eugen von Württemberg führte. Dazu gehörte noch ein in Cannstatt betriebenes Speditionsgeschäft, welches er, soweit es die Verhältnisse erlaubten, auf einen nicht unbedeutenden Standpunkt erhob. Mit inniger Freude hing er an dieser Schöpfung seines Fleißes. Im Ständischen Archiv, Landschaftsprotokoll, ist zu finden: „Das Handelshaus G. H. Keller Söhne besorgt die Geldgeschäfte des landschaftlichen kleinen Ausschusses, dessen Chef, unterstützt mit anderen Kaufleuten, die Landschaft bei Bezahlung der französischen Crontribution am 28. Febr. 1801, besitzet das vorzügliche Vertrauen des Generals Fernier d'Albe, Kommandanten von Stuttgart." 1810 tritt sein Bruder Friedrich Wilhelm ebenfalls in das väterliche Geschäft, tritt aber 30. Sept. 1817 wieder aus. Am 10. März 1810 übernehmen Georg Heinrich und Friedrich Wilhelm das Haus Canzleistraße 2. 1817 übernimmt Georg Heinrich das ganze Haus. Sein vielfach bewegtes Leben und seine unermüdete Tätigkeit hinderten ihn nicht, sich seiner Familie, an welcher er mit inniger und aufopfernder Liebe hing, mit der größten Sorgfalt und Zärtlichkeit zu widmen. Von früher Jugend an zu sehr ausgedehnten Geschäftsreisen veranlaßt, unternahm er noch im Jahre 1830 eine Reise nach Italien zwecks Ausdehnung seines Cannstatter Speditionsgeschäfts. Die Reise führte ihn zunächst mit eigenen Pferden bis Kempten und von da über Innsbruck, Bozen, Trient, Roveredo, Verona, Venedig, Triest, von dort mit Segelschiff unter großen Schwierigkeiten wegen des Windes nach Ancona. Von Ancona ging es über Neapel, Rom, Mailand, Chiavenna, Splügen, Lindau, Friedrichshafen, Ulm zurück. Der König, der von der beabsichtigten Reise, die damals noch ein Ereignis war, hörte, verlangte ihn selbst vorher zu sprechen und berief ihn zu sich, wobei er ihm den Commerzienrattitel verlieh. Georg Heinrich starb am 7. Juni 1831 in Stuttgart und ist auf dem Hoppenlaufriedhof, wo auch seine Eltern liegen, begraben. Bei seinem Tode erbten die Söhne Georg Heinrich IV. und Christoph Hermann das Haus Canzleistr. 2, während die Tochter Pauline und der Sohn Carl das Cannstatter Besitztum bekamen.

Kinder:

1. Sophie Dorothee, s. XXI 1.
2. Georg Heinrich IV., s. XXI 2.
3. Pauline, s. XXI 3.
4. Luise, geb. Stuttgart 22. Jan. 1809, gest. 4. Sept. 1850, war eine hervorragende Portraitmalerin.
5. Carl Christoph, s. XXI 5.
6. Marie, s. XXI 6.
7. Hermann Christoph, s. XXI 7.

A XX 2. Heinrike Dorothea Kapff geb. Keller, geb. Stuttgart 3. Okt. 1777, gest. 3. Okt. 1820, verh. 19. Okt. 1796 mit Friedrich Carl Kapff, Kaufmann und Handlungsvorsteher in Stuttgart, geb. 22. Juli 1765, gest. 22. Mai 1817, Sohn des Carl Friedrich Kapff in Stuttgart und der Friederike Zoller.



A XX 1
Georg Heinrich III Keller

A XXI 7
Hermann und Bertha Keller

Kinder:

1. Carol. Heinrike Dorothea Kapff, geb. Stuttgart 11. Sept. 1797, gest. 8. Nov. 1797.

2. Dorothea Heinrike Kapff, geb. Stuttgart 23. Sept. 1799, gest. 31. Aug. 1803.

3. Heinrich Carl Kapff, Kaufmann in Stuttgart, geb. 29. Okt. 1800, verh. 1. Ehe 9. Juli 1822 mit Johanne Luise Karcher (kinderlos); 2. Ehe 27. Juni 1826 mit Fried. Aug. Wilh. Luise v. Stockmayer.

4. Carl Friedrich Kapff, Kaufmann in Stuttgart, geb. 7. Jan. 1802, gest. 9. Nov. 1867, verh. 3. Okt. 1826 mit Victoria Eleonore Stücklen.

5. Gustav Kapff, Kaufmann in Stuttgart, geb. 13. Febr. 1803, gest. 13. Okt. 1829.

6. Heinr. Dorothea Sophie Kapff, geb. Stuttgart 2. Okt. 1804, gest. 26. Febr. 1806.

7. Heinrich Kapff, Kaufmann in Stuttgart, geb. 1. Nov. 1805, gest. 12. Mai 1854, verh. Ulm 17. Sept. 1835 mit Emilie Wiedenmann.

8. Gottlob Kapff, geb. Stuttgart 17. Okt. 1807, gest. 24. Okt. 1807.

A XX4. Johann Ludwig Keller, Leibjäger des Königs Friedrich, Revierförster (Oberförster) in Schambach, Rothenberg, Sillenbuch, Hedelfingen, geb. Stuttgart 11. Mai 1781, gest. Hedelfingen 11. Aug. 1849, verh. 1. Ehe Schambach 14. Sept. 1812 mit Christiane Caroline Martz, geb. Strümpfelbach 3. Aug. 1793, geb. Schambach 14. Okt. 1814; 2. Ehe Rothenberg 6. Juli 1819 mit Christine Friederike Schweizer, geb. Waiblingen 15. Nov. 1790, gest. Rothenberg 27. Dez. 1853.

Kinder:

1. Ehe: 1. Luise Caroline, geb. Schambach 8. Juil 1813, gest. Ludwigsburg, verh. Hedelfingen 20. Jan. 1841 mit Pfarrer Gustav Barth (sieben Kinder).

2. Carl Ludwig, geb. Schambach 5. Okt. 1814, gest. 1. Dez. 1814.

2. Ehe: 3. Luise Friederike, geb. Rohracker 2. April 1823, gest. Göppingen, verh. Hedelfingen 3. Mai 1849 mit Paul Albrecht Ferd. Gmelin, Apotheker zu Rottenburg a. N., Lehrer der Botanik am Polytechnikum (neun Kinder).

A XX7. Philipp Jakob Keller, Kaufmann in Stuttgart, geb. 3. Juli 1789, gest. 4. Okt. 1834, verh. 22. Juni 1823 mit Mathilde Ruoff, geb. 19. Juli 1805, gest. 24. April 1881, später verehelichte Gavard.

Kinder:

1. Philipp, geb. Stuttgart 2. Mai 1824, gest. 2. Mai 1824.

2. Mathilde, geb. Stuttgart 19. März 1825, gest. 23. April 1873, verh. 1. Juni 1852 mit Heinrich Gottlob Ludwig Nebinger, Kaufmann in Stuttgart (7 Kinder).

3. Fanny, geb. Stuttgart 19. April 1826, gest. 2. Aug. 1847.

4. Elise, geb. Stuttgart 1. Febr. 1828, gest. 3. Sept. 1828.

A XXI1. Sophie Dorothee (Flattich) Hauber geb. Keller, geb. Stuttgart 18. Febr. 1803, gest. 23. Nov. 1847, beerd. Hoppenlaufriedhof, verh. 1. Ehe 25. Febr. 1819 mit Wilhelm Christian Flattich, Kaufmann

in Stuttgart, geb. Enzweihingen 25. Nov. 1789, gest. Stuttgart 25. Okt. 1831; 2. Ehe Stuttgart 4. Juni 1833 mit Gustav v. Hauber, Oberfinanzrat, geb. 30. Nov. 1793, gest. Cannstatt 15. Sept. 1843. Phil. Gustav v. Hauber war Oberzollinspektor in Ulm, Oberfinanzrat in Stuttgart, Mitglied der Zolldirektion, Inhaber des goldenen Ehrenzeichens für Paris 1814, Ritter des preuß. Roten Adler Ordens III. Kl. und hess. Ludwig Ordens I. Kl., bayer. Civ.-Verdienst Ordens, des bad. Zähringer Löwen.

Kinder:

1. Ehe: 1. Sophie Wilhelmine Flattich, geb. Stuttgart 19. April 1824, gest. 23. Dez. 1909, verh. 27. Juli 1848 mit Eberh. Ludwig Emil Fetzer, Direktor der Allgem. Renten-Anstalt Stuttgart (kinderlos).

2. Agnes Flattich, geb. Stuttgart 8. Nov. 1825, gest. 2. Jan. 1871, verh. 19. Jan. 1850 mit Oscar Eberh. Siegfr. v. Wächter, Dr. jur. Rechtsanwalt Stuttgart (4 Kinder).

3. Gustav Heinrich Wilhelm Flattich, geb. Stuttgart 2. Okt. 1826, gest. Wien 24. Febr. 1900, Baudirector in Wien, verh. Stuttgart 30. Sept. 1854 mit Marie Luise Tafel (2 Kinder).

4. Georg Flattich, geb. Stuttgart 25. Dez. 1828, gest. Washington 11. Sept. 1862.

2. Ehe: 5. Marie Julie Hauber, geb. Stuttgart 3. März 1835, gest. 9. Febr. 1881, verh. 22. Aug. 1854 mit Carl Ludwig Friedr. Mittler, Kaufmann in Stuttgart (9 Kinder).

6. Carl Gustav Hauber, Kaufmann in London, Antwerpen, geb. Stuttgart 21. Okt. 1836, gest. Ludwigsburg 1. Sept. 1901, beerd. Kornwestheim.

A XXI 2. Georg Heinrich IV. Keller, Kaufmann und Kommerzienrat in Stuttgart, geb. 30. Juni 1805, gest. 3. Sept. 1865, beerd. Hoppenlaufriedhof, verh. 14. Mai 1835 mit Pauline Stücklen, Tochter des Victor Jeremias Stücklen und der Henr. Kathar. Hedwig Vögele, geb. Stuttgart 21. April 1816, gest. 7. Okt. 1872, beerdigt Hoppenlaufriedhof. (Keine Kinder.)

Georg Heinrich kam seiner Schulzeit in die kaufmännische Lehre und zur Erlernung der französischen Sprache nach Vervier 1825, dann nach London zum Englisch lernen. Danach trat er in das väterliche Geschäft ein, welches er zunächst nach dem am 7. Juni 1831 erfolgten Tode seines Vaters, mit seiner Mutter und seinen beiden Schwägern Wilhelm Flattich (dieser trat am 15. Okt. 1831 wieder aus) und Gustav Fischer weiterführte. Am 1. Juli 1840 übernimmt er das Tuch- und Wollgeschäft in Stuttgart unter der Firma Georg Heinrich Kellers Söhne, während Gustav Fischer und Carl Keller das Speditionsgeschäft und den Salzverschluß in Cannstatt unter der Firma Georg Heinrich Keller übernehmen. Am 1. Febr. 1848 tritt noch sein jüngerer Bruder Christoph Hermann in die Firma ein.

A XXI 3. Pauline Fischer geb. Keller, geb. Stuttgart 16. Febr. 1807, gest. 4. Juli 1870, verh. Plieningen 22. Juni 1826 mit Gustav Adolph Fischer, Kaufmann in Stuttgart, geb. Sulz 2. Jan. 1797, gest. Cannstatt 23. Okt. 1843. Eltern desselben: Mag. Benjamin Gottlob Fischer,

geb. Nürtingen 6. Juni 1769, gest. 19. Nov. 1846 und der Justine Dorothe Breunlin, geb. Blaubeuren 27. Aug. 1773, gest. Plieningen 31. Okt. 1828.

Kinder:

1. Pauline Marie, geb. Cannstatt 20. März 1827, gest. Stuttgart 5. Sept. 1904, verh. 7. Febr. 1850 mit Franz v. Mayer, Staatsrat (Württ. Kronen Orden I. Kl., Comtur Friedr.-Orden II. Kl.), geb. Hall 10. Febr. 1816, gest. Stuttgart 11. Dez. 1870 (4 Kinder).

2. Elisabth Sophie, geb. Cannstatt 29. Mai 1828, gest. Stuttgart 12. Sept. 1893, verh. 16. Juli 1850 mit Georg Heinrich Friedrich v. Cleß, Dr. Obermedizinalrat, geb. 20. April 1815, gest. 21. März 1884, Ritter des Württ. Kr.-Ordens I. Kl. und Olga Ordens (6 Kinder).

3. Mathilde, geb. Cannstatt 11. Dez. 1831, gest. Calw 31. Jan. 1905, verh. Stuttgart 24. Mai 1856 mit Georg Schauber, Fabrikant in Calw, geb. 10. Mai 1822, gest. 3. April 1886 (kinderlos).

4. Gustav, Fabrikant in Calw, geb. Cannstatt 31. März 1833, gest. 16. Aug. 1867.

5. Carl, Fabrikant bei Heilbronn, geb. Cannstatt 7. Febr. 1837, gest. Heilbronn 26. März 1904, verh. 27. Nov. 1873 mit Elise Eberhardine v. Marchthaler, Tochter des Adolph v. Marchthaler in Heilbronn (6 Kinder).

A XXI 5. Carl Christoph Keller, Kaufmann und Kommerzienrat in Stuttgart, geb. 22. Mai 1810, gest. 22. Jan. 1875, beerd. Cannstatt, verh. 1. Ehe Stuttgart 23. Juni 1837 mit Marie Eberhardine Doertenbach, geb. Stuttgart 2. Jan. 1818, gest. Cannstatt 29. Sept. 1854, Tochter des Friedrich Doertenbach, Kaufmann und Compagnie-Verwandten und der Charlotte Zahn; verh. 2. Ehe Stuttgart 18. April 1830 mit Auguste Sophie Kapff, geb. 18. April 1830, gest. 21. Jan. 1913, Tochter des Carl Kapff, Kaufmann in Stuttgart und der Auguste v. Stockmayer. Carl Christoph war nach Absolvierung der Schule 1824—26 in kaufmännischer Lehre in Leonberg, dann ebenso in Calw. Im Jahre 1827 und in den Jahren 1829 und 30 in Antwerpen. Hierauf trat er in das väterliche Geschäft in Stuttgart ein und übernahm dann später das väterliche Cannstatter Geschäft.

Kinder:

1. Ehe: 1. Marie, geb. Cannstatt 26. Juni 1841, gest. Calw 20. Okt. 1863, verh. Cannstatt 6. Sept. 1860 mit Julius Carl Emil Stälin, Kaufmann und Geh. Kommerzienrat, Reichstagsabgeordneter, geb. Calw 17. April 1837, gest. 28. Juni 1889. (1 Sohn: Julius.)

2. Karl, geb. Cannstatt 9. Mai 1843, gest. 17. Mai 1843.

3. Anna, geb. Cannstatt 4. Aug. 1844, verh. 23. März 1865 mit ihrem Schwager Julius Stälin. (1 Tochter: Marianne v. Eckardstein; 1 Sohn: Heinrich.)

A XXI 6. Marie Stälin geb. Keller, geb. Stuttgart 2. Juli 1811, gest. Calw 20. Jan. 1890, verh. Stuttgart 4. Febr. 1834 mit Dr. jur. Carl Heinrich Stälin, Fabrikant in Calw, geb. 18. Juli 1809, gest. 7. Aug. 1857, Sohn des Jakob Fr. Stälin, geb. Schiltach 27. Juli 1768, gest. Calw 24. Sept.

1835 und der Sibylle Elisabeth Doertenbach, geb. 16. Jan. 1705, gest. 24. Aug. 1842.

Kinder:

1. Carl Friedr. Heinrich Stälin, Kaufmann in Calw, geb. 22. Nov. 1834, gest. 4. Jan. 1899, verh. 16. Juni 1860 mit Sophie Stälin, geb. 30. Nov. 1840, gest. 6. Okt. 1899, Tochter des Carl Emil Stälin, Kaufmann in Calw.

2. Julius Karl Emil Stälin, Kaufmann und Geh. Kommerzienrat, Reichstagsabgeordneter, geb. Calw 17. April 1837, gest. 23. Juni 1889, verh. 1. Ehe Cannstatt 6. Sept. 1860 mit Marie Keller, geb. Cannstatt 26. Juni 1841, gest. Calw 20. Okt. 1863; 2. Ehe Cannstatt 23. Febr. 1865 mit Anna Keller, geb. Cannstatt 4. Aug. 1844, Töchter des Kommerzienrats Karl Keller in Stuttgart. s. A XXI 5.

A XXI 7. Christoph Hermann Keller, Bankier in Stuttgart, geb. 19. Mai 1819, gest. 18. Aug. 1890, verh. mit Bertha Reiniger am 26. Okt. 1848, geb. 7. Dez. 1822, gest. 3. Dez. 1902, beerd. beide auf dem Pragfriedhof, Tochter des Gottlieb Christoph Daniel Reiniger, Kaufmann in Stuttgart (s. diesen) und der Regine Sattler.

Kinder:

1. Hermann Georg Heinrich, s. A XXII 1.
2. Bertha Sophie Regine, s. A XXII 2.
3. Christoph Heinrich, s. A XXII 3.
4. Karl Wilhelm, s. A XXII 4.
5. Marie Luise, s. A XXII 5.
6. Georg Emil, s. A XXII 6.

Hermann Christ. Keller war der jüngste von 7 Geschwistern. Nach Beendigung der Schulzeit trat er als Lehrling in ein kaufmännisches Geschäft in Heilbronn ein (1835—37). Zur weiteren Ausbildung kam er dann nach Bordeaux. Von dort nach mehrjährigem Aufenthalt zurückgekehrt, trat er in das väterliche Geschäft (1. Okt. 1848) ein, das er mit seinem Bruder Heinrich weiterführte. Da dieser sich mit größeren Unternehmungen wie a. u. die Gründung der Eßlinger Maschinenfabrik, Bietigheimer Kammgarnspinnerei usw. beschäftigte, war ihm das damals sich gut entwickelnde Bankgeschäft allein überlassen. Am 1. Febr. 1866 übernahm er nach dem Tode des Bruders Heinrich allein das ganze Geschäft. Dieses erweiterte sich auch zusehends, so daß die Räumlichkeiten im alten Haus Kanzleistr. 2 zu klein wurden und zum Bau des neuen Hauses Friedrichstr. 55 auf dem Platz des bisherigen Hausgartens gerade vor Beginn des Krieges 1870/71 geschritten wurde. Das neue Haus konnte am 2. Sept. 1871 bezogen werden. Der Sinn für die Kunst wurde besonders durch die malerisch hochbegabte Schwester Luise geweckt wie auch die Musik im Hause viel gepflegt wurde. So wurde manches aufstrebende junge Talent durch Unterstützung gefördert. Herm. Christ. war auch ein Freund des Reitsports, den er aber infolge eines Sturzes mit dem Pferde und Bruch des Armes aufgeben mußte. Doch konnte er durch Übernahme des Schatzmeisteramtes beim Württ. Rennverein viele Jahre hindurch sein Interesse am Pferdesport wieder betätigen. Eine große Freude hatte er an seinem Garten am Herdweg, wo jetzt das Linden-

museum steht, der über 50 Jahre im Besitz der Familie blieb. Sein Schönstes war es, wenn er dort des Abends auf der Veranda des kleinen einstöckigen von ihm erbauten Häuschens, von wo man eine prachtvolle Aussicht über ganz Stuttgart hatte, die Familie um sich versammeln konnte. Ein schweres Blasensteinleiden trübte leider sehr seine letzten Jahre. Bertha Reiniger wurde am 7. Dez. 1822 geboren, erhielt eine gute Schulbildung und verheiratete sich am 26. Okt. 1848 mit Herm. Christ. Keller, mit dem sie ein reichgesegnetes glückliches Familienleben führte, denn ihr sich mit dem Geist strengster Pflichterfüllung paarender Sinn für Kunst und Literatur, besonders ihre musikalische Begabung schufen ein Heim, in dem segensreiche Ordnung herrschte und das geistige und künstlerische Regsamkeit froh belebte. Eine enge Freundschaft verknüpfte sie mit dem bekannten Organisten Prof. J. Faißt, dem Leiter des Vereins für klassische Kirchenmusik, bei dessen Konzerten wie auch bei Hausquartetten ihre schöne Altstimme volle Bewunderung und Anerkennung fand. Sehr angelegen ließ sie es sich sein, auch bei ihren sechs Kindern, die alle ein Instrument erlernen mußten, den Sinn für Musik zu wecken und durch sonntägliche Hauskonzerte zu fördern. Auch hielt sie darauf, daß jeder der Söhne sich in irgend einem Handwerk einigermaßen ausbildete und gab ihnen durch eigene Geschicklichkeit und Pünktlichkeit ein Vorbild für genaues und exaktes Arbeiten. Durch die Erwerbung eines schönen großen Gartens am damals noch gänzlich unbebauten Herdweg, an der Stelle, an der jetzt das Lindenmuseum steht, erhielt in den 50er Jahren das ganze Familienleben einen neuen Reiz, denn die Freude an dem schönen Besitz war bei Alt und Jung eine große und es herrschte dort immer ein fröhliches Leben, da sich zu der frohen Kinderschar die Spielgefährten gesellten und später genossen die Enkel dort die gleichen Jugendwonnen. Das Glück sich umgeben zu wissen von Kindern und Enkeln, die sowohl Haus als Garten mit lebendigster Fröhlichkeit füllten, ließ ihr früher manchmal unter einer gewissen Herbheit verborgenes weiches Gemüt immer mehr zum Vorschein kommen und ihr starker religiöser Sinn verlieh ihr eine innere Hoheit und Größe, die sie bis zum Tode nicht verließ. Sie verdiente die hingebende Liebe ihrer Kinder, für die es ein herber Schmerz war, als sich durch ihren Tod am 7. Dez. 1902 das Elternhaus, das schöne alte Kellerhaus in der Kanzleistr. 2 schloß. Als bestes Vermächtnis hinterließ sie ihren Kindern den schönen Familiensinn, der auch jetzt noch die geschwisterlichen Zusammenkünfte zu fröhlichen harmonischen Familienfesten gestaltet.

Ihr Vater: Gottlieb Christoph Daniel Reiniger, Kaufmann in Stuttgart, geb. 8. Dez. 1773, gest. 16. Jan. 1862, beerd. Hoppenlaufriedhof, verh. mit Regine Catharine Sattler, geb. 9. Juni 1781, gest. 24. Dez. 1846. Eltern väterlicherseits: Johann Michael Reiniger, geb. 27. April 1738, gest. Ludwigsburg 11. Nov. 1795, Hoffourier in Stuttgart und der Catharine Rosine Lehmann; mütterlicherseits: Jakob David Sattler, Handelsvorsteher in Stuttgart und Bachschmidt aus Kaufbeuren.

Kinder:

1. Gottlieb Albert, Kaufmann, geb. Stuttgart 24. Dez. 1803, gest. 28. Dez. 1868.

2. Wilhelm, stud. theol., geb. Stuttgart 31. Juli 1805, gest. Tübingen 31. Mai 1824.

3. Ludwig, Kaufmann, geb. Stuttgart 7. Juni 1807, gestorben 9. Nov. 1876.

4. Marie Luise, geb. Stuttgart 2. Sept. 1808, gest. 6. Dez. 1893, verh. mit Obersteuerrat v. Lemp.

Pauline Sophie, geb. Stuttgart 9. März 1810, gest. 17. Febr. 1884, verh. mit Kaufmann Ostertag.

6. Paul Gotthilf, geb. Stuttgart 2. Dez. 1811, gest. 16. Juni 1825.

7. Charlotte Emilie, geb. Stuttgart 5. April 1816, gestorben 4. Sept. 1884.

8. Moriz, Fabrikant in Stuttgart, geb. 8. Dez. 1818, gest. 6. Aug. 1889, verh. mit Mina Ebner.

9. Bertha, geb. Stuttgart 7. Dez. 1822, gest. 3. Dez. 1902, verh. 26. Okt. 1848 mit Herm. Keller.

A XXII 1. Hermann Georg Heinrich Keller, Bankier in Stuttgart, geb. 8. März 1850, verh. 25. April 1876 mit Anna Cleß, geb. Stuttgart 23. Nov. 1855, gest. 9. Dez. 1921, Tochter des Poststrats Heinrich Ernst Cleß, geb. 24. Dez. 1822, gest. 16. Okt. 1885 und der Julie Duvernoy, geb. 11. April 1826, gest. 9. Dez. 1902. Besuchte das humanistische Gymnasium zu Stuttgart 1858—1864, war 1869 auf der Akademie in Lausanne, wurde 1. Nov. 1869 Einj.-Freiwilliger im 2. württ. Jäger-Bataillon, Leutnant 30. Dez. 1870, machte bei diesem Bataillon den Feldzug 1870/71 mit, dabei die Schlachten von Sedan, Champigny, Villier, vor Paris. Juli 1871 wurde er zur Reserve entlassen, 5. Febr. 1877 Oberleutnant der Landwehr und am 6. Juni 1881 zum Landsturm entlassen.

Kinder:

1. Julie, geb. Stuttgart 26. Jan. 1877, verh. 25. Juli 1877 mit Dr. med. Ferdinand Merkel, geb. 24. Aug. 1867.

2. Clara, geb. Stuttgart 30. April 1879, verh. 8. Aug. 1914 mit Dr. Theod. Mauz, Eßlingen, geb. 27. Juni 1870.

3. Anna, geb. Stuttgart 19. März 1884, gest. 2. März 1885.

4. Helene, geb. Stuttgart 5. Febr. 1887, verh. 8. Jan. 1917 mit Dr. med. Hermann Hoffmann, Tübingen, geb. 6. Juni 1891.

A XXII 2. Bertha Sophie Regine Frank geb. Keller, geb. Stuttgart 18. Aug. 1851, gest. Ulm 22. Jan. 1921, verh. Stuttgart 26. Okt. 1878 mit Reinhold Frank, Oberforstrat, geb. Eßlingen 18. Febr. 1837, gest. Ulm 25. März 1921, Sohn des Gerichtsnotars Wilhelm Friedr. Frank und der Luise Heuglin.

Kinder:

1. Hermann Friedrich, geb. Heidenheim 23. Aug. 1879, verh. Montevideo 6. Juni 1910 mit Erna Diemer, geb. 12. Dez. 1888.

2. Bertha Sophie Luise, geb. Altensteig 27. Mai 1881, verh. 1. Ehe Ulm 12. Okt. 1907 mit Ernst Herpich, geb. 6. Mai 1873, gest. Leipzig 17. Juni 1912; 2. Ehe Leipzig 2. Aug. 1913 mit Gust. Königer, geb. 5. Jan. 1865, gest. 7. Juni 1921 Ulm.

3. Fanny Anna, geb. Altensteig 22. Juni 1882, verh. Ulm 4. Nov. 1909 mit Victor Tritschler, Oberförster in Nattheim, geb. 10. Nov. 1868.

4. Max Reinhold, geb. Altensteig 18. Jan. 1884, verh. Ulm 27. Juni 1919 mit Ella Holl, geb. 7. Sept. 1888. Forstamtmann.

5. Julius Victor, geb. Altensteig 19. Febr. 1886, verh. Magdeburg 22. Mai 1920 mit Irmgard Elise Clages, geb. 18. Juli 1895, Kaufmann.

6. Georg Eugen, geb. Altensteig 20. Jan. 1888, gest. 12. März 1888.

7. Maria, geb. Biberach 21. Jan. 1890.

8. Clara, geb. Ulm 24. März 1894.

Reinhold Frank wurde 1878 Revierförster in Steinheim und Heidenheim, 1880 Forstmeister in Altensteig, 1888 Forstmeister in Biberach, 1891 Forstmeister in Ulm, 1898 Forstrat, 1903 mit dem Titel und Rang eines Oberforstrats in Ruhestand versetzt.

A XXII 3. Christoph Heinrich Keller, Bankier in Stuttgart, geb. 25. Juli 1853, verh. 2. Mai 1881 mit Anna Abert, geb. Stuttgart 17. Dez. 1860, gest. Degerloch 20. Juli 1912, Tochter des Hofkapellmeisters J. J. Abert und der Amalie Abert geb. Marquardt.

Besuchte die Elementarschule, dann das Eberhard Ludwig Gymnasium in Stuttgart bis zur VI. Klasse, hierauf das Realgymnasium daselbst bis zur Absolvierung des Einj.-Freiwilligen Examens. Von Oktober 1870 bis Oktober 1873 machte er die Lehre im väterlichen Geschäft durch. Am 1. Okt. 1873 trat er als Einj.-Freiwilliger ins Ulanen-Regt. König Karl (1. Württ.) Nr. 19 in Stuttgart ein. Zur weiteren kaufmännischen Ausbildung kam er Oktober 1874 nach Genf bis Frühjahr 1876. Auf der Rückreise nach der Heimat besuchte er noch die oberitalienischen Städte Turin, Mailand, Genua, Livorno, Tisa, Florenz, Bologna und Venedig. Nach einer Dienstleistung beim Drag.-Regt. Königin Olga (1. Württ.) Nr. 25 wurde er Sec.-Leutnant der Reserve und ging Juli 1876 zu weiterer kaufmännischer Ausbildung nach London. März 1878 ging es wieder nach Hause und zwar über Paris, wo vier Wochen Aufenthalt genommen wurde. Den Winter 1879 auf 80 verbrachte er in Frankfurt a. M. zu weiterer Ausbildung und trat dann in das väterliche Bankgeschäft ein, wo er noch heute tätig ist. Sept. 1880 holte er seinen Bruder Wilhelm in Genf ab und besuchte noch mit ihm die Städte Turin, Rom, Neapel. Am 2. Mai 1881 verheiratete er sich mit Anna Abert. Mit seiner Frau machte er nun jedes Jahr kleine Reisen in die Schweiz, Österreich, Ungarn bis herunter nach Abbazia, Triest, Oberitalien und ferner nach den Städten Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Gotenburg, Amsterdam, Haag, Brüssel, Antwerpen, Ostende, Paris usw. Nach 22jähriger glücklicher Ehe starb seine Frau. Weitere Reisen führten nach Bosnien (zweimal), Herzogewina, Dalmatien, dann nach Schottland, den Orkney Inseln, Farör, Spitzbergen und der norwegischen Küste, ferner nach Helsingfors, Petersburg, Moskau, Danzig, Stettin, Posen, Breslau, Budapest, Bukarest, Kronstadt, Hermannstadt usw. Mit der Levante-Linie wurde eine Fahrt unternommen von Hamburg über Lissabon, Tanger, Gibraltar, Algier, Tunis, Catania, Malta, Korfu, durch den Kanal von Korinth nach Piräus, Athen, Saloniki, Konstantinopel und zurück ging es per Bahn über Sofia, Belgrad und Budapest. Eine weitere Reise war über Marseille, Neapel nach Alexandrien, Kairo, Luxor, Assuan und zurück über Marseille, Nizza usw.

A XXII 4. Karl Wilhelm Keller, Kaufmann in Stuttgart, geb. 22. Dez. 1856, verh. Eßlingen 25. Okt. 1884 mit Maja Deffner, geb. Eßlingen 11. Juli 1858, Tochter des Fabrikant Wilhelm Deffner in Eßlingen und der Elisabeth Emma Adelheid Stierlen aus Eßlingen.

Wilhelm Keller-Deffner, geb. 22. Dez. 1856, als dritter Sohn Herm. Christ. K., kam nach vollendeter Schulzeit in der Elementarschule, dem humanist. und Realgymnasium in die Lehre im väterl. Geschäft und nach Beendigung seiner einjährigen Dienstzeit im 7. württ. Inf.-Regt. Nr. 125 1876—79 nach London zur weiteren kaufmännischen Ausbildung; sodann 1800—81 nach Genf, wo er Gelegenheit hatte, sich durch Besuch des Polytechnikums wissenschaftlich in allgemeinen Fächern zu fördern. Nach einer den Besuch der deutschen Fabrikstädte bezweckenden Reise übernahm er 1887 das väterliche Geschäft unter der Firma Georg Heinrich Kellers Tuchhandlung. Seine Verheiratung mit Maja Deffner aus Eßlingen legte Grund zu einem Heim, in dem in schönstem gegenseitigem Verstehen künstlerische und geistige Bestrebungen jeder Art gepflegt wurden. Seine ausgesprochene musikalische Begabung erhielt durch grundlegenden Unterricht des Altmeisters der Geige Prof. Eduard Keller, Schüler Moliques, und später durch den mit dem Haus Keller in innigster Freundschaft verbundenen Prof. Carl Wendling eine hervorragende Ausbildung, so daß er ein sehr geschätzter Geiger wurde. So gelang es ihm auch, als er 1895 durch ein Augenleiden am Sehen gehindert wurde, die ganze klassische Violinliteratur sowie auch moderne Werke auswendig zu lernen. Durch sein regelmäßiges Zusammenspiel mit der ihn auch sehr fördernden bekannten Pianistin Johanna Klinckerfuß (Listschülerin) — der Schwiegermutter seiner zweiten Tochter — erlangte sein Vortrag eine hohe künstlerische Stufe und die gemeinsamen, teils in der Familie, teils auch in größerem geladenem Zuhörerkreis ab und zu veranstalteten Konzerte verschafften den Zuhörern einen großen edlen Kunstgenuß, den der Ton seines Instruments, einer der schönsten Stradivariusgeigen — „Ries Stradivarius" genannt, von 1710 — zu einem vollkommenen machte. Außerdem war er noch im Besitz einer Sammlung wertvollster alter italienischer Saiteninstrumente, von denen vier dem berühmten Wendling-Quartett zur Verfügung gestellt wurden. Sein und seiner Gattin ausgesprochener Schönheitssinn suchte Befriedigung in der allmählichen Erwerbung einer Sammlung von Meisterwerken bedeutender Maler und erfuhr durch intimen Verkehr mit seinem Schwager, dem bekannten Landschaftsmaler Prof. Schönleber immer erneute Anregung. Die langjährige Freundschaft, die ihn und die Seinigen mit dem Philosophen Christ. Schrempf verband, gaben seiner geistigen Entwicklung eine tiefgehende Richtung und seine Bücherei barg mit der Zeit einen Schatz der besten klassischen und philosophischen Werke. Durch die Verheiratung der ältesten Tochter Gertrud mit dem Architekten Prof. Ernst Wagner im Jahre 1916 und der jüngeren Tochter Elisabeth 1909 mit dem Maler Bernhard Klinckerfuß erhielt die Familie einen sich dem ihr eigenen ausgesprochenen Künstlergeist in schönster Harmonie anpassenden Zuwachs.

Maja Keller-Deffner wurde am 11. Juli 1858 zu Eßlingen geboren als zweite Tochter Wilhelm Deffners, der die von seinem Vater Carl Deffner übernommene deutsche Metallwarenfabrik zu hoher Blüte

brachte. Vom Großvater, dem Freunde Uhlands, Carl Maiers u. a., einem eifrigen Vorkämpfer des demokratischen Gedankens, waren im Hause Deffner die freigeistigen Bestrebungen überkommen, in denen die Enkeltochter zu einer in sich gefertigten willensstarken dabei aber warmherzigen und hilfsbereiten Persönlichkeit erwuchs, mit offenem Sinn für alles geistige und künstlerische Leben. Eine gute Schulbildung wurde ihr in dem damals bekannten v. Soden'schen Institut zu teil. In dem schönen elterlichen Heim, das der sich am Neckar hinziehende große Garten umgab, verlebte sie im Kreise der fünf Geschwister in herrlicher Freiheit und Ungebundenheit zu allen Jahreszeiten die schöne Natur genießend, eine wundervolle Jugend und auch durch alljährl. Reisen ins Hochgebirge wurde die Empfänglichkeit für Naturschönheit geweckt. In der Freude an allem Schönen dabei aber auch mit offenem Blick, warmem Herzen und stets tatkräftig helfenden Händen, wo es galt, Not zu lindern, fand sie sich eins mit ihrem Gatten Wilh. Keller, den sie am 25. Okt. 1884 heiratete. Ihr erstes Heim schlugen sie in Stuttgart in der Kriegsbergstr. 13 auf, wo auch die beiden Töchter Gertrud und Elisabeth geboren wurden. Nach dem Tode der Schwiegermutter 1902 wurde im alten Kellerhaus Kanzleistr. 2 im Dachstock ein äußerst behagliches Winterquartier eingerichtet und die Sommermonate verbrachte die Familie in dem auf aussichtsreicher Höhe oben auf der Feuerbacher Höhe beim Tazzelwurm gelegenen Landhaus Heideck, das in seiner ganzen Anlage mit dem sich immer vergrößernden und verschönernden Garten ringsum den Schönheitssinn und den künstlerischen Geschmack des Ehepaars verrieten, das eine Stätte frohester und edelster Gastlichkeit und später auch zum Dauersitz wurde.

Kinder:

1. Gertrud, geb. Stuttgart 11. Okt. 1885, verh. 25. Aug. 1916 mit Prof. Ernst Wagner, Architekt.

2. Elisabeth, geb. Stuttgart 21. Sept. 1886, verh. 25. April 1909 mit Bernhard Klinckerfuß, Kunstmaler.

A XXII 5. Marie Luise Kuhn geb. Keller, geb. Stuttgart 31. Okt. 1859, verh. 11. Okt. 1881 mit Ernst Kuhn, Ingenieur und Kommerzienrat, Rittm. der Landwehr-Kavallerie, Stuttgart-Berg, geb. 18. Mai 1853, gest. 22. Okt. 1903. Marie Kuhn (Keller) verlebte mit ihren fünf Geschwistern eine frohe Jugend. Ihre Schulbildung begann mit Privatunterricht mit verschiedenen Gefährtinnen und wurde vom 10. Lebensjahre an im Kgl. Katharinenstift vollendet. Zur Stärkung ihrer etwas schwächlichen Gesundheit kam sie im Sommer 1875 aufs Land nach Gingen a. F. in das Pfarrhaus Fischer, und um sich in der französischenSprache zu vervollkommnen im Jahr darauf nach Neuchâtel in die Familie des dortigen Präfekten Gerster. Bis zu ihrer Verheiratung am 11. Okt. 1881 hatte sie im Elternhaus Gelegenheit zu weiterer musikalischer und geistiger Ausbildung. Auch machte sie mit den Eltern und später mit ihrem Gatten, dem Ingenieur Ernst Kuhn, der 1890 die Maschinenfabrik G. Kuhn in Berg von seinem verstorbenen Vater übernahm, schöne Reisen ins Gebirge, an die See und in die größeren Städte Deutschlands, wohin den Mann seine häufigen Geschäftsreisen führten. Eine herbe Trübung erlitt ihr schönes Familienleben, nach-

dem sie fünf Kindern das Leben geschenkt hatte, am 22. Okt. 1903 durch den Tod des Ehegatten. Im Kriegsjahre 1914 stellten sich Mutter und Kinder in den Dienst des Vaterlandes. Ins Feld zogen, die Tochter als Krankenschwester, die drei Söhne, von denen der Jüngste, mit 17 Jahren im Feldart.-Regt. Nr. 29 eingetreten, am 20. Juli 1915 in Russisch-Polen fiel. Marie Kuhn stellte sich mit dem zweiten Sohn und der aus dem Feld zurückkehenden Tochter dem Roten Kreuz zur Verfügung und erwarb sich die Rote Kreuzmedaille zu dem ihr schon früher durch die Königin Charlotte verliehenen Olga Orden. Den im Elternhaus herrschenden Geist treuester Pflichterfüllung und arbeitsamen Fleißes, der ihr in hohem Grade eigen war, dazu die warme Hegung des Familienlebens und die Pflege geistiger Interessen, übertrug sie auch auf den Kreis der eigenen Familie und war vorbildliche Hausfrau, Gattin und treusorgende Mutter.

Kinder:

1. Ernst Gotthilf Hermann, Dipl.-Ingenieur, geb. Stuttgart-Berg 21. Sept. 1884, verh. Berlin 1. Aug. 1914 mit Elisabeth Knoll.

2. Agnes, geb. Stuttgart-Berg 19. Febr. 1886, verh. 8. Juli 1919 mit Rudolf Meidinger, Kaufmann.

3. Georg, geb. Stuttgart-Berg 24. April 1888, Landwirt, verh Zwickau 24. April 1913 mit Irma Förster.

4. Otto, Dr. phil., geb. Stuttgart-Berg 29. März 1896.

5. Walther, geb. Stuttgart-Berg 27. Juni 1898, gefallen als Leutnant im 2. württ. Feldart.-Regt. Nr. 29 in Russ.-Polen bei der Feste Roskau.

A XXII 6. Georg Emil Keller, Generalmajor z. D., geb. Stuttgart 3. Aug. 1862, verh. Hannover 8. Nov. 1890 mit Elisabeth Vering, geb. Herborn 22. Aug. 1865, Tochter des Kommerzienrats und Tiefbautechnikers Carl Vering und der Ida Vomhof in Hannover.

Kinder:

1. Hildegard, siehe A XXIII 1.

2. Wolfgang, siehe A XXIII 2.

Georg Keller wurde im elterlichen Hause erzogen, besuchte das humanistische Gymnasium bis zur IV. Klasse, darauf das Realgymnasium, wo er das Abiturientenexamen machte. Im elterlichen Hause wurde viel Musik getrieben; er bekam vom 10. Jahre an Violinstunde und ging dann aber kurz vor seinem Eintritt zum Militär zum Cello über. Am 1. Okt. 1882 trat er als Avantageur in das 2. württ. Feldart.-Regt. Nr. 29 ein und wurde am 7. Febr. 1884 Leutnant. Nach Besuch der Artillerie- und Ingenieurschule zu Charlottenburg wurde er in das Feldart.-Regt. Nr. 13 versetzt und von diesem aus zum Militär. Reit-Institut in Hannover auf zwei Jahre kommandiert. Nach Rückkehr von dort zum Abteilungsadjutanten ernannt, erreichte er nach einem Jahre seine Versetzung zum Ul.-Regt. König Wilhelm (2. württ.) Nr. 20. Er betätigte sich vielfach an den damals aufkommenden Reitturnieren, so auch u. a. an dem ersten internationalen Concours hippique in Turin. 1894 wurde er in das Drag.-Regt. König (2. württ.) Nr. 26 versetzt, Premierleutnant und Regimentsadjutant, 1899 Adjutant der 26. Kav.-Brigade in Stuttgart, 1900 Eskadronchef im Drag.-Regt.

A XXII 6
Georg Keller

A XXIII 2
Wolfgang Georg Albrecht Keller

König, 1905 Hauptmann im Kriegsministerium, 1906 Major, 1908 Major beim Stabe im Ul.-Regt. König Karl (1. württ.) Nr. 19, 9. März 1912 mit Führung des Ulanen-Regiments Großherzog Friedrich v. Baden (Rhein) Nr. 7 beauftragt. 13. Sept. 1912 Oberstleutnant, 8. Nov. 1914 Oberst, April 1918 Generalmajor. Im großen Krieg 1914—18 führte er zu Beginn das Ul.-Regt. Großherzog v. Baden (Rhein) Nr. 7 und war am 31. Juli schon mit demselben zum Grenzschutz bei Dieuze, wo die ersten Grenzschutzgefechte stattfanden. Im August 1916 wurde er, an der Brigade stehend, von seinem Kommando nach Preußen enthoben und dem württ. Kriegsministerium wieder zur Verfügung gestellt. Er bekam zunächst die Stellung des Inspekteurs der Ersatz-Eskadron der Kavallerie, da zur Zeit keine andere Stelle im Felde frei war. Eine sehr schwere Lungen- und Rippfellentzündung, die Folge einer wahrscheinlich im Felde noch sich zugezogenen Gürtelrose, bestimmte den Arzt, ihm eine erneute Verwendung im Felde zu verbieten. Außer der Freude an Musik hatte er eine leidenschaftliche Passion für die Jagd und die Natur. Mit Ausbruch der Revolution pensioniert, suchte er sich durch Erlernung der Kunstdreherei eine Beschäftigung und Ablenkung zu verschaffen.

Teilnahme an Gefechten usw.:

1914/15 Kommandeur des Ul.-Regts. 7: westl. Kriegsschauplatz, 8. bis 19. Aug. 1914 Grenzschutzgefechte in Lothringen; 20. bis 22. Aug. 1914 Schlacht in Lothringen; 22. Aug. bis 14. Sept. 1914 Schlacht vor Nancy—Epinal; 23. Sept. bis 6. Okt. 1914 Schlacht an der Somme; 7. Okt. 1914 bis 18. Jan. 1915 Stellungskämpfe an der Somme; 18. Dez. 1914 Führer der verstärkten Kavallerie-Brigade „Keller".

1915/16 östl. Kriegsschauplatz: Führung eines Inf.-Regts., später einer Inf.-Brigade, eines selbständigen Detachements usw. 4. Febr. bis 22. Febr. 1915 Winterschlacht in den Masuren; 23. Febr. bis 6. März 1915 Gefechte am Bobr; 9. März bis 12. März 1915 Gefechte bei Sejny; 25. März bis 30. März 1915 Gefechte bei Krasnapol und Krasna; 31. März bis 20. Juli 1915 Stellungskämpfe zwischen Augustow, Mariampol, Pilwiszki; 21. Juli bis 7. Aug. 1915 Kämpfe an der Jeszja und bei Weiwery; 8. Aug. bis 18. Aug. 1915 Belagerung von Kowno; 19. Aug. bis 8. Sept. 1915 Njemenschlacht; 9. Sept bis 2. Okt. 1915 Schlacht bei Wilna; 3. Okt. 1915 bis 11. Juli 1916 Stellungskämpfe zwischen Kowno—Smorgon—Narotsch-See—Tweretsch; Schlacht am Narotsch-See. 21. Jan. bis 17. Mai 1916 Kommandeur des Seeabschnitts am Narotsch-See.

Elisabeth Hermine Keller geb. Vering*) wurde als zweite Tochter Carl Verings und seiner Frau Ida geb. Vomhof zu Herborn, im damaligen Herzogtum Hessen-Nassau geboren, verbrachte ihre ersten Lebensjahre — da durch das Baugeschäft des Vaters fortgesetzter Wohnungswechsel erforderlich war — in Herborn, Rittershausen bei Elberfeld, Münster, Osnabrück, wo am 6. Febr. 1871 der einzige Bruder Carl geboren wurde, und kam im Herbst 1876 nach Hannover. Dort wurde durch den Kauf des Hauses Langelaube 21 die Familie seßhaft. Am 10. Dez. 1879 wurde die

*) Siehe Ahnentafel d. Elly Vering.

jüngste Schwester Margarethe (seit 31. Mai 1902 mit Eugen Paßmann aus Meiderich verheiratet) geboren. Am 22. Mai 1883 heiratete die älteste Schwester Hermine (gest. 14. Okt. 1905) Christian Jänecke (gest. 15. Jan. 1897), Kaufmann in Hannover. Elly besuchte in Hannover die höhere Töchterschule, wurde Ostern 1881 durch Pastor Höpfner in der Kreuzkirche eingesegnet, kam auf ein Jahr nach Genf in Pension und verheiratete sich 8. Nov. 1890 mit Georg Keller, damals Leutnant im württ. Feldart.-Regt. Nr. 29, kommandiert auf das Militär-Reitinstitut Hannover. In Ulm a. D., Olgastr. 22, wurde das Heim gegründet, und im März 1892 fand der erste Umzug statt (infolge Versetzung des Mannes zum Ul.-Regt. Nr. 20) nach Ludwigsburg, Stuttgarterstr. 24, wo die Tochter Hildegard am 18. Juni 1893 das Licht der Welt erblickte. Im Dezember 1894 erfolgte der Umzug nach Stuttgart, Kriegsbergstr. 33. Dort wurde am 16. Okt. 1896 der Sohn Wolfgang geboren. Im Juni 1904 wurde, um dem alten Kellerschen Familiengarten, Ecke Herdweg—Hegelplatz, auf dem jetzt das Lindenmuseum steht, nahe zu sein, die Wohnung nach der Sattlerstraße 27 verlegt. Im September 1908 ging es nach Neu-Ulm, Bahnhofstr. 2, und von da Mai 1912 nach Saarbrücken, Kanalstr. 2. Dort erwarb sie sich während des Kriegs durch ihre Tätigkeit als Leiterin des Reservelazaretts Ludwigsberg die Rote Kreuzmedaille. Im Februar 1916 verlegte Elly, während ihr Mann und der Sohn im Felde standen, mit ihrer Tochter den Wohnsitz nach Stuttgart, da es in Saarbrücken infolge der täglichen Fliegerangriffe immer ungemütlicher wurde, in Neue Weinsteige 44 und im April 1918 wurde das Juli 1917 erworbene Haus, Lenzhalde 11, bezogen. Ihre Eltern sind: Carl Hubert Vering, Kommerzienrat und Tiefbautechniker, geb. 18. Nov. 1834, gest. Hannover 9. Febr. 1897, verh. mit Ida Ludowica Margar. Vomhof (vom Hof), geb. Burbach 31. Mai 1839, verh. 21. Aug. 1860, gest. Hannover 29. Mai 1909.

Kinder:

1. Hermine, geb. Herborn 11. Febr. 1861, gest. Hannover 13. Okt. 1905, verh. Hannover 22. Mai 1884 mit Christian Jänecke, Kaufmann und Fabrikant in Hannover.

2. Elisabeth, geb. Herborn 22. Aug. 1864, verh. Hannover 8. Nov. 1900 mit Georg Keller. s. A XXII 6.

3. Carl, Dr. jur. in Hamburg, geb. Osnabrück 6. Febr. 1871.

4. Margarthe, geb. Hannover 10. Dez. 1879, verh. 31. Mai 1901 mit Paßmann, Kaufmann in Hannover.

Carl Vering, geb. 18. Nov. 1834 auf Haus Seppenhagen, einem Gute des Grafen v. Merfeld, das sein Vater im Jahre 1830 gepachtet hatte und das bis auf den heutigen Tag noch in der Familie Vering in Pacht steht. Er war der älteste der 5 Söhne, Carl, Gerhard, Theodor, Reinhold, Hermann; Theodor starb früh, Reinhold nahm nach des Vaters Tod die Pacht, Gerhard und Hermann ließ Carl auf seine Kosten studieren. Ersterer wurde Prof. der Mathematik, letzterer studierte das Ingenieurfach und wurde später in sein Geschäft aufgenommen. Nachdem Carl bei seinem Vater, der in den vierziger und fünfziger Jahren beim Bau der Köln-Mindener Stammbahn Fuhren übernommen hatte, tätig war, hatte er später im Alter von 23 Jahren selbständig eine ähnliche Unternehmung beim Bau

der Köln-Gießener Eisenbahn geleitet. Das Glück war ihm hold. Aus den Anfangs kleinen Unternehmungen für Erdarbeiten wurden später Ende der sechziger und siebziger Jahre größere Streckenbauten und die Errichtung von verschiedenen Bahnhöfen der Venlo-Hamburger Bahn ergriffen. Fernerhin unternahm er unter anderen Erdarbeiten und Bauwerken auch den größten Teil der Bahnhofumbauten in Hannover, Frankfurt a. M., Düsseldorf sowie Hafenanlagen zu Hamburg und Bremen. Nachdem 1887 der jüngere Bruder, Ingenieur Herm. Vering in Hamburg in das Geschäft aufgenommen, wurde der Firma C. Vering Hamburg die Ausführung des größten Teils des Nordostseekanals nebst der Schleusenanlagen zu Brunsbüttel für zirka 32 Millionen übertragen. Die ersten Entwürfe und Vorarbeiten für den Kanal hatte C. Vering schon früher ausführen lassen, als noch die Absicht bestand, von einem größeren Consortium (Bleichröder usw.) den Bau des Kanals zu unternehmen. Auf Bismarcks Anregung hin wurde nun der Bau auf Kosten des Reichs übernommen und die genannten Vorarbeiten von Seiten des Reichs verwertet. Bei der Eröffnung des Kanals ernannte der Kaiser C. Vering zum Kommerzienrat. Nunmehr folgten Arbeiten am Stettiner Freihafen und Elb-Travekanal. Eine Reihe von Neben- und Kleinbahnen auch in Süddeutschland zeugen ebenfalls von der regen Tätigkeit C. Verings durch die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft C. Vering u. Wächter. Neben all der vielseitigen geschäftlichen Tätigkeit gewann C. Vering noch Zeit für gemeinnützige Zwecke und für Hebung des Verkehrs und Wohlstands gerichtete Bestrebungen. So ließ er noch, um den Bau eines Donau-Elb-Kanals zu betreiben in Gemeinschaft mit dem böhmischen Unternehmer Sanna auf eigene Kosten einen Entwurf für den Kanal ausarbeiten. Insbesondere aber gehörte er zu den treuen Förderern des Mittellandkanals. Im Jahre 1899 wurde der Firma C. Vering von der Admiralität der Bau des deutschen Hafens in Tsingtau übertragen, ein Beweis dafür, welch hohes Vertrauen sie bei den höchsten Behörden des Reichs genoß. Leider war es C. Vering nicht mehr vergönnt, dies große Werk, das nun in Feindeshand gefallen ist, fertig zu sehen. Mitten aus seiner Tätigkeit an weitverzweigten Unternehmungen wurde er im 63. Lebensjahre abgerufen (9. Febr. 1897). Ein selbstgemachter Mann im besten Sinn des Wortes, ein Mann von nahezu beispielloser Schaffenskraft, starkem festen Willen und einer seltenen Herzensgüte, die ihm so warm aus den Augen leuchtete, daß er alle Menschen für sich gewann und ihm überall unbedingtes Vertrauen und wärmste Zuneigung entgegengebracht wurde.

Ida Vering, geb. Vomhof erblickte als 4. Tochter des Kaufmanns Christ. Vomhof und seiner Frau Luise geb. Pauly am 31. Mai 1818 das Licht der Welt in Burbach, einem hübsch gelegenen Dorf im Westerwald und verbrachte in einem großen Geschwisterkreis — von 11 Kindern bleiben 8 Töchter am Leben — trotz aller Einfachheit der häuslichen Umgebung eine sonnige frohe Jugend. Mit den Töchtern des Pfarrers und Arztes zusammen genoß sie eine gute Schulbildung und besonders das Haus des Letzteren war für die ganze dort aus- und eingehende Jugend eine Stätte, in welcher in einem hohen Grade der Sinn für alles geistige Leben geweckt und besonders

die Musik mit Eifer und Verständnis gepflegt wurde. In dem Gesangverein, den der über den Durchschnitt begabte Dorfschullehrer gründete, wurden schöne Konzerte aufgeführt, so daß auch in dem stillen abgelegenen Dorf das Kennenlernen guter Musik und die Freude daran das gesellige Leben schön und reizvoll gestaltete. Durch den Bau der Deutz-Gießener Bahn, an deren Strecke Burbach lag, wurde das bescheidene Dörfchen zu einem Mittelpunkt eines frohen und lebhaften geselligen Verkehrs, denn die schönen Töchter des Hauses Vomhof übten, da sie alle, fast jede in besonderer Art geistig regsam waren, auf die an dem Eisenbahnbau beschäftigten Beamten eine große Anziehungskraft aus und so lernte auch Ida ihren späteren Gatten Carl Vering kennen, der sich um die sehr gefeierte Schöne eifrig bewerben mußte, bis er sie errang. Am 21. Aug. 1860 fand in Burbach die Hochzeit statt. Seiner steten immer aufs neue werbenden Liebe, der gegenseitigen tiefen Zuneigung der beiden Gatten und das große Verständnis, das Ida seinen sich immer bedeutender gestaltenden Plänen und ihren Ausführungen entgegenbrachte, war es zu verdanken, daß sich in dem Vering'schen Heim, nachdem 3 Töchter und 1 Sohn geboren waren, ein äußerst glückliches und harmonisches Familienleben entwickelte. Durch die strenge mütterliche Zucht im elterlichen Haus, in dem es durch die zahlreiche Familie, einen großen Garten und ausgedehnte Oekonomie viel Arbeit gab, bei der die Töchter tüchtig mit angreifen mußten, war Ida bei all ihrer übrigen großzügigen Begabung und ihren lebhaften geistigen Interessen auch eine musterhafte Hausfrau, die bis ins späte Alter überall selber die Hand mit anlegte. Es war ein harter Schlag, der sie am 9. Febr. 1897 durch den Tod des Gatten — nachdem kurz vorher der Schwiegersohn gestorben — und dann später am 13. Dez. 1908 durch das traurige Ende der ältesten Tochter traf. Ihr Heim blieb aber doch den Kindern und Enkeln eine Stätte frohesten und schönsten Zusammenlebens und auf gemeinsamen schönen Reisen freuten sich all die Ihrigen immer über ihre jugendliche, geistige und körperliche Frische. Um mit den Kindern und Enkeln ein recht schönes Sommer- und Erholungsheim zu haben, erwarb sie für die Familie im Jahre 1906 in Holstein das Gut Hartenholm. Aber nur kurze Zeit konnte sie sich an dem schönen Besitz, für dessen Bewirtschaftung sie auch großes Interesse und Verständnis hatte, erfreuen, denn ein böses Magenkrebsleiden setzte am 29. Mai 1909 ihrem so tatenreichen und schaffensfreudigen Leben ein Ende.

A XXIII. 1. Hildegard Ida Bertha Julia Charlotta Keller, stud. phil., geb. Ludwigsburg 18. Juli 1893. Hildegard (Hilde) Keller wurde als erstes Kind des damaligen Leutn. im Ul.-Rgt. König Wilhelm (2. Württ.) Nr. 20 Georg Keller und seiner Frau Elly, geb. Vering, am 18. Juni — einem Sonntag — 1893 zu Ludwigsburg geboren und kam mit den Eltern Dez. 1904 nach Stuttgart. Ihren ersten Schulunterricht erhielt sie mit 3 Gefährtinnen zusammen durch Frl. Clara Hoffmann, besuchte später die Rothertsche Mädchenschule, dann die höhere Töchterschule in Ulm nach dem Umzug der Eltern dorthin bis zu ihrer Einsegnung im Münster durch Pfarrer Hartmann, Ostern 1909 und beendete ihre Schulzeit in Karlsruhe — Viktoria Pensionat — Sommer 1911. Da sie mehr zeichnerisch als musikalisch begabt war, hatte sie den Musikunterricht aufgegeben und nahm von Oktober bis Weihnachten 1911 in Hannover Unterricht im kunstgewerbl.

Zeichnen. Im Sommerhalbjahr 1912 besuchte sie die von Frl. Endemann geleitete wirtschaftl. Frauenschule in Häcklingen bei Lüneburg und kam dann nach Saarbrücken, wo sie bei Kriegsausbruch ins Reservelazarett Ludwigsberg eintrat um im Verlauf ihrer Pflegetätigkeit das staatl. Schwesternexamen zu machen. Nach der Übersiedlung mit ihrer Mutter nach Stuttgart Febr. 1916 setzte sie ihre Tätigkeit als Rote Kreuz Schwester im Res.-Lazarett Weißenhof fort bis ein durch Überanstrengung hervorgerufenes Leiden die Ausübung der Krankenpflege verbot. Sie erhielt die Rote Kreuz Medaille. Im Sommer 1917 leistete sie, um sich doch noch weiter nützlich zu machen, mit ihrer Mutter zusammen in Holstein auf dem Familiengut Hartenholm landwirtschaftlichen Hilfsdienst und begann im Herbst mit den Vorbereitungen auf die Maturitas, da sie zu dem Entschluß gekommen war, sich dem Studium der Kunstgeschichte, zu dem sie von jeher eine ausgesprochene Neigung gehegt hatte, zu widmen, absolvierte im Frühjahr 1919 in Sigmaringen das Maturitätsexamen, belegte gleich darauf das Sommersemester in Tübingen, setzte von Okt. 1919 bis Ostern 1921 auf der Hochschule in Frankfurt a. M. und von da ab in München ihre Studien fort.

A XXIII. 2. Wolfgang Georg Albrecht Keller, stud. mach., Leutnant d. R. a. D. Ulanen-Regt. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7, geb. Stuttgart 16. Okt. 1896. Besuchte von Herbst 1902 ab die Schule und zwar das humanistische Gymnasium bis 1908 in Stuttgart, bis 1912 das Gymnasium in Ulm, bis 1914 das Ludwigsgymnasium in Saarbrücken. Am 13. März 1910 wurde er im Ulmer Münster konfirmiert. Bei Ausbruch des Kriegs legte er als Oberprimaner die Notreifeprüfung ab und trat als Kriegsfreiwilliger bei der Ersatzeskadron des Ul.-Rgts. Großherzog Friedrich von Baden (Rhein.) Nr. 7 ein. Im November 1914 kam er nach Nordfrankreich zum aktiven Regiment ins Feld und machte in diesem die folgenden Kämpfe und Gefechte mit: Stellungskämpfe an der Somme bis Jan. 1915, dann im Osten die Winterschlacht in den Masuren, Gefechte am Bobr, bei Krasnopol und Seiny, Stellungskämpfe bei Augustowo und Mariampol, Eroberung von Kowno, Njemenschlacht, Schlacht um Wilna, Stellungskämpfe und Märzschlacht 1916 am Narocz-See. Am 27. Jan. 1915 wurde er Gefreiter, am 24. Febr. 1915 Unteroffizier, am 20. Juni Vizewachtmeister und Offiziersaspirant, am 19. März 1916 durch allerhöchste Kab.-Ordre zum Leut. d. Res. ernannt. Im November 1916 wurde er vom Regt. abkommandiert zum neuerrichteten Inf.-Regt. 432, Armeegruppe Bernhardi in Wolhynien, machte dort die Stellungskämpfe am Stochod und bei Kieselin mit, wurde längere Zeit vertretungsweise Ordonnanz-Offizier bei der 28. Landwehr-Brigade, kam dann im Frühjahr 1917 nach den großen Offiziersverlusten der Arrasschlacht nach dem Westen zur 2. Armee und zwar zum Inf.-Regt. 357. Bei diesem nahm er teil an den Stellungskämpfen vor der Siegfriedfront und seit Juli 1917 als Masch.-Gewehr-Kompagnieführer an der Flandernschlacht. Im Herbst 1917 meldete er sich als Beobachter zur Fliegertruppe, wurde in Halle, Schwerin und in der Artilleriefliegerschule II in Autz — Kurland — ausgebildet und kam im April 1918 wieder an die Front der 7. Armee im Westen zur Fliegerabteilung (A.) 262. Bei dieser machte er die Offensive bei Soissons und Reims mit, während welcher er einen französischen Jagdeinsitzer (Spad) abschoß, ferner die zweite Marne-

schlacht im Juli 1918, die Schlacht an der Vesle und die anschließenden Rückzugskämpfe bis zum Waffenstillstand.

An Auszeichnungen hatte er erhalten: E. K. I und II, Ritterkreuz 2. Kl. des württ. Friedrichs Ordens mit Schwertern, Fliegerbeobachterabzeichen. Nach der Revolution blieb er noch bis Febr. 1919 bei der Truppe und entschloß sich dann, als keine Möglichkeit zu weiteren militärischen und fliegerischen Verwendung mehr bestand, zum Studium des Maschinenbaus an der Techn. Hochschule zu Stuttgart. Sommer 1919 trat er ebendaselbst beim Corps Rhenania ein. Auch während seiner Studienzeit fand er bei den immer wiederkehrenden inneren Kämpfen in Deutschland noch mehrfach Gelegenheit zu militärischer Betätigung, so zuletzt bei dem Panzerzugsunternehmen gegen den mitteldeutschen Aufruhr 1921 und als Führer einer Masch.-Gewehr-Kompagnie bei den Kämpfen gegen die Polnischen Insurgenten in Oberschlesien.

Stammlinie B (Eßlinger Linie).

Das Eßlinger Geschlecht der Keller während des Mittelalters.
(Nach den im Besitz von Professor Dr. Siegmund Keller in Charlottenburg, Riehlstraße 8 befindlichen Aufzeichnungen).

Filiation der I. bis VIII. Generation.

Aus den Eßlinger Urkunden und Steuerregistern ergibt sich ungefähr folgendes (sicher unvollständiges) Bild der Kellerischen Geschlechtsfolge bis auf Alexander I. ca. 1270—1470.

1. Heinrich der Kelner, Bürger und Richter zu Stuttgart, Weinbergbesitzer zu Uhlbach. siehe A V.

2. Eberhard der Kelner oder Keller, Weinbergbesitzer in Uhlbach, Bürger und Hausbesitzer (i. d. Webergasse) in Eßlingen, verh. mit Adelheid Näselin. Friedrich der Kelner, Geistlicher in Eßlingen.

3. Eberhard d. J., verh. mit Adelheid Wigmann, Hausbesitzerin nahe dem Spital. Margarete, Nonne im Klarakloster in Eßlingen (Schwester Eberhards). Bethe, Joh. d. Singer (Schwester Eberhards), Merclin, Weinbergsbesitzer in Strümpfelbach.

4. Conrad Keller Hochdorf, Anonyma Hochdorf, Mechthilde und Adelheid, Schwestern Conrads, Benz d. Ä.

5. Conrad auf d. Graben, Enkel des Tucher-Zunftmeisters Heinr. Sure. Anonyma Schwester Conrads. Benz d. J. Anonyma Krutlin, Weingartenbesitzer i. d. Blienshalde. Ruff, Weingärtner bei Kl. Weil.

6. Hans d. Tucher, Peter.

7. Hans (i. d. Pliensau).

8. Alexander I.

Älteste Generation.

A V. Ihre Vertreter: Heinrich der Kelner, Bürger und Richter zu Stuttgart, Weingutsbesitzer in Uhlbach (siehe oben).

Urkundliche Belege:

1306 Nov. 18. Heinrich der Kelner, Weingutsbesitzer in Uhlbach. Meister Johann, v. Konstanz genannt, Bürger zu Eßlingen, verkauft an Konrad Cûdis von Eßlingen Gülte von einem Weinberg in Uhlbach gen. „Häldeli" zwischen denen Heinrichs des Kelners und der Kinder Ludwigs sel., des Marschalls von Württemberg. EUB. 1, 169.

1323 Febr. 23. Heinrich der Kelner, Bürger zu Stuttgart, Zeuge für Äbtissin und Konvent von Heiligenkreuztal. EUB. 1, 224.

1329 Jan. 26. Heinrich der Kelner, Richter zu Stuttgart. Siegfried, der Rufin Sohn, von Stuttgart verkauft an Anna, gen. v. Aspach, im Spital zu Eßlingen Gülte. Zeugen sind: Heinrich der Kelner und Ulrich der Weise, Richter zu Stuttgart. EUB. 1, 280.

1314, 1329 Heinrich Keller des Gerichts zu Stuttgart, Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart I, S. 398.

1318, 1329 desgleichen. I. S. 428.

II. Generation.

B VI 1. Ihre Vertreter sind: Eberhard der Kelner d. Ä.[1]) (Eberlin genannt Kelner, Eberlin der Keller), Weingutsbesitzer in Uhlbach, Bürger und Hausbesitzer in Eßlingen (Webergasse); Adelheid Näselin, seine Gattin; Friedrich der Kelner, Geistlicher in Eßlingen.

Urkundliche Belege:

1324 Juni 8. Eberhard der Kelner, Bürge evtl. Geisel für den Eßlinger Richter J. Rämser. Johann d. Rämser, Bürger und Richter zu Eßlingen, verkauft an Kloster Adelberg Haus, Hofraite und Garten zu Zell und stellt Ulrich Kilse, Ulrich von Gundelfingen und Eberhard d. Kelner als Bürgen mit der Verpflichtung zur Geiselschaft. EUB. 1, 254.

1328 Febr. 14. Eberlin gen. Kelner, Hausbesitzer in der Webergasse in Eßlingen. Wortwin, Priester in Eßlingen, stiftet für die Pfarrkirche sein Haus mit kleinem Keller darunter und Kornboden an der Stadtmauer in der Webergasse gegenüber dem Hause Eberlins gen. Kelner. EUB. 1, 272.

1337 Febr. 14. Eberhard d. Kelner, Bürger zu Eßlingen und Weingutsbesitzer in Uhlbach[2]). Graf Eberhard v. Württemberg beurkundet, daß er keine Ansprüche mehr habe an den Weinberg Hasenzagel zu Uhlbach neben dem Rummel gelegen, welchen Fritz v. Echterdingen und Heinz Vögtlin (dessen Bruder), seine Diener, an Eberhard den Kelner, Bürger zu Eßlingen, verkauft haben und der von ihm Lehen war. EUB. 1, 337.

1341 März 30. Eberhard d. Kelner, Vater der Margarethe Kellerin. Vgl. die Regeste b. Margarethe.

1342 Okt. 2. Eberhard d. Kelner, der Ältere, Bürger zu Eßlingen und Bürge für den Edelknecht Gumpold v. Gültlingen. Der Edelknecht Gumpold v. Gültlingen verkauft an das Spital von Eßlingen Gülte und stellt als Bürgen mit der Verpflichtung zum Einlager „Eberhard den Kelner" d. Ä. und Ulrich Blochinger d. Ä., Bürger zu Eßlingen, Albrecht Rutel und Konrad d. Wirt, Bürger zu Stuttgart. EUB. 1, 369.

1356 März 15. Eberlin der Keller selig, Vater der Bethe Singer. Vgl. Regeste b. Bethe Singer.

B. VI 2. 1346 Juli 21. Adelheid die Kellerin, vermutlich die Tochter Eberhard Näselins und die Frau (oder Witwe) Eberhard

---

[1]) Es ist nicht möglich, die beiden Eberhard, d. Ä. und d. J., in den Urkunden überall mit Sicherheit auseinander zu halten.

[2]) Vgl. die Urkunde von 1306 Nov. 18., derzufolge Heinrich der Kelner ebenfalls Weinberge in Uhlbach besitzt.

d. Kellers d. Ä.[1]). Adelheid die Kellerin, Eberhard Näselins selig (Tochter)[2]) kauft Weinberge bei Strümpfelbach von der Witwe Kunigunde Stusman und deren Sohn Johann. EUB. 1, 420.

B. VI 3. 1326 Jan. 13. Friedrich der Kelner, Geistlicher in Eßlingen, Zeuge für Kloster Denkendorf. Heinrich, Dekan zu Eßlingen, Konrad d. Harder, Friedrich d. Kelner und Albert (v.) Kaltenthal, seine Gesellen, Johann d. Rämser, Bürgermeister und Rudolf Hasenzagel, Schultheiß, sind Zeugen in einer Urkunde des Pfaffen Berthold Schratz von Urach für Kloster Denkendorf. EUB. 1, 261.

III. Generation.

B. VII. Ihre Vertreter sind: Eberhard d. Keller d. J., Bürger zu Eßlingen. Adelheid Wigmann, Hausbesitzerin (nahe dem Spital), seine Ehefrau, Margarethe Kellerin, Nonne im Klarakloster und Bethe, verh. Singer, Eberhards Schwestern, Merclin Keller, Weingutsbesitzer in Strümpfelbach.

Urkundliche Belege:

1346 Jan. 9. Eberhard der Keller[3]), Bürge für den alten Blochinger aus Eßlingen. Rüdiger Nallinger, Richter zu Eßlingen, beurkundet, daß Ulrich der alte Blochinger[4]) an Kloster Fürstenfeld Weinbergseinkünfte verkauft hat und als Bürge für die Hälfte Eberhard d. Keller, Johann den Eninger und Johann den Ungewitter gestellt hat. EUB. 1, 411.

1346 Jan. 27. Eberhard der Keller, Bürger zu Eßlingen, Bürge für Siegfried v. Lichtenstein und seinen Sohn Berthold v. Lichtenstein[5]). Siegfried v. Lichtenstein und sein Sohn Berthold, Edelknechte, verkaufen an das Predigerkloster zu Eßlingen Weinbergsgülte und stellen als Bürgen mit der Verpflichtung zum Einlager in Eßlingen auf: Heinrich den Kirchherrn v. Lichtenstein, Albrecht den Harner, Schultheißen von Waiblingen, und Eberhard den Keller, Bürger zu Eßlingen. EUB. 1, 412. An der Urkunde hängt nach das Siegel Eberhards des Kellers: rund, 27 mm, im Siegelfeld ein Vogel, der im Schnabel ein E (Eberhardmonogramm) ? hält. Aufschrift S. Eberhardi Kel . . . . Siegelbeschreibung im EUB. 1, S. XXXV, siehe Abschnitt Wappen.

1350 Eßlingen. Item Eberlin Kelner, 1 Schilling de vinea an (durchstrichen Haslach) Affternhalden. (Stuttg. Lagerbuch, Königl. Geh. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart.)

1361 Juli 30. (Adelheid ?) Wigmann, verehelichte Keller (Gattin Eberhard Kellers d. J.?), Hausbesitzerin nahe dem Spital am Bach. Ulrich des Stadtschreibers Haus beim Spital, an der Ecke beim Bach zwischen

---

[1]) Der Name Adelheid kehrt unter den Töchtern Eberhard Kellers d. J. wieder.

[2]) Vergl. die Anmerkung bei Merclin Keller.

[3]) Vermutlich Eberhard der Jüngere. Die Kelner schreiben sich von dieser Zeit ab „Keller".

[4]) Vgl. die Urkunde von 1342 Okt. 2.

[5]) Vermutlich wiederum der Sohn Eberhard Kellers d. Älteren.

der Kellerin und ihrer Brüder der Wigmänne Häuser gelegen.[1]) EUB. 1, 537.

1362 (Steuerjahr) Adelheid Kelnerin (vielleicht identisch mit der geborenen Wigmann). Steuerregister v. 1362 fol. 8 V.

1364 Aug. 26. (Adelheid?) Wigmann-Keller, als verstorben genannt. Frau Adelheid, die Tochter Meister Ulrichs des Stadtschreibers verkauft alle Rechte an der Ecke beim Spital am Bach, gegenüber Truhliebs des Kürns des Bürgermeisters Gesäß an der Kellerin selig Haus. EUB. 1, 538.

B. VII 2. 1341 März 30. Margarethe, Eberhard d. Kelners Tochter Nonne im Klarakloster in Eßlingen, Erbin eines Weinguts in der Stuttgarter Vorstadt Berg! Margarethe, Eberhard des Kelners (Tochter)[2]) im Eßlinger Kloster St. Klara soll 1¼ Morgen „in Berger Mark“[3]) nach der Schwester Mechthild und ihrer Schwester Irmgard, gen. die v. Schmiden, erhalten. EUB. 1, 350.

B. VII 3. 1356 März 15. Bethe, Eberlins d. Kellers sel. Tochter Gattin Johanns d. Singers. Johann d. Singer, Eberlin des Kellers sel. Tochtermann und seine Frau Bethe verkaufen ihren Anteil an Gülten in Waiblingen dem Pfaffen Konrad d. Melwer. Diese Gülte kauft Melwer für den Apostelaltar in der Frauenkirche, dessen Kaplan er ist. EUB. 1, 533.

B. VII 4. 1346 Juli 21. Merclin der Keller, Weinbergsbesitzer in Strümpfelbach. Kunigunde, die Witwe Burkard Stusmans und ihr Sohn Johann verkaufen an Adelheid, die Kellerin Eberhard Näselins selig[4]) Weinberge, darunter 2 Morgen zu Strümpfelbach am alten Berg[5]) an denen Merclin des Kellers, wovon die Herrschaft Württemberg 6 Heller vom Morgen erhält. EUB. 1, 420.

IV. Generation.

B. VIII 1. Vertreten durch: Conrad Keller-Hochdorf, Bürger in Eßlingen (Anonyma geb. Hochdorf seine Frau, Mechthild und Adelheit seine Schwestern) und Benz d. A.

1362 Cunrad Keller-Hochdorf, unter den Höchstbesteuerten in Eßlingen. Cunrad Keller Hochdorf 580, Mechthild et Adelheit sorores eins? (Steuerregister v. 1362 fol. 8.)

---

[1]) „Der Wigmänne Gesäß“ (1346) EUB. 1, 422, sie besitzen auch Weinberge, ebendaselbst, 1, 324. Dem Namen nach ist nur der Eßlinger Diacon Johannes Wigmann bekannt.

[2]) Im Urkundenbuche so schon ergänzt (von Diehl).

[3]) „in der Gemarkung der Stuttgarter Vorstadt Berg“ nach der Erklärung des Index zum UB.

[4]) Interpunktion nach Diehl. Es kann aber auch heißen: Adelheid die Kellerin, Eberhard Näselins selig (Tochter). Vgl. Urk. d. d. 1341 März 30. EUB. 1, 350: „Margarethe, Eberhard des Kelners“, wo ebenfalls Tochter ergänzt werden muß und tatsächlich auch von Diehl ergänzt wird.

[5]) Vgl. EUB. 2, 353, Urk. d. d. 1395 Jan. 15. Anna gen. die Cellerin, Muhme des Konrad v. Neuffen, Vikar der Pfarrkirche zu Eßlingen, soll zwei halbe Morgen Weinberg, genannt die Keller, zu Strümpfelbach erhalten. Dieser Flurname „die Keller“ könnte auf den ehemaligen Besitz Merclins des Kellers weisen.

1364 Dez. 20. Konrad der Keller, Bürge und Schwestermann der Mechtild die Rayſſerin und ihr Sohn Konrad verkaufen Äcker zu Nellingen und ſtellen als Bürgen Kunz Hochdorf, der Rayſſerin Bruder, und Konrad den Keller ihren Schwestermann.[1]) EUB. 2, 47. Von den Hochdorf läßt ſich nach dem Eßlinger Urkundenbuch folgende Genealogie eruieren:

Kunz Hochdorf, Adelheit, Tochter des Meiſters Nicolaus Arzat. Mechtild Hochdorf, Rayſſer. Anonyma Konrad Keller. Meiſter Nicolaus Arzat, Adelheid geſt. 1380. Pfaff Nicolaus, Adelheid Kunz Hochdorf, Grete Erck, Hänslein Hochdorf. Im Steuerregiſter v. 1362 Benz de Hochdorf, ligator. Im Steuerregiſter v. 1372 Benz Hochdorf, binder.

1372 Steuerjahr Cunrad Keller-Hochdorf „Relicta" (Witwe des) Cunrad Keller Hochdorf. Steuerregiſter v. 1372 fol. 8.

B. VIII 2. 1362 (Steuerjahr) Mechtild Keller und Adelheid Keller, Schweſtern des Conrad Keller-Hochdorf (ſ. Cunrad a. 1362).

B. VIII 4 etwa 1360—1390. Benz Keller d. Ältere. (Vgl. Urkunden von 1383 März 12. und 1386 Dez. 13. d. EUB. 2, 239, woſelbſt ein Bentz Keller der Jüngere auftritt.)

V. Generation.

B. IX 1. Vertreten durch: Conrad auf dem Graben, Anonyma, Schweſter Conrads, Bentz d. Jüngere und ſeine Frau geb. Krutlin, Weingartenbeſitzer in der Bliensbalde und Ruff, Weingärtner bei Kl. Weil.

1366 (Steuerjahr) Konrad Keller auf dem Graben „Keller uff dem Graben" (Steuerregiſter v. 1355 fol. 1).

1381 Mai 8. Konrad der Keller auf dem Graben geſeſſen rechter eny des Tucherzunftmeiſters Heinrich Sure. Heinrich Sure, Tucherzunftmeiſter, klagt, Johann Rotenburg, Büttel, habe ſeit vier Jahren 4 Schilling Heller Gülte nicht bezahlt, welche Markward von Giengen „ſin alder eni" und Konrad der Keller auf dem Graben geſeſſen „ſin rechter eny" aus des Rotenburgs, früher Ulrich Günzburgs Haus in der Heugaſſe, zwiſchen denen des Glögeners und Hug Haſenbrugels gelegen, als Seelgeräte geſtiftet hatten. EUB. 2, 226.

1395 (Steuerjahr) Cunrad Keller „ſoror Cunr. Kellers 460" (Steuerregiſter 1395 fol. 10).

B. IX 2. 1395 (Steuerjahr) Anonyma Keller, Conrad d. Kellers Schweſter. „ſoror Cunradi Kellers 460" (Steuerreg. v. 1395 fol. 1).

1366 (Steuerjahr) Ruff Keller „Ruff Keller" ſteht neben Conrad Keller auf d. Graben (Steuerreg. v. 1366 fol. 1).

1378 (Steuerjahr) Ruff Keller „Ruff Keller MCC MYXX d" (Steuerreg. v. 1378).

1409 März 22. Ruf Keller, Bürger v. Eßlingen. Zwanzig Bürger von Eßlingen, darunter Heinrich Schloßberg und Ruf Keller erhalten vom

[1]) Cunrad Keller-Hochdorf führt ſomit im Steuerregiſter von 1362 (und 1372 ſ. u.) auch den Familiennamen ſeiner Frau, was für die damalige Zeit eine große Seltenheit iſt.

Kloster Weil 16 Morgen am Berge hinter dem Kloster mit der Bestimmung, daß sie diese binnen 5 Jahren roden und zu Weinbergen machen, wofür sie ein Fünftel des Ertrags am Weinberg usw. ans Kloster abführen sollen.[1]) EUB. 2, 456.

1383 März 12. Bentz Keller d. Jüngere, Weingärtner Johann Frick v. Ehingen, Richter, Beurkundet, daß Ruf Lötersche, Konrad Lendingen, Bentz Keller d. J. und Bentz Knobloch, Weingärtner, von Luitgard d. Brälerin, Priorin von Sirnau, 6 Morgen Ackers an der Blienshalde, welche die vier jetzt zu Weinbergen gemacht haben, um 3 Pfund Heller Gülte zu Erblehen erhalten haben, mit dem Wein um die Klosterkelter fahren müssen, wo sie beim „Deihen" bevorzugt werden sollen, die Güter nicht weiter als in halbe Morgen zerteilen und nur gegen Bargeld verkaufen dürfen. EUB. 2, 239.

1386 Dez. 13. Bentz Keller, Erblehensmann. Bentz Keller und Bentz Laub erhalten weitere 1¾ Weinberge zu Erblehen von der Priorin von Sirnau. EUB. 2, 239.

1397 Jan. 4. Benz Keller, Gatte einer geb. Krutlin und Bürge für seinen Schwager Werner Krutlin. Werner Krutlin beurkundet, daß er seinen, dem Bürgermeister und Rat von Eßlingen geleisteten Eid, seine Frau und seine Kinder nach seinem Vermögen ehrbar zu halten, übertreten und sich dann in ihr Gefängnis auf Gnade und Ungnade ergeben hat, daß diese ihm nicht, wie er es verschuldet, an Leib und Leben gebüßt, sondern ihn bloß zeitlebens über die Donau gewiesen haben. Er schwört, daß er das binnen 8 Tagen befolgen will, daß ihn die Stadt im Falle der Übertretung töten kann — auf welche Art immer sie wollen — und stellt seinen Vater Heinrich Krutlin, seiner Schwestermann Benz Keller und Konrad Kuchen als Bürgen, welche auf Verlangen des Rats sich ausschließlich damit befassen sollen, ihn binnen 1 Monat in das Eßlinger Gefängnis zu liefern oder, wenn sie das nicht tun, sich selbst in das Gefängnis stellen sollen, bis die Stadt entschädigt ist. Siegler: Hans v. Schanbach und Rüdiger v. Staig, Edelknechte. EUB. 2, 276.

1411 (Steuerjahr) Bentz Keller „Bentz Keller" (Steuerreg. v. 1411 fol. 10).

VI. Generation.

B. X 1. Hans Keller. B. X 2. Peter Keller.

1395. 1417. 1430. 1446 und sonst regelmäßig: Hans Keller oder Hans Keller der Tucher[2]) in den Eßlinger Steuerbüchern.

1417. 1430. 1431 und sonst regelmäßig in den Eßlinger Steuerbüchern: Peter Keller (ohne Berufsangabe)[3]).

---

[1]) Eine zweite Urkunde über diese Sache erging unter dem Datum 1418 Febr. 17. (Ebendort).

[2]) Zu diesem Tucher vgl. 1381 Mai 8. (EUB. 2, 226), wo Konrad der Keller auf dem Graben gesessen „rechter eny" des Tucherzunftmeisters Sure genannt wird.

[3]) Die Taufnamen Peter und Hans kehren in der IX. und XI. Generation wieder, Hans schon in der folgenden.

VII. Generation.

B XI. 1458, 1459 und sonst regelmäßig nennen die Steuerregister „in der „Bliensau“[1]) steuernd: Hans Keller.

B XII. Alexander I. Keller, Reder der Zunftmeister. Ältester seines Namens.

Eltern unbekannt; vermutlich Hans Keller der Tucher.
Geburtsjahr unbekannt, etwa 1450 anzusetzen, gest. 1522.
Geschwister: Peter, Hans.
Kinder: Alexander, Barbara und eine Anonyma.

1498 erwirbt Alexander Keller, bisher in Denkendorf, das Eßlinger Bürgerrecht. (Bürgeraufnahmebuch.)

1501 besaß Alexander die Sägemühle auf dem Lohwasen ob der Spitalmühle, verkauft sie aber im selben Jahre an den Zimmermann Jörg Traub für 29 fl. Pfaff S. 199, zu dieser Mühle vgl. OAB. S. 116, sie ging vor 1550 schon ein. Alle Eßlinger Mühlen waren im Besitz der Stadt, des Spitals oder von Geschlechtern oder Adel (Truhlieb, Marquard i. Kirchhof, v. Hochschlitz, Remser, v. Spät).

1515 kommt Alexander K. als Zunftmeister in den Rat, er bleibt darin als solcher bis zu seinem Tode.

1521 wird Alexander K. Reder (Sprecher) der Zunftmeister.

1522 stirbt er.

Peter Keller sitzt 1523 im Rat.

Hans Keller, Wirt, sitzt 1524 im Rat.

B. XIII. Alexander II., Zunftmeister nach alter Manier.

Eltern: Alexander I., Mutter unbekannt, Gattin unbekannt; er lebte etwa 1500—1570.

Geschwister: Barbara und eine Anonyma.
Sohn: Alexander III. (Geneal.)

Alexander II. wird in der Genealogie a. d. XVIII. Jahrh. „Zunftmeister nach alter Manier“ genannt. Sonst hat sich keine Nachricht von ihm erhalten, er dürfte etwa 1500—1570 anzusetzen sein.

Barbara Keller, gest. 5. Juli 1567. Gattin des Stadtamann Jos. Burckhardt. Sie gehört somit der Generation Alexander II. an und dürfte seine Schwester gewesen sein. Ihr und ihres Gatten Grabstein hat sich bis ins XIX. Jahrh. erhalten. In den zwanziger Jahren ließ J. J. Keller den Grabstein abzeichnen; derselbe befand sich auf der südlichen Seite der St. Dionyskirche, war 7 Schuh hoch und 3½ Schuh breit, trug eine Inschrift und die beiden Familienwappen in ornamentaler Ausführung. (Deduction J. J. Kellers.) Die Grabschrift lautet:

---

[1]) 1459 fol. 3. Bliensawe: Hans Keller Schloßberg, Fleiner, Plattenhard, Dannhäuser u. a. also die ganze Kellersche Verwandtschaft des XVI. Jahrhunderts.

Anno Christi (1574)[1])
uff den ersten Tag auguste
starb der ersam weis herr
Jos Burkhardt Stattaman
zu Eßlingen und vor
ihme sein erste eheliche
Hausfrau Babara Kelleri[n]
den V. Julii im 1567 denen
beden und uns allen Gott ein
froelich uffersteung v[er]leihe. Amen.

Die Inschrift ist eingefaßt, unter ihr sind die beiden Wappen angebracht, links das der Burckhardt (ein Turm) und rechts das Kellerische: ein Schild mit dem schräggestellten, nach aufwärts gewendeten Schlüssel. Dieses zweitälteste Kellerische Wappen-Denkmal ist leider längst zerfallen oder absichtlich zerstört. OAB. S. 100: „Epitaphen sind in großer Zahl an St. Dionys vorhanden, viele sind in neueren Zeiten weggeschafft worden." Auch der Kirchhof von St. Dionys ist längst etwa 1614 (OAB. S. 137) aufgehoben worden; er war ähnlich wie der Heilbronner Kirchhof bei St. Kilian, ausschließlich für die Geschlechter zur ewigen Ruhestätte bestimmt. (Beschreibung S. 128: „St. Dionysinsfriedhof um die Hauptkirche her. Auf diesem haben aber nur gewisse vornehme Familien ihr Erbbegräbnis." Über St. Dionys selbst s. Beschreibung S. 52 OAB. S. 125; bes. S. 99, 100.

Diese Barbara Keller ist dadurch unsere Urahna geworden (und damit die älteste urkundlich gesicherte Ahnfrau), daß ihre Enkelin Katharina (Tochter ihrer Tochter Barbara) Mögling unsern Urahn Joachim I. heiratete. Sie ist diejenige, die auf den Oilenberg bei Rüdern spuckt. OAB. S. 162.

Alexander I., Alexander II., Barbara Keller, verh. Burckhardt, Alexander III., Barbara Burckhardt, verh. Mögling.

Joachim I. verheiratet mit Katharina Mögling (Drittekinder?).

Das Wappen konnte Barbara Keller nur von ihrem Vater her zukommen. Somit ist es bereits von Alexander I. geführt worden. Es ergibt sich ferner daraus, daß Stadtammann Jeremias Mögling und dessen Schwiegervater Stadtammann Jos. Burckhardt zu unseren Urahnen zählen.

Anonyma Keller.

An der Südseite von St. Dionys befand sich noch ein zweiter Grabstein, der das älteste bis ins XIX. Jahrh. erhaltene Kellerische Wappen zeigte. Seine Ausführung glich dem vorgenannten durchweg. Seine Inschrift lautete:

Anno 1571 jaristag
Julius starb der erno-
est und wiser her Len-
hard Gandelfing sta-
tammann und vorshtm-
eister zu Eslingen
demsel und allen chr-
istglaubigen Got ein
freliche uferstehung
geben wolle. Amen.

[1]) 1574 ist ergänzt nach OAB. v. Eßlingen S. 162.

Dieser eingefaßten Inschrift sind unten zwei Wappenbilder beigefügt: das Wappen der Gundelfinger und der Keller (Schlüssel). Demnach muß die Gattin dieses Leonhard Gundelfinger eine geborene Keller gewesen sein, die gleichfalls in die Generation Alexander II. gehört und seine Schwester gewesen sein dürfte.

Auch dieser Grabstein mit der ältesten Darstellung des Kellerischen Wappens — fast ein Menschenalter vor der erneuerten Verleihung des überlieferten Wappens an Alexander III. 1595 — ist ein Opfer der Zeit geworden und nur noch in der Zeichnung erhalten, die Joh. Jak. Keller zu Anfang des XIX. Jahrh. fürsorglich anfertigen ließ.

Die Gundelfing (Gondelfing, Gandelfing, Gundelfinger usw.) waren eines der rührigsten Geschlechter Eßlingens. Besonders tüchtig war der Vater unseres Leonhard (Lenhard, Leinhardt, s. Dreytwein), G., Leonhard d. Ä., des Rats, der 1521 bei Nacht hinterrücks ermordet wurde. Der Mörder flüchtete in den Freihof, der aber von den Verwandten Leonhards (auch Alex. Keller?) gestürmt wurde, was lange Prozesse zur Folge hatte. Das Nähere: Pfaff S. 95, 96[1]), Wagnersche Chronik anno 1517: Am Palmsonntag, da D. Gandelfing in U Fr. Kirche gepredigt hat, kam ein gr. Erdbeben; es ist Leonh. d. Ä. Er wütet bes. gegen die Wiedertäufer (Dreytwein 226, 233).

Im Gesch. b.: Sebastian Gundelfinger. Symbol: „All Ding zergänglich".

Im Wappen ein Schwan. Den Schwan, wenigstens als Helmzier führen die Herren v. Gundelfingen, die eines der weitverzweigtesten Geschlechter Schwabens waren (s. Alberti S. 254); sie kommen vor in Ulm, Wangen, Rottweil, Heilbronn usw. Auch in Eßlingen: Die Sirnauer Klosterfrau Adelheit v. Gundelfingen kauft in der Plinsau einen großen Platz, auf dem 1274 ein neues Kloster erbaut wird. (Pfaff S. 88).

B. XIV. Alexander (III), Bürgermeister und Stattammann der Reichsstadt Eßlingen, geb. 1538, gest. 24. Febr. 1609 (Deduction). Gattin unbekannt.

Eltern: Alexander (II); Mutter unbekannt.

Gattinnen: 1. Margareth Reichardt. 2. Agnes Messerschmidt.

Geschwister: keine bekannt.

Kinder: Alex., Georg Leonh., Maria, Alexander, Anna, Johannes, Agnes, Apollonia, Leonhard, Apollonia, Joachim, Peter, Amandus.

1572—1601 sitzt Alexander III im inneren Rat.
1581—1596 ist er „im Gericht".
1597—1601 „Geheimer"
1602—1604 „Stattammann".
1605—1607 3. Bürgermeister.
1608 nochmals Stattammann.

---

[1]) Beurkundet wurde auch: Dr. Hieronymus Gandelfinger schon 1495 als Frater der Augustiner in Eßlingen bezeichnet (Mayer S. 315[5], ebendort Lit. über ihn), 1498 Magister in Tübingen, später Chorherr in Stuttgart, Prediger zu St. Leonhard, schon 1520 also, frühzeitig ein Anhänger Luthers. (Mayer S. 361, württ. Vierteljahrshefte 9 (1900).

(Wagnersche Chronik: 1602 den 1. Augusti ist Herr Davidt Buntz burgenmayster worden und Herr Alexander Keller Stattammann worden.)

1595 wird dem „ehrnvest, fürsichtig und weiß Herrn Alexander Keller von Eßlingen, Raths- und Gerichtsverwandten daselbst berümt . . . . auch seinen ehelichen Leibserben und derselben Erbenserben für und für in ewigliche Zeit die nachgeschriebene Zaichen, auch Wappen und Cleinod mit Schilt und Helm von neuem verliehen und gegeben" durch den kais. Hofpfalzgrafen Samson Hertzog.

d. d. Esselingen d. 3. Juni 1595. (abgedr.: Georgii Genorgenau S.)
(Alexander III.)

Zum Wappenbrief s. Hauptmann, Wappen der Bürgerlichen.

Adam Weinmann fundierte im Jahr 1596 ein Stipendium für Studierende in dessen Stiftungsurkunde folgende Worte enthalten sind:

„Sind von den instituierten Familien keine genugsame Descendenten vorhanden, so soll auch in den Genuß recipirt werden: die Nachkommenschaft des Alexander Keller in Eßlingen."

B. XV. Joachim Keller, Senator, geb. 20. Nov. 1581, gest. 23. Jan. 1632.

Eltern: Alexander III. und Margarethe Reichardt.

Gattin: Katharina Mögling.

Kinder: Alexander, Jeremias, Joachim, Katharina, Amandus, Brigitta, Katharina, Amandus.

1612—1621 im großen Rat, 1622 im Gericht, 1623 wieder im großen Rat (Nagel, Vermutungen) bis 1629.

1612. Ratsprotokoll vom 10. Sept.: „Joachim Keller wegen seines Bruders Johann Keller Pflegschaft." Resultat: „Joachim Keller ist anstatt Herrn Hans Burckhardt selig zu Pfleg Johanns Keller verordnet worden."

1619. Ratsprotokoll vom 15. März: J(oachim) Keller begehrt zu wissen, warum er aus dem Rath entfernt wurde." Der Originalbrief liegt noch bei den Akten im Eßlinger Stadtarchiv. Joachim beschwert sich in kräftigen Worten, daß er „aus der Ehrbarkeitsstell verruckt" worden sei und begehrt Aufklärung „unverdunkelt teutsch und mit umbständen, in schriften spezifizirt". Katharina, seine eheliche Hausfrau, war die Tochter des Stadtammannes Jeremias Mögling und der Barbara Burckhardt. Jeremias Mögling ist mit Wappen und Titeln ins Geschlechterbuch S. 43 eingetragen. Darnach zog er als gewester Vogt zu Waiblingen nach Eßlingen.

1606 kam er „in den Rath und zwar in die 6. Stell des Gerichts", 1607 wird er Spitalmeister, 1609 wird er Stadtammann, 1612 wieder ins Gericht gesetzt; er starb 1613. Sein „Symbol" lautete:

wer weiß, der schweig,
wem wohl ist, der bleib.
wer hat, der behalt,
denn Unglücks folgt bald.

Seite 84 des Geschlechterbuches verzeichnet noch Johann Mögling, Anno 1609 Landszinser im Spital. Sein „Symbol" lautet:

Der ist weis und wohlgelehrt,
der alle Ding zum besten kehrt.
Noch ist kein besserer List,
Denn der seiner Zung ein Meister ist.

Die Eltern der Barbara Mögling geb. Burckhardt waren Stadtammann Jos. Burckhardt und Barbara Keller, Schwager und Schwester Alexander Kellers (II.) OAB. S. 162: „Zwischen Rüdern und Obertürkheim, hart über diesem Orte liegt der Oelenberg (Ölberg) mit reizender Aussicht ins Neckartal und trefflichen Weinbergen. Auf diesem Vorsprung wurde 1574 infolge testamentarischer Verfügung des Stadtammanns Jost Burckhardt „zu dessen Gedächtnis und gemeinte Stadt zur besonderen Zier ein Lusthäuschen" erbaut in Gestalt eines Wartturmes, der noch vorhanden ist und in neuerer Zeit eine Ausbesserung erhalten hat. Das Volk trägt sich mit der Sage von einem Gespenst, das, wenn ein reicher Weinsegen zu erwarten steht, um Mitternacht aus diesem Turm tritt und schlürfenden Ganges die Runde durch die Weinberge macht, daher der Turm beim Volke der „Ailenberger Schlurger" heißt. In älterer Zeit soll hier eine Wallfahrtskapelle gestanden haben." (Seit Aufdeckung eines uralten Skelettes soll der Spuk aufgehört haben, wie ein Feldhüter 1903 erzählt.) Das Testament und die Akten über den (recht langsam fortschreitenden) Bau sind im Archiv noch erhalten, Baumeister war Michel Fladenesser. Im Eßlinger Geschlechterbuch ist ein Johannes Burckhardt samt Wappen verzeichnet. Letzteres entspricht dem des Leichensteins. Eine Schwester der Katharina war Anna. Sie heiratete Hermann Pinter aus Korb. Geschlechterbuch S. 96. „Joh. Pinter von Korb heiratet 1605 Anna Jeremias Möglings Tochter. Wappen: Löwe schwarz-rot im verk. Feld.

Geschwister Joachims I. waren:

1. Peter Keller, geb. ca. 1564, gest. 16. Nov. 1621, heiratet 16. Mai 1590 Barbara Arnold.

2. Maria Keller, geb. 2. Juni 1570; heiratet am 5. Juni 1591 den Bürgermeister Johannes Wehe. Das Geschlechterbuch verzeichnet S. 66: Johann Weehe, Burgermeister 1612 nat. 1566, denat. 1618, 1591 im großen Rath, 1597 im Gericht, 1605 Stadtammann, 1611 Burgermeister, ux. dux. 1591 Mariam, Herrn Alexander Kellers des Raths Tochter. Ferner ebendort S. 108: Jakob Wehe. In der Kunstgeschichte berühmt ist Meister Hans Wehe, der mit Antonius Buol zusammen das gotische Chorgestühl der St. Dionyskirche anfertigte. (s. Württ. Vierteljahrsheft 9, 1900, S. 339.) An einem Kirchenstuhl von St. Dionys waren auch auf einem Blechschild die in Farben ausgeführten Wappen des Bürgermeisters Wehe und seiner Frau Maria geb. Keller angebracht, die sich wenigstens noch in einer Zeichnung aus dem Anfang des XIX. Jahrh. erhalten haben. Ein Engel hält rechts das Wehe-, links das Kellerwappen, darunter die Jahreszahl 1627.

3. Alexander Keller, Mitmeister und Verpfründeter, geb. 28. Okt. 1571, gest. 8. Nov. 1610, verh. mit Anna Morsch.

4. Hans Keller, geb. 15. April 1575, gest. 9. Juli 1611, heiratet Anna Klein geb. Leger.

5. Agnes Keller, geb. 9. Febr. 1577, heiratet in 1. Ehe Herrn Kaspar Rot, heiratet 1602 in 2. Ehe Herrn Spitalmeister Joh. Ernst Fleiner. Pfaff S. 503. Die Spitalkirche „wurde 1625 auf Kosten des Spitalpflegers Joh. Ernst Fleiner und seiner Gattin Agnes Keller neu ausgemalt". Das Geschlechterbuch bringt S. 81: „Johann Ernst Fleiner, denatus 1634, ux. dux. anno 1602 Agnes, Herrn Caspar Rothen Wittib." Seine Eltern waren der Syndicus Joh. Leonhard Fleiner und Anna König. Das Geschlechterbuch bringt S. 48: „Johann Leonhard Fleiner, JUD. natus 1556, denatus 1624. Syndicus bey löbl. Ritterschaft D (?) und Kocherviertels allhier. Symbolum: Mundum Despue, disce mori." Die Fleiner gehören zu den ältesten Eßlinger Familien Siehe UB. I. p. XLVII (Siegelverzeichnis) und p. 305; ferner v. Alberti, Adelsb. S. 13 v. Altenburg und Fleiner oder Flyner v. Altenburg. Insbesondere ist das Siegel dieser alten Eßlinger und Nichteßlinger Fleiner verschieden vom neueren. Zur Zeit der Reformation spielen sie eine große Rolle.

Joachim Fleiner wird 1530 in Eßlingen als Wiedertäufer enthauptet. (J. J. Keller, Gesch. S. 185, Wagnersche Chronik ad. anno 1529, 1530 Pfaff S. 472, Memminger Cannstadt 109.)

Anton Fleiner d. Ä. ist einer der 1. Räte nach der Reform Carls V. 1551. (Keller, Gesch. S. 226.) An der Mauer des Sirnauer Hofes (Sirnau lag „auf dem Spitälischen Gebiet", Beschreib. S. 5) ist noch heute eine Steinplatte eingelassen. Sie zeigt die hl. Katharina (als Schutzpatronin des Spitals) und daneben die Inschrift:

Anthoni Fleiner der zeit
Spitalmeister legt den ersten stain
jar 1544.

(Zu Sirnau s. Pfaff S. 176, 300, Beschreibung S. 87—91, 152, 153 und württ. Jahrb. 1846 I. S. 97 Anm. 5.)

Die Tochter der Agnes Fleiner geb. Keller heiratet Herrn Heinrich Palm, des inneren Rats, gest. 1634. Die Agnes Keller, bezw. ihr Vater, Bürgermeister Alexander Keller (III.) sind damit Ahnherrn eines Fürstenhauses geworden. Der Sohn dieses Heinrich Palm (ein altes Schweizergeschlecht de Palma, angeblich Nachkommen einer spanischen Familie de Lullis; s. Georgii-Georgenau) war Joh. Heinr. v. Palm, Stadtpfleger in Eßlingen, gest. 1684, und hatte drei Söhne: 1. Joh. David, Begründer der katholischen gefürsteten Linie (ausgestorben 1851), 2. Joh. Heinrich, Begründer der evangelischen freiherrlichen Linie (erloschen 1819), 3. Jonathan, ebenfalls Begründer einer evangelischen freiherrlichen Linie, die noch blüht. Zur 2. Linie (Joh. Heinrich) gehören als angeheiratet: die Eckher, Schloßberger, Planer v. Plan, Besserer v. Besserstein, Hörwart v. Bittenfeld u. a. Zur 3. Linie gehörte Baron Friedrich v. Palm, der mit J. J. Keller freundschaftlich verkehrte und als „Verwandter" auch an Familienfesten teilnahm, bezw. J. J. Keller zuzog.

6. Leonhard Keller, geb. 10. Dez. 1579, gest. 4. Sept. 1629, heiratet 1. Maria Kirschner, 2. Elis. Sicherer.

7. Amandus, geb. 1581, gest. 1630, Verpfründeter.

B. XVI. Jeremias Keller, geb. 25. Okt. 1612, gest. 28. April 1656.
Eltern: Joachim (I.) und Katharina Mögling.
Gattinnen: 1. Christine Elsässer, 2. Anna Barbara Zoller.

B. XVII. Kinder: Joachim II., Joh. Kaspar, Jeremias, Rosine.

Er erhielt seinen Namen wohl nachdem seines Großvaters Stadtammann Jeremias Mögling. Aus seinem Leben ist nichts bekannt; sein älterer Bruder Alexander, Senator usw., schloß ihn wohl — da nach Karls V. Regim.-Ordnung keine nahen Verwandten im Rat sitzen sollten — von der Stadtvertretung aus. Seine 2. Frau, Anna Barbara, heiratete als Witwe 1658 den Herrn Joh. Georg Schmidt, Stadtammann usw. Ihn verzeichnet das Geschlechterbuch S. 180: „Joh. Georg Schmidt, 1635—1704. Geh. Registrator 1664, des kl. Raths (Steuern) 1664, Kaufhausverwalter 1665, Mittel-Umgelter 1666, ins Gericht 1668, Fruchtverwalter 1678, Ober-Umgelter 1684, in Geheimen Rath 1686, Stattammann 1693, Castenpfleger und Ober-Umgelter 1696." Stadtammann Schmid (sic.) d. Ä. und seine Frau Anna Barb. verw. Keller hatten zwei Söhne; der eine wurde Stiftsverwalter in Aurach, der andere Küchenmeister. (Köstlin d. Ä., 30. Dez. 1803, im Archiv.) ux. dux. Anna Barbara, Herrn Jeremias Kellers Wittwe, ducta: 1658, gest. 1679.

Geschwister Jeremais I. waren:

1. Alexander Keller (V.), des inneren Raths, Kaufhausverwalter usw., geb. am 2. Nov. 1610 in Möhringen (a. d. Filder), auf der Flucht vor der Pest gest. 8. Okt. 1689. Ihn verzeichnet das Eßlinger Geschlechterbuch mit Titeln und Wappen S. 231. „Alex. Keller, nat. 1610, denat. 1689, recept. 1673 (?), in den großen Rath 1647, in den kleinen Rath 1663, Kaufhausverwalter 1666, Castenpfleger 1672, ins Gericht 1679. 1. ux. dux. anno 1641 Elis., Conrad Boschen Wittib. 2. Ann. Mariam . . . 3. ux. dux. anno 1680 Ann., Dyon. Sohnen, Weingärtners Wittib, gest. 1687. 4. ux. dux. anno 1687 Mariam Elis. Herrn Abraham Braunen Wittib. Im Inhaltsverzeichnis zum Geschlechterbuch ist dann noch genauer angegeben: ux. dux. Alex. Keller: 1. 8. Nov. 1641 Elis. Bosch, des Conrad B. geb. Windeisen, geb. ca. 1600, gest. 4. Aug. 1666. 2. 23. Sept. 1667 Anna Maria Schmid geb. Rapp, geb. ca. 1608, gest. 23. Juni 1679. 3. 20. Sept. 1680 Anna Sohn geb. Remp, geb. ca. 1629, gest. 9. Juni 1687. 4. 1. Nov. 1687 Maria Elis., Wittwe des Abraham Braun. Alexander Keller wird in den Rathslisten geführt von 1663—1689 (Nagel, Vermutungen). Über die Bürgerstubengesellschaft und ihr Geschlechterbuch s. J. J. Keller, Beschreibung S. 114. Pfaff S. 157, 626. Über Zweck usw. gibt am besten die Vorrede zum Geschlechterbuch Auskunft, welch letzteres aber erst 1714 angelegt worden ist.

2. Brigitta Keller, geb. 4. März 1617, heiratet den Bürgermeister Lucas Seiter von Plattenhardt.

3. Katharina Keller, geb. 15. März 1618, heiratet Herrn Bürgermeister Jodocus Spindler, dessen Eltern waren: Jeremias Spindler und Katharina geb. Datt. Diesen Jodocus Spindler verzeichnet das Geschlechterbuch S. 160: „Jodocus Spindler nat. 1620, denat. 1686, Spitalmeister 1659, in kl. Rath und Gericht 1663, e. a. auch Spitalpfleger und

Mittel-Umgelter 1665, Ober-Umgelter 1666, in Geheimen Rath 1667, Bürgermeister 1670. uxor: Cathar. Herrn Joachim Kellers Tochter."

Ihr Sohn war Jeremias Fleiner. Geschlechterbuch S. 245: „Jeremias Spindler, dessen Vater ist gewesen Jodocus, vieljährig gewester Burgermeister, und seine Mutter Catharina eine geb. Kellerin. Anno 1671 ist er auf die Universität Tübingen gezogen." s. Forts. Geschlechterbuch S. 245. Der Vater[1]) der Katharina Datt, verehel. Spindler war der Geheime Rath und Stadtschreiber Jodocus Datt, den das Geschlechterbuch S. 70 verzeichnet: „Jodocus Datt, nat. 1551, denat. 1627. Symbol: Justus ut palma florebit. Stadtschreiber 1598, in Geh. Rath 1626." (Andere Datt im Geschlechterbuch S. 91, 98, 121, 223.) Geschlechterbuch S. 255: Joh. Phil. Datt, geb. 29. Oct. 1654, gest. 1722 (nach Jöcher), Stadtschreiber anno 1684, Consulent anno 1689, wurde als Geisel von den Franzosen weggeführt anno 1693, anetzo: Fürstl. Württ. Regierungsrath und Kürchen Casten Advocat. (cf. Biogr. in Jöchers Gel-Lexicon.)

B. XVII. Joachim (II.) Keller, Oberzuchtherr, geb. 5. Jan. 1640, gest. 19. Nov. 1710.

Eltern: Jeremias I. und Christine Elsässer.

Gattinnen: 1. Anna Maria Bohnenmayer, 2. Anna Barth.

Kinder 1. Ehe: Joh. Jakob, Anna Maria, Christine, Jeremias, Joachim, Maria-Barbara, Anna-Katharina. Kinder 2. Ehe: Amandus, Alexander (VI.), Anna Rosina, Anna Maria, Georg Christof, Sophie, Joh. Friedrich, Sabina.

Die Kirchenbücher nennen Joachim II.: Obermeister der Weingärtnerzunft (vielleicht der 1. Weingärtner der Fam.), Oberzuchtherr und Fruchtverwalter, Senator 1694—1710. über Eßlingens Weinberge s. Beschr. S. 9. Das Zunfthaus der Wingerter lag neben dem Bebenhäuser Klosterhof in der Heugasse (erbaut wohl wie alle Zunfthäuser. 1360 Beschr. (?) S. 166, s. Pfaff S. 293.) Der Fruchtkasten war das heutige städt. Archiv. Das Kornhaus stand auf dem Kornmarkt. Weing. Wappen in der Beute (1903 cop.); s. auch Ganter, Zunftwappen S. 113.

Rosine, Schwester Joachims II., geb. 18. Dez. 1653, heiratet 1. am 13. Juni 1670 Herrn Adam Weissert, Sohn des Eberhard Weissert, Burgermeister usw. Diesen Eberhard Weissert verzeichnet das Geschlechterbuch S. 122: „Eberhard Weissert 1593—1665; in gr. Rath 1628, in kl. Rath 1632, ins Gericht 1635, Kastenpfleger 1639, Ober-Forst- und Baumeister 1640, Zuchtherr 1642, Spitalpfleger 1642, Stattammann 1648, Bürgermeister 1655." Rosine Keller, verwitwete Weissert, heiratet 2. am 23. Okt. 1676 Herrn Joh. Friedrich Bilger, Dr. phil. und Dr. med., Physicus primarius Eßlingensis, Ihrer Röm. Kayf. Maj. Rath und Leibmedicus. Er war geb. 1644 in Kempten als Sohn eines Bürgermeisters, gest. 1717 (nach dem Stahlstich von Lentilius) in Stuttgart. Ihn verzeichnet das Geschlechterbuch S. 238: „Joh. Friedrich Pilger, Med. Dr. u. Physicus Primarius allhier Ihrer Röm. Kayserl. Majstt. Rath und Leibmedicus. 1. ux: Frau Rosina, Herrn Adam Weissert Wittib, eine geborene Kellerin, gest.

[1]) Die Kirchenbücher nennen den Vater der Katharina Jodocus Datt, Bürgermeister 1636—1638.

B XVIII
Alexander VI Keller
Zunftmeister zu Eßlingen

B XXI
Prof. Dr. Adelbert v. Keller

1710. 2. ux. dux. 1711 Sybille Cathar., Herrn Caspar Haydenreicher, Obrist-wachtmeisters Witwe. Der Rosina Keller-Weissert und Joh. Friedr. Pilgers Sohn war Phil. Friedrich Bilger, Med. Dr. in Eßlingen. Dieser heiratet die Susanne Heider aus Lindau; ihnen beiden wird am 16. Juli 1704 in Lindau ein Sohn geboren: Johann Friedrich (also Enkelkind der Rosine). (Lindauer Pfarrbuch.) Sie scheinen sich in Lindau naturalisiert zu haben, waren aber ein altes Kemptner Patriziergeschlecht. Praun, Adelicher Geschlechter Herrlichkeit usw. S. 149. Es sind in Kempten 1667 „von guten alten, theils Edeln, theils Ehrbaren Geschlechtern noch übrig: die Dorn, die Lauben, die König, die Teller, die Schmelzer, die Pilger usw."

B. XVIII. Alexander (VI.) Keller, Mitmeister der Weingärtnerzunft, geb. 11. März 1679, gest. 21. Aug. 1746.

Eltern: Joachim (II.) und Anna Barth.

Gattinnen: 1. seit 30. Okt. 1708 Anna Maria Kenner, geb. 1688, gest. 15. Dez. 1742.

Kinder dieser Ehe: Anna Kath., Joh. Marcus, Joachim, Joh. Georg, Jeremias, Alexander, Georg Jakob, Alexander (VII.).

2. Seit 5. Nov. 1743 Maria Magdalena Klein, geb. 1683, gest. 10. Dez. 1760 (ohne Kinder geblieben).

Alexander VI. ist der erste Ahne, von dem sich ein Portrait erhalten hat. Im 58. Jahr seines Lebens ließ er sich in Öl malen (1737). Die Aufschrift des Bildes, der das Kellerwappen beigefügt ist, nennt ihn Mitmeister löbl. Weinge. Zunfft. Seine Frau Anna Maria stammte aus Rüdern, Tochter des Marcus Kenner daselbst. Über Rüdern, eine Filiale von Eßlingen, s. Beschr. v. Eßl. S. 9. Bei Kirchheim gab es im XIII. Jahrh. ein Teckisches Dienstmannen-Geschlecht namens Kenner — s. Württ. Jahrb., Jahrg. 1847 I. 138.

Geschwister Alexanders VI.:

1. Jeremias, Mitmeister der Weingärtnerzunft, geb. 28. April 1665, gest. 11. April 1737. Er heiratete in 1. Ehe (14. Juli 1691) Elisabeth Tritschler, geb. 1662, gest. 14. Dez. 1697, die Tochter des Georg Tritschler, Mitmeister der Weingärtnerzunft. Mit ihr hatte er 3 Kinder. (Im Geschlechterbuch: Leonhard Tritschler, 1589 im geheimen Rath, 1594 pensioniert.) In 2. Ehe (28. Juni 1698) Maria Magdalena Eberspächer, Tochter des Weingärtners Eberspächer. Sohn Friedrich Keller, Weingärtner, Zunftmeister und Stadt-Felduntergänger, verh. mit Anna Maria Albrecht. (Nachkommen von ihm dürften noch heute in Eßlingen und Umgegend leben.)

2. Johann Friedrich, Weingärtner, geb. 16. Februar 1691, heiratet 13. August 1715 Maria Dorothea Luick, Tochter des Rathsherrn und Weingärtners Johann Georg Luick. Sein Sohn Jeremias wird ebenfalls Zunft-Mitmeister und heiratet Anna Maria Häfelin aus Waiblingen. Auch seine Nachkommenschaft ist wohl heute noch in Eßlingen.

B. XIX. Alexander (VII.) Keller, das Kais. privileg. Bürgersyndikatsmitglied, geb. 9. Jan. 1730, gest. 1808 in Wendlingen. (Er begründet die Wendlinger Linie, die wohl heute noch dort zu finden ist.)

Eltern: Alexander VI. und Maria Kenner.

Gattin: Maria Barbara Lorenz, geb. 1735, gest. 5. März 1786.

15. Kinder: Jeremias, Anonyma, Maria-Dorothea, Johann-Friedrich, Maria-Katharina, Paul-Andreas, Alexander, Joh.-Jakob, Friedrike-Dorothea, Alexander, Rosine-Barbara, Christine-Sophie, Alexander, Christine-Sus., Joachim-Gottlob.

Er war Küblermeister und wohnte im oberen Stocke des Hauses neben dem alten Rathaus, gegen die Webergasse zu. (Über das Bürgerl. Syndikat, dessen Mitglied Alex. war: J. J. Keller, Gesch. S. 278. Pfaff. Des Synd. Flugschrift: „Der Eßl. Bürgerschaft freymüthiges Betragen gegen ihren Magistrat 1798.")

Geschwister Alexander VII.:

1. Johann Marcus Keller, Weingärtner, geb. 8. Aug. 1713, gest. 29. Okt. 1795, heiratet am 16. Juli 1743 Maria Magdalena Fingerle, Tochter des Weingärtners Joh. Fingerle aus Sulzgries. Sein Sohn Joachim, Weingärtner, Zunftmitmeister und Stadtfelduntergänger, war geb. 10. Dez. 1755, gest. 16. Aug. 1797, er heiratet 19. Nov. 1782 Eva Magdalena Ruoff, Tochter des Weingärtners Joh. Augustin Ruoff. Joachims Portrait (Ölbild von Ihlen, in schwarzer Amtstracht nach spanischer Mode ihn vorstellend, rechts oben das Kellerische Wappen. Aufschrift: „Joachi Keller, Zunft-Mittmstr. nat. 1755, pinx. 1789 Ihlen"), ist 1904 in Eßlingen durch Architekt Benz wieder aufgefunden worden beim Besitzer des früheren Kellerischen Hauses Conditor Bayer. Ein Pendantbild stellt Herrn „Joh. Mich. Ruoff, Loebl. Weingärtner-Zunft-Mitmstr. nat. 1733 pinx. 1788" vor, vermutlich also seinen Schwager (links auf dem Bild kein Wappen, sondern eine hängende Traube als Zunftabzeichen). Ein drittes, in derselben Speicherkammer wie die beiden anderen gefundenes Bild stellt einen unbekannten jugendlichen Mann mit Perücke und scharlachroter modischer Manteldraperie vor. Dieses einst Kellerische Haus steht Gartenstr. 1 (?) stößt mit dem nördlichen Seitenflügel an die jetzige Conditorei; die südliche Seite des Hauses liegt gegenüber der Rückfront des einstigen Denkendorfer Klosterhofes.

2. Joachim Keller, geb. 3. Mai 1715, gest. 27. Nov. 1787, des großen Raths, Weingärtner (seine Weingärten lagen im Mettinger Gebiet), Feldmesser, Weinzunftmitmeister, Gerberzunftobermeister; er war zweimal verheiratet. (Auch von ihm dürften noch Nachkommen vorhanden sein.)

3. Jeremias Keller, Weingärtner und Feldmesser, geb. 26. Juni 1720, gest. 26. Nov. 1763. Er heiratet am 10. Jan. 1748 Agnes Dorothea Ameis, Tochter des Bürgermeisters Michel Ameis von Wangen.

B. XX. Mag. Johann Jakob Keller, geb. 5. Aug. 1764 in Eßlingen, gest. 8. Aug. 1832, verh. 13. Febr. 1797 Maria Susanne Benz, gest. 7. Juni 1831.

J. J. Keller, der erste Geschichtschreiber der Reichsstadt Eßlingen, wurde daselbst geboren am 4. August 1764, besuchte das dortige Collegium alumnorum, dann 1784 die Hohe Carlsschule in Stuttgart, und studierte von 1785 an in Tübingen Theologie. Seit 1790 lebte er längere Zeit in Stuttgart in Verbindung mit Theophil Friedrich Ehrmann und seiner Gattin

Marianne, geb. Brentano, schriftstellerischen Arbeiten, besonders auf geographischem, naturwissenschaftlichem, geschichtlichem, auch poetischem Gebiete.

1796 wurde er Konrektor am Pädagogium in Eßlingen, 1806 Pfarrer in Ober-Iflingen (bei Sulz) mit der Filiale Schopfloch, 1809 Diaconus in Eßlingen, 1811 Pfarrer in Pleidelsheim (bei Marbach), 1827 Stadtpfarrer in Bietigheim, wo er am 8. August 1832 starb. Von seinen Schriften dürfen die über Eßlingische Geschichte dauernde Beachtung finden: Beschreibung des Schwörtags, 1789; Jubiläum der 200jährigen Stiftung des Collegii alumnorum 1798; Beschreibung der Reichsstadt Eßlingen und ihrer Gebiete, 1798; an dieses lehnt sich sein Hauptwerk an: Neue Geschichte der Stadt Eßlingen, 1814. Bemerkenswert sind auch zwei seiner theologischen Schriften; Das Leben Jesu, nach den vier Evangelisten übereinstimmend beschrieben, 1802 und Neue Ansicht der Evangelischen Geschichte, 1815, beides gewissermaßen Vorläufer der späteren Baurschen Schule. Keller heiratete am 13. Februar 1797 Marie Susanne Benz, Tochter des Kommerzial- und Polizeirats Philipp Adam Benz in Karlsruhe, aus vornehmer Augsburger Familie, eine Verbindung, die viel Licht, aber auch viel Schatten in sein Leben brachte.

Die Benz stammten aus Philippsburg am Rhein, das sie im Jahre 1634 oder 35 verließen, um sich am Bodensee ein neues Dasein zu gründen. 1634 war Philippsburg durch die Schweden belagert und eingenommen worden; da gleichzeitig der evangelische Gottesdienst eingeführt wurde, so mag die Sorge um ihren alten Glauben die Benz (die katholisch waren) von der Scholle getrieben haben. Aber auch sonst war die Not des Lebens unerträglich geworden, unerschwingliche Steuern lasteten auf der Bürgerschaft, Mißwachs, Hungersnot und Seuchen herrschten. Simplizissimus kommt um diese Zeit nach Philippsburg und schildert uns seine grauenhafte Verödung; schließlich gab es noch ganze 28 Bürger im Städtchen! So zogen denn gleich anderen auch die Benz „ins Elend" und ließen sich zunächst in Lindau nieder. Im Lindauer Bürgerbuch ist zu lesen: Actum 27. Aprilis 1636:

„Philipp Adam Benz von Philippsburg, Sattler, so sich zu Balthes Spiegels seiner Tochter verheirat, ist auf sein Wohlverhalten ein Beisitz auf 2 Jahr bewilligt, soll Beschwerden tragen wie ein Burger und gebührend Sitzgeld erstatten".

Sein Sohn Balthasar wird am 14. Febr. 1670 zugleich mit seinem Vater „zum Burger angenommen, sollen für das Burgerrecht bezahlen 37 fl."

6. Juli 1672 wird Balthasar ein Sohn Philipp Adam (II.) geboren.

Philipp Adam II. gründete mit Hilfe seines Schwagers Philipp Jakob Drentwett, eines bekannten Augsburger Goldschmieds, in eben dieser Stadt eine Silberhandlung, die ihn bald zu großem Wohlstand brachte und es ihm erlaubte, seine Kinder aufs vorteilhafteste zu verheiraten. Seine Tochter Regina Barbara verehelichte sich mit David Wolf, Handelsherrn, Deputierten zum Umgeldsamt, des Innern Rates und Bürgermeister; sein Sohn Marcus heiratet Jakobine v. Molsberg, Tochter eines Hauptmanns in Ansbach Phil. Ad. v. Molsberg zu Bodenheim und der Luise Freiin v. Seckendorff, verwitwete v. d. Hees auf Beddenberg, Heesfeld und Rauenthal; seine Tochter Sabine Katharine heiratete den Handelsherrn Christoph Friedrich Holzhauser, dessen Mutter eine geb. Lauber

war; sein ältester, am Leben gebliebener Sohn Philipp Adam III. endlich, der die Silberhandlung weiterführte und die Geschlechtsfolge fortsetzte, heiratete Sibylle Euphrosine, Tochter des Bankiers Johannes v. Köpf und der Euphrosine Thurm. (Johannes v. Köpf war der Sohn des Bürgermeisters Georg Köpf in Lindau und der Ursula Seyfried aus Augsburg; er war zunächst „Handelskonsorte der Herren Greiffen in Augsburg", bis er „1710 eine eigene Handlung etablierte und durch Gottes Fügung großen Reichtum erwarb", wie in Benebergs Chronik von Lindau zu lesen ist. Sein Sohn Christoph war mit Elisabeth Magdalene, Tochter des Herrn Christoph v. Rad verheiratet.)

Philipp Adam III. machte seine Lehrzeit hauptsächlich unter der Anleitung Raders, der das „Direktorium" der Benzischen Silberhandlung inne hatte. Ehe er sich ganz dem väterlichen Geschäfte widmete, unternahm er 1729 verschiedene Reisen nach Westfalen, Holland, Niederlande, Niedersachsen, Schlesien, Böhmen, Italien und Frankreich. 1732 brach er diese „merkantilische Studienreise" in Paris ab und kehrte über die Schweiz nach Augsburg zurück, heiratete am 17. Febr. 1732, starb aber schon 1749, kaum 40 Jahre alt. Samuel Urlsperger hielt ihm die Grabrede (abgedruckt bei Zapf, Augsburgische Bibliothek I. 226—227). Von den elf Kindern, die er hinterließ seien genannt: Euphrosine Regine, später verheiratet mit Johannes Halder auf Mollesberg, Sohn des Josef v. Halder und der Anna Dorothea geb. v. Ebertz. Anna Sibylle, später Gattin von Joh. David Gullmann, Inhaber eines der angesehensten Handelshäuser Augsburgs. Und dann zwei Söhne: Unser Urahn Philipp Adam IV. und ein jüngerer Sohn: Johann Christoph, später geadelt als v. Benz.

Leider entschloß sich Philipp Adams III. Witwe, bereits ein Jahr nach dem Tode ihres Gatten mit dem ebenso geschäftsgewandten als kühl-rechnerischen und herzensrohen „Handlungsbedienten" ihres Silbergeschäftes, Johann Gottlieb Klaucke, Bäckersohn aus Stettin, eine neue Ehe zu schließen. Von dieser Stunde ab wandte das Glück dem Hause Benz den Rücken. Zwar mehrte sich der Wohlstand der Familie auch weiterhin, aber Zank und Hader herrschte in ihr und der Streit um das Familienvermögen vergiftete auf Generationen hinaus die häusliche Atmosphäre und entzweite Geschwister und Schwäger, Eltern und Kinder. Klaucke dirigierte seit seiner Verheiratung mit Euphrosine die Benzische Silberhandlung, die laut testamentarischer Verfügung Philipp Adams III. seinem ältesten, damals noch unmündigen Sohne Philipp Adam IV. zufallen und stets auf den ältesten Sohn weitervererbt werden sollte. Dies suchte Klaucke, dem die Rolle eines bloßen „Administrators" und der kleine Philipp insbesondere unsympathisch war, von der ersten Stunde seiner Ehe an zu hintertreiben, ja er ging so weit, den schmächtigen und kränklichen Knaben durch systematische Mißhandlungen und Quälereien aus dem Wege räumen zu suchen. Auch die eigene Mutter Philipps trat dem nur wenig entgegen, da sie ihrerseits den Wunsch hatte, die Handlung ihrem ungleich geliebteren Sohne Christoph in die Hände zu spielen. Philipps Lage wurde noch bedrängter, als auch Euphrosine nach wenigen Jahren starb und Klaucke neuerdings heiratete. Der einzige Lichtblick in Philipps Leben war seine Lehrzeit in Genf und Venedig. Nach Augsburg zurückgekehrt, trat er in das Geschäft von Mellin ein, dasselbe machte

aber i. J. 1789 Bankerott. Obwohl er es in der reichsstädtischen Verwaltung bis zum Senator, ja bis zum Bürgermeister gebracht hatte, wurde seine Lage doch nach dem Fallissement unhaltbar. Er verließ in verbittertster Stimmung seine Vaterstadt Augsburg und zog mit Frau und Kindern nach Karlsruhe; dort starb er als Polizeirat 1798 unter Hinterlassung von vierzehn minderjährigen Kindern. Diese zerstreuten sich in der Folge in alle Welt: von Venedig bis Birmingham. Einer von ihnen, Daniel, starb den Seemannstod in unbekanntem Weltmeer. Von den vier Frauen, die Philipp Adam IV. besessen hatte, wurde die erste, Anna Maria, geb. Lotter (Tochter des bekannten Musikalienhändlers und Buchverlegers Joh. Jak. Lotter in Augsburg) durch ihre Tochter Marie Jakobine die Stammutter der Marchthaler (mit denen Joh. Jak. Keller in Eßlingen treue Freundschaft hielt); die zweite Frau, Anna Barbara, geb. Degmair durch ihre Tochter Marie Susanne die Stammutter der Keller (siehe unten!), und die vierte Frau, Maria Christine Dorothee, geb. Lotzbeck (Tochter des Pfarrers Lotzbeck in Baierberg bei Ansbach) durch ihre Tochter Euphrosine Regina verehel. Textor die Stammutter der Wagner in Pforzheim (von denen als letzter der Schopenhauerforscher Gustav Wagner vor wenigen Jahren in Illingen bei Achern starb). Von den vielen Brüdern hat nur Christian Gottlieb (Amadeo) Benz, Kaufmann in Venedig, daselbst auch begraben, und sein kinderlos verstorbener Sohn Louis Benz, Großkaufmann in Madrid, den Zusammenhang mit der Familie aufrecht erhalten. Nach des letzteren Tode sind sein Privatvermögen und die Familienandenken in den Besitz von Adelbert v. Keller übergegangen.

Das eigentliche Benzische Familienvermögen, die reichen Erträgnisse der Silberhandlung, sind den Benzischen Nachkommen entfremdet worden. Klaucke setzte zum Universalerben das Augsburger Evangelische Armenhaus ein. „In das Armenhaus verschenkt er einige Tonnen Goldes, um die Ehre zu haben, demselben seinen Namen geben zu dürfen . . ., er vermacht großmütig bedeutende Summen zur Ausstattung armer Bürgertöchter, die ihn nichts angehen, und zum Besoldungsfond der Geistlichen und Schuldiener 60 000 fl. Hingegen läßt er Witwe und Kinder seines Stiefsohnes Philipp Adam, die ihn Vater und Großvater nennen mußten, leer ausgehen, als ob er sie nie gekannt hätte“ (National-Zeitung der Teutschen vom 5. und 10. Okt. 1805).

Einer dieser Enkel war Joh. Jak. Keller, der Philipp Adams IV. Tochter Marie Susanne geheiratet hatte. Ihre Mutter war Anna Barbara Degmair, Tochter des Seniors bei St. Anna Matthias Degmair und der Susanne geb. Hohleisen. Auch Johann Jakob hat gleich seinen Schwägern noch namhafte Summen geopfert, um auf dem Rechtswege wenigstens einen Teil des Benzischen Vermögens für die Familie zu retten. Es war umsonst. Nach Jahrzehnte langer Dauer ging der Prozeß endgültig verloren.

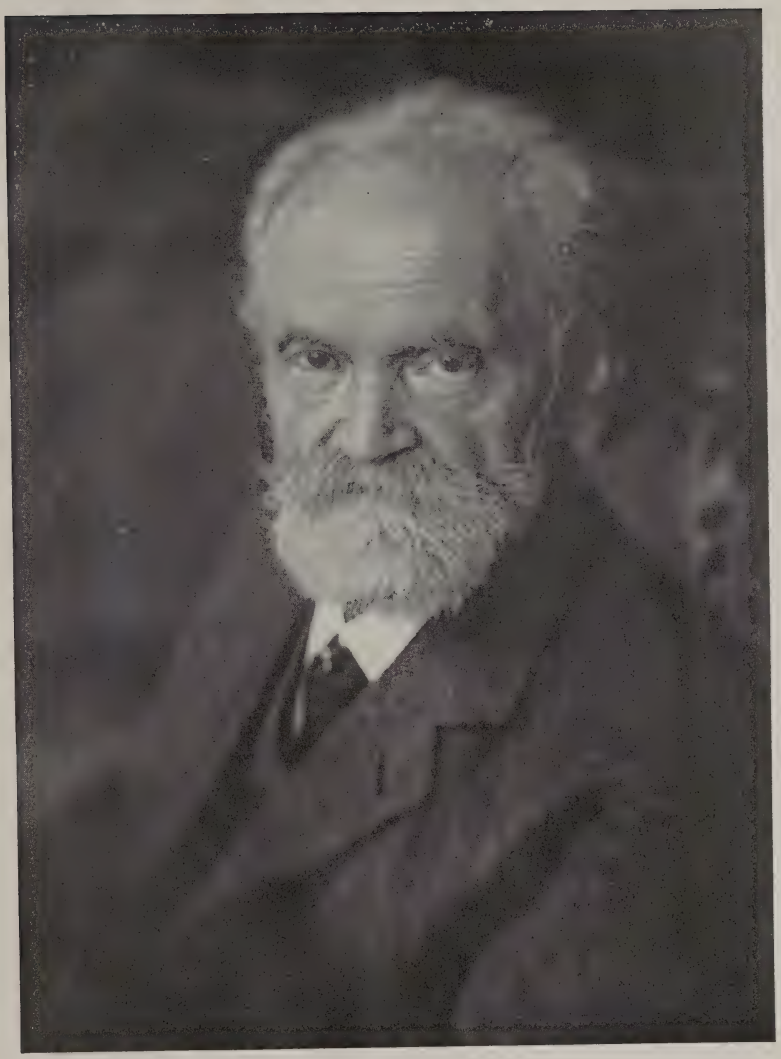
Der Ehe Joh. Jak. Keller entstammte nur ein Sohn: Heinrich Adelbert, der spätere Professor der Germanistik an der Tübinger Universität. Eine Schwester Joh. Jakobs, Christine, war mit Wilh. Friedr. Wagner in Eßlingen verheiratet, Kupferschmied seines Zeichens und Mitglied des kaiserlich privilegierten Bürgersyndikats.

B XXI. Prof. Dr. Adalbert v. Keller, geb. 5. Juli 1812 Pleidelsheim, gest. 13. Aug. 1883 Tübingen, verh. I. Stuttgart 24. Aug. 1837 mit Charlotte Scholl, Tochter des Pfarrers Gottfr. Heinrich Scholl, II. 23. Aug. 1858 mit Sophie Weiser, geb. Beutelsbach 8. Aug. 1812, gest. Tübingen 24. Juli 1856, Tochter des Obertribunalrats v. Weiser.

Geboren im Pfarrhaus von Pleidelsheim OA. Marbach, wo sein Vater von 1811—27 Pfarrer war. Früh entwickelte er sich dank großer geistiger Empfänglichkeit, außerordentlichem Gedächtnis und Fleiß. Ludwig Uhlands Vorlesungen über mittelalterliche deutsche und romanische Literatur regten den für die Theologie bestimmten Stadt-Stiftler mehr an als seine engere Fachwissenschaft und wenn er auch sein theolog. Examen erledigte, wandte er sich doch dann alsbald endgültig der neueren Philologie zu. Nach Uhlands Vorbild reiste er nach Paris, wo die reichen Handschriftensätze zur Vertiefung seiner romanischen und germanistischen Kenntnisse die beste Gelegenheit boten. Nach seiner Rückkehr aber habilisierte er sich, erst 23 Jahre alt, 1835 zu Tübingen und blieb der schwäbischen Universität von da ab mit Unterbrechung durch Reisen treu, seit 1841 als a.o., seit 1844 als ord. Professor und Oberbibliothekar. Die Spezialisierung war damals in der ganzen neuphilologischen Wissenschaft noch nicht so groß wie heute und das durch die Romantiker (Grimm) geweckte Interesse für die Vergangenheit der modernen Sprachen fand in Keller einen vielseitigen und stets arbeitsfrohen gründlichen Vertreter, der die deutsche und englische Philologie ebenso pflegte, wie die französische, italienische und spanische. So vielseitig wie seine Vorlesungen waren seine literarischen Arbeiten, von denen viele heute noch wertvoll sind: eine große Reihe Werke der alten deutschen und romanischen Literatur verdanken ihm die neue Herausgabe, andere die Übersetzung. Der Nachlaß seines Lehrers Uhland wurde zu seiner großen Freude ihm und seinem Kollegen Holland zur Bearbeitung übertragen. Nicht zuletzt aber hat er den Anfang und reiche Vorarbeiten geliefert für ein Werk, das erst nach seinem Tod, man kann fast sagen erst im letzten Jahrzehnt, in seinem Werk zum Bewußtsein des Volkes kam, das schwäbische Wörterbuch, dessen Fortführung er einem seiner Schüler, dem späteren Inhaber des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur in Tübingen, überließ, Hermann Fischer. Ueber die akademischen Kreise Tübingens hinaus wirkte Keller besonders als langjähriger Präsident des Stuttgarter Literarischen Vereins, dessen regelmäßige Veröffentlichungen ihm viel zu danken hatten. Das politische Leben zog den zurückhaltenden, ganz in seiner Wissenschaft aufgehenden Gelehrten wenig an, wie er auch lauten Festen fernblieb. Er starb am 13. März 1883, geistig bis zuletzt frisch und tätig. 1854 Württ. K.-O. I. Kl., 1877 Comtur des Fr.-O., Comtur des spanischen Ordens Isabella der Ritterlichen, Ritter holländ. Orden usw.

Kinder:

1. Prof. Dr. Otto Keller, s. XXII 1.
2. Constantin Keller, geb. Tübingen 16. Juli 1846.
3. Hildegrad, geb. Tübingen 21. Okt. 1849, verh. Tübingen 2. Juni 1875 mit Pfarrer Paul Stoll Breitenholz-Ilshofen), geb. Korb 4. März 1839, gest. Forbach (Baden) 23. Juni 1912 (2 Töchter, 1 Sohn).



B XXII
Prof. Dr. Otto Keller

B XXIII 1
Prof. Dr. Siegmund Keller

B XXII. 1. Prof. Dr. phil. Otto Keller, K. K. österr. Hofrat, geb. Tübingen 28. Mai 1838, verh. 24. Mai 1869 mit Eugenie Leube (Ulm), Tochter des Med.-Rats Leube in Ulm.

Er besuchte 1856—61 die Universitäten in Tübingen und Bonn, an letzterer Hochschule als Schüler des großen Philologen Friedrich Ritschl Zum definitiven höheren Lehrerstand trat er als Rektor des württ. Lyzeums in Oehringen, dann wurde er 1872 Professor der Universität Freiburg i. Br., von wo er 1876 nach Graz berufen wurde; sechs Jahre später folgte er einem Rufe an die deutsche Universität nach Prag, der er Jahre als akademischer Lehrer angehört hat. Tiefes Wissen, glänzender Scharfsinn und rastloser Fleiß spiegelt sich in der großen Reihe hervorragender Schriften, die seinen Namen im Reiche seiner Wissenschaft berühmt machten. Seine erste größere Arbeit: „Untersuchung über die Geschichte der griech. Fabel" gilt heute noch als grundlegend. Prof. Otto Kellers ganze philologische Meisterschaft bewährte sich in seinen Horaz-Arbeiten. Geradezu Unübertroffenes aber hat er auf jenem Felde wissenschaftl. Forschung geleistet, dem seine Bücher „Tiere des klass. Altertums in kulturhistorischer Beziehung" und „Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen des klass. Altertums" angehören. So hohe wissenschaftl. Verdienste machen es erklärlich, daß Prof. Keller zum Ehrenmitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften im In- und Auslande ernannt wurde. Vom König von Württemberg wurde ihm die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Komturkreuzes des Ordens der württ. Krone verliehen.

Wurde 1860 Dr. phil., 5. April 1866 bis 11. Aug. 1872 Rektor in Öhringen, 1872 Universitätsprofessor in Freiburg i. B., 1875 Universitätsprofessor in Graz, 1881 Universitätsprofessor in Prag, 1889 Große Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Kinder:

1. Siegmund, s. XXIII 1.
2. Wolfgang, s. XXIII 2.
3. Clotilde, geb. Freiburg 8. Sept. 1874, verh. Friedrichshafen 29. Juli 1901 mit Rudolf Schaar, geb. Berlin 1. Mai 1868.

B XXIII. 1. Prof. Dr. Siegmund Keller, geb. Öhringen 29. Mai 1870, 1893 Dr. phil., 1894-95 Socio dell' Institutio austriaco in Roma, 1899 Dr. jur.

Er studierte in Prag 1888—92 Rechtswissenschaft, Philologie und Geschichte; wurde 1893 in Tübingen zum Dr. Phil. promoviert und 1894 auf Vorschlag seines Lehrers Prof. Anton Gindely nach Rom berufen als ord. Mitgl. des österr. historischen Instituts, um an der Herausgabe der vatikanischen Akten zum Tridentinischen Konzil mitzuwirken. Vom mittelalterlich-feudalen Rom angeregt entstand damals seine spätere Habilitationsschrift: „Die sieben römischen Pfalzrichter im byzantinischen Zeitalter" (Tübingen 1904). Nach größeren Reisen im Auslande, die durch Sardinien hindurch, über Tunis und Kairuan an den Rand der Sahara führen, wandte er sich nach Berlin, promovierte zum Dr juris und war zwei Jahre bei dem als Verteidiger in Strafsachen berühmt gewordenen Justizrat Erich Sello praktisch tätig, um sich dann 1902 an der Universität Bonn für Kirchenrecht und Deutsches Recht zu habilitieren. Seine von Semester zu Semester steigende

Schülerzahl rief leider die Eifersucht seiner weniger erfolgreichen Ordinarien wach, so daß es zu schweren Konflikten in der Fakultät kam und er sich entschloß, seine Stellung in Bonn aufzugeben und als Bibliothekar nach Marburg, bald darauf nach Berlin an die Kgl. Bibliothek zu gehen, ohne allerdings die Dozententätigkeit ganz aufzugeben; von Marburg aus hielt er Vorlesungen an der Volkshochschule in Essen, in Berlin wirkt er bis heute als Rechtslehrer an der Humboldt-Hochschule.

Kurz nach Ausbruch des Weltkrieges wurde er ins Auswärtige Amt berufen, zunächst in die Propagandaabteilung zur Bearbeitung der völkerrechtlichen Verbrechen des „Vierverbandes". Das Material floß überreichlich zu, allein das A. A. konnte sich nur schwer entschließen, diesen Propagandastoff der Öffentlichkeit preiszugeben. Der größte, vor allem der gravierendste Teil wurde bis heute hinter Schloß und Riegel gehalten und das schöne Papier war umsonst bedruckt.

1916 trat er in das von Lessel und Engelbert Huber eben erst gegründete Pressearchiv des A. A. ein, das sich nach englischem Vorbild die Aufgabe stellte, die politisch auswertbaren Artikel aller erreichbaren in- und ausländischen Zeitungen zu systemisieren und so rasch als möglich den politischen Faktoren zugänglich zu machen. So glänzend diese mehr private als amtliche Organisation funktionierte, so ist doch auch sie ein Opfer der neuen Republik geworden; während des Krieges beschäftigte sie mehr als hundert Personen — seit November 1918 sind es kaum ein Dutzend, und die Archivbestände wurden an das Reichsarchiv in Potsdam abgeliefert.

Unter Kautski als Staatssekretär, Ende Nov. 1918 wurde Keller nochmals ins A. A. berufen, um mit Dr. Rudolf, recte Max Franzke, M. d. Spartakusbundes, einen Handapparat für unsere Friedensdelegation zusammenzustellen. Übrigens gab Herr Kautski bloß den Namen her; dirigiert hat eigentlich seine Frau, eine sehr energische Dame von unverkennbar jüdischer Provenienz und mit ausgesprochenem Prager Dialekt — und mit eigenem Amtszimmer. Beide waren jedoch durchaus höflich und zuvorkommend. Das gemeinsame Elaborat — eine eingehende Charakteristik aller fremden Teilnehmer an der Versailler Friedenskonferenz — wurde im A. A. höchlichst belobt und die optimistischsten Hoffnungen daran geknüpft...

1920 wurde Keller zum Mitglied der Reichsentschädigungskommission für die Auslandsdeutschen ernannt. Das Elend der Vertriebenen und Repatriierten war erschütternd, die Mittel ihm zu steuern leider allzu beschränkt. Täglich kam es zu den erregtesten Auftritten in den Sitzungen. So war es ihm nicht unwillkommen, daß gegen Ende 1920 auch diese Behörde „abgebaut" wurde und er ganz an die Staatsbibliothek zurücktreten konnte.

Verh. 22. Sept. 1904 mit Aennie Braunstein, Tochter d. Eugen Braunstein, Fabrikbesitzers in Wipperfürth (Rheinland) und d. Magdalene, geb. Pies aus Trier. Die Braunstein sind eine alte, katholische Familie Westfalens; Eugen Br. Großvater war Stadtbaumeister von Münster i. W. Die Pies sind eine der angesehensten Familien Triers, besitzen dort große Weingüter, Gerbereien, Lederfabriken, Brauereien usw. Sie stammen aus Mienheim a. d. Mosel. Eine Berühmtheit in seiner Art war Magdalene Pies' Großvater Dr. med. Pies, ein bedeutender Chirurg, hochangesehen im Rheinland. Er hatte nur einen Fehler: Schmerzempfindung für seine Pa-

tienten war ihm fremd und so soll das rheinische Wort „piesacken" auf ihn zurückgehen. Er hatte eine Marx aus Trier zur Frau, die ein Alter von 105 Jahren erreichte. Deren Großvater war ebenfalls Dr. med. und brachte es sogar zum Leibarzte d. Papstes Clemens XII. (Lorenzo Cochiné) und heiratete dessen Nichte. Dadurch trat er in verwandtschaftliches Verhältnis zu den berühmtesten Florentiner Adelsgeschlechtern und seine Abkömmlinge (also auch die Pies, Keller und usw.) können unter ihre Vorfahren die Strozzi (Mutter Clemens' XII.), Macchiavelli (Großmutter Clemens' XII.) und viele andere zählen. Ein nach dem Leben gemaltes Ölbild Clemens XII. und eines seiner Nichte haben sich noch im Familienbesitze erhalten (Familie Pies in Illingen). Aus der Ehe mit Aennie Br. entstammen vier Töchter:

1. Mechtild, geb. 7. Aug. 1905.
2. Dorit, geb. 17. April 1907.
3. Guta, geb. 8. Aug. 1908.
4. Irmgard, geb. 6. Aug. 1910.

B XXIII. 2. Prof. Dr. Ed. Adelb. Wolfgang Keller, geb. 14. Febr. 1873 zu Freiburg i. B., studierte in Prag erst Medizin, dann Sprach- und Literaturgeschichte, besonders Englands, doktorierte in Straßburg 1895, hielt sich dann zu weiterem Studium in Berlin und London auf, wurde 1897 Lektor für Englisch an der Universität Jena, wo er sich ein Jahr später als Privatdozent habilitierte und 1900 außerordentlicher Professor für englische Philologie wurde. 1910 kam er als ordentlicher Professor nach Münster. Seine Hauptarbeit erstreckt sich auf Shakespeare. Er ist seit 1898 Vorstandsmitglied der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft und (mit einer Unterbrechung von 1909 bis 19) Herausgeber des Shakespeare-Jahrbuchs.

Stammliste C (Preußische Linie).

C XIII 1. Christoph Keller, Verwalter des Klosters Denkendorf und Keller zu Walheim 23. April 1564, lebte noch 1576, verh. 1. Ehe mit Margarethe Hingerlin; 2. Ehe mit Margarethe Rösch, 8. Febr. 1564, Tochter des Hippolyt Rösch, Oberrat. s. Pfaff Eßlingen S. 801, Faber, Gremp § 9, siehe Dienerbuch.

Am 13. April 1564 wird Christoph Kloster Denkendorfs Keller zu Walheim, was er noch ist im Jahre 1576. Er hat 4 Söhne, einen in Tübingen, zwei in (Mark) Gröningen, einen in Mömpelgard; hat von Eltern und Schwestern in Stuttgart Haus, Kelter und Scheuer und 9 Morgen Weingut geerbt. (Staend. Archiv F. A. 1345b.) 8. Febr. 1564 heiratete zum zweitenmale Christoph Keller, Sohn des Gregorius K. in Stuttgart, Margarethe Rösch, Tochter des Hippolyt Rösch. (Faber Familienstiftungen, Grempsche Stiftung § 9.) Am 2. Dez. 1569 heißt es: Christoph Keller hat des Geldes und Rechnung guten Bericht, bewirbt sich vergeblich um die landschaftliche Einnehmerstelle unter Berufung auf seinen Vater selig, der dem gemeinen Nutzen und seinen verordneten Ämtern treulich vorzustehen bis an sein Ende geflissen war. Er führte wie sein Bruder Gregor die 3 Adlerköpfe im Wappen.

Kinder:

1. Jakob Christoph, geb. Stuttgart 26. Juli 1592, verh. 22. Trinitat 1613 mit Maria Varnbüler, geb. 25. Febr. 1589, gest. 1. Aug. 1675, Tochter des Ulrich Varnbüler, Gerichtssekretär, geb. 13. Jan. 1551, gest. 11. April 1630 und der Agnes Königsbach, geb. 14. Jan. 1552, gest. 24. Okt. 1620.

2. Johann Hippolyt, siehe C XIV.

3. Gregor (Walheimensis), inscr. Tübingen 27. Nov. 1584. B. A. 28. Sept. 1586.

C XIV 2. Johann Hippolytus Keller lebte um 1600, verh. Stuttgart 11. April 1592 mit Maria Engelhard, gest. 1635, Tochter des Pädagogen Leonhard Engelhard in Stuttgart und der Ursula Stephan aus Hall. s. Ehebuch Stuttgart.

Kinder:

1. Hippolyt.
2. Samuel.
3. Johann Philipp, Rentkammerrat, s. C XV 3.
4. Maria Christine, geb. Stuttgart 9. Mai 1596.
5. Anna Maria, geb. Stuttgart 25. Jan. 1600, verh. mit Conrad Heyd.
6. Anna Margarethe, geb. Stuttgart 2. Aug. 1602, verh. mit Michael Fäsel, Faktor in Schiltach, Sohn des Michael Fäsel, Generalfaktor in Königsbronn.

C XV 3. Johann Philipp Keller, herzogl. württ. Kanzleiverwalter, Rentkammerrat Stuttgart, geſt. 1. Okt. 1635, verh. Stuttgart 18. Mai 1618 mit Beatrix Aulber, geb. 6. Dez. 1598, geſt. 1663, Tochter des Matthäus Aulber, Kaſtkeller in Stuttgart, geb. 6. Juni 1589 und der Maria Suſanne Plezgerin, geb. 6. Dez. 1579. (ſ. Moſer genealog. Nachrichten S. 130, 235, 268.)

Nach der Blum'ſchen Sammlung auf der Landesbibliothek hatte er zu Söhnen: Mathäus, Joh. Heinrich, Chriſtoph Ludwig. Er wurde 26. Sept. 1616 Rentkammerſcribent, Supernummerarius, iſt Ordinarius worden uff Martini 1618—1623, Martini Vicebuchhalter und Bergwerkſecretarius. Beatrix Aulber iſt eine Urenkelin des Reformators Aulber, von dem zwei Grafenfamilien abſtammen: die Grafen v. Keller und die Grafen v. Leutrum-Ertingen (nach Schön). 1. Dez. 1623 heißt es: Joh. Phil. Keller von Stuttgart hat verwichener Zeit im Landſchaftl. Auftrag die landſchaftl. Akten des Landtags von 1621/22 in eine Tonne zuſammen, auch anders, meiſtens naechtlicher weile abgeſchrieben. Die dafür ihm berechneten 13 Reichsthaler und 15 Kreuzer werden ihm auf ſeine Bitt in Reichsthalern zur Auszahlung decretiert. (Staend. Archiv, kleiner Ausſchuß T A 26, 473.) 27. Jan. 1627 Joh. Phil. Keller, Rentkammerrathsſcribent vom landſchaftl. kleinen Ausſchuß, während des Landtags zur Extrahierung der gravamina gebracht. (ſ. Staend. Archiv T A 26b, 190). 24. Aug. 1629 wirkt Joh. Ph. Keller zu Stuttgart als Kriegsvogt des Rechenbankrats Joh. Bernh. Sattler jetziger Ehefrau des Viſitationsſcribenten Joh. Kaſpar Pletzger bei einem Contrakt mit. Unterſchrift und Siegel 2:1 Adlerköpfe und Helmzier: einer desgl. Beſondere Beilagen zu Landgutsbriefen. 11. Nov. 1633 Rentkammer Buchhalter Hans Phil. Keller, Buchhalter und Bergwerksſecretair, geſt. 1. Okt. Mittags vor 11 Uhr 1635. ſ. Georgii Georgenau Dienerbuch S. 122. 1634. In der von Seiten des Kaiſers veranſtalteten Regiments- und Canzleiverfaſſung findet ſich: Hans Phil. Keller, Rechnungsrat. Hans Ph. Keller hat die erſten Jahre des 30jährigen Kriegs miterlebt und die ſchwere Zeit, die damals über Stuttgart hereinbrach.

Kinder:

1. Chriſtoph Ludwig, geſt. 1635.
2. Johann Heinrich, Vogt zu Lauffen. ſ. C XVI 2.
3. Mathäus, geſt. 1663, verh. 1. Ehe Barbara ?, 2. Ehe Magd. Nürnberger.
4. Joh. Philipp, geſt. 1619.

Der in Siebmachers Wappenbuch aufgeführte Matthäus Keller in Nürnberg, geb. 1620, dürfte wohl identiſch mit obigem Matthäus ſein. Er führte im Wappen 3 Greifenköpfe, 2:1 geſtellt, auf dem Helm ein Greifenkopf wachſend, Farben unbekannt.

C XVI 2. Johann Heinrich Keller, U.-Vogt zu Lauffen, geb. Tübingen 25. Jan. 1622, geſt. Vaihingen a. E. 23. März 1693 (? 1702), verh. 1. Ehe mit Anna Margar. Kallhard, Tochter des Mag. Joh. Kallhard, Paſtor in Bettenbronn bei Finſtingen a. d. Saar, 2. Ehe 13. Nov. 1683 in Horrheim mit Anna Barbara Knoerzer, deren erſter Mann Mag. Joh. Bernh. Knoerzer, Paſtor in Schwabach war. 23. April 1668 bis März 1678

U.-Vogt in Lauffen, seit März 1678 raißiger Schultheiß in Horrheim, 1665 Amtmann in Gochsheim. s. Georgii Dienerbuch 473, 599.

Kinder:

1. Luise Regine, verh. mit Friedr. Hermann Reineck.
2. Phil. Friedrich, gest. 1659.
3. Friedrich Heinrich, Oberstleutnant. s. C XVII 3.
4. Barbara Sibylle, verh. Lauffen 7. Nov. 1676 mit Friedr. Mack, Mag. 1670, in Kochersteinsfeld 1682—1703, Pfarrer in Cleversulzbach 1675, in Lampoldshausen 1680.
5. Veronica Sibylle, gest. 1692, verh. 1. Ehe Horrheim 28. Juni 1682 mit Heinrich Friedr. Kieser, 2. Ehe Horrheim 1690 mit Andreas Henrici Landrenovator in Möckmühl.
6. Friedrich Leonhard, gest. 1673.
7. Friedrich Ludwig.

C XVII 3. Friedrich Heinrich Keller, herzogl. württ. Obristwachtmeister, geb. 1. Febr. 1653, gest. Stuttgart 18. Juni 1738, verh. 1. Ehe 1678 mit Freiin Maria Magdalena v. Gemmingen, gest. 17. Jan. 1689, Tochter des Joh. Rudolf Frh. v. Gemmingen, Forstmeister in Schiltach, gest. 17. Juni 1689; 2. Ehe 15. Okt. 1689 mit Maria Magdalena Zeller, geb. 15. Okt. 1666 in Waiblingen, gest. 21. Dez. 1720 in Merklingen, Tochter des Joh. Zeller, Prälat in Maulbronn, geb. 12. Okt. 1666, gest. 1720 und der Anna Maria Geisel, geb. 3. Febr. 1626, gest. 9. Aug. 1687.

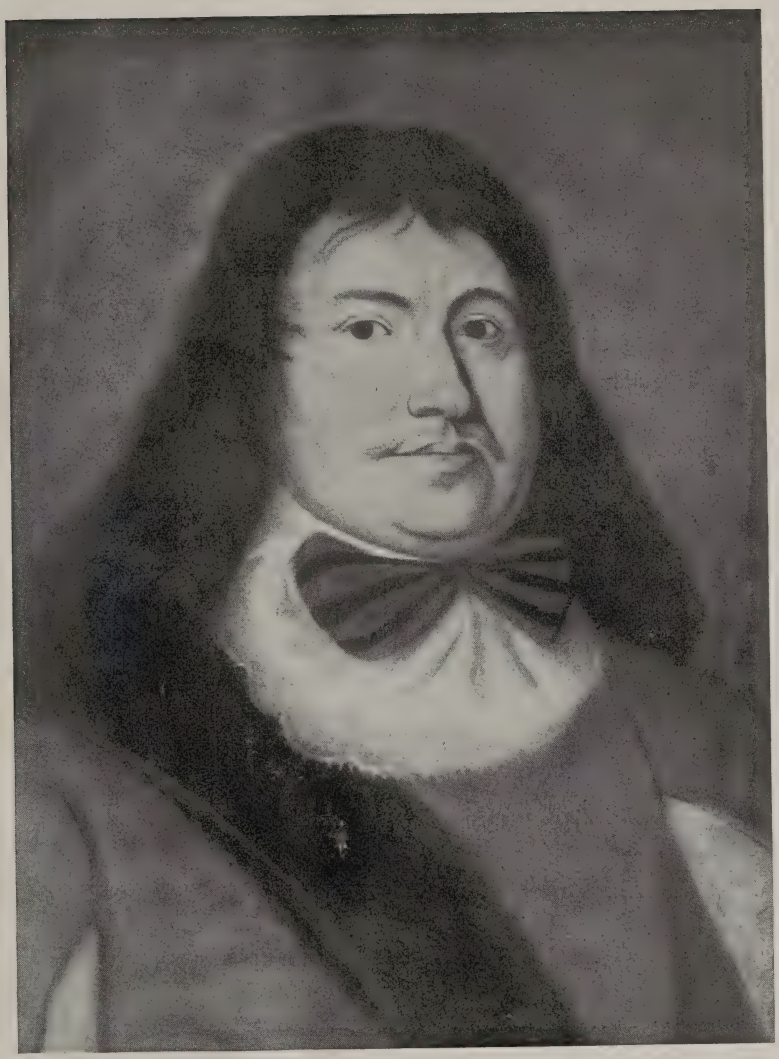
Friedrich Heinrich war 1681 Lieutenant in der Krumbholz'schen Compagnie zu Calw und 1686 als Hauptmann neben Hauptmann Schilling und Oberstleutnant Krumbholz beauftragt mit Werbung der vom Landtag bewilligten Compagnie von 200 Mann (s. Staend. Archiv T A 94, 119), später Capitaine im herzogl. württ. Inf.-Regt. Baden-Durlach, als solcher beteiligt am Entsatz von Wien 1683 und an den Feldzügen in Ungarn (bis Ende der 80er Jahre). Nach Rückkehr 1690 Kommandant von Schorndorf, 1690—93 als Obristwachtmeister, dann Kommandant auf Hohenasperg, 1691 Obervogt in Tübingen und Kommandant von Hohen Tübingen, herzoglicher Kriegsrat. (s. Georgii Georgenau Dienerbuch 574). 26. Juli 1709: Kloster Herrenalb, Amtmann zu Merklingen Friedr. Heinrich Keller, gewester Kommandant und Obristleutnant uff Hohen Tübingen (s. Georgii Dienerbuch 292), zuletzt Obervogt und Oberamtmann zu Merklingen.

Auszüge aus der „Geschichte von Hohentübingen" von Theodor Schön.

1700—1816:

„Während des spanischen Erbfolgekriegs wurden 1703 auf das Schloß Hohentübingen 150 Mann Besatzung gelegt und dasselbe für den Fall einer Belagerung verproviantiert. Schlecht fundamentierte baufällige Mauern wurden neu aufgeführt, Pallisaden geschlagen, Blockhäuser erbaut usw. alles mit großem Eifer. Am 29. Mai 1703 war die Armee der Alliierten unter Feldmarschall Styrum zwischen Reutlingen und Tübingen gelagert, ging aber 5. Juni aus der Gegend von Tübingen über Kirchheim, Göppingen und Süßen zurück. In Tübingen lag im Winter 1703/04 Oberstleutnant Keller mit 320 Mann, wovon 43 das Schloß besetzt hatten im Winterquartier. 1704 zog die Besatzung ab."

gegenüber Seite 80



C XVI 2
Johann Heinrich Keller
Vogt zu Lauffen

gegenüber Seite 81

C XVII 3
Friedrich Heinrich Keller
Obriſtlieutenant und Kommandant auf Hohentübingen

„Der französische General Imencourt, der schon 18. Juni 1704 sein Lager bei Lustnau gehabt hatte, kehrte im Juni 1704 wieder in drohender Haltung zurück. Der Senat und Rat der Stadt beschworen den Schloßkommandanten Keller, sich doch gegen Übergabe des Schlosses, wenn sie gefordert würde, zum Heil der Stadt nicht zu sträuben."

„Die Schloßkirche oder Kapelle war übrigens in gutem Zustand durch Friedrich Heinrich Keller, Oberstleutnant und Kriegsrat, Kommandanten gesetzt worden." Zeller sagt in seinen Merkwürdigkeiten S. 646/47: „Und hat der jedesmalige Kommandant des Schlosses gute Aufsicht gehabt, daß nichts Unordentliches (in der Schloßkirche) vorginge, wann auch fremde darein kämen, wie ich dann selbstbemeldetem Kommandanten Keller selig das Zeugnis geben kann, daß er durch seine Wache alle Unordnung fleißig vorgebogen und alles Geschwätz innerhalb und außerhalb der Kirche auf das sorgfältigste verwehret und abgestraffet habe und zuweilen die delinquentes auch mit Arrest belegen lassen, welche Disciplin, wann sie allezeit gebraucht würde, mancher Unordnung und Unart am leichtesten abhelfen kann."

1634—1700:

„Im Jahre 1692 nahten die Franzosen. Herzogin Magdalene Sibylle erteilte zu Stetten einer Gesandschaft aus Tübingen den tröstlichen Rat: wenn nicht mehr denn 4—5000 Mann anrückten, so solle man sich allerdings erwehren, wenn aber mehrere kommen, so heißt es eben: il faut plier. Auf dem Schloß lagen 80 Musketiere unter Oberst Mortagne und 200 andere unter Baron von Closen mit Proviant auf 3 Monate. Die Schlüssel der Stadt hatte zum größten Hindernis des Verkehrs und der Feldgeschäfte Oberstleutnant Keller der Schloßkommandant. Der neue Kommandant Friedr. Heinr. Keller war 1. Febr. 1653 geboren als Sohn des Vogts Joh. Heinrich Keller in Lauffen (Georgii 1668—1675), diente zu Ende des 17. Jahrhunderts im herzogl. württ. Regiment Baden-Durlach als Hauptmann und nahm als solcher an dem Feldzuge gegen die Türken und an dem Entsatz von Wien 1683 teil. Nach Beendigung des Feldzugs blieb er noch mehrere Jahre mit seinem Regiment in Ungarn und kam erst 1686 in die Heimat zurück. Im Kirchenbuch in Merklingen findet sich folgende Reminiscenz an Kellers Feldzugserlebnisse: Anno 1713 den 24. Sept. starb sanft und sonder Zweifel selig Christina Constanzia, in anno 1686 durch tit. Herrn Friedr. Heinr. Keller, dermaligen Obristen Kriegsrat und Oberamtmann allhier, damals aber Capitain über eine Compagnie von dem löbl. baden-durlachischen Regiment erobert und nebst andern mehr auf den teutschen Boden und ins Land gebracht worden, sie nach der Hand in der christl. selig machenden Religion informieren und dann anno 1694 in der Hauptkirche zu Tübingen nach abgelegtem Glaubensbekenntnis öffentlich taufen und obigen Namen geben lassen, wurde den 25. Sept. abends ehrlich begraben, ihres Alters von ungefähr 70 oder 80 Jahren." Sie war übrigens nicht der einzige Bewohner Tübingens, der aus der Türkei stammte. Nach seiner Rückkehr aus Ungarn wurde Hauptmann Keller Major und lag als Kommandant 1688, als die Franzosen nahten, mit württ. Kriegsvolk in der Festung Hohenasperg. Der Marquis Fenquieres erpreßte von der Herzogin Magdalene Sibylle und den Vormundschaftsräten in Stuttgart einen

Befehl an Keller, die Festung zu übergeben. Dieser weigerte aber die Übergabe und berief sich auf einen Befehl des Herzogs Friedr. Carl, den er am 23. November von Regensburg erhalten hatte. Am folgenden Tag schickte die Herzogin durch den Kriegsrat Heller an den Kommandanten einen zweiten Befehl zur Übergabe, da die Herzogin alle Verantwortung auf sich nehme. Am 2. Dezember leistete Keller dem Befehl Folge, nachdem er die Offiziere der Besatzung (2 Hauptleute, 1 Leutnant, 1 Fähnrich) versammelt und erklärt hatte, daß er nichts mehr wünsche, als dem Befehl des Herzogs gemäß die Festung zu halten. In Betracht aber, daß die aus verheirateten Leuten und Bürgern bestehende Besatzung gegen einen gewaltsamen Angriff zu schwach sei, daß es an Geld und Vorräten fehle und die Übergabe von der Herzogin im Namen des Erbprinzen verlangt werde, um das Land vor Brand und Verheerung zu schützen, wolle er die Festung übergeben.* „Der ehrliche Mann" sagt der Bericht, „hat vor uns wie ein Kind geweint und hat man viel zu thun gehabt, ihm die Opinion zu benehmen, daß es ihm an seiner Estimation einen Stoß geben werde". Major Keller wurde 1691 Oberstleutnant unter dem im Land aufgerichteten Leibregiment zu Fuß, Kommandant von Hohentübingen, 26. Juli 1709 Amtmann des Klosters Herrenalb zu Merklingen und starb 20. Juni 1738.

An einem Montag abend am 7. Aug. 1693 erschien der Graf v. Balivière — nach Zellers Merkwürdigkeiten S. 600 Melac selbst — mit 300 Pferden (alias 200 Mann) zu Lustnau und nahm eine Stellung. Der Kommandant auf dem Schlosse, Friedr. Heinr. Keller, gab anfangs durch einen blinden Schuß vom oberen Rondel ein Zeichen zur Warnung. Als aber die Feinde sich in den Penzen (vulgo Benzen) =acker hereinzogen, so geschah von dem Wall ein scharfer Schuß, welcher bis an die Truppe hinlangte und verursachte, daß die Franzosen sich zurückzogen und nichts weiteres Feindliches zu tun sich unterstanden. Eine Kugel schlug mitten in die Gruppe der Deputierten der Stadt Tübingen, welche auf dem Benzenacker mit dem feindlichen Feldherrn verhandelten, hinein und riß dem Prof. Osiander die Perücke vom Kopf. Kaltblütig nahm er sie wieder auf, machte den General auf den Ernst der Verteidigung aufmerksam und erlangte, daß derselbe gegen das Versprechen einer Kontribution abzog. Die Kugel wurde später aus der Erde gegraben und im Lustnauer Hof zum Andenken aufbewahrt, nachher der Familie Osiander geschenkt. Es kamen auch nachher noch einige Franzosen hin und her, um, besonders in dem Kloster Bebenhausen, darin sie aber plötzlich von einer aus dem Schloß Tübingen ausgeschickten Abteilung verfolgt wurden, einige, so sich verspätet hatten, massakriert und zwar einer auf dem Glockenturm und einer auf dem Dormitorio umgebracht wurden. Diese Abteilung brachte auch das Klostervieh auf das Schloß Tübingen, welches nach Kriegsmanier mußte ausgelost werden. Am 13. Aug. 1693 ließ Oberstleutnant Keller einen gefangenen Spion auf=

* Zu gleicher Zeit war Melac von Eßlingen aus ins Remstal vor Schorndorf (damals noch Festung) gerückt, 17. Dez. 1688; aber die Tapferkeit der Schorndorfer Frauen, die unter der Anführung der Bürgermeisterin gegen den Willen ihrer Männer und der herzogl. Regierung die Stadt bewachten und hielten, bewog die Franzosen zum Abzug, zumal da die Nachricht kam, daß die in Ungarn stehenden schwäb. Kreistruppen zur Hilfe herbeizögen. s. „Unser Stuttgart", S. 370.

hängen, wofür der Nachtwächter Ostertag 6 fl. 50 Kr. erhielt. (Württ. Vierteljahrshefte, N. F. VI 222.

Kinder:

1. Ehe: 1. Rudolph Heinrich, Hauptmann, verh. 1. Ehe mit Maria Barbara Zehnen; 2 .Ehe mit Maria Barbara Heimin, Witwe.

2. Maria Angelica, verh. mit Phil. Lorenz Kast.

3. Magdalena Barbara, verh. 1711 mit Joh. Bernhard Ettlinger, Renovationskommissar in Calw, Sohn des Joh. Bernh. Ettlinger, Vogt daselbst.

4. Johann Heinrich.

2. Ehe: 5. Christina Beate, geb. Schorndorf 27. Sept. 1690, verh. Merklingen 13. April 1713 mit Johann David Fulda, Pfarrer in Neufringen, Möttlingen 1720, Gundelsbach 1738, geb. in Weinsberg, Sohn des geistl. Verwalters daselbst.

6. Johann Friedrich, Landrenovations-Tricesimationsverwalter, geb. Schorndorf 25. Febr. 1693 (Taufbuch Schorndorf, gest. 4. April 1721.

7. Mag. Joh. Christoph, siehe C XVIII 7.

8. Johannes, geb. 17. Juli 1694, gest. jung.

9. Maria Margarethe, geb. Tübingen 18. Aug. 1695, verh. 1. Ehe 1717 mit Eberhard Friedr. Hiemer, Abt zu Hirsau, Oberhofprediger, gest. 1727; 2. Ehe mit Christoph Hochstetter, Prälat in Bebenhausen, geb. 21. Okt. 1672, gest. 25. Dez. 1745.

10. Johann David v. Keller, Hofrat, siehe C XVIII 10.

11. Christoph Dietrich v. Keller, Staatsminister, siehe C XVIII 11.

12. Juliane Friederike, geb. Tübingen 13. März 1701, gest. 26. März 1702.

13. Maria Magdalene, geb. Tübingen 24. Juli 1702, gest. 20. Nov. 1749, verh. 1. Ehe Merklingen 28. April 1722 mit Wilhelm Moriz Maria Haffner, Forstmeister in Löwenstein, Kirchenrat, Kammerrat in Stuttgart; 2. Ehe mit Joh. Carl Gottfr. Seeger, Pfarrer in Roßwag, geb. 27. Juni 1762, gest. 1750.

14. Eva Sophie Friederike, geb. Tübingen 16. Sept. 1703, gest. Wertheim 4. April 1739, verh. 10. Jan. 1730 mit Joh. Jakob Neubig Dr. med. in Wertheim, gest. 19. April 1741.

15. Eberhardine Luise, geb. Tübingen 29. Nov. 1705, gest. Köngen 14. Aug. 1749, verh. Merklingen 27. Nov. 1731 mit Joh. Bernh. Roser, Universitätspfleger, Weil im Dorf, Vogt und Keller zu Köngen 1733.

16. Ernst Friedrich, geb. 7. Aug. 1708, gest. 1709.

17. Marie Elisabeth Juliane, geb. Merklingen 28. März 1711, gest. 6. April 1748, verh. 15. Febr. 1735 mit Jakob David Essich, Klosterpräzeptor und Prediger in Bebenhausen, geb. Tübingen 26. Aug. 1699, gest. 26. Dez. 1746 in Bebenhausen. Bei der Taufe der Marie Elisabeth Juliane stand u. a. Pate Frau Marie Juliane Kellerin, Spezialin in Leonberg (s. Merklinger Kirchenbuch), Frau des Cornelius III. Keller, Spezial in Leonberg, siehe A XVII 1. Der verwandtschaftliche Zusammenhang mit der Stuttgarter Linie scheint damals noch bekannt gewesen zu sein.

C XVIII 7. M. Johann Christoph Keller, Pfarrer in Großbottwar, geb. Schorndorf 12. Febr. 1693, gest. 22. Febr. 1764, verh. mit Marie Susanne Prämer, Tochter des Israel Prämer, Stadtschreiber in Wildbad und der Elisabeth Pistor. Wurde 2. Nov. 1712 Magister, dann Pastor in Schafhausen (s. Hartmann S. 632, 1716—21 im Kloster Herrenalb ständiger Vikar (s. Binder, wirt. Kirchen- und Lehrämter S. 1002), Schafhausen Pfarrer 1722—35, Großbottwar Stadtpfarrer 1743 bis 1764, Stadtpfarrer in Beilstein 1735—43.

Kinder:

1. Friedrich Israel, geb. 21. Nov. 1722.

2. Sophie Dorothe, geb. 24. April 1724, verh. 22. Febr. 1748 mit Tobias Friedr. Spittler, Kammerrat und geistl. Verwalter in Großbottwar.

3. Eberhard David, geistl. Verwalter in Walheim und Besigheim, 1754—62 Keller in Neuenstadt, geb. Schafhausen 3. Okt. 1727, gest. Neuenstadt 14. Sept. 1777, verh. Großbottwar 12. Febr. 1753 mit Johanna Dorothea Knör, Tochter des Franz Friedr. Knör, Keller und Stiftsverwalter in Möckmühl, Geistl. Verwalter in Neuenstadt.

4. Jakobine Friederike Justine, geb. 25. Dez. 1729, gest. Beilstein 13. April 1739.

5. Magdalene Elisabeth, geb. 30. Nov. 1731.

6. Johann Christoph, Oberamtmann in Merklingen, Expeditionsrat, Geistl. Verwalter in Eßlingen, geb. Beilstein 26. März 1736, verh. 28. Juni 1763 mit Christiane Käuffelin, Tochter des Mag. Christ. Käuffelin, zuletzt Pastor in Untertürkheim.

C XVIII. 10. Johann David v. Keller, herzogl. württ. Hofrat, vordem Bankier in Holland, geb. Tübingen 3. Okt. 1697, verh. mit Marie Schäffer, geb. 12. Sept. 1717, gest. 31. Dez. 1745, Tochter des fürstl. württ. Direktors des Konsistoriums und der Regine Zeller, Enkelin des Prälaten in Maulbronn. Er wurde am 30. Sept. 1738 mit seinem Bruder Christ. Dietr. geadelt und wird mehrfach auch als Erb-Lehens- und Gerichtsherr auf Stedten bezeichnet.

Kinder:

1. Christina Maria, geb. 24. Juni 1739, verh. 1. Ehe mit Eberh. Christian Wilhelm v. Schauroth, gest. 1766, adeliger Regierungsrat und Oberamtmann zu Hornberg. (In der Kirche zu Hornberg [bei Schiltach—Schwarzwald] ist ein Epitaph für Eberh. Christ. W. v. Schauroth, das seine Frau Christine Marie, geb. v. Keller, hat anbringen lassen.) Verh. 2. Ehe mit Christian Friedrich v. Herzberg, fürstl. württ. Kammerherr, Ritter des Carls-Ordens, geb. 28. Jan. 1730.

2. Johann, lebte in Holland, wanderte später nach Batavia aus, wo er verschollen ist.

3. Christoph David.

4. Luise, gest. März 1766, verh. mit Christian Friedr. v. Herzberg siehe 1.

C XVIII. 11. Christoph Dietrich v. Keller, Geheimer Rat, Staatsminister, Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Stedten, geb. Tübingen 25. Nov. 1699, gest. Stedten 21. April 1766, beerd. Stedten, verh. Gotha

10. Sept. 1749 mit Auguste Luise Eleonore Freiin v. Mauchenheim, gen. v. Bechtoldsheim, gest. Eisenach 16. Dez. 1781, beerd. Berka.

Christoph Dietrich kann man wohl als die bedeutendste Persönlichkeit dieses Familienzweiges bezeichnen, sowohl was seine Laufbahn als was auch seine politische Wirksamkeit und seine weitgehenden Beziehungen anbetrifft. Christoph Dietrich war fürstl. sächs. gothaischer und württ. wirkl. Geheimrat und Staatsminister. Als herzol. württ. Gesandter am kaiserl. Hof in Wien wurde er am 14. Sept. 1737 in Adelstand erhoben, stammte wie das Adelsdiplom sagt, aus einer im Herzogtum Württemberg bereits seit vielen Jahrhunderten in gutem Ansehen gestandenen Familie. Württ. Dienerbuch: 1733 Geheim Secretarius, zugleich Regimentsrat und legatus ad aulam Caesar., Oberrat honorarius, wird 1741 Geh. Rat und da er vorher geadelt worden, nimmt er de facto possession auf der adligen Bank in dem geheimenRat. 1744 Geh.Regts.Rat. Er war im Dienste des Herzogs Carl Eugen, an den Friedrich der Große, als an seinen Neffen bei der Thronbesteigung den bekannten Brief schrieb, in welchem er ihm die Pflichten eines Regenten vorhält. Wegen seiner Verhandlungen als Gesandter in Paris über Mömpelgard fiel er beim Herzog in Ungnade. Er ging dann in herzogl. gothaische Dienste, wo er Geheimrat, Hofmarschall und Staatsminister wurde. Friedrich der Große muß ihn sehr geschätzt und ihn verschiedentlich als Diplomat benutzt haben. Sein Sohn Christ. Dorotheus war ebenfalls von Friedr. d. Großen sehr begünstigt; er gab ihm, dem 21jährigen, den Auftrag in besonderer Mission nachSchweden zu reisen, um die KöniginUlrike, Friedrichs Schwester mit ihrem Gemahl auszusöhnen. Über seine Verdienste als Diplomat um die württ. Landstände siehe die Regesten. In Kosers Geschichte Friedrichs des Großen, finden sich ein paar Notizen über ihn, von denen die interessanteste die Wiedergabe einer Äußerung Kellers ist, etwa des Inhalts: Österreich sei durch seine Botmäßigkeit unter die römische Kirche an der Erfüllung seiner national deutschen Mission verhindert. Christ. Dietrich war damals württ. Gesandter in Wien.

Das lebhafte Bedauern, das sein Tod bei den württ. Landständen erweckte (s. Regesten) zeigt, wie außerordentlich geschätzt er dort war. Er wurde von den Landständen auch nach seinem Weggang aus Württemberg noch häufig um Unterstützung und diplomatische Vermittlung gebeten. Wie das beigefügte Bild zeigt, entsprach auch seine glänzende äußere Erscheinung seinen hervorragenden geistigen Eigenschaften.

Kinder:

1. Luise Friederike Caroline, geb. Stedten 12. Nov. 1750, gest. Gotha 9. Mai 1754, beerd. Stedten.

2. Juliane Auguste Christiane, geb. Stedten 21. Juni 1753, gest. Eisenach 6. Juli 1847, verh. 4. April 1774 mit Johann Ludwig Frh. v. Mauchenheim, gen. v. Bechtoldsheim, herzogl. Weimar-Eisenach wirkl. Geh. Rat und Kanzler zu Eisenach, geb. 22. Jan. 1739, gest. 1. Okt. 1806 zu Eisenach. Sie war unter dem Namen Julie v. Keller in literarischen Kreisen und als Freundin von Goethe, Schiller und Herder bekannt. Sie stand mit Wieland in ständigem Briefwechsel. Ihre eigenen Schriften, meist ungedruckt, hatten in dem weimar'schen Kreise ein gewissesAnsehen. Wieland war sehr oft auf Schloß Stedten. Goethe weilte im ersten Jahre seiner

weimarschen Zeit mehrere Wochen daselbst. Auch Schiller war einmal dort zu Besuch. Es gibt auf Schloß Stedten Zimmer, die noch heute das Weimar'sche Quartier heißen. Julie v. Keller wurde 94 Jahre alt, sie soll noch mit 90 Jahren auf den Hofball gegangen sein.

3. Auguste Wilhelmine, gest. 1816, verh. 4. April 1774 mit Ludwig Friedrich Frh. v. Mauchenheim, gen. v. Bechtoldsheim, General zu Glückstadt, Kammerherr, gest. 17. Sept. 1813. Auguste Wilhelmine soll die Verfasserin eines sehr hübsch geschriebenen Buches: „Erinnerungen einer Großmutter" sein. Das Buch enthält mancherlei Erzählungen über Stedten und die Keller'sche Familie.

4. Wilhelmine, geb. 2. Nov. 1755, gest. Stedten 4. Nov. 1772.

5. Dorotheus Ludwig Christoph Graf v. Keller, siehe C. XIX 5.

6. Wilhelmine, geb. 5. Jan. 1759, gest. Parey a. d. Elbe 21. Febr. 1828, verh. mit herzogl. nassau. Geh. Rat v. Botzheim.

7. Ludwig Friedr. Ferd. Frh. v. Keller, kgl. preuß. Landrat a. D. s. C. XIX 7.

8. Luise, gest. 1794, verh. 6. Jan. 1789 mit Reichsfreiherrn v. Grote auf Schauen, Erbherr auf Neuhoff bei Blackede i. d. Provinz Sachsen, gest. 24. April 1805 Schauen.

C XIX. 5. Dorotheus Ludwig Christoph Graf v. Keller, kgl. preuß. wirkl. Geh. Rat, Staatsminister und Gesandter, Erb-Lehens- und Gerichtsherr auf Stedten, geb. Stedten 19. Febr. 1757, gest. 22. Nov. 1827, verh. 15. Juni 1790 mit Amalie Luise Gräfin zu Sayn-Wittgenstein Berleburg, geb. 5. Dez. 1771, gest. Potsdam 1. Febr. 1853, Tochter des Graf Ludwig zu Sayn-Wittgenstein Berleburg. kaiserl. kurhess. Gen.-Ltn., geb. 17. Juli 1725, gest. 16. Juni 1797 und der Gräfin Amalie Ludowika v. Finkenstein, geb. 25. Juni 1740, gest. 15. Dez. 1771.

Er folgte seinem Vater in dem Besitz auf Stedten. Beim Tode desselben war er erst 9—10jährig. Auf der Universität schloß er Freundschaft mit dem Grafen Dalberg, dem späteren Coadjutor, Rheinbundführer usw. Er starb 70 Jahre alt, ist in Stedten begraben bei dem Kirchlein, welches sein Vater Christ. Dietrich i. J. 1742 erbaut hat. Er wurde am 29. Nov. 1790 in den preuß. Grafenstand erhoben, und war 1813 Gesandter des Rheinbundes in Paris (siehe: Denkwürdigkeiten des russ. Generals Ed. v. Löwenstern: „Mit Graf Pahlen's Reiterei gegen Napoleon"), früher Gesandter Friedrichs des Großen am Hofe der Kaiserin Katharina II. Seine Frau, eine Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein Berleburg, war die Schwester des russ. Feldmarschalls gleichen Namens. „Während eines Festes, das der Gesandte der großen Herrscherin zu Ehren gab, fühlte sich seine Frau unpäßlich, da sie Mutterfreuden entgegensah. Die Kaiserin forderte sie auf, sich zurückzuziehen, und sagte zum Gesandten: „Wenn Ihre Frau Ihnen einen Sohn schenkt, werde ich seine Patin sein. Lassen Sie ihn in russische Dienste treten." In derselben Nacht kam ein Sohn zur Welt (Theodor Ludwig Wilhelm). Die Kaiserin hielt Wort, und als der Gesandte nach 3 Jahren nach Wien versetzt wurde, ließ er seinen Sohn bei seiner Schwägerin Prinzessin Wittgenstein zur Erziehung." (siehe: Gräfin Kleinmichel „Bilder aus einer versunkenen Welt", Verlag von Aug. Scherl 1922.)

Kinder:

Eine andere wahrscheinlichere Überlieferung lautet: Als im Jahre 1812 Napoleon durch seinen Bruder Jerome, zu dessen Königreich Westfalen damals auch die Thüringer Gegend gerechnet wurde, verlangte, daß die waffenfähigen Söhne des Adels in die westfälische Armee eintreten sollten, sandte Graf Ludwig Dorothens Christoph seine drei ältesten Söhne Theodor, Adolf und Eduard schleunigst über die russische Grenze. In Rußland traten alle drei in die russische Armee und kämpften dort als Offiziere 1812, 13 und 14 gegen Napoleon. Der älteste Theodor blieb in dem russischen Heere, verheiratete sich jung mit Gräfin v. d. Borch, die ihm in den Krieg folgte und wurde frühzeitig Oberst. Er blieb in Rußland und wurde so Stammvater der russischen Keller's. Adolf und Eduard kehrten nach dem Kriege nach Preußen zurück.

1. Theodor Ludwig Wilhelm, kaiserl. russ. Oberst a. D. siehe C XX 1.

2. Marie Wilhelmine Luise, geb. 11. Okt. 1792, gest. 2. Febr. 1858, verh. 28. Jan. 1813 mit Iwanowitsch Fürst Bariatynski, kaiserl. russ. Geh. Rat und Kammerherr, gest. 24. Juni 1826.

ad. 2. Ihre Tochter Leonide war verheiratet mit dem Fürsten Ludwig zu Sayn Wittgenstein Berleburg und ist gestorben über 100 Jahre alt 1917 in Ouchy bei Lausanne. Sie war eine geradezu weltberühmte Schönheit.

3. Adolph Heinrich Ludwig Demetrius Emdensis, großherzogl. sachs.-weim. Forstmeister und Kammerherr, geb. Emden 21. Okt. 1794, gest. Dresden 1860.

ad. 3. Der Vater, damals Gesandter im Haag, mußte mit seiner Familie vor den einrückenden französischen Truppen flüchten. Auf der Flucht kamen sie bis Emden, wo dieser Sohn geboren wurde. Die Stadt Emden bot Patenschaft an und ernannte den Sohn zum Ehrenbürger von Emden. Daher der Name Emdensis.

4. Ernst Carl Eduard Casimir, kgl. preuß. Landrat s. C XX 4.

5. Sophie Victoria, geb. Wien 18. Juni 1798, gest. Potsdam 9. Mai 1856.

6. Anna Helene Caroline, geb. Wien 3. Okt. 1799.

7. Iwan Gustav Friedr. Alexander siehe C XX 7.

8. Victor Carl August, geb. Wien 16. Juni 1801, gest. Potsdam 14. Nov. 1827.

9. Charlotte Friederike Julie Marianne, geb. Stedten 2. Jan. 1803, gest. 25. Febr. 1805.

10. Gustav Ludwig Emil, Geh. Rat und Kammerherr s. C XX 10.

11. Adele Emilie, geb. Stedten 13. Mai 1808, gest. Potsdam 1856.

C XIX 7. (D) Ludwig Friedrich Heinrich Ferdinand Frh. v. Keller, Landrat des Kreises Mansfeld, herzogl. nassau. Major a. D. (Begründer der sächs. Linie). Geb. Stedten 20. April 1760, gest. Potsdam 3. Juni 1835, verh. 20. Febr. 1786 mit Auguste Joh. Henr. Freiin v. Niebekker a. d. H. Kitzscher, geb. Kitzscher 3. Aug. 1760, gest. 30. Dez. 1832. Tochter des Christ. Benedikt Frh. v. Niebekker auf Bencha, Kitzscher, Haubitz, herzogl. sachs.-weim. Oberstleutnant. Von ihr ist

bekannt, daß sie eine unbeschreiblich anmutige, von feiner, gutmütig und geschreiter Lustigkeit leuchtende — echt rheinische — Dame gewesen sein soll.

Kinder:

1. Luise, gest. jung.
2. Joseph. Charlotte, geb. 23. Juli 1789, gest. Potsdam.
3. Franz Heinrich Ludwig, kgl. preuß. Hauptmann a. D., s. F XX 3.
4. Carl Friedrich August, sächs. Major a. D., s. F XX 4.
5. Gustav Benedict Heinrich, geb. 23. Jan. 1793, gest. jung auf Gut Schmölen bei Wurzen.
6. Caroline Frieder. Luise, geb. 3. Sept. 1795, gest. Suderode i. H. 17. Sept. 1866.
7. Emil Carl Alexander, Geh. Justizrat, siehe F XX 7.

C XX 1. Theodor Ludwig Graf v. Keller, kaiserl. russ. Oberst a. D., Besitzer der Rußkuloff'schen Güter in Weißrußland, geb. Stedten 25. Juni 1791, gest. 3. Dez. 1860, verh. 13. Jan. 1813 mit Sophie Eleonore Marie Gräfin v. d. Borch-Lubeschütz und Borchhoff, Baronin von Borchland, geb. 29. Aug. 1795, gest. 31. Okt. 1880 in Riga. Er trat mit 16 Jahren in das Gardehusarenregiment in Petersburg ein, kommandierte schon mit 24 Jahren ein Linienhusarenregiment in der Schlacht von Borodino, wo er das Georgenkreuz erhielt. Er war auf dem besten Wege, eine glänzende militärische Karriere zu machen. Doch heiratete er eine reiche Erbin, Gräfin Borch, welche ihm Güter von 40 000 Dessiätinen im Gouvernement Witebsk und Minsk mitbrachte, verließ den Dienst als Oberst der Garde und befaßte sich mit der Bewirtschaftung der Ländereien seiner Frau (siehe Gräfin Kleinmichel „Bilder aus einer versunkenen Welt" 1922, Verlag von Aug. Scherl). Er war nach den Denkwürdigkeiten des russ. Generals v. Löwenstein „Mit Graf Pahlens Reiterei gegen Napoleon", herausgegeben von Baron Wrangell, während der Befreiungskriege Offizier im Psumyschen Husarenregiment.

Kinder:

1. Adele, geb. 20. Mai 1817, verh. 13. Sept. 1839 mit Heinrich Graf Platen Syberg.
2. Eduard, kaiserl. russ. Kammerherr und Senator, siehe E XXI 2.
3. Alfred, kaiserl. russ. Generalmajor, siehe E XXI 3.
4. Eugenie, geb. 17. Sept. 1821, verh. 2. März 1854 mit Baron Budberg.
5. Oskar, Generaladjutant Kaiser Alex. II., Generalmaj. d. Reiterei.
6. Arthur, kaiserl. russ. Generalmajor d. Kav., siehe E XXI 6.
7. Leonide, geb. 5. Sept. 1831, verh. mit Baron Rönne.
8. Victor, kaiserl. russ. Generalmajor d. Kav., geb. 8. Aug. 1834, verh. mit Gräfin v. Bobrinska, siehe E XXI 8.

C XX 4. Ernst Eduard Carl Casimir Graf v. Keller, kgl. preuß. Landrat a. D., Major a. D., geb. Stedten 7. Juli 1796, gest. Mayen 17. Aug. 1877 und beerd., verh. Erfurt 16. April 1821 mit Auguste Wilhelmine Reich, geb. Bückeburg 3. Juni 1800, gest. Mayen 17. Juni

1869 und beerd., Tochter des Joh. Friedr. Wilh. Reich, kgl. preuß. Registrator in der Landesdirektion Erfurt und der Eleonore Kuhlmann aus Bückeburg.

Kinder:

1. Hermann Alex. Victor Em. Jul., geb. Heiligenstadt 5. Mai 1822, gest. Stedten 23. Sept. 1839.

2. Bertha Dorothea Sophie Adele, geb. Mölisburg 3. Nov. 1823, beerd. Stetten, verh. 25. April 1851 mit Adam Baron v. Vietinghoff gen. Scheel, Majoratsherr auf Groß- und Kleinbersen in Kurland, kaiserl. russ. General der Reiterei, Mitglied des Invalidenkomitees, geb. 10. April 1807 in Mitau, gest. 21. Febr. 1871 Großbersen.

3. Gustav Adolph Carl, kgl. preuß. Hauptm. a. D., s. C XXI a 3.

4. Theodor, geb. 6. Mai 1826, gest. 6. Mai 1826.

5. Theodore Wilhelmine Olga, geb. Stedten 19. Juli 1828, gest. 23. Nov. 1836.

6. Alexander Chlodwig Leo, Major a. D., siehe C XXI a 6.

7. Iwan Waldemar Ludw. Marius, Rittm. im Rhein.-Kür.-Regt. Nr. 8, geb. Stedten 11. Mai 1832, gest. Engers a. Rhein 18. Juni 1863.

8. Clothilde Mathilde Woldine, geb. Stedten 12. Juni 1835, gest. Mitau.

9. Otto Louis Oleg, preuß. Leutnant a. D., geb. Stedten 14. Juni 1837, gest. Amsterdam.

10. Marius Olympus Adalbert Theod. Alex. Victor Dietrich Arthur, geb. Stedten 29. April 1844, gest. Mayen 28. Febr. 1869.

11. Mimi Jenny Anna Alexandrine, geb. Mayen 17. Mai 1839, gest. Mitau.

C XX 7. Iwan Gustav Friedrich Alexander Graf v. Keller, kgl. preuß. wirkl. Geh. Rat, Major a. D., Oberschloßhauptmann und Intendant der kgl. Gärten, Erb-Lehns- und Gerichtsherr auf Stedten, Oberhof- und Hausmarschall, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, geb. Kitzing bei Wien 16. Juni 1801, gest. Potsdam 30. Mai 1879, beerd. Stedten, verh. Magdeburg 12. Juni 1838 mit Jenny Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, geb. Peterswaldau in Schlesien 3. Nov. 1813, gest. Potsdam 17. Dez. 1900, beerd. Stedten, Tochter des Graf Anton v. Stolberg-Wernigerode, Oberst-Kammerherr und Gen.-Ltn., Minister des kgl. Hauses, Ritter des Schwarzen Adler Ordens, und der Luise Therese Friederike Karoline v. der Reck.

Kinder:

1. Victor Anton Christoph, geb. Düsseldorf 10. April 1839, gest. Bonn 18. Nov. 1840.

2. Anton, Pr.-Ltn. im 1. G.-Regt. zu Fuß, geb. Bonn 21. Jan. 1841, gef. bei St. Privat 18. Aug. 1870, beerd. St. Marie am Chênes.

3. Theodor, Sec.-Ltn. im 1. G.-Regt. zu Fuß, geb. Bonn 13. Jan 1842, gest. Potsdam 11. Juni 1863.

4. Alexander, Major a. D., Kammerherr d. K. H. der Prin
Albrecht von Preußen, Erb-Lehns- und und Gerichtsherr auf Stedte
Bonn 31. Dez. 1842, gest. Stedten 5. Juli 1906, verh. mit Henr
Malvina Gräfin v. Keller, geb. Erfurt 14. Juni 1854.

5. Jenny, Oberin des Diakonissenhauses Bethanien, geb. Bonn 31. Dez. 1842.

6. Marie, geb. Potsdam 26. Juli 1845, gest. 15. Dez. 1860.

7. Gustav, kaiserl. russ. Pr.-Ltn. im Inf.-Regt. Großherzog v. Sachsen und später im 13. kaukas. Regt. Eriwan, geb. Potsdam 9. Sept. 1847, gest. Tiflis 21. Nov. 1877 an einer Verwundung im russ.-türk. Krieg bei Kars. Er war von riesenhafter Gestalt.

8. Friedrich Wilhelm Eberhard, kgl. preuß. Major a. D., kgl. Kammerherr, Erb-Lehns- und Gerichtsherr auf Stedten, geb. Potsdam 11. März 1849, siehe C XXI b 8.

9. Elisabeth, geb. Potsdam 3. Juli 1851, verh. 1. Ehe 9. Juni 1870 mit Oscar Robert Paul von Stojentin a. d. H. Darsow in Pommern, geb. 23. Febr. 1843 Schwerin, gest. Potsdam 4. Febr. 1871; 2. Ehe Potsdam 1. März 1878 mit Adolph Graf v. Keller, Generalmajor und Oberquartiermeister, gest. 4. Nov. 1894.

10. Georg Christoph, Sec.-Ltn. im Garde Jägerbataillon, geb. Potsdam 19. Febr. 1850, gest. 24. Nov. 1871 an den Blattern.

C XX 10. Gustav Ludwig Emil Graf v. Keller, kgl. preuß. Hauptmann, Geh. Reg.-Rat a. D. und Kammerherr, geb. Stedten 25. April 1805, gest. Gotha 23. Okt. 1897, verh. 1. Ehe 17. Okt. 1835 mit Mathilde v. Bassewitz, geb. Potsdam 9. Mai 1813, gest. Erfurt 27. Dez. 1847, Tochter des wirkl. Geh. Rats und Oberpräsidenten der Mark Brandenburg und der Adelheid v. Gerlach a. d. H. Parsow-Schwemmin; 2. Ehe 9. Juli 1849 mit Mathilde Charlotte v. Grolmann, geb. Berlin 5. Nov. 1813, gest. Potsdam 17. Dez. 1900, Tochter des wirkl. Geh. Rats, Kammerherr und Präsidenten, Major a. D. Wilhelm v. Grolmann und der Henriette Wilhelmine Hein. Er wurde 92½ Jahre alt und war fast sechs pr. Fuß hoch.

Kinder:

1. Ehe: 1. Marie Adelheid Ammal. Sophie, geb. Merseburg 21. Sept. 1836, verh. mit Wilko Ernst Lewin Ludwig, Reichsgraf zu Wintzigerode, geb. Göttingen 12. Juli 1833, geb. Bodenstein 18. Juli 1907, Rittmeister a. D.

2. Friedrich Wilhelm Ad., geb. Merseburg 19. März 1838, gef. bei Epinay vor Paris November oder Dezember 1870, beerd. Stedten.

3. Gustav Carl, Hauptmann und Komp.-Chef im 4. Garde Gren.-Regt., geb. Merseburg 2. März 1840, gef. bei le Bourget 30. Okt. 1870, verh. Kassel 6. Juli 1868 mit Cäcilie v. Baumbach, geb. Marburg 7. Juli 1843, gest. 26. Juli 1918, Tochter des Ernst v. Baumbach, kurfürstl hess. Oberjägermeister und der Cäcilie v. Bischoffshausen. War über 6 pr. Fuß groß.

4. Adolph, Generalmajor und Oberquartiermeister, geb. Merseburg 7. Juli 1843, gest. Berlin 4. Nov. 1894, verh. Potsdam 1. März 1878 mit Elisabeth Gräfin v. Keller verw. v. Stojentin, geb. 3. Juli 1851 Potsdam.

2. Ehe: 5. Mathilde Amalie Ida, Hofdame Ihrer Majestät der [illegible]in, Staatsdame, geb. Erfurt 1. Jan. 1853.

C XXI a 3. Gustav Adolph Carl Graf v. Keller, Hauptmann a. D., geb. Möbisburg 20. Dez. 1824, gest. Bitburg 14. Juli 1869, verh.

Neuwid 28. Dez. 1860 mit Marie Anna Müller, geb. Irsch bei Bitburg 18. Nov. 1833, gest. Bitburg 10. Juni 1895.

Kinder:

1. Matthias Eduard Emil Gottwald Adolf, s. C XXII a 1.
2. Anna Mathilde Caroline Maria, geb. Neuwied 2. Aug. 1863, gest. Bitburg 4. März 1869.
3. Joseph Adam Waldemar, geb. Bitburg 15. Mai 1865, gest. 2. März 1869.
4. Fritz Franz Alexander, geb. Bitburg 18. Okt. 1866.
5. Elisabeth Auguste, geb. Bitburg 13. Sept. 1868.

C XXI a 6. Alexander Chlodwig Leo Graf v. Keller, herzogl. sächs.-kob.-goth. Major a. D., geb. Stedten 17. Juni 1830, gest. Neustadt 25. Mai 1903, verh. Mayen 5. Juli 1856 mit Catharina Angelica Triacca, geb. Mayen 15. Dez. 1831, gest. Worbis 11. Okt. 1899.

Kinder:

1. Catharina Angelica Auguste, geb. Deutz 8. Febr. 1858.
2. Eduard Casimir Carl Adolph Woldemar Alexander, siehe C XXII b 2.

C XXI b 8. Friedrich Wilhelm Eberhard Graf v. Keller, kgl. preuß. Major a. D. und Kammerherr, Rittergutsbesitzer auf Schloß Stedten, geb. Potsdam 11. März 1849, verh. Erfurt 20. Okt. 1882 mit Charlotte Franciska Auguste Gustave Christiane Freiin v. Brandenstein, geb. Ludwigslust 7. Sept. 1863, Tochter des Georg Karl August Frhr. v. Brandenstein, General der Kav., zuletzt in Doberau und der Luise Adolfine Gustave Christiane v. Mecklenburg. Graf Friedrich Wilhelm war bis September 1868 auf dem Potsdamer Gymnasium, besuchte dann die Universität Berlin bis 11. März 1869 und trat am gleichen Tage in das 1. Garde Regt. z. F. in Potsdam. Infolge einer Fußverletzung wurde er in das 1. Garde Ulanen-Regt. nach Potsdam versetzt, am 2. Sept. 1870 vor Sedan zum Offizier ernannt, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse 1870 vor Paris. 1872 bekam er ein Kommando zur Kavallerie-Schießschule in Spandau, 1873—75 ein solches zur Kriegsschule Potsdam als Reitlehrer. Von 1875—78 war auf der Kriegsakademie, von 1878—80 wieder im Dienst beim 1. Garde Ulanen-Regt., von 1880—82 Adjutant der 8. Kav.-Brigade, 1882—85 a l. s. des Regiments und Hofchef bei J. K. H. der Herzogin von Mecklenburg, Prinzessin v. Preußen, 1885 mit der Uniform des 1. Garde Ul.-Regts. verabschiedet und zum kgl. preuß. Kammerherrn ernannt, 1886 als Kammerherr und Verwaltungschef bei J. H. der Herzogin Friederike zu Anhalt Bernburg bis März 1893, dann diensttuender Kammerherr Ihrer Majestät der Kaiserin bis 1904, hierauf Abschied bewilligt erhalten. Seitdem in Eisenach lebend.

Kinder:

1. Alexandrine Jenny Lolo, geb. Potsdam 14. Aug. 1883.
2. Charlotte Marie, geb. Potsdam 8. April 1885.
3. Fritz Bolko, geb. Ballenstedt a. H. 20. Aug. 1892, gest. 7. Mai 1893 in Potsdam.

4. Alexander Georg Victor, geb. Potsdam 28. Febr. 1900, gef. 8. Dez. 1917 bei Paratowo in Macedonien, beerd. Stedten. Fahnenjunker im Garde-Schützen-Bataillon.

C XXII a 1. Matthias Ed. Emil Gottwalt Adolf Graf v. Keller, kgl. preuß. Oberst a. D., vorm. Kommandeur des Inf.-Regts. 23, geb. Neuwied 6. Sept. 1861, verh. Frankfurt a. O. 4. Okt. 1888 mit Susanne Meyer, geb. Halle a. d. S. 3. Dez. 1867.

Kinder:

1. Adolf Eduard Alex., Ltn. im Inf.-Regt. 52, geb. Küstrin 29. Juni 1899, gef. bei St. Quentin 22. März 1918, beerd. Stedten.

2. Marie Auguste Susanne, geb. 1900.

3. Friedrich Wilhelm Max Arthur, geboren Küstrin 6. Okt. 1904.

C XXII b 2. Eduard Cas. Ad. Karl Woldemar Alexander Graf v. Keller, sächs.-kob. Forstmeister in Neustadt, geb. Deutz 24. Febr. 1861, verh. 1. Ehe Worbis 5. Okt. 1889 mit Anna Mel. Gertrud Braunschmidt, geb. Neustadt 22. Okt. 1866, gest. 21. Jan. 1910, Tochter des Franz Ferd. Braunschmidt, Rektor, geb. 3. Mai 1833, gest. 4. Febr. 1882 in Neustadt bei Koburg; 2. Ehe Neustadt 21. Nov. 1911 mit Clara Auguste Gräf, geb. 14. Nov. 1878.

Kinder:

1. Alexander Franz Heinr. Ed. Herm. Friedr. Wilhelm, Forstreferendar, Kriegsfreiwilliger im hess. Jäger-Batl., gef. bei Moorslede 20. Okt. 1914.

2. Bertha Cath. Angelica Martha Luise, geb. Mährenhausen 26. Sept. 1891.

3. Franz Carl Alfr. Joh. Hellm. Paul, Ltn. d. Res. im Feldart.-Regt. Nr. 11, geb. 4. Jan. 1895 in Mährenhausen, 1917 schwer verwundet.

Stammlinie D (Gregor II. Linie).

D XIII. 2. Gregor II. Keller, Stifts- und geistl. Verwalter in Göppingen 1572, Pfleger des Klosters Bebenhausen in Stuttgart und Kammerrat 1574—83, 1584 Pfleger zu Stuttgart und herzogl. Kammerrat (s. Lotter u. württ. Dienerbuch). Geb. zirka 1545, verh. 1. Ehe 10. April 1570 mit Margar. Röhr aus Eßlingen, Tochter des Lucas Röhr und der Anna v. Erolsheim. Vater: Gregor v. Erolsheim, Mutter: Anna Thumbin von Neuburg, nach andern „Röm." 2. Ehe 17. Nov. 1567 mit Rumpler, Tochter des Thomas Rumpler.

1572 Gregori Keller Göppingen, Stiftungs- und geistl. Verwalter (Georgii G. Dienerbuch § 436). 1574—83 Vogt des Klosters Murrhardt (Georgii G. Dienerbuch § 327). 1583 Vogt des Klosters Murrhardt, kommt Mitte Febr. auf fürstl. Befehl zum Landtag. 1589 Pfleger des Klosters Bebenhausen in Stuttgart, Kammerrat (s. Georgii G. § 261). 1583 von Stuttgart: Musterrolle: Kurze Wehr und Rüstung (Staatsarchiv: Rais, Folg, Musterung Büschel 51). 1589—1607 war er Bebenhäuser Pfleger in Stuttgart (Martin Crusius (Moser) schwäb. Annalen II 558). 14. Juni 1587 Pia et landata femina Margaretha Rhoerina, Gregori Kelleri, Rentkammerats Stuttgardia coniux (Crusius libres XII p. III.) 7. April 1594 Gregori Keller, Bebenhäuser Pfleger zu Stuttgart tat dem Kloster und der Stadt ibedem gut haushalten, bezeugt der Abt Zacharias Ezel. (Staend. Archiv). 10. März 1605 war Gregorius Keller Bebenhäuser Pfleger: Stuttgart und Kammerrat (Staend. Archiv). 1608 Invokarit bat Gregor Keller eine Gült von 55 Gulden (aus 1100 Gulden) die von der fürstl. Kammer auf die Landschaft transferirt wird (Staend. Archiv).

Die nachgenannten Stiftungen nennen von Gregor Keller 2 Kinder.

1. Johann Christoph, Bürgermeister zu Stuttgart, verh. mit Elisabeth Kalt 9.April 1610, geb. 20. Juli 1591 (s. Fabers Familienstiftung, Strylin Stiftung § 44), deren Tochter Anna Elisabeth Keller, geb. 24. Aug. 1612 — an Septuagesima 1641 zu Stuttgart, Lorenz Herbert, Gerichtsverwandter daselbst heiratet.

2. Ursula Christine Keller heiratet Melchior Reinhardt, Bürgermeister in Schorndorf (Reinhard Brodbeck Stiftung § 1, Tihler Stiftung § 425.

Kinder:

1. Johann Georg, 1619 Gerichtsverwandter in Stuttgart, 1628 Ratsherr, stiftet mit seinem Bruder Christoph zur Kirchenmusik daselbst 1619 zweihundert Gulden. Über das von ihm geführte Wappen siehe Abschnitt Wappen.

2. Johann Christoph I. siehe D XIV 2.

3. Anna Maria.

4. Ursula Katharina (Christine), geb. Stuttgart 7. Jan. 1571, verh. 1. Ehe 19. Nov. 1588 mit Franz Weselin, Sohn des Vogt Sixt Weselin in Schorndorf, 2. Ehe mit M. Reinhardt, Bürgermeister in Schorndorf.

5. Anna Dorothea, verh. 18. Jan. 1597 Stuttgart mit Wilhelm Kienle Dr. jur., Sohn des Bebenhäuser Pfleger Georg Kienle von Tübingen.

6. Elisabeth, verh. Stuttgart 15. Juli 1578 mit Caspar Distler, Münzmeister, Sohn des Hans Distler aus Regensburg, s. Faber Fam.-Stiftung.

7. Dorothea, geb. Stuttgart 12. Juli 1563, verh. Stuttgart 26. Sept. 1587 mit Math. Gebh. Brastberger, Sohn des Gebh. Brastberger von Baden, s. Stuttg. Ehebuch.

D XIV 2. Johann Christoph I Keller, Bürgermeister und Verwandter des landschaftl. kleinen Ausschusses, Stuttgart, geb. Stuttgart 1582, gest. 24. Sept. 1628, verh. 9. April 1610 mit Elisabeth Kalt, geb. 20. Juli 1591, gest. 1621, Tochter des Joh. Kalt, Kammergerichtsrat in Speyer und der Barbara Wild.

1623 Bürgermeister in Stuttgart und Verwandter des kleinen landschaftl. Ausschusses. War Anfangs Gerichtsverwandter zu Stuttgart, kam 1620 in den kleinen Ausschuß und wurde 1621 Bürgermeister zu Stuttgart. Nachdem er zu Tübingen, Marburg, Jena studiert, einige Jahre zur Erlernung der französ. Sprache sich in Frankreich aufgehalten hat, wurde er 1620 nach seiner Rückkehr ins Vaterland in das Stuttgarter Stadtgericht aufgenommen und in der Folge 1620 Mitglied des kleinen Ausschusses. 1621 zum Bürgermeister der Stadt ernannt, als welcher er auch am 24. Sept. 1628 starb.

1603 Christoph Keller von Stuttgart, Doppelsöldner (Staatsarchiv, Rais, Folg, Musterung Büschel 74). 13. April 1607 unter den von der Landschaft Landtagsabschießen übernommenen fürstl. Kammerschulden befindet sich auch eine Gült von 40 Gulden, gehörig dem Christoph Keller allhie (Stuttg.) pro Lichtmeß (2. Febr.) s. Staend. Archiv Landeinnehmereirechnung 1607/1608. Laetare 1607 wurde Christoph Keller von Stuttgart weitere Gült von 50 Gulden ebenfalls von der fürstl. Rentkammer übertragen. (Staend. Archiv St. A. K. 37 F 10 B 31. 1621 Christoph Keller, Gerichtsverwandter zu Stuttgart, des landschaftl. kleinen Ausschusses, Bürgermeister, s. Crusius, übersetzt von Moser T. II Folie 559. 27. Juli 1618 wurde Christoph Keller, des Rats zu Stuttgart, 2. Landtagsabgesandter (Staend. Archiv T A 23, 84. 12. Juni 1620. Christoph Keller, Bürgermeister, 2. Landtagsabgesandter, 14. Juni in den landschaftl. kleinen Ausschuß kooptirt an Joachim Schmidt's Statt, Gerichtsverwandter, bei den studüs herkommen und wohl geraiset, guten Vermögens und judicü. T A 24. 247. Am 17. Juni vom Herzog bestätigt, da diesem des Kellers feine Qualität nicht unbekannt. 24. 280 Staend. Archiv. 1621 Christoph Keller von Stuttgart unter dem landschaftl. Ausschuß in der Regierungszeit Herzog Johann Friedrich's, s. Sattler, Geschichte Wirtembergs unter den Herzögen VI. § 102. 1621—25 war Christoph Keller von Stuttgart bei den Landtagen (s. Staend. Archiv). 12. Jan. 1622 wird Christoph Keller Bürgermeister und landschaftlichen, kleinen Ausschusses Verwandter vom Herzog

zu den Beratungen der Kriegsexpedition verordnet, will aber an gemeinem Landtags-Beschluß nicht Teil nehmen. (Staend. Archiv T A 25. 505, 549 ff.) Juli 1623 Christoph Keller, Bürgermeister zu Stuttgart, landschaftl. kleinen Ausschusses Verwandter. Auf dem landschaftl. kleinen Ausschußtag verfaßt er landschaftliche Aufsätze (mangels eines landschaftlichen Secretariats). 17./19. Juli redet er bei einem Teil der Mitglieder, um deren Vota einzuholen, anderen schreibt er. T A 16, 5, 9. — 29. Juli und 14. Aug. 1623 sein Siegel: 3 Adlerköpfe desgleichen einer als Kleinod. 17. Juli und 14. Nov. 1625 Christ. Keller, Bürgermeister zu Stuttgart und landschaftl. kleinen Ausschusses Verwandter kann nicht ausgehen, das landschaftliche Concept wird ihm daher ad domum geliefert. T A 27, 738, 694[6]. 17. Dez. 1625 kann er immer noch nicht ausgehen. Kleiner Ausschuß. Staend. Archiv.

Kinder:

1. Johann Georg.
2. Johann Ulrich.
3. Gregorius III.
4. Joh. Christoph II., Geh. Rat in Stuttgart, s. D XV 4.
5. Anna Maria, verh. mit Oberstleutn. v. Risa. (Genannt die schöne Kellerin.)
6. Anna Margarethe, verh. Horlach 18. Mai 1641 mit Jakob Israel Metzger, Stadtschreiber in Calw, Vogt in Markgröningen.
7. Anna Elisabeth, geb. 24. Aug. 1612, verh. Feuerbach Septuagesima 1641 mit Lorenz Herbert des Gerichts zu Stuttgart.
8. Kind, woran die Mutter starb.

D XV 4. Johann Christoph II. Keller, Geheimer Rat in Stuttgart.

Kinder:

1. Albrecht Eberhard, Pfarrer in Neuhausen, geb. Stuttgart 1661, gest. 1721, verh. 28. April 1688 mit Justina Friedr. Hummel, s. Ficke-Stiftung.
2. Juliane Christiane, verh. mit Johann v. Backmeister, Reichshofrat, geb. Rostock 1. Jan. 1659, gest. 22. Nov. 1711.

Stammlinie E (Russische Linie).

E XXI 2. Eduard Graf v. Keller, kaiserl. russ. Kammerherr und Senator, geb. 23. Jan. 1819, verh. 1. Ehe 17. Juli 1845 mit Marie v. Riesnitsch. Geschieden April 1876, geb. 12. Dez. 1827, 2. Ehe 4. Juli 1876 mit Johanna v. Ilinska, geschiedene Gräfin Worczel, geb. 27. Aug. 1834. Er verbrachte seine Jünglingsjahre in Petersburg im Hause seiner Tante, der Fürstin Bariatinsky, geb. Gräfin v. Keller und besuchte gemeinsam mit seinen leiblichen Vettern, dem Fürsten Alexander, zuletzt Feldmarschall und Statthalter des Kaukasus, dem Fürsten Wladimir, später Oberstallmeister Sr. Majestät und dem Fürsten Anatol, dem späteren Generaladjutanten, das Gymnasium und die Universität.

Er war Vizegouverneur zu Kiew 1846, später Gouverneur in Wolhynien, dann in Minsk, hierauf Senator des ersten Administrationsdepartements. 1861 wurde er Minister des Innern in Polen (s. Gräfin Kleinmichel: Bilder aus einer versunkenen Welt, 1922 Verlag von Aug. Scherl).

Kinder:

1. Marie, geb. zu Kiew 15. Aug. 1846, verh. 11. Mai 1871 mit Nicolaus Graf v. Kleinmichel, kaiserl. russ. Generalmajor a. D., gest. Jan. 1878 in Mentone. Sie begleitete als Hofdame die Großfürstin Constantin mehrfach auf ihren Reisen ins Ausland. Nach kurzer Ehe mit dem Grafen Kleinmichel spielte sie eine hervorragende Rolle in der Petersburger Gesellschaft und europäischen Aristokratie. Während der Revolution wurde sie unter der Beschuldigung der Conspiration zugunsten Deutschlands gefangen gehalten, rettete sich aber, von den Bolschewisten ihrer ganzen Habe beraubt, als 72jährige nach abenteuerlicher Flucht über Schweden nach Deutschland und lebt zurzeit in Baden-Baden. Ich verweise auf ihre so außerordentlich interessanten und historisch ganz besonders wertvollen Memoiren: „Bilder aus einer versunkenen Welt", Verlag von Aug. Scherl 1922.

2. Johanna Sophie, geb. zu Kiew 8. Jan. 1849, Staatsdame Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, lebt zurzeit in Baden-Baden als Flüchtling nach erlittenen schweren Verfolgungen.

3. Theodor, Generalleutnant siehe E XXII a 3.

4. Alexander, Kammerherr, geb. Minsk 15. Aug. 1858 (wurde von Kaiser Alexander II. aus der Taufe gehoben). Theodor und Alexander wurden kaiserl. Pagen, wodurch sie das Recht erlangten, auf Kosten der Krone erzogen zu werden und später in die Garde einzutreten.

E XXI 3. Alfred Graf v. Keller, Herr auf Bujanowo im Gouvern. Smolensk und auf Borki im Gouvern. Nishni Nowgorod, kaiserl. russ. Generalmajor und Milit.-Richter zu Wilna, geb. 15. Mai 1820, verh. 7. Aug. 1851 mit Katharina v. Koloschin, geb. 14. Mai 1830.

Kinder:

1. Sophie, Hoffräulein Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland, geb. 1. April 1854, verh. Osoroff.

2. Paul, Generalmajor in Wilna, geb. 11. April 1856, verh. 23. Febr. 1880 mit Catharina v. Bibikoff, siehe E XXII b 2.

3. Peter, Rechtsanwalt, siehe E XXII b 3.

E XXI 6. Arthur Graf v. Keller, kaiserl. russ. Generalmajor von der Cav.-Armee-Reserve, geb. 28. Jan. 1827 zu Rüsküll (Gouv. Witebsk), gest. 9. Dez. 1915 Sestrowitzk bei Petersburg, verh. 9. Juni 1853 mit Natalie von Paulyn gen. Rosenschild, geb. 22. März 1835 zu Tarryemen, Gouv. Witebsk, gest. 22. Sept. 1892 zu Marienssee (Gouv. Witebsk), Nichte des bekannten Helden Koutnef, der im Kriege gegen Napoleon fiel).

Kinder:

1. Sophie, geb. 24. Jan. 1855 siehe E XXII c 1.

2. Theodor Alexander, geb. 24. Okt. 1857 siehe E XXII c 2.

3. Marie, geb. 4. Jan. 1860 zu Tula.

4. Eugenie, geb. 3. Febr. 1862 zu Tula, verh. 1894 zu Pertersburg mit Graf Peter v. Keller, Rechtsanwalt und Herr auf Bujanovo (Gouv. Smolensk).

5. Helene, geb. 24. Juli 1865 zu Smolensk, verh. 1891 zu Mitau mit Graf v. d. Borch Lubeschütz und Borchhoff, Baron von Borchland. — Geschieden Juni 1918, lebt zurzeit als Flüchtling in Berlin.

6. Arthur, geb. 25. Mai 1867 zu Smolensk, kaiserl. russ. Oberst, hatte sich im japan. russ. Krieg ausgezeichnet, war schwer verwundet worden, starb während des Weltkriegs infolge einer Contusion am Herzschlag 1917 zu Kislorodsk. Verh. 1. Ehe 1895, Petersburg mit Frl. Peret, geschieden 1898, 2. Ehe mit Inna Werchowskoy.

Kinder:

1. Ehe: 1. Tatiana, verh. mit kaiserl. russ. Lt. Schichkin.

2. Ehe: 2. Arthur, geb. 1907.

3. Michael, geb. 1909.

E XXI 8. Victor Graf v. Keller, geb. 8. Aug. 1834, kaiserl. russ. Generalmajor, verh. mit Sophie Gräfin Bobrinska.

Kinder:

1. Victor, geb. Juni 1863.

2. Basil, geb. Jan. 1866.

3. Leon, geb. 19. Febr. 1868.

E XXII a 3. Theodor Graf v. Keller, geb. Rüsküll 15. Aug. 1850, gef. 31. Juli 1904 bei Yan-Zaznia im russ.-japan. Krieg, beigesetzt Sinitzi (Gouv. Riasan). Kaiserl. russ. General-Ltn. und Komm. des 2. Sib. Corps, verh. 26. Aug. 1882 mit Marie Fürstin Schachowskoy, geb. Petersburg 7. März 1861.

Theodor Graf v. Keller war russischer Milit.-Abgeordneter in der Grenzkommission von Arab Tabia. Zu Ende des Kriegs 1877—78 war er Oberstleutnant im Stabe von Skobelew; Kuropatkin (der spätere Kriegsminister) war verwundet worden, Skobelew setzte ihn in Kuropatkins Stelle

ein und vertraute ihm alle Anordnungen der Schlacht bei Tachataldja an. Diese Schlacht führte zu einem großen Siege. Theodor Graf v. Keller erhielt das Georgenkreuz und infolge von Skobelew's Bericht an Kaiser Alexander II. wurde er zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt und zum Oberst befördert. Er war erst 27 Jahre alt, schlank, blond, bartlos und sah aus wie ein Achtzehnjähriger. Er war ein Mann von hoher Bildung und sprach und schrieb mehrere Sprachen mit der größten Leichtigkeit. In seinen Formen erinnerte er an einen Edelmann vom Hofe Ludwigs XIV. Als er 1904 durch eine Schrapnellkugel fiel, während er ein Armeekorps gegen General Kuroki (japan. Krieg) befehligte, verursachte sein Tod eine große Bewegung in Petersburg, wo er sehr beliebt war. (Siehe Gräfin Kleinmichel, „Bilder aus einer versunkenen Welt", Verlag von Aug. Scherl 1922.)

Kinder:

1. Alexander, geb. Petersburg 15. Okt. 1883, kaiserl. russ. Oberst a.D., verh. 1. Ehe mit Irene Skaviatin 1907 zu Petersburg, geb. 1888, 2. Ehe 1916 Petersburg mit Nina Krusenstjer, geb. 1893 zu Tiflis.

E XXII b 2. Paul Graf v. Keller, geb. zu Wilna 11. April 1856, verh. 23. Febr. 1880 mit Catharina v. Bibikoff, geb. Petersburg 23. Febr. 1854, gest. 9. April 1910 zu Moskau, Tochter des Oberst der Garde Mich. v. Bibikoff und Olga v. Bestujeff.

Kinder:

1. Michael, geb. Suwalki 20. Dez. 1883, verh. 1. Ehe 9. Jan. 1904 Moskau mit Nina Dawidoff, geb. Moskau April 1881, Tochter des Geh. Rats Iwan Dawidoff; 2. Ehe Petersburg 22. April 1917 mit Katharina Stschukin, geb. 10. Okt. 1890 in Moskau, Tochter des bekannten Kunstmalers Kommerzienrat Sergius Stschukin, Sektionschef der Bibliothek der staatl. öffentl. Rumiantzow'schen Museums in Moskau.

Zu Suwalki geboren, wo sein Vater in dem Paologradschen Husaren-Regiment diente, erhielt er seine Gymnasial- und Universitätsausbildung in dem kaiserl. Lyzeum des Thronfolgers Nicolaus zu Moskau. Seine Staatsprüfungen machte er im Jahre 1909. Am 1. Okt. 1909 trat er als Freiwilliger in das Petrograder Ulanen-Regiment in Kjew ein, wo sein Onkel Arthur diente. Da er bald das Unglück hatte, beim Turnen seinen rechten Arm schwer zu verletzen, wurde er vom Militärdienst entlassen, nachdem er noch 1911 sein Fähnrichexamen bestanden hatte. Seither widmete er sich dem Studium der romanischen Philologie. Bei Kriegsausbruch 1914 wurde er, da er zum Dienst mit der Waffe untauglich war, zu General Schuwaieff kommandiert, um ihm bei seinen Unterredungen und Korrespondenzen mit den Vertretern der Auslandsmächte durch seine ff. Sprachkenntnisse behilflich zu sein. Nach kurzer Zeit erhielt er Befehl, außerdem noch an den Arbeiten der ausländischen Sektion des Generalquartiermeisters des Generalstabs teilzunehmen. Seine Arbeit bestand hauptsächlich in Übersetzungen strategischer Werke. Januar 1917 nahm er als Sekretär an den Arbeiten der Alliierten Konferenz zu Petersburg teil. Während seines Militärdienstes erhielt er den St. Anna Orden III. Kl., den Stanislaus-Orden III. Kl. und II. Kl. verliehen und wurde zum Leutnant befördert. Nach der Revolution vom Militärdienst entlassen, lebte er in Moskau, wo er die Greueltaten der

E XXII c 6
Graf Arthur v. Keller
geb. 1867, † 1917

E XXII a 3
Graf Theodor v. Keller,
geb. 1850, gefallen 31. Juli 1904 bei
Yan-Zaznia im russ.-japan. Krieg

C XXII c 2
Graf Theodor Alexander v. Keller

jetzigen Regierung mit ansehen mußte. Er bekleidete dort die Stelle des Sektionschefs der Bibliothek des staatl. öffentl. Rumiantzovschen Museums, die er bis zu seiner Abreise innehatte. November 1920 kam nach Moskau die Lettländische Gesandschaft, welche Gelegenheit er ergriff, als „Kurländer" für Lettland zu optieren, und durch dieses einzig mögliche Mittel, aus dieser Hölle herauszukommen, was ihm nach fast ein Jahr dauernden Bemühungen gelang, so daß er am 28. Okt. 1921 endlich Sowjetrußland verlassen konnte. Er lebt zurzeit in Radebeul bei Dresden.

2. Paul, geb. Druskeniki 14. Juli 1885, gest. Svaditza (Smolensk) 22. Juni 1912, verh. Moskau Mai 1906 mit Maria v. Sokoll, kais. russ. kolleg. Sekr., Geschäftsführer der Kanzlei des Auswärt. Amts in Petersburg.

E XXII b 3. Peter, Graf v. Keller, geb. 27. Juli 1866, Rechtsanwalt, Herr auf Bujanowo (Smolensk), verh. 1894 mit Eugenie Gräfin v. Keller.

Kinder: 1. Olga, geb. 1897; 2. Vera, geb. 1899; 3. Marie, geb. 1902.

E XXII c 1. Sophie Freiin v. Taube, geb. Gräfin Keller, geb. 24. Jan. 1855, verh. zu Mostchin 28. Dez. 1875 mit Nicolaus Frh. v. Taube, kaiserl. russ. Geh. Rat und Senator. (Auszug aus den mir von ihr gütigst zur Verfügung gestellten „Erlebnissen einer Deutsch Russin".) Bald nach ihrer Verheiratung im Alter von 24 Jahren war sie gezwungen, mit ihren zwei kleinen Kindern auf ihr Landgut, das 50 Kilometer von der Stadt Smolensk gelegen war, zu ziehen, weil die Beaufsichtigung des Verwalters dringend notwendig wurde und ihr Mann als Mitglied des Bezirksgerichts in Smolensk keine freie Zeit hatte. Zwanzig Jahre hatte sie auf diesem Gute gelebt und nach einigen Jahren ihres Dortseins die volle Bewirtschaftung desselben übernommen. Nachdem ihr Mann nach Moskau als Mitglied des Obergerichts versetzt wurde, zog sie über den Winter in die Stadt. 1908 wurde ihr Mann zum Senator der Zivilabteilung in Petersburg ernannt. Ihr Hauptbestreben war immer darauf gerichtet, mit den Bauern ihrer Umgebung in Verbindung zu treten und durch Einführung einer Musterwirtschaft auf ihrem Gute anfeuernd auch bei den Bauern auf eine intensivere Bewirtschaftung zu wirken. Nach ihrer Überzeugung wirkte die übliche Gemeindewirtschaft verderblich auf die Landbevölkerung, sie war schuld daran, daß der Bauer faul, apathisch, unordentlich und nachlässig wurde. Sie bemühte sich lebhaft, vermittelst ihren nahen Beziehungen, die verantwortlichen Staatsmänner auf diese Übelstände aufmerksam zu machen und Reformen zu erreichen, erntete aber nur Undank und Mißtrauen. Dafür suchte sie bald auf anderem Wege Gutes zu wirken, indem sie unter ihren Bauern und später unter den Soldaten in den Lazaretten durch Vorlesen und Verbreiten des Evangeliums wahren christlichen Geist ausstreute, den die orthodoxen Priester meist sehr wenig pflegten. Sie hatte dabei die Genugtuung, daß sie sehr bald auf großes Verständnis und wachsendes Verlangen nach solcher geistiger Nahrung traf, was ihr aber bald den tödlichen Haß der orthodoxen Priester zuzog.

Ihr friedliches Leben auf dem Lande veränderte sich allmählich nach Ausbruch des Kriegs durch die unsinnige Hetze gegen alles was deutschen Namen trug, an der sich auch die Priester beteiligten. Sie wurde fortwäh-

rend wegen ihres lutherischen Glaubens als Baptistin angefeindet und verleumdet. Während des Weltkriegs tat sie unendlich viel Gutes, indem sie sich in rührender Hingabe um das körperliche wie seelische Wohl der Verwundeten bemühte. Als im dritten Kriegsjahre die Prügelstrafe in der russ. Armee eingeführt wurde, war ihre Entrüstung maßlos. Sie versuchte alle nur möglichen Wege, um ihre Aufhebung zu erlangen, hatte aber damit keinen Erfolg, dagegen aber wurde sie unter Beobachtung gestellt, wer bei ihr aus und einginge. Sie wurde stets wegen ihres deutschen Namens und protestant. Glaubens verdächtigt und hatte namentlich infolge der Hetze eines Priesters in der Umgebung ihres Gutes unendlich viel Wiederwärtigkeiten und Chikanen durch Verhöre und Untersuchungen, die ihre Gesundheit völlig untergruben. Nach Ausbruch der Revolution und Überhandnahme des Bolschewismus wurden die Güter geplündert, aber zunächst das ihrige noch unversehrt gelassen. Als die Verfolgungen der Gutsbesitzer immer mehr überhand nahmen, entschloß sie sich mit ihrem Mann, das Gut zu verlassen und nach Riga zu flüchten. Nach unter größten Schwierigkeiten erlangter Erlaubnis, in das Spital nach Smolensk gebracht zu werden, da sie schwer krank war, gelang es ihr endlich im Sept. 1918 auf einem Bauernwagen nach Smolensk befördert zu werden, von wo aus nach zirka 10 Tagen mit großer Mühe die Erlaubnis errungen wurde, mit der Eisenbahn nach Molodeschno mit ihrem Manne weiterzufahren, welche Reise in einem schmutzigen Wagen auf ebenso schmutzigen Strohsäcken etwa eine Woche beanspruchte. Von dort wurde dann Riga in zirka 24 Stunden Eisenbahnfahrt erreicht, wo sie Unterkommen bei den Schwiegereltern ihres Sohnes fanden. Durch Ansteckung, wahrscheinlich in dem schmutzigen Eisenbahnwagen, wurde ihr Mann vom Typhus befallen. Aber auch in Riga gab es keine Ruhe, nach etwa 7 Wochen hatten die Bolschewisten ihren Vormarsch dorthin begonnen. Mit ihrem Einzug in Riga begannen auch gleich furchtbare Greueltaten, Plünderungen und Erschießungen unter den Einwohnern. Auch die Familie v. Hahnenfeldt, bei der sie zuerst Unterkommen gefunden hatte, mußte daran glauben. Der alte Herr wurde von den Bolschewisten erschossen und die Frau starb an Typhus im Gefängnis. Die Juden und Letten hausten noch toller als die Bolschewisten in Rußland selbst. Am grausamsten und bösartigsten waren die sogen. „Flintenweiber", die, wenn die Männer sich weigerten, unschuldig Verurteilte zu erschießen, sich erboten, das Todesurteil zu vollziehen. Endlich am 22. Mai kam der Tag der Befreiung durch die Rettungstruppen, der Landeswehr, welche unter Fürst Lieven einzogen. Dabei befand sich auch ihr Sohn, der mitgewirkt hatte, den Vormarsch der Rettungstruppen zu beschleunigen. Am selben Abend aber erfuhr sie noch, daß ihr Bruder in Kiew Ende Januar von den aufständischen Truppen ermordet worden sei, weil man seine Popularität fürchtete. Als Kiew von den Aufständischen erobert worden war — wurde ihr berichtet — wollten ihn die Deutschen retten, wozu er sich hätte verkleiden sollen. Aber als Ritter aus alter Zeit hatte er den Tod der Flucht in fremder Uniform vorgezogen. Nach kurzer Zeit des Friedens begann der Krieg aufs neue, angezettelt durch die Machenschaften der Entente. Ihr Sohn übernahm den Befehl über die Landeswehr, die nominell ein englischer Oberst hatte. Dann kam die Bermont'sche Offensive, ihr Sohn mußte flüchten und bald darauf starb ihr Mann am Herzschlag, worauf sie

sich entschloß, nach Deutschland zu reisen, wo sie ihr Sohn mit Ungeduld erwartete. Zur Zeit lebt sie in Rostock.

E XXII c 2. Theodor Alexander Graf v. Keller, kaiserl. russ. Generalleutnant a. l. s. S. Maj., Kommandeur eines Kav.-Korps, geb. 24. Okt. 1857 zu Kursk, am 6. Aug. 1918 zu Kiew von den Bolschewisten ermordet, verh. 1882 zu Reval 1. Ehe: mit Baronin Elise v. Rönne, 2. Ehe: 1897 zu Kischinev mit Prinzessin Marie Murusi. „War seinem Charakter nach ein Ritter aus alter Zeit, eine eiserne Heldennatur, der keine Furcht kannte. Er rettete zweimal durch seine Umsicht Bessarabien und eroberte mit seinen Truppen die Bukowina, wurde zweimal verwundet. Er ritt einmal in einem kritischen Augenblick seinen Soldaten mit der Fahne voraus. Er ist vielleicht der einzige russische General, der keine Niederlage erlitt, und ist trotzdem, seines deutschen Namens wegen, kaum genannt worden und die Ehre für seine Siege erntete sein Vorgesetzter General Brussilow". (Aus den „Erlebnissen einer Deutsch Russin", seiner Schwester Sophie.)

Kinder:

1. Paul, siehe E XXIII d 1.
2. Elisabeth, geb. 1. April 1885 zu Lipno, verh. mit Arwid von zur Mühlen 27. Sept. 1911 zu Reval.
3. Alexander, geb. 5. Okt. 1887 zu Lipno, verh. 1914 mit Marie Lövisof Menar (4 Kinder).

2. Ehe: 4. Boris, geb. 1898, kaiserl. russ. Lt. d. Orenburger Kos.-Rgt., am 1. März 1918 ermordet zu Poltawa.

E XXIII d 1. Paul Graf v. Keller, kaiserl. russ. Kapitän z. S., Stabschef d. Ober-Kommandos von Sebastopol und der Kriegshäfen des Schwarzen Meeres, geb. Wilna 21. Mai 1883, verh. Uddrich 28. Okt. 1909 mit Marie Magdalene Gräfin v. Rehbinder, geb. 14. Sept. 1885 zu Mönnikorb.

Kinder:

1. Paul, geb. Stockholm 13. Juli 1912.
2. Theodor, geb. Stockholm 27. Sept. 1913, gest. Reval 24. Jan. 1914.
3. Alexander, geb. Reval 29. Mai 1915.

Stammlinie F (Sächsische Linie).

F XX 3. Franz Heinrich Ludwig Frh. v. Keller, kgl. preuß. Hptm. a. D., geb. Stedten 12. Nov. 1790 gest. Halle 29. Okt. 1842, verh. 1. Ehe: mit Emilie Franziska Henr. Damerow, gest. Berlin 1852, 2. Ehe: mit Emilie Fischer.

Kinder:

1. Klara Aug. Wilh., geb. 1. Nov. 1820, gest. Danzig 5. Jan. 1858, verh. mit Hollmann, kgl. preuß. Seeoffizier.

2. Ludwig Carl Ferd., kgl. preuß. Ltn. zur See, geb. 18. Aug. 1825, gest. Danzig 31. Aug. 1859, verh. Leipzig 21. Nov. 1855 mit Wilhelmine Bert. Adel. v. Keller, geb. Kl. Milkau 15. Jan. 1830, seine Cousine.

F XX 4. Carl Friedrich August Frh. v. Keller, großherzogl. sächs. Major a. D., Herr auf Kitzscher in Sachsen, geb. Stedten 5. Nov. 1791, gest. Kitzscher 17. April 1843, verh. Königsfeld bei Rochlitz 2. April 1815 mit Christ. Wilhelmine Sara v. Nitzschwitz a. d. H. Königsfeld, geb. Königsfeld 22. Jan. 1792, gest. Dresden 23. Dez. 1871, Tochter des Heinrich v. Nitzschwitz auf Königsfeld und der Freiin v. Lorenz. Ein pensionierter Soldat, soll er 1812 von Napoleon I. aufgefordert worden sein, in dessen persönl. Umgebung zu treten, was er ablehnte. 1813 als sächs. Offizier von den Preußen gefangen, bat er seine Eltern, ihm den Abschied zu erwirken, den Grund würden sie später erfahren. Als er ihn hatte, trat er in preußische Dienste und machte als preuß. Offizier die Schlacht bei Leipzig mit. Gleich nach der Schlacht schrieb er seinen Eltern voll Sorge, was diese in Kitzscher (unweit Leipzig) inzwischen durchgemacht haben könnten. Tatsächlich war Kitzscher von den Kosaken geplündert worden. Das Siegel des Adelsbrief fehlt seitdem. Er wurde dann noch weimarscher Offizier, nahm aber 1815 den Abschied und lebte auf seinen Gütern. Er starb an den Masern 1843. Im Jahre 1825 waren ihm in wenigen Tagen 3 Söhne an Scharlach gestorben. Er soll seinen Sohn Alexander gezwungen haben, anstatt Offizier Arzt zu werden.

Kinder:

1. Friedr. Wilh. Alexander, s. F XXI b 1.

2. Georg Heinrich Ludwig, geb. Kl. Milkau 2. Aug. 1817, gest. 16. April 1825.

3. Tekla Charl. Heloise, geb. Kl. Milkau 1. Mai 1818, verh. mit Pastor Anton Hofmann in Flößberg bei Borna.

4. Hermann Robert Bernhard, geb. Kl. Milkau 8. Aug. 1819, gest. 25. April 1825.

5. Clara Maria Franciska, geb. Kl. Milkau 1. Nov. 1820, gest. um 1885, verh. mit Ferdinand Thienemann, Pastor in Neukirchen bei Borna.

6. Rudolf Ed. Curt, geb. Kl. Milkau 7. April 1822, gest. 19. April 1825.

7. Anna Florentine Rosalie, geb. Kl. Milkau 6. Juni 1823, gest. 19. April 1825.

8. Carl Heinrich Ferdinand Theodor, s. F XXI b 8.

9. Marie Antonie Konstanze, geb. Kl. Milkau 24. Sept. 1826.

10. Auguste Sophie Caroline, geb. Kl. Milkau 25. Nov. 1827, gest. 1858.

11. Wilhelmine Bertha Adelaide, geb. Kl. Milkau 15. Jan. 1830, verh. Leipzig 21. Nov. 1855 mit Ludwig Carl Ferd. v. Keller, Leutn. zur See, geb. 18. Aug. 1825, gest. 31. Aug. 1859.

12. Georg Hermann Rudolf, s. F XXI b 12.

F XX 7. Emil Carl Alexander Frh. v. Keller, kgl. preuß. Geh. Just.-Rat, Appellationsgerichtsrat, Major a. D. in Insterburg, geb. Schmölen bei Wurzen 6. März 1798, gest. Insterburg 1. Jan. 1864, verh. 1. Ehe: 5. Juni 1826 mit Amalie v. Watzdorff a. d. H. Syrau, geb. 31. Jan. 1803, gest. 12. März 1827. 2. Ehe: Elkinchlen 18. Dez. 1849 mit Hedwig v. Mayer, geb. 5. April 1824, gest. Lüben 4. Aug. 1890.

Kinder:

2. Ehe: 1. Ludwig Wilh. Emil, geb. Insterburg 2. Jan. 1851, gest. 1. Mai 1862.

2. Heinrich Hans, kgl. preuß. Generalleutnant z. D., s. F XXI c 2.

3. Emilie Julie, geb. Insterburg 11. Mai 1854, gest. 13. Dez. 1859.

4. Luise Klara Hedw., geb. Insterburg 31. Mai 1855, verh. Breslau 18. Nov. 1874 mit Bruno v. Britzke, gest. Charlottenburg, Major a. D.

5. Eine Tochter 1. Ehe: starb gleich nach dem Tode der Mutter.

F XXI b 1. Friedrich Wilhelm Alexander Frh. v. Keller, Dr. med. und prakt. Arzt, geb. Kl. Milkau bei Rochlitz 24. Febr. 1816, gest. Leipzig 15. April 1854, verh. Leipzig 4. Mai 1848 mit Berta Luise Carol. v. Metzsch, geb. Spaar 1. Okt. 1827, gest. Pleisa 4. Jan. 1897, Tochter des Friedrich August Heinr. v. Metzsch, sächs. Chaussee-Inspektor und der Rosalie Berta Emilie Richter.

Kinder:

1. Carl Heinr. Alex., Kaufmann, siehe F XXII a 1.

2. Alice Berta Wilhelmine, geb. Leipzig 2. Mai 1850.

3. Christ. Dietr. Alexander, Dr. med., kgl. sächs. Sanitätsrat, geb. Leipzig, s. D IV b 2.

4. Georg Heinrich Alexander, geb. 22. Sept. 1853, gest. Leipzig 1855.

Friedrich Wilhelm Alexander war ein geistreicher Mann mit dichterischen Anlagen und Neigung für alles Geheimnisvolle und Altertümliche. Seine Vorliebe für Ergründung der unbekannten Tiefen der Familiengeschichte vererbte er seinen beiden Söhnen und Enkeln. Seine Frau wie seine Schwiegermutter und deren sechs Schwestern sollen durch Schönheit ausgezeichnet gewesen sein wie durch Geist.

F XXI b 8. Carl Heinrich Theodor Ferd. Frh. v. Keller, kgl. sächs. Hauptm. a. D., geb. Kl. Milkau 6. März 1825, gest. Helfenberg bei Dresden 3. Juni 1881, verh. 1854 mit Antonie Math. Christ.

Schmidel, geb. Zehmen bei Leipzig 4. Juli 1830, gest. Dresden 3. Mai 1893, Tochter des Dr. phil. Christian Theod. Schmidel auf Zehmen und Kötzschwitz, geb. 7. Dez. 1795 und der Mathilde Adelaide Rousset, geb. 23. April 1805, gest. 20. Juli 1843.

Kinder:

1. Klein gestorben.
2. Hans Dietrich Curt, kgl. sächs. Maj. a.D., geb. Leipzig 1. Mai 1959.

F XXIb12. Georg Hermann Rudolf Frh. v. Keller, kgl. sächs. Oberst z. D., geb. Kl. Milkau 8. März 1832, verh. Bautzen 5. Okt. 1869 mit Margar. Marie Hofmann, geb. Bautzen 8. Nov. 1847, gest. Jan. 1921, Tochter des Albert Otto Hofmann, kgl. sächs. Oberzollinspektor, geb. 27. Nov. 1809 Dresden, gest. 14. Febr. 1870 Bautzen und der Marie Charlotte Estler, geb. Meißen 6. Juli, gest. 25. Dez. 1891. Er hat sich als Oberleutnant in der Schlacht von Königgrätz, wo er tatsächlich der letzte war, der das Schlachtfeld verließ, so ausgezeichnet, daß er den St. Heinrichs-Orden erhielt. Bei St. Privat und Sedan wurde er leicht, bei Etrepagny schwer verwundet, so daß er nach dem Kriege den Abschied nehmen mußte. 1873 war er dann noch Bezirkskommandeur. Wie sein Vater besaß er das Eiserne Kreuz.

Kinder:

1. Friedrich Albert Nicol., kgl. sächs. Hauptm. d. Art., geb. 1. Dez. 1871, gest. Risa 19. Juli 1908.
2. Franz August Konstantin, Landwirt, geb. Dresden 24. März 1873, gest. Berlin 17. Sept. 1915, verh. Berlin 8. Febr. 1904 mit Elise Emilie Kallweit, geb. Muldszählen 14. Sept. 1871.
3. Marie Sophie Carol., geb. Dresden 11. Sept. 1874, verh. Meißen 19. Sept. 1901 mit Reinhard Steinhäuser, Kaufmann in Plauen (Vogtland).
4. Ludwig früh gestorben.
5. Charlotte Wilhelm. Auguste, geb. Meißen 21. Febr. 1886, verh. Meißen 14. April 1910 mit Paul Judenfeind-Hülße, Ltn. d. Res. und Regierungsrat Dresden.

F XXIc2. Heinrich Hans Frh. v. Keller, kgl. preuß. Generalleutnant z. D., geb. Insterburg 23. Aug. 1852, gest. Berlin-Charlottenburg 7. März 1916, beerd. Kapatschutz bei Obernick, Bez. Breslau, verh. Nieder-Gläsersdorf, Kreis Lüben, 5. Juni 1878 mit Marianne Luise Ulrike Collin, geb. Vietzow, Kreis Belgard, 25. Sept. 1856, Tochter des Herrn Collin auf Vietzow, Kr. Belgard, später Nieder-Gläsersdorf, Schlesien und der Marie Gladowska.

Kinder:

1. Hans Emil Wilh. Heinr. Bruno Walter, geb. Diedenhofen 3. Jan. 1889, gest. 9. Jan. 1915.
2. Heinrich Wilhelm, Leutn. im Feldart.-Rgt. 42, geb. Charlottenburg 13. Mai 1892, gef. bei Rosinyol Titigny 22. Aug. 1914.

F XXIIa1. Carl Heinrich Alexander Frh. v. Keller, Kaufmann, geb. Leipzig 14. Febr. 1849, gest. 16. Dez. 1911, verh. 1. Ehe:

F XXII d 2
Heinrich Wilhelm v. Keller
Leutnant im Feldartillerie-Regiment 42
* 1892, gefallen bei Rossignol-Tintigny 22. Aug. 1914

F XXII a 3
Christ. Dietr. Alexander v. Keller

F XXIII b 1
Albert Wilhelm Alexander v. Keller

5. Febr. 1876 mit Emmi Antonie Brummer, geb. Leipzig 4. April 1860, gest. 18. Febr. 1879; 2. Ehe: 22. Juli 1895 mit Elise Helene Speck.

Kinder:

1. Friedrich Carl, kgl. sächs. Ltn. a. D. im 2. Jäg.-Batl. Nr. 13 Ober-Heidau bei Parchwitz, Kr. Liegnitz, geb. Morungen i. H. 31. Aug. 1896, verh. 16. März 1922 mit Eva Langelütje.

F XXII a 3. Christoph Dietrich Alexander Frh. v. Keller, Dr. med., kgl. sächs. Sanitätsrat in Meißen, geb. Leipzig 24. April 1852, gest. Meißen 19. Febr. 1917, verh. 14. Mai 1879 mit Berta Mathilde Milberg, geb. 6. Nov. 1855, gest. 21. Nov. 1915, Tochter des Prof. Dr. Wilhelm Milberg in Meißen und der Mathilde Burkhardt.

Ein Mann von starker dichterischer Veranlagung, welche von ihm absichtlich, aus Treue gegen den ungeliebten Beruf viel zu wenig betätigt wurde, erfüllt von dem Triebe, in die Tiefe der Dinge, die ihm sein ärztlicher Umgang mit den Menschen zeigte, zu dringen, wobei er das tiefe — wenngleich einer ganz anderen Natur entspringende Verständnis seiner Frau fand, die väterlicherseits aus einer Gelehrten-, mütterlicherseits aus Kaufmannsfamilie stammend, im Kultus unserer Dichtergrößen, vor allem Goethes erzogen war. Schönheit und Temperament ließen sie alles Schöne und Erhabene suchen, aber auch im heiteren das Tiefe, im glänzenden nur das Echte: mußte auch einmal glänzendes als Talmi verworfen werden. Chr. Dietrich Alexander hatte eine sehr schwere Jugend und ein harter Lebenskampf nie den Glauben an die tiefinnerste „Richtigkeit" und — wenn auch oft tragische — Schönheit der Weltordnung rauben können, seiner Frau die Freundlichkeit des Geschicks nie den Blick trüben für die ernste Größe der Menschenaufgaben, auch nicht für das Bittere im Leben.

Kinder:

1. Albert Wilhelm Alexander, Major a. D., s. F XXIII b 1.

2. Berta Mathilde Meta Margarethe, geb. Ebersbach 18. Sept. 1883, verh. Meißen 27. Juli 1913 mit Walter Reinhardt, preuß. Reg.-Baumeister, Ob.-Ltn. der Res.

3. Hans Ludwig Ferdinand Alexander, Kapitän-Ltn. a. D., siehe F XXIII b 3.

4. Ein Sohn, geb. 10. April 1880, klein gestorben.

F XXIII b 1. Albert Wilhelm Alexander v. Keller, Major a. D., geb. Ebersbach i. Sachsen 15. April 1881, verh. Hausitz bei Gehofen 3. März 1914 mit Hildegard Adele Margar. Marie Sofie v. Römer, geb. Hausitz 2. Aug. 1884, Tochter des Georg v. Römer auf Hausitz und der Sofie v. Keudell.

Albert Wilhelm Alexander ist geboren am 15. April 1881 in Ebersbach in der sächs. Oberlausitz, wo sein Vater seit 1879 Arzt war. Ostern 1884 siedelten seine Eltern in die Heimat seiner Mutter nach Meißen über, wo 1917 sein Vater starb. Er besuchte die Schulen in Meißen, zuletzt von 1894—1900 die kgl. Fürsten- und Landesschule zu St. Ahra, wo er Ostern 1900 das Abiturium machte. Das Einj.-Freiwillige Jahr diente er beim kgl. sächs. 1. Leib-Grenadier-Regt. Nr. 100, worauf er zum juristisch-nationalökonomischen Studium nach Freiburg im Breisgau zog. Zwischen

dem 2. und 3. Semester lag die erste Reserveübung, aber erst nach dem 3. Semester rang sich bei ihm der Entschluß durch zum Umsatteln. Er trat am 1. Aug. 1902 als Fahnenjunker bei seinem alten Regiment ein, kam auf die Kriegsschule nach Neiße und wurde am 18. Aug. 1903 Leutnant. Am 25. Febr. 1905 wurde er infolge Ausgleichs in den Offizierkorps der sächs. Regimenter in das kgl. sächs. 6. Inf.-Regt. 105 (König Wilhelm II. v. Württ.) nach Straßburg versetzt, 1907 wurde er Bat.-Adjutant und 1910 kam er auf die Kriegsakademie. 1. April 1914 erfolgte die Kommandierung zum Generalstab. Bei Ausbruch des Kriegs war er zunächst bis 16. Aug. im Großen Hauptquartier kommandiert, hierauf zum Stabe der bayer. Ersatzdivision, wo er vom 19. Aug. bis 13. Sept. die Operationen in den Mittelvogesen (Markirch, St. Dié) mitmachte. Am 13. Sept. geriet er beim Überbringen eines Befehls im Kraftwagen in einen Hinterhalt französischer Kavallerie und wurde gefangen abgeführt. Nach schwerer, in Gefangenschaft teils in Mittel-, West- und Südfrankreich sowie Corsica zugebrachter Zeit, wurde er endlich am 12. Juli 1918 in die Schweiz abbefördert, wo er ein Jahr in Engelberg verleben und sich auch des Besuchs seiner Frau und seines 1915 geborenen Töchterchens erfreuen durfte. Der 3. Juli 1919 brachte endlich die Befreiung aus der Gefangenschaft und die Rückkehr nach Nausitz, wo seine Frau lebte. Seine Eltern waren inzwischen gestorben, die Schwester verheiratet und der Bruder seit dem Untergang der „Breslau" in englischer Gefangenschaft in Ägypten. Nach kurzer Verwendung als Brigadeadjutant in der Reichswehr, die ihm aber nicht zusagte, nahm er den Abschied und kaufte sich auf ärztlichen Rat auf dem Lande an, um ein in der Gefangenschaft verschlimmertes Magenleiden durch körperliche Arbeit auszuheilen und dann sich wieder dem Studium der Rechte und Politik widmen zu können.

Kinder:

1. Wiltraut Berta Sofie, geb. Berlin 10. April 1915.
2. Hans Georg Alexander, geb. Potsdam 30. April 1919.
3. Friedrich Heinrich Alex., geb. Sörnwitz bei Meißen 10. Febr. 1922.

F XXIII b 3. Hans Ludwig Ferdinand Alexander v. Keller, kaiserl. Kapitän-Leutnant a. D., geb. Meißen 12. Juni 1887, verheiratet Braunschweig 17. Mai 1921 mit Helene Boney, geb. Braunschweig 12. Febr. 1899, Tochter des Heinrich Christ. Wilh. Boney in Braunschweig, geb. Wenden 20. Sept. 1862 und der Emilie Johanne Henriette geb. Müller, geb. 3. Jan. 1864 Börsum, gest. 7. Nov. 1904. Er kam beim Untergang des kleinen Kreuzers „Breslau" in englische Gefangenschaft nach Ägypten.

Kind: Hans Heinrich Alexander, geb. Bischofswerda in Sachsen 29. Dez. 1921.

Stammlinie G (jüngere Stuttgarter Linie).

Die jüngere Stuttgarter Linie beginnt mit Eberhard dem jüngeren Bruder des Vogts Cornelius II. Keller (A XV 3).

A XV 7. Johann Eberhard, geb. Hornberg 5. Jan. 1600, gest. Herrenberg 5. Okt. 1635, verh. 1. März 1625 mit Agnes Schlegel, Tochter des Georg Schlegel in Straßburg.

War „Handelsmann" in Herrenberg. Während der Wirren im 30jährigen Kriege, in denen Vater und Bruder als Vögte das militärische Oberkommando innehatten, war er 1634 in Herrenberg „Fähndrich". Am 26. Aug. 1634 wurde die für die Evangelischen so nachteilige Schlacht bei Nördlingen geschlagen, worauf am 8.—9. Sept. der Sieger Ferdinand III. mit seiner Armee ins Herzogtum einrückte und dasselbe allenthalben besetzte. Die kaiserlichen und bayerischen Truppen hausten schrecklich im Lande. Im Jahr 1635 herrschte infolge der Hungersnot die Pest im Lande und am 19. Juli brannte die Stadt bis auf 20 Häuser ab. Auch er erlag als Opfer der Pest in den besten Jahren und hinterließ seine Frau obdachlos. Die hochschwangere Frau mußte nach Böblingen flüchten, wo sie vom dortigen Vogt aufgenommen wurde. Dort kam am 29. Jan. 1636 ihr Sohn Eberhard zur Welt. Am 1. Nov. 1636 verheiratete sie sich mit Joh. Georg Genkinger.

Kinder:

G XVI. 1. Johann Bernhard, geb. Herrenberg 7. Jan. 1626.

2. Ungetauft, geb. Herrenberg 28. Dez. 1632, gest. jung.

3. Eberhard, geb. Böblingen 29. Jan. 1636, gest. 18. Nov. 1692, verh. 2. Okt. 1660 mit Anna Margarethe Strölin, Tochter des Bürgermeisters Hans Bernhard Strölin, Kaufmann in Leonberg und Böblingen, und der Anne Marie Hirschmann.

Aufgewachsen in den bösen Kriegszeiten studierte er neun Semester in Tübingen. 11. März 1657 Magister, 1660 Pfarrer in Thieringen, 1663 Pfarrer in Lustnau, 1664 Klosterpräzeptor in Maulbronn, 16. April 1680 Dekan in Knittlingen, 19. Okt. 1688 Dekan (Spezialsuperintendent) in Böblingen. Er soll mit kleiner Stimme gepredigt haben.

Kinder:

G XVII. 1. Johann Bernhard, geb. Thieringen 1662, gest. Liensingen 1732. s. G XVII a 1.

2. Agnes Margarethe, verh. Tübingen 1683 mit Johann Stierlin, geb. Tübingen 1655, gest. 1711, Dekan zu Blaubeuren.

3. Joseph, geb. Maulbronn 13. April 1666, gest. Pfaffenhofen 23. März 1725, verh. Weil im Schönbuch 5. Juni 1694 mit Agnes Catharina Schikhardt, Tochter des Pflegers Lukas Schikhardt und der Margarethe, verw. Kegel.

10. Aug. 1687 Magister, 1693 Pfarrer in Oelbronn, 1707 Pfarrer in Zaisenhausen, 1708 Pfarrer in Pfaffenhofen.

4. Anne Marie, geb. Maulbronn 19. Aug. 1670, verh. Böblingen 8. Juli 1690 mit David Schabhard, Pfarrer in Großgartach (gest. 1729).

5. Anne Barbara, geb. Maulbronn 14. Jan. 1672, gest. Stuttgart 6. März 1728, verh. Böblingen 22. Jan. 1695 mit Johann Christoph Cucuel, Pfarrer in Schwieberdingen (geb. Tuttlingen 19. April 1668, gest. 4. April 1721).

6. Johann Georg, geb. Maulbronn 14. Sept. 1677, gest. Ottmarsheim 18. April 1738. s. G XVII b 6.

7. Johann Jacob, verh. Maulbronn 8. Juni 1706 mit Johanna Barbara Knöbel, Amtspfleger in Maulbronn.

8. Johann Heinrich, geb. Knittlingen 25. Sept. 1683, gest. Reutlingen 11. März 1755. s. Reutlinger Linie H XVII. 8.

9. Christina, verh. mit Seybold, Dekan zu Blaubeuren.

10. (Sohn)?, Secretarius bei einem Obristen.

G XVII a 1. Johann Bernhard, geb. Thieringen 1662, gest. Lienfingen 1732, verh. mit Anna Catharine Schmid.

8. Aug. 1683 Magister, 1687—89 Helfer zu Unteröwisheim, 1689 bis 1691 Pfarrer zu Oberöwisheim, 1691—1697 Pfarrer zu Zaisersweiher, 1697—1732 Pfarrer zu Linzingen.

Kinder:

G XVIII a. 1. Margaretha Catharina, geb. 26. Dez. 1695, gest. Heilbronn 6. Nov. 1758, verh. Heilbronn 11. Juli 1715 mit Aff, Senator in Heilbronn.

2. Johann Bernhard, geb. Lienzingen 25. März 1700, gest. Heilbronn 9. Sept. 1777. s. G XVIII a 2.

3. Albrecht, Kaufmann in Knittlingen.

G XVII b 6. Johann Georg, geb. Maulbronn 14. Sept. 1677, gest. Ottmarsheim 18. April 1738, verh. Neidlingen 8. April 1704 mit Maria Veronika Zenneck, geb. Weilheim u. T. 9. Aug. 1685, gest. Ottmarsheim 11. Sept. 1731 „an der hitzigen Krankheit", Tochter des Gg. Christoph Zenneck, Pfarrer in Neidlingen, und der Maria Veronika Fuchs. 18. Aug. 1697 Magister, 1704 Diakon in Freudenstadt, 1709 Pfarrer in Kleiningersheim, 1715 Pfarrer in Ottmarsheim (Patronat d. Freiherrn von Liebenstein). Aus seinem Leben ist nur überliefert, daß er seinen Examinatoren „mit guter Ausführung respondieret". Er starb „in seinem Erlöser selig an einem Schlag und Gichter".

Kinder:

G XVIII b. 1. Christoph Eberhard, geb. Freudenstadt 8. Jan. 1705, gest. 24. Jan. 1705.

2. Agnes Margarethe, geb. Freudenstadt 18. Okt. 1705, gest. Ottmarsheim 24. Sept. 1722.

3. Georg Heinrich, geb. Freudenstadt 24. Aug. 1707, gest. 1768. s. G XVIII b 3.

4. Eberhard, geb. Freudenstadt 23. Febr. 1709, gest. Erbstetten 8. April 1788. s. G XVIII b 4.

5. Elisabeth Magdalene, geb. 12. Dez. 1710, gest. Ottmarsheim 22. März 1716.

6. Maria Veronika, geb. 18. Okt. 1713, gest. Ottmarsheim 20. Juni 1716.

7. Christine Barbara, geb. Ottmarsheim 13. April 1717, gest. 17. Juni 1722.

8. Elisabeth Margarethe, geb. Ottmarsheim 21. Mai 1720, verh. Haiterbach 16. Juni 1744 mit Georg Gottfried Brigel, Pfarrer in Oberbrüden.

9. Sofie Dorothea, geb. Ottmarsheim 7. Sept. 1721, verh. 7. Mai 1743 mit Johann Friedrich Sizler, Amtmann in Haiterbach.

10. Christof Bernhard, geb. Ottmarsheim 29. Aug. 1724, gest. (vermutlich jung).

G XVIII a 2. Johann Bernhard, geb. Lienzingen 25. März 1700, gest. Heilbronn 9. Sept. 1777, verh. 1. Ehe Böckingen 11. Mai 1728 mit Agnes Dorothea Hils; 2. Ehe Heilbronn 21. Febr. 1735 mit Christina Barbara Schaumenkessel geb. Heilbronn 17. Juni 1710, gest. 12. April 1791. Stadtgerichtsassessor in Heilbronn.

Kinder aus erster Ehe:

G XIX a. 1. Anna Catharina, geb. Heilbronn 17. März 1728, gest. 30. März 1760, verh. mit Karl Valerius Tscherning, geb. Heidelberg 5. Sept. 1722, gest. Heilbronn 19. Mai 1772, Stadtpfarrer in Heilbronn.

Kinder aus zweiter Ehe:

2. Maria Barbara, geb. Heilbronn 4. Nov. 1735, gest. 8. Sept. 1814, verh. 1. Sept. 1761 mit Johann Philipp Neubauer, Apotheker in Heilbronn.

3. Maria Margaretha, geb. Heilbronn 12. Febr. 1737, gest. 30. Jan. 1792, verh. mit Carl Friedrich Rosa, Apotheker in Gochsheim.

4. Regina Justina, geb. Heilbronn 15. Aug. 1746.

5. Johann Bernhard, geb. Heilbronn 21. März 1750, Apotheker, lebt 1777 in der Fremde.

6. Christina Regina, geb. Heilbronn 11. Juli 1751.

7. Augusta Maria, geb. Heilbronn 12. Dez. 1784.

G XVIII b 3. Georg Heinrich, geb. Freudenstadt 24. Aug. 1707, gest. 1768, verh. mit Dorothea Faust, Apotheker in Hessen-Cassel. Er soll, als er nach Amerika auswandern wollte, auf der See gestorben sein.

Kinder:

G XIX b. 1. Heinrich, Apotheker. 2. Susanna. 3. Salome. 4. Christian. 5. Susanna Louisa.

G XVIII b. 4. Eberhard, geb. Freudenstadt 23. Febr. 1709, gest. Erbstetten 8. April 1788, verh. Wildberg 26. Mai 1739 mit Anna Regina Daser, geb. Beilstein 22. Sept. 1715, gest. Erbstetten 1. März 1778, Tochter des Ludwig Herkules Daser, Dekan in Lauffen, und der Anna Regine Elsäßer.

Dessen Lebenslauf nach eigenen handschriftlichen Aufzeichnungen: „M. Eberhard Keller. Ist geboren zu Freudenstadt 1709 den 23. Febr. Sambstags zwischen 1 und 2 Uhr in Signo Leonis. Getaufft den 24. Febr. Sontags Reminiscere. 1719 Wurde auff Stuttgardt in die Kost gethan zu

Herrn Praelat Oechslin, der zwar damals noch Stiffts Diacon gewesen allwo ein jahr lang d. Gymnasium u. zwar 3tiam classem frequentirt. 1720 kam ich wieder nach Hauß, weil mein Vatter in eine schwehre Krankheit verfiel u. einen vicarium hielt, der mich zugleich informieren sollte. 1721 wurde nacher Bottwar in die Kost u. Schuhl gethan. 1722 wieder nach Hauß genommen und von meinem Vatter informirt. 1723 nach 3mahliger Examination zu Stuttgardt, welches geschehn a. 1721. 1722. 1723 wurde ins Kloster Denkendorff promovirt den 27. Octob. 1723. 1726 ins Kloster Maulbronn. 1729 den 6. Maj auff Tübingen. 1729 Baccalaurirt. 1731 den 29. Aug. den gradum Magistery angenommen, nicht zugegen, weil eben damals in eine hitzige Krankheit verfallen, womit 12 Wochen zugebracht. 1734 den 9. April bin zu Stuttgardt auff vicariaten examinirt worden. 1734 an dem Palmtag habe Vicarius bey meinem Vatter das erstemal gepredigt, allwo ich 4 jahr biß zu meines Vatters Tod vicarias operas praestirt. 1739 im Februario habe mich ehl. versprochen mit Jgf. Anna Regina, weyl. H. Ludwig Hercules Daser, gewesenen Specialis zu Lauffen ehl. Tochter. 1739 den 18. April erhielte Befehl bey dem Examine zu Stuttgardt zu erscheinen und wurde promovirt auff das Diaconat Wildberg u. die Pfarr Estringen. 1739 den 24. Apr. zu Stuttg. examinirt u. confirmirt. 1739 im Himmelfahrtsfest meine Probpredig zu Wildberg abgelegt. 1739 den 26. May zu Wildberg copulirt. Dom. VI. Trinit. investirt. (1740 folgen die Geburtsanzeigen der Kinder mit Angabe der Taufpaten.) 1747 den 30. Oct. erhielte von denen Freyherrn von Liebenstein die Vocation auff die vacante Pfarr Jebenhausen; den 7. December habe diese Pfarr würkl. bezogen u. Dom. II. Adv. meine erste Predig allda gehalten." Das Konsistorium zu Stuttgart stellte ihm folgendes Zeugnis aus: . . . . mores non mali . . . . ingenium mediocre . . . . 1747—1767 Pfarrer in Jebenhausen bei Göppingen. 1767—1788 Pfarrer in Erbstetten, OA. Marbach a. N., wo — lt. Totenregister — „den 8. April der hochwürdige und hochgelehrte Herr M. Eberhardt K. an Nachlaß der Natur gestorben ist und am 10. darauf, nachmittags zur Erde bestattet wurde".

Kinder:

G XIX. 1. Christina Regina, geb. Wildberg a. Nagold 24. Febr. 1740, gest. 10. Okt. 1797, verh. mit Ludwig Leonhard Doerner, Pfarrer zu Erbstetten, gest. 19. Nov. 1802.

2. Maria Catharina, geb. Wildberg 22. Jan. 1742, gest. ledig (lebt noch 1808).

3. Ludwig Eberhard, geb. Wildberg 26. Febr. 1744, gest. 23. März 1820. s. G XIX 3.

4. Wilhelm Heinrich, geb. Wildberg 16. Juni 1746, gest. 9. April 1747.

5. Elisabethe Dorothea, geb. Wildberg 18. Okt. 1747, verh. 23. Sept. 1783 mit Johann Heinrich Faber, Pfarrer in Waldangerloch (gest. 5. Juni 1802).

6. Philipp Friedrich, geb. Jebenhausen 21. Febr. 1750, gest. Kirchheim u. T. 17. März 1811. s. G XIX 6.

7. Friederica Veronica, geb. Jebenhausen 7. Juni 1753, gest. 30. März 1755.

8. Friedrica Veronica, geb. Jebenhausen 6. Mai 1755, gest. Weiler am Stein 28. Okt. 1797, verh. Erbstetten 15. Jan. 1782 mit Christian Gottlieb Burk, Pfarrer in Weiler am Stein.

9. Wilhelmina Heinrica, geb. Jebenhausen 5. Juli 1759, verh. Erbstetten 26. Juli 1795 mit David Immanuel Scholderer, Pfarrer in Denkendorf.

G XIX 3. Ludwig Eberhard, geb. Wildberg 26. Febr. 1744, gest. 23. März 1820, verh. Unterweissach OA. Backnang 26. März 1766 mit Catharine Friederike Rosine Bühler, geb. 11. Nov. 1746, gest. 28. Jan. 1824, Tochter des Johann David Bühler, Amtmann in Unterweissach, und der Johanna Catharina Zimmermann.

Er war Stabsamtmann in Unterweissach. Während der Napoleonischen Kriege hatte er jahrelang französische Offiziere in seinem Hause und soll später 20 000 Gulden Entschädigung dafür bekommen haben.

Kinder:

G XXa. 1. Augusta Louise Friederike, geb. Unterweissach 3. März 1767, verh. 1) 30. Nov. 1786 mit Karl Christian Moser von Filseck, Stadt- und Amtsschreiber in Backnang, geschieden Backnang 16. Aug. 1787, 2) Backnang 8. Juni 1789 mit Wilhelm Ludwig Stang, Kaufmann in Backnang, nach Philadelphia (Amerika) ausgewandert.

2. Karl Friedrich, geb. Unterweissach 6. April 1768, gest. 1768.

3. Karl Ludwig Friedrich, geb. Unterweissach 19. Juli 1769, gest. 1769.

4. Karl Gottlob, geb. Unterweissach 31. Juli 1770, gest. Backnang 3. Okt. 1800. 1791 bis 94 stud. jur. in Tübingen; „er starb in der Blüte seiner Jahre".

5. Juliana Carolina, geb. Unterweissach 3. Febr. 1772, gest. 1810, verh. 4. Okt. 1791 mit Joh. Friedr. Karl Maurer, Kaufmann in Oehringen.

6. Christian Friedrich, geb. Unterweissach 8. April 1773, gest. 22. Okt. 1829, verh. 3. Febr. 1799 mit Anna Maria Heller von Cottenweiler, Witwe des Christoph Heinrich Kraubter, Kronenwirt und Amtsrichter in Unterweissach.

„Fritz" war ein Original. Jeden Abend ging er in die Krone und sagte: „Kronewirte en Schoppe", darum sagten die Leute zu ihm, er solle doch die Kronewirtin heiraten. Schließlich tat er es, behielt aber seine Wohnung bei und zog nicht zu seiner Frau, nur ging er jeden Abend in die Krone und verlangte seinen Schoppen. Zu seiner Frau sagte er noch immer: „Kronenwirtin" und sie „Herr Keller". Er war ein leidenschaftlicher Fischer, auch kochte er immer „Gesälz" ein (Eingemachtes), weshalb ihn viele Kinder aufsuchten.

7. Eberhard Ludwig, geb. Unterweissach 10. Mai 1775, gestorben 8. Febr. 1783.

8. Gottlieb Heinrich, geb. Unterweissach 26. Okt. 1776, gestorben 17. Febr. 1777.

9. Johanna Regina, geb. Unterweissach 24. April 1779, gest. 1779.

10. Johanna Regina, geb. Unterweissach 6. Juli 1780, verh. 24. Febr. 1805 mit Jakob Heinrich Tafel, Finanzrat in Backnang (vorher Gerichtsschreiber in Unterweissach), geb. Münklingen 23. Aug. 1772. (Nachkommen u. a. Tafel in Amerika, in Stuttgart Generalmajor A. Pfister, sowie Denzel).

11. Philipp Heinrich, geb. Unterweissach 2. März 1782, gest. 25. Juli 1785.

12. Eberhard Ludwig, geb. Unterweissach 15. Dez. 1783, gest. Paris 6. Dez. 1852. s. G XX a 12.

13. Franz Wilhelm von K., geb. Unterweissach 20. Okt. 1786, gest. Ludwigsburg 5. Juni 1863, verh. 26. Nov. 1809 mit Johanna Maria Bartruff. 29. Juni 1802 Eintritt in das Württ. Chevauxleger-Regt., 25. Mai 1804 Lieutenant; 1806/07 Feldzug gegen Preußen; 26. Dez. 1808 Stabshauptmann im Inf.-Regt. v. Franquemont; 1809 Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 125 v. Scharffenstein, Feldzug gegen Österreich; 1813 Feldzug gegen die Verbündeten; 1814/15 Feldzug gegen Frankreich; 12. März 1819 Major, pensioniert mit 700 fl.; 28. Mai 1828 Oberstleutnant.*) Er wurde früh verwitwet und blieb kinderlos. In der Schlacht bei Leipzig verwundet, kam er in ärztliche Pflege eines Dr. Sonnenkalb. Er war am Nervenfieber erkrankt und erblindet. Später nahm er aus Dankbarkeit dessen älteste Tochter zu sich nach Ludwigsburg und adoptierte sie als „Alwine Sonnenkalb-Keller". Letztere, die Tante des Dichters Caesar Flaischlen, starb in Stuttgart.

G XIX 6. Philipp Friedrich, geb. Jebenhausen 21. Febr. 1750, gest. Kirchheim u. T. 17. März 1811, verh. 1. Ehe 11. Febr. 1798 mit Luise Friederike Fleß, geb. 11. Nov. 1768, gest. 25. Okt. 1800, Tochter des Goldarbeiters in Ludwigsburg. Die Ehe blieb kinderlos. 2. Ehe verh. Wangen bei Stuttgart 15. Febr. 1801 mit Charlotte Christiane Österlin, geb. Stuttgart 18. Juli 1778, gest. 12. Febr. 1859, Tochter des Hausmeisters im herzogl. Waisenhaus zu Stuttgart, Johann Caspar Österlin und der Anna Renschler.

Aus seiner Frühzeit, bis zum reiferen Mannesalter, ist leider nichts sicheres zu erfahren gewesen. Er widmete sich dem Verwaltungsdienste und war Bürgermeister, auch Amtspfleger in Murrhardt. Wir finden ihn 1797 als Mitglied der „Landschaft", in welche er als Nachfolger des Prälaten Oetinger für Murrhardt-Stadt gewählt worden war, in Stuttgart. Die „Landschaft" war die ständische Vertretung des Volkes gegenüber der Regierung, die in der Person des Fürsten ihren Ausdruck fand. 1801 war er außerdem „löbl. Landschaft Engeren Ausschusses Mitglied und Hofgerichtsassessor" in Stuttgart. In dieser Stellung trat er mehr und mehr politisch als Verfechter des „guten alten Rechts" hervor. Die „Landschaft" besonders die Mitglieder des „Engeren Ausschusses" standen in dauerndem Gegensatz zu den Willkürlichkeiten des Herzogs und späteren Kurfürsten Friedrichs II. Als letzterer unter Nichtachtung der Rechte der Stände auf die Landesgelder seine Hand legen wollte, trat ihm unter den unerschrockenen Männern neben Georgii, Stockmayer und Bilfinger auch Friedrich Keller als den „letzten Württembergern" mannhaft entgegen, was die vorläufige Entfernung von ihren Stellen zur Folge hatte. Als am 26. November 1804 der Landtag zusammentrat, der letzte in Altwürttemberg, war Friedrich K. in den engeren Ausschuß einstimmig wieder gewählt worden, dazu „als

*) Vergl. H. Niethammer: „Das Offizierkorps d. Inf.-Regts. Nr. 125 (7. Württ.)", Stuttgart 1909; ferner: „Pfarrers Albert Fundstück aus der Knabenzeit" von A. Pfister, Unionverlag 1901.

Secundarius aus sondern bewegenden Ursachen", Joh. Andreas Heinrich, seit 1804 Bürgermeister in Murrhardt. 1805 bestätigte Kurfürst Friedrich die Wahl der Mitglieder des L. E. A., für Keller und Bilfinger unter Vorbehalt, einige blieben ausgeschlossen. Als am 2. Oktober Napoleon den Kurfürsten besuchte, um ihn als Bundesgenossen zu gewinnen, machte dieser seine Abhängigkeit von den Landständen geltend, worauf ihm Napoleon den Rat gegeben haben soll: „chassez les bougres". Nach Unterzeichnung des Preßburger Friedens zeigte am 30. Dezember 1805 der Kurfürst seine Erhebung zum König an, am selben Abend wurden Friedrich Keller und die wenigen anderen in Stuttgart anwesenden Ausschußmitglieder in das Schloß befohlen. Es war, sagt ein Augenzeuge, ein langsam schwankender Zug dunkel gekleideter Männer mit gesenktem Blick. Dort wurde ihnen das Ende der Verfassung angekündigt. Kassen und Archiv der Stände wurden weggenommen.*

1806 Assessor bei der Tax-Zoll- und Accisdirection, wohnhaft in Gaisburg-Stuttgart. Im gleichen Jahr — erster öffentl. Notar —. 1808 Obersteuerrat daselbst. Zuletzt bekleidete er den damals einflußreichen Posten eines Stadt- und Amtsschreibers in Kirchheim u. T., wo er 1811 starb.

Kinder:

G XXb. 1. Friederica, geb. Murrhardt 4. Febr. 1802, gest. Stuttgart 1. Sept. 1877. Nach dem frühzeitigen Tode ihrer Schwester vertrat sie Mutterstelle im Hause Kübel, wo sie als „Tante Rickele" sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. In späteren Tagen teilte sie die Wohnung mit Alwine Sonnenkalb-Keller (s. G XX a 13).

2. Wilhelmine, geb. Gaisburg 5. Juli 1804, gest. Ulm 26. Febr. 1842, verh. Juni 1832 mit Franz v. Kübel, Oberjustizrat, geb. Heilbronn 26. Sept. 1800, gest. Stuttgart 14. Jan. 1860 als Obertribunalrat und Vizedirektor. — Vergl. Familie Kübel, Stammbaum und Geschichte Stuttgart 1902 —.

3. Wilhelm, geb. Gaisburg 16. Mai 1806, gest. Stuttgart 5. Jan. 1890. (s. G XXb 3.)

4. Friedrich, geb. Gaisburg 14. März 1808, gest. Stuttgart 4. März 1873. (s. G XXb 4.)

G XXa 12. Eberhard Ludwig, geb. Unterweissach 15. Dez. 1783, gest. Paris 6. Dez. 1852, verh. Cannstatt 16. Juli 1812 mit Friderike Dorothee Gfrörer, Tochter des Christof G., Kompagnie-Verwandter in Calw und der Wilhelmine Wagner, Bürger und Kaufmann in Cannstatt-Stuttgart. 1837 mit Familie nach Ulm gezogen. (lt. Kirchenregister Cannstatt.)

Kinder:

G XXIa. 1. Ludwig Eduard, geb. Cannstatt 13. März 1818, ist 1837 nach Ulm gezogen.

2. Ludwig Emil, geb. Cannstatt 7. Nov. 1828, gest. 4. Dez. 1829.

G XXb 3. Wilhelm, geb. Gaisburg-Stuttgart 16. Mai 1806, gest. Stuttgart 5. Jan. 1890, verh. Münchingen 12. Mai 1835 mit Pauline

* Aus „Württemb. Geschichte von Eugen Schneider, Stuttgart 1896. Vergl. ferner Württ. Vierteljahrshefte XIV. Jahrg. 1905 „Erinnerungen an das Konfliktsjahr 1804" v. K. v. Stockmayer.

Friederike Nast, geb. Wangen b. Stuttgart 14. Mai 1814, gest. Stuttgart 28. Nov. 1888, Tochter des Christian Ludwig Nast, Garnisonsprediger in Ludwigsburg und der Johanna Marg. Strölin. Als unständiger Geistlicher wirkte er zuerst in Wangen und anderen Orten. 1835—1849 Pfarrer in Weiler bei Weinsberg; 1849—1869 Pfarrer in Eglosheim bei Ludwigsburg; 1869—1881 Pfarrer in Möglingen bei Ludwigsburg; 1881 in Ruhestand getreten und nach Stuttgart gezogen. Ritter des Württ. Friedrichs-Ordens I. Klasse.

In Kirchheim u. T. verbrachte er seine ersten Schuljahre mit seinen drei Geschwistern, die den Vater früh verloren hatten. Den Ernst des Lebens lernte er in frühester Jugend kennen, denn die Mittel der um das Wohl der Kinder besorgten Mutter waren sehr bescheiden. Ganz in ihrem Sinne handelte Wilhelm, als er sich entschloß, dem Dienste des Evangeliums sein Leben zu weihen. Vier Jahre besuchte er das Gymnasium in Stuttgart, weitere vier Jahre bereitete er sich für seinen Beruf auf der Landesuniversität Tübingen vor. Mit seiner geistigen Ausbildung verband er auch körperliche Übung und galt unter seinen Altersgenossen als gewandter Turner. Den Leibesübungen verdankte er auch seine bis ins hohe Alter aufrechte, stramme Haltung und den Turner verriet seine Lieblingsbeschäftigung, auf den hohen Obstbäumen seiner Pfarrgärten herumzuklettern, um die Stämme zu reinigen und abgestorbene Äste abzusägen. Eine Gewohnheit, welche die Pfarrfrau oft mit Sorge erfüllte. Der Pfarrherr war eine stattliche Erscheinung, aufrecht nach außen wie nach innen, breitschulterig, tiefblaue schöne Augen erweckten Vertrauen und eine Fülle blonder Haare, die, ohne sich merklich zu lichten, der Winter des Lebens in ein schneeweiß verwandelte, umrahmten das freundliche Gesicht. Während seiner Amtsführung in Weiler trat der um das Wohl seiner Mitmenschen stets besorgte Pfarrherr auch in Verbindung mit der Rettungs- und Lehrerbildungsanstalt im benachbarten Lichtenstern und war als langjähriges Ausschußmitglied derselben nach Kräften für deren Gedeihen wirksam. Anläßlich eines Besuches dieser Anstalt in den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit in Möglingen fiel der Wagen mit seinen Gefährten um, und er stürzte so heftig auf den Boden, daß er das Bewußtsein verlor. Von da an machte sich die Abnahme seiner Kräfte, besonders seines Gedächtnisses bemerkbar. Sein Pfarramt war ihm Herzenssache und er richtete es als seine heiligste Pflicht, ebenso vorbildlich zu leben wie er predigte und so erfüllte sich an ihm ständig das Wort: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein." Mit seiner gleichgesinnten Gattin als evang. Pfarrfrau war jedes Haus, in welchem sie wohnten und wirkten, eine Stätte des Friedens, aus dem ein jeder, der die Schwelle dieses Pfarrhauses verließ, etwas mit hinausnahm ins Leben. Es war so ein Stück Biedermeier, hereinragend in eine sich wandelnde neue Zeit, wie sie in Wort und Bild einer Nachwelt erhalten blieb. Nach einem schweren und schmerzlichen Abschied von seinem ihm so teuer gewordenen Amte, zu dem ihn auch ein Halsleiden genötigt hatte, trat er 1881 in den Ruhestand und siedelte nach Stuttgart über. Noch mußte er erleben, daß ihm — 1888 — seine langjährige Lebensgefährtin, infolge eines schweren Unterleibsleidens, von der Seite genommen wurde. Die älteste Tochter Mathilde pflegte ihren betagten Vater. Als die so verheerend wirkende Influenza

G XXI b 3
Wilhelm Keller und Pauline geb. Nast

G XX b 4
Friedrich Keller und Fanny geb. Schele
mit Kind

G XXI a 2
Edmund Keller

G XXI a 3
Wilhelm Keller

von 1889 auf 1890 auch in Stuttgart ihre Opfer forderte, erlag ihr der müde Mann mit dem Kinderherzen, von dem ein Freund nach Mitteilung der Trauerbotschaft sagte: „Ach diese Simeons-Seele." Auf dem Pragfriedhof ruht er mit den Seinen.

Kinder:

G XXI a. 1. Mathilde, geb. Weiler 4. Juli 1836, gest. Stuttgart 1. August 1894, zeichnete sich durch werktätige Nächstenliebe besonders aus und widmete sich ganz der Pflege ihrer betagten Eltern. Ein Herzschlag machte ihrem stillen Wirken ein Ende.

2. Edmund, geb. Weiler 13. Mai 1838, gest. Stuttgart 14. August 1909. s. G XXI a 2.

3. Wilhelm, geb. Weiler 23. Okt. 1842, gest. Ebingen 2. Febr. 1904, s. G XXI a 3.

4. Pauline, geb. Weiler 7. Juli 1848, gest. Hongkong 10. Juni 1907, verh. 30. Nov. 1876 mit Christian Gottlieb Reusch, Missionar im Dienste der Basler Missionsgesellschaft in China von 1872—1908, geb. Winnenden 13. Juli 1848, gest. Cannstatt 19. Mai 1915. Pauline K., die vielseitige begabte Pfarrtochter und liebenswürdige Gesellschafterin, fühlte sich innerlich stets berufen, in irgendeiner Weise ihr Leben in den Dienst einer großen Sache zu stellen. So faßte sie es als einen Fingerzeig auf, als aus dem fernen Osten in das stille Möglinger Pfarrhaus eines Tages von einem Missionar die Frage einlief, im gemeinsamen Wirken ihr Leben einer hohen und edlen Sache zu weihen. Als Verlobte trat sie die weite Reise nach China an und feierte ihre Hochzeit mit ihrem, bislang nur flüchtig gekannten Werber, Gottlieb Reusch, in Hongkong, den sie bald als vornehmen und edlen Charakter in glücklicher Ehe schätzen lernte. Erst in Lilong, später in Hongkong in einer Reihe von Jahren war ihr gastliches Haus stets der Mittelpunkt geistiger Bewegung. Das Haus in Hongkong auf luftiger Höhe mit weitem Blick nach dem Meere, inmitten eines prächtigen Parkes gelegen, wurde von allen Kreisen, nicht nur von den Deutschen allein, besonders gerne aufgesucht. Leider war es der tüchtigen Missionarsfrau nicht vergönnt, als liebevolle Mutter ihren Lebensabend in der deutschen Heimat beschließen zu können. Ihr fernes Grab unter den Palmen des Ostens weckt bei ihren zahlreichen Kindern wehmütige Erinnerungen an die teure Mutter. Der Gatte, ein vorzüglicher Kenner der chinesischen Sprache, reiste vereinsamt nach Europa und beschloß in Cannstatt, umgeben von seinen Kindern und Enkeln sein inhaltsreiches Leben.

G XX b 4. Friedrich, geb. Gaisburg 14. März 1808, gest. Stuttgart 4. März 1873, verh. Ulm 8. Aug. 1850. Fanny Schele, geb. Stuttgart 4. März 1822, gest. Stuttgart 16. März 1900, Tochter des Hauptmanns im Generalquartiermeisterstab 1830 und seit 1853 Oberst, Friedrich August v. Schele — kath. — und der Wilhelmine geb. Ritter (Tochter des bekannten Stadtrats und Dichters Friedrich Ritter in Stuttgart 1774—1843) (geb. Stuttgart 9. Juni 1799, gest. Ludwigsburg 30. März 1829).

Friedrich K. brachte, früh verwaist, seine ersten Schuljahre in Kirchheim u. T. zu, wo seine Mutter, als Witwe des weiland Stadt- und Amts-

schreibers Phil. Friedr. K., in bescheidenen Verhältnissen mit ihren vier Kindern lebte. Später besuchte er das Gymnasium in Stuttgart und kam von da mit einer zweijährigen Aufenthaltserlaubnis auf die Universität Tübingen, wo er unter tüchtigen Professoren

1834 stud. regim., 1835 stud. cam. studierte.

3./4. Juni 1835 als „Cameralamtscandidat" die Prüfung für Cameraldienst mit „Eins" bestanden.

1835, April—September hörte er Vorlesungen über Kirchenrecht, Straf- und Zivilprozeß.

19. bis 21. Oktober 1835 nach erfolgter Prüfung als Kandidat der Staatswissenschaft zu einer angemessenen Stellung im königlichen Staatsdienst für befähigt erklärt.

1836—1837 Oberamtsaktuar in Waiblingen.

2. Febr. 1838 die Amtsverweserei (Registratur-Amtsverweser) in Ludwigsburg übertragen.

18 ? bis 1846 in Wildberg Stadtschultheiß. An seinem Geburtstag ehrten ihn die Bürger mit Überreichung einer massiv silbernen, innen gut vergoldeten Schnupftabaksdose mit eingeschnittener Widmung: „23 Bürger Wildbergs ihrem Stadtschultheißen Keller den 14. März 1846."

18 ? Verwalter in Vaihingen. Anläßlich seines Vorhabens, sich zu verehelichen, trat er vom Gemeindedienst in den Staatsdienst über, allerdings als Spätling und mußte daher von unten in seiner Laufbahn beginnen.

9. Febr. 1850 (9 Jahre lang) Kanzleiassistent bei der Zentralleitung des Wohltätigkeits-Vereins in Stuttgart, im Gebäude des Kultministeriums auf dem alten Postplatz.

22. Mai 1865 bis 4. März 1873: Sekretär und Registrator.

Der Werdegang von Friedr. K. ist sehr mannigfaltig und bewegt. Er war wie sein älterer Bruder Wilhelm, der sich nach der Väter Sitte dem Predigerberuf widmete, von hohem stattlichem Wuchs, blauäugig und dunkelblond, von sehr heiterem, offenem Wesen. Seine biedere Sinnesart, die zur Erreichung innerer Lebenswerte jeder Verstellung abhold war, hatte zur Folge, daß er im Staatsdienste von Beamten manchmal überflügelt wurde, die verstanden, ihre besonderen Eigenschaften bei Vorgesetzten ins helle Licht zu setzen. In seinen Jugendjahren überaus wohlgemut und fröhlich, ohne je die gezogenen Schranken zu überschreiten, war er, neben seiner großen Freude an dem Naturleben, ein starker Raucher. Nach einer schweren Erkrankung ging er zum Schnupftabak über, einer Gewohnheit, der er zum großen Leidwesen seiner Frau, bis zum Lebensende treu blieb. Der Verbrauch an buntfarbigen Taschentüchern war mitunter recht erheblich. Aber auch eine andere Wandlung und entschieden die vorteilhaftere, hatte die Krankheit hervorgerufen. Sein Wesen wurde innerlicher und damit wuchs auch seine Veranlagung, seinen Mitmenschen in bedrängter Lage zu helfen, wo er nur immer konnte. Das hatte zur Folge, daß er zur besonderen Freude seiner Mutter, die später ihren Wohnsitz nach Stuttgart verlegte, in Staatsdienst sich um einen Posten bewarb, in welchem er, bei allerdings recht geringer Bezahlung ganz aufging. Noch viele Jahre nach seinem Tode erzählten die Leute der Witwe und dem Sohne vom Wirken

des Mannes, der jeder äußeren Anerkennung stets aus dem Wege ging. Unter dem Namen seines einzigen Sohnes war er stiller Wohltäter der „verschämten Armen". Das lag jener Zeit so fern und entgegengesetzt, in der er einstens als Oberamtsaktuar mit dem dreikantigen Degen in weißer Scheide und am weißen Gurtband in Kniehosen, Wadenstrümpfen und Schnallenschuhen, mit der Protokollmappe unterm Arm selbstbewußt seinen Amtsweg machte. Den Degen und die Schnupftabaksdose bewahrt noch der Sohn als Erinnerung im alten „Sekretär" der Biedermeierzeit; geheiligt ist aber das Andenken an den früh verstorbenen Vater durch die Dankbarkeit derer, die ihm von ihrem einstigen Wohltäter in der Kanzlei am alten Postplatz in Stuttgart so viel Einzelzüge menschlicher Liebe zu erzählen wußten. Denn nicht nach menschlichen Gesetzen und Verordnungen übte er seinen Beruf aus, sondern in freier Hingabe seiner Kraft im Dienste der Nächstenliebe. Das hatte ihn auch getrieben, neben seinem staatlichen Amte, auch noch den „Verein für arme kranke Landleute" zu gründen und in nahezu 25jähriger Wirksamkeit auszugestalten. Neben der Fürsorge um die Seinen, bewies er eine überaus großeAnhänglichkeit an seine inStuttgart verstorbene Mutter. Bei jedem Anlaß besuchte er ihr Grab und schmückte es mit Rosen. Auf seinen Wunsch ist er auch auf dem Hoppenlau-Friedhofe an dieser Stätte kindlicher Dankbarkeit bestattet worden am 7. März 1873, und die Knaben vom Waisenhaus sangen dem selig Entschlafenen seine Lieblingslieder aus dem Gesangbuch. Er war selten krank gewesen, eine Reihe von Schlaganfällen, die sich einstellten, bereiteten den überaus friedfertigen Mann auf sein Ende vor. Er starb als Christ.

Kind:

Abraham Eugen, geb. Stuttgart 15. Okt. 1862, s. G XXI b.

G XXI a 2. Edmund, geb. Weiler b. Weinsberg 13. Mai 1838, gest. Stuttgart 14. Aug. 1909, verh. 15. Sept. 1874 mit Mathilde Caroline Rhau, geb. Ulm a. D. 18. März 1852, Tochter des Carl Sigmund Rhau, Tabakfabrikant in Feuerbach bei Stuttgart (geb. Nürnberg 4. März 1825, gest. Feuerbach 27. Nov. 1886) und der Alwine Mathilde Wechßler (geb. Ulm 9. Jan. 1833, gest. Winnenden 1. Nov. 1905).

Seine Kinderzeit verbrachte er in Weiler, wo sein Vater im Patronatsdienste der Freiherrn von Weiler stand. Die Stürme der 48er Jahre griffen auch nach diesem sonst stillen Ort über. Besonderen Eindruck machte es auf den Zehnjährigen im Hungerjahre, als die Bauern das freiherrliche Schloß stürmten, in der Hoffnung, dort versteckte Lebensmittel zu finden und in ihren Erwartungen getäuscht, aus Wut hierüber die vorgefundenen Akten verbrannten. Im Jahre darauf übersiedelten die Eltern nach Eglosheim, von wo aus er die Lateinschule (Lyceum) in Ludwigsburg besuchte. Entgegen dem Wunsche des Vaters, in den geistlichen Stand nach alter Überlieferung zu treten, wählte er den kaufmännischen Beruf. Er trat in die Lehre zu Karl Groß in Stuttgart, Spielwarenfabrik. Nach Beendigung der Lehrzeit kam er an den Genfer See in Pension, dann reiste er für eine Göppinger Spielwarenfabrik längere Jahre in der Schweiz und seit 1859 für die Firma Roux in Genf. In den sechziger Jahren führten ihn seine Reisen

für Hetzel & Behr, Blechwarenfabrik in Ludwigsburg, vorwiegend nach Südfrankreich bis an die Pyrenäen.

1868 verband er sich mit seinem früheren Mitarbeiter und begründete die Firma „Wagner & Keller, Metallwarenfabrik" in Ludwigsburg. Eine Spezialität bildeten Erdöllampen und Vogelkäfige, die namentlich nach der Schweiz und Frankreich ausgeführt wurden. Eine Erkältung, die er sich beim Umbau der Fabrik zuzog, hatte den Verlust des linken Auges zur Folge, was ihn zu einem frühzeitigen Rücktritt vom Geschäfte zwang. 1882 siedelte er nach Stuttgart über, wo er sich ein Haus am Eugensplatz baute. Hier bildete seine größte Freude die Pflege seines Gartens und Weinbergs am Eßlinger Berg, heute von der Gerokstraße durchquert. 1895 bis 1901 Kirchengemeinderat an der Friedenskirche. Außerdem war er Vorstand des Sonntagschutz-Vereins und somit gewissermaßen ein Bahnbrecher zur endgültigen Einführung des Sonntagschutzgesetzes.

Vorbildliche Gewissenhaftigkeit, verbunden mit Herzensgüte bildeten den Grundzug seines liebenswürdigen Wesens. Der blonde, hochgewachsene Mann bewahrte als Erbe frommer Eltern die Eigenschaften, welche in einem glücklichen Familienleben an der Seite einer kunstbegeisterten Frau ihren beredten Ausdruck fanden. Durch seine Frau Mathilde, dem Nürnberger Patriziat entstammend, kommt als Erbe das ehemalige Kreß v. Kressensteinsche Schloßgut Neunhof b. Nürnberg als Fideikommiß mit an die Familie Keller. Ein Asthmaleiden erschwerte ihm die letzten Jahre seines Lebens; kurz vor dem Verscheiden hatte er einen Schlaganfall und so war dann der Tod die Erlösung von einer halbseitigen Lähmung, die ihm, der immer gesund war, eine Qual gewesen wäre. Seine Asche wurde auf der Familiengrabstätte des Pragfriedhofs beigesetzt.

Kinder:

G XXII a. 1. Johanna, geb. Ludwigsburg 28. Sept. 1875, wohnt mit ihrer Mutter in Stuttgart zusammen.

2. Lottchen, geb. Ludwigsburg 6. Nov. 1876, gest. Möglingen 30. Juli 1877 — an der Ruhr —.

3. Conrad Friederich, geb. Ludwigsburg 31. Mai 1878, gest. Lengerich (Westfalen) 16. Nov. 1905. Ursprünglich für den geistlichen Beruf bestimmt, trat er am 4. Okt. 1893 in das theologische Seminar Maulbronn ein. 1895 bis 1896 Seminar Blaubeuren. Hier trat eine Wendung ein und er entschied sich für den Beruf des Arztes. 1896 in Ravensburg: Maturum. 1897—1898 stud. med. Tübingen; 1898 Einj.-Freiw. im Inf.-Regt. 180; 1900—1901 Straßburg: stud. med.; 1901 Tübingen: Physicum mit I a; 1901—1902 München: cand. med.; 1903 Dr. med.; 1903 Zwiefalten: Unterarzt, Psychiater; 1904—1905 als Schiffsarzt der Woermann-Linie in Südamerika; 1905 Arzt in Wangen und Fellbach, zuletzt in Lengerich.

Für alles Hohe und Schöne begeistert, selbst dichterisch veranlagt, seelisch zu zart für den Beruf eines Psychiaters, war er dem Konflikt von Herz und Kopf, Gemüt und Wissenschaft nicht gewachsen und brachte, in jenem schwersten Kampfe unterliegend, sich selbst zum Opfer.

4. Edmund, geb. Ludwigsburg 21. Aug. 1880, gest. Stuttgart 9. Febr. 1882 — an der englischen Krankheit —.

Haus Eugensplatz 1, Besitz der Familie Edmund Keller

5. Carl Adolf, geb. Stuttgart 27. Oktober 1882. Nach dem Besuch des Realgymnasiums kam er auf die Kunstgewerbeschule in Stuttgart um Maler zu werden. 1900—1901 in Straßburg an der Kunstgewerbeschule; 1901—1902 Einj.-Freiw. im Gren.-Regt. „König Olga" (1. Württ.) Nr. 119; 1903—1905 in München (Landschafts- und Glasmalerei); 1905 bis 1907 in Paris: Ecole des Beaux-Arts (Porträts-Malerei) — Sommer 1907 in Wales —; 1908 Paris, im Sommer in Livland; 1909 in Berlin am Oriental. Seminar zu Sprachstudien; 1909 Herbst bis 1914 in Tokio Dozent an der Kaiserl. Kriegsakademie; 1914 August in Tsingtau zur Verteidigung der deutschen Waffenehre. In den letzten Wochen als japanischer Dolmetscher verwandt, wurde er nach dem Fall von Tsingtau in China, zunächst in Tientsin, interniert. Bald darauf, bis 1919, konnte er als Lehrer an der deutschen Medizin- und Ingenieurschule in Schanghai im Dienst der deutschen Sache tätig sein. Als unter englischem Druck die Deutschen aus China ausgewiesen wurden, sah er sich, unter Zurücklassung von Hab und Gut genötigt, eine neue Stellung zu suchen, auf die ihn schon seit seinem Aufenthalt in Berlin (1909) seine mehr und mehr sich steigernde Neigung zu den Sprachen hinwies. Seine vielseitige Erfahrung befähigte ihn jedoch 1922 zur Annahme einer Stellung als städtischer Gewerbelehrer in Württemberg.

6. Georg Siegmund, geboren Stuttgart 5. März 1887, besuchte zuerst das Eberhard-Ludwig-Gymnasium, dann, da er zum Kaufmann bestimmt war, die Wilhelm Realschule, die er mit dem „Einjährigen" verließ, um eine dreijährige Lehrzeit in Stuttgart durchzumachen. 1906—07 diente er als Einj-Freiw. im 7. Württ. Inf.-Regt. Nr. 125, Herbst 1907 kam er auf die Handelsschule nach Lausanne, war aber immer in den Auditorien der Universität zu finden. 1908—10 bereitete er sich in Stuttgart und Tübingen auf das Abiturium vor, das er im Herbst 1910 am Gymnase classique in Lausanne als bachelier ès lettres machte. 1910—13 studierte er in Edinburgh und wurde Master of Arts 1913. 1913—14 war er in Kiel, desgleichen 1919 bis 20. Juli 1920 wurde er zum Lector des Russischen ernannt.

Kriegszeit: Mitte Juni 1914, kurz vor der Kieler Woche, verließ er Kiel, fuhr nach Konanovka, dem Gut der Familie von Tubikalenko im Gouvernement Pultawa. Im Juli machte er noch eine äußerst interessante Reise von Kiew den Dnjepr hinab bis zu seiner Mündung ins Schwarze Meer bei Cherson. In den gewaltigen Stromschnellen, die nach alter Kosakenart im Boot hinabgefahren wurden, hätte er bei einem waghalsigen Schwimmversuch fast sein Leben eingebüßt. Nach der Kriegserklärung fuhr er sofort nach Kiew, da aber an ein Fortkommen nicht zu denken war, kehrte er nach Konanovka zurück und wurde etwa am 10. August von der Polizei nach der zirka 35 Kilometer entfernten Kreisstadt Pirjatin abtransportiert, ins Revier gesteckt und damit begann das Wandern von unbeschreiblich schmutziger Polizeihaft zur Kaserneninternierung in Pultawa selbst, dann das polizeiliche Verschicken nach Wologda in Nord-Rußland. Dort, unter ständiger Angst auf's Land weitergeschickt zu werden, was eigentlich einem Lebendig begraben werden gleichkam, lebte er von Ende Oktober 1914 bis Anfang Juni 1915. Chikanieren der Polizei, Unsicherheit der Lage erschwer-

ten das Leben außerordentlich.*) Den Winter über widmete er sich hauptsächlich dem Studium des Russischen. Bei der Ausweisung aller in der Stadt Wologda lebenden Deutschen im Juni 1915 wurde ihm das Los zuteil, nach Schadrinsk, etwa 350 Kilometer von Jekatherinenburg, Hauptstadt des Ural, verschickt zu werden. Durch Bestechung der Polizei gelang es ihm, nicht mit dem Transport fahren zu müssen, sondern nach Jaroslawl und von da an die Wolga hinab bis zur Einmündung der Kama zu fahren, dann die Kama hinauf bis Perm, von dort bis Schadrinsk per Bahn über den Ural. Diese 10 Tage lang auf der berühmten Wolga und der Kama, die noch wildere und viel schönere Ufer hat, der kurze Aufenthalt in Jaroslawl, dieser sehr alten Stadt mit alten Kirchen und dem ältesten russischen Theater, dann in Nishnij-Nowgorod, wo alljährlich die große Messe abgehalten wird, und Kasan, der alten Hauptstadt der Tartaren, welche Iwan der Schreckliche eingenommen und dem Reiche einverleibt hat, waren ihm ein tröstlicher Lichtblick. Der in Schadrinsk bis Sept. 1917 dauernde Aufenthalt wurde seelisch für ihn eine grenzenlos schwere, die Nerven zersetzende Zeit, in der ihm einzig seine Guarnerius, seine treue Begleiterin Trost gab. Die russische Revolution hatte für die Deutschen die Lage erleichtert. Er verschwand von Schadrinsk und tauchte als „Elsässer" in Jekatherinenburg auf, um als „Professeur de langues" sein Leben zu fristen. Nach vieler Mühe bekam er das Lectorat für französisch und englisch am Berginstitut in Jekatherinburg, sein engl. Grad eine. M. A. war ihm sehr behilflich dabei. So war er doch materiell versorgt, denn nun die Bolschewisten ihr segenbringendes Regiment anfingen, konnte er von Tubikalenkos auf Hilfe nicht mehr rechnen. Im Winter 1918/19 sollte er als Dozent an die Perm'sche Universität, aber im Mai 1919 erst konnte er sich vorstellen und auf der Rückreise wurde er vom Fleckfieber erfaßt. Dank seiner kräftigen schwäbischen Natur kam er glücklich davon. Aber die Gefangenschaft war ihm, nachdem sie 5 Jahre gedauert, unerträglich geworden. Am 8. Juli 1919 begann er seine Flucht und da der Westen durch die rote Front gesperrt war, nach Asien hinein, zuerst bis Omsk. Dort erfuhr er, daß ein Warenaustausch an der Obmündung oben im Norden stattfinden sollte. Norwegische und schwedische Dampfer sollten dort anlaufen. Er beschloß, die Flucht mit einem schwedischen Dampfer zu wagen, und verkaufte seine Pelze und warmen Sachen, kurz alles was er hatte. Nur die Geige und etwas Wäsche behielt er. An der Obbucht angelangt verlebte er noch schlimme Wochen des Wartens, denn man wollte und durfte ihn nicht mitnehmen, so wenig wie die zirka 300 zu Löscharbeiten dorthin geschleppten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen. Doch endlich glückte es ihm als einzigem, und nach langer Fahrt durch das Karische Meer, die Barents-See, vom Nordkap die norwegische Küste hinab bis Drontheim, von da über Christiania betrat er nach 5 Jahren und 4 Monaten endlich wieder deutsche Erde.

Inzwischen hat er in Kiel seine Studien wieder aufgenommen, promovierte 1921 zum Dr. phil. und ist seitdem an der dortigen Universität Lector der russischen Sprache.

---

*) Zum Glück sandten ihm die Tubikalenkos Mittel, so daß er wenigstens nicht Not litt.

7. Otto Hermann Gottfried, geb. Stuttgart 8. März 1895. 1913—14 Einj.-Freiw. im Gren.-Regt. Nr. 119, 1. Komp. August 1914 Feldzug gegen Frankreich. Kämpfe an der Maas und in den Argonnen, im November bei Messines (Flandern) verwundet; 1915 vor Verdun; 1916 nach Rußland, Verfolgungskämpfe in Ostgalizien zwischen Slota-Lipa und Sereth; 1917 Stellungskämpfe vor Noyon und am Chemin des Dames; 1918 Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne. Erhielt für Erbeutung eines französischen Tanks neuesten Typs das Eis. Kreuz I. Kl. Zuletzt Leutnant und Führer eines Fußartillerie-Kraftzuges. Württ. Friedrich-Orden II. Kl. mit Schwertern. 1919—1921 Studium an der Techn. Hochschule in Stuttgart; Oktober 1921 Dipl.-Ingenieur; Bauingenieur bei Grün & Bilfinger, A.-G. in Mannheim.

G XXI a 3. Wilhelm Keller, geb. Weiler bei Weinsberg 23. Okt. 1842, gest. Ebingen 2. Febr. 1904, verh. Stuttgart 12. Mai 1873 mit Anna Eytel, geb. Schwaigern, 4. Okt. 1854, gest. Stuttgart 24. Juli 1912, Tochter des Wilhelm Eytel, Pfarrer in Gerlingen bei Leonberg (1812—1871) und der Marie Knapp. Nach dem Besuch der Lateinschule in Ludwigsburg erlernte er 1857—61 die Pharmacie in der Apotheke zu Markgröningen; 1861—63 Gehilfe in den Apotheken zu Weinheim a. d. B., Ludwigsburg und Besigheim; 1864—65 stud. chem. in Tübingen; 1866—69 stud. theol. in Tübingen; April—Oktober 1870 Vikar in Blaufelden; Ende Oktober bis März 1870—71 Kriegslazarettpfarrer im Feld bei Metz und Troyes bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl; 1871—72 Pfarrverweser in Malmsheim, Herrenalb und Gerlingen; 12. Mai 1872 Berufung zum Pfarrer der evang. Gemeinde in Thening bei Linz, Ober-Österreich, dort bis 1880 tätig; 1881—90 wieder in Württemberg als Pfarrer in Lampoldshausen; 1890 bis 1897 in Gechingen, OA. Calw; 1897—1904 Stadtpfarrer in Ebingen.

Als seine Eltern im Jahr 1848 von Weiler nach Eglosheim übersiedelten, war er sechs Jahre alt. Täglich wanderte er mit seinem älteren Bruder Edmund von dort nach Ludwigsburg in die Lateinschule und zwar bis zum 14. Jahre. Wenig Freude machten ihm die alten Sprachen, mehr Neigung empfand er für Naturwissenschaften, aber bei dem damals engbegrenzten Pfarrleben im Elternhause konnte er sich nicht entschließen, in fremden Ländern Umschau zu halten. Er entschloß sich zum Beruf des Chemikers, in dem er sich bis zum Jahr 1865 ausbildete. Der fromme Sinn der Eltern hatte nach und nach in seinem Herzen Wurzel geschlagen und er beschäftigte sich ernstlicher mit dem Worte Gottes. Anläßlich seiner Studienzeit in Tübingen reifte in ihm der Entschluß, „die Hand an den Pflug des Reiches Gottes zu legen“ und begann zunächst die klassischen Sprachen des Gymnasiums nachzuholen. Dann ging er rüstig an die Arbeit und holte auf den Schulbänken des Gymnasiums in Tübingen, zur großen Freude der Eltern, in 1½ Jahren das Versäumte nach. Vier Jahre hernach legte er die erste theologische Dienstprüfung ab und wurde Vikar in Blaufelden. Dann kamen die Kriegsjahre 1870/71, in denen er in seinem neuen Berufe tätig war. Ehe er dem Rufe des Gustav Adolf-Vereins folgend nach Österreich ging, warb er bei der Witwe des im Dezember 1871 verstorbenen Pfarrers Wilhelm Eytel in Gerlingen um die Hand ihrer Tochter Anna. Im Jahr darauf folgte sie ihm als Gattin nach Thening, wo er acht Jahre

als Pfarrer wirkte. Es war ein großes Arbeitsfeld, das sich auf 68 Filialen ausdehnte. Aber mit der Zeit wurde ihm die Arbeit zu schwer, zumal er sich im kalten Winter 1880 einen gefährlichen Lungenkatarrh zuzog, von dem er sich im dortigen unruhigen Amte nicht mehr erholen konnte. So mußte er als Seelsorger von dem ihm sehr zugetanen Gemeindekreis scheiden, nachdem er zuvor in dem von ihm mitbegründeten Diakonissenhaus Gallneukirchen in treuester Pflege die nötigste Erholung vor seinem Umzug nach Württemberg finden konnte. Im Heimatlande wirkte er nun von Juli 1880 bis 1897 in kleineren Gemeinden, bis ihn seine vorgesetzte Behörde, durch seine Tätigkeit als Abgeordneter in der evang. Landessynode auf ihn aufmerksam gemacht, als Stadtpfarrer nach Ebingen berief, wo er bis zu seinem Hingang in vorbildlicher Weise seines Amtes waltete. Auch er war, wie sein seliger Vater und dessen Bruder ein stattlicher, schöner Mann, auch ihn zeichnete die Stammesart der Väter aus in dem tiefen Blau der Augen und dem wallenden blonden Haargelocke. Trotz seines guten Aussehens mußte er aber auf seine Gesundheit peinlich achten, die immer zu wünschen übrig ließ. Er war ein würdiger Erbe seines Vaters im Pfarrberufe, unermüdlich tätig in der Seelsorge und in sozialer Hinsicht. Von 1902 an begann eine Leidenszeit, die sich Anfang 1903 in Herzkrämpfen äußerte, so daß er sich der Hilfe eines Vikars bedienen mußte. Sein Zustand besserte sich im Frühjahr 1903, so daß er zu seiner größten Freude die Trauung seiner ältesten Tochter selbst vornehmen konnte, die ihrem Gatten nach der Goldküste Afrikas folgte, — es war seine letzte Amtshandlung. Ein leichter Schlaganfall mahnte ihn, daß es jetzt Ernst werde zum Abschied von den Seinen, dazu traten Erstickungsanfälle, die ihm qualvolle Nächte bereiteten. Umgeben von den Seinigen, ausgenommen der Tochter im fernen Afrika, schloß er seine treuen Augen um 4 Uhr nachmittags am 2. Februar 1904. Auch er konnte auf ein reiches und gesegnetes Leben zurückblicken, wenn er auch nur ein Alter von 61 Jahren und vier Monaten erreichte.

Kinder:

G XXII b. 1. Wilhelm Eugen, geb. Thening 13. Dez. 1874. s. G XXII b 1.

2. Clara Elisabeth, geb. Thening 14. Okt. 1878, verh. Ebingen 12. Mai 1903 mit Christian Vöhringer, Missionskaufmann in Accra, Goldküste. Seit 1920 Kaufmann in Richmond, Virginia. Dieselben wurden von den Engländern nach Ausbruch des Weltkrieges ausgewiesen und Clara Vöhringer mit ihrem Gatten erlebte folgendes Abenteuer. Am 4. Jan. 1916 wurde sie mit anderen Leidensgefährten auf dem englischen Dampfer „Appam" als „prisoners of war" verschifft. Anfangs von der englischen Schiffsmannschaft mißtrauisch beobachtet und strenge bewacht, wurden sie im Verlaufe der Reise freundlicher behandelt, nachdem die Engländer heraus hatten, daß die Deutschen an Bord, im Grunde genommen, harmlose Leute waren. Am 15. Januar wachten die Fahrgäste aus ihrem Mittagsschlaf gegen ½3 Uhr an einem Schuß auf. Alles eilte auf Deck, die „Appam" stand bereits still und zwei Mitgefangene flüsterten auf die Frage, was los sei: „Es soll der Schuß von einem deutschen Kriegsschiff sein!" Bald kamen auch die Boote herüber und nach Beantwortung der Frage, ob Deutsche an Bord seien, ertönte das Kommando: „Alle Deutschen auf die Kommandobrücke!" Nun

war es an den stolzen Engländern, bange zu werden. Oben stand der engl. Kapitän (Harrison), der sehr bestürzt aussah. Der Offizier der „Möve" gab mit volltönender Stimme seine Befehle. Aber der Dampfer wurde nicht versenkt. Es war ein guter Fang der heldenhaften Landsleute, u. a. befand sich auch für eine Milliarde Mark Gold an Bord. Eine deutsche Prisenbesatzung von 21 Mann kam an Bord, gegenüber 450 Personen und diese belegten den erbeuteten Dampfer für den Fall einer Meuterei mit Bomben. Aber es kam nicht so weit. Nach einigen kleinen Abenteuern, die die Spannung naturgemäß erhöhten, gelangte die „Appam" in die neutrale Zone und lief am 3. Februar in Norfolk-Virginia in Amerika ein. Am 12. Februar erklärte die amerikanische Regierung die Deutschen als frei.

3. Emma Luise Mathilde, geb. Lampoldshausen 16. Dezember 1881, ehemals Krankenschwester im evang. Diakonissenverein, jetzt im Arbeitsministerium in der sozialen Fürsorge tätig.

4. Maria Thusnelde Fanny, geb. Lampoldshausen 23. April 1885, verh. Wüstenrot, OA. Weinsberg 21. Juni 1915 mit Wilhelm Faber, Pfarrer, Leutnant der Reserve, als tapferer Soldat gefallen in der vordersten Linie vor Ypern am 25. September 1915, übt, so rasch verwitwet, ihren Beruf wieder als Lehrerin in Feuerbach aus.

5. Rudolf Edmund, geb. Lampoldshausen 3. Aug. 1886, Maschineningenieur, besuchte die Baugewerkschule in Stuttgart, um sich für das Maschinen-Ingenieur-Fach auszubilden. War zuerst in der Maschinenfabrik Kuhn, Stuttgart-Berg, als Konstrukteur tätig. Seit einer Reihe von Jahren hat er eine Stellung in der Automobilfabrik Büssing in Hannover inne.

6. Fanny Paula, geb. Lampoldshausen 1. Dez. 1887, zuerst Krankenschwester im evang. Diakonissenverein, später städtische Lehrerin in Feuerbach.

G XXI b. Abraham Eugen, geb. Stuttgart 15. Okt. 1862, verh. Mannheim 26. Sept. 1895 mit Amalie Jakobine Marie Eglinger, geb. Mannheim 18. Januar 1874, Tochter des Kaufmanns Theodor August Eglinger (1844—1893) und der Marie Magdalene Heckel, geb. 1848, Tochter des Hofmusikalienhändlers Carl Ferdinand Heckel, Präsidenten des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, dessen Bruder Emil Heckel der Freund von Richard Wagner in Bayreuth gewesen ist.

Er war ein noch kaum erwarteter Spätling seiner schon in vorangeschrittenen Lebensalter stehender Eltern. Um so größer daher die Freude über das Erscheinen des einzigen Sohnes und Erben des Namens. Der freudig erregte, dankbar bewegte Vater, dessen banges Hoffen endlich erfüllt war, glaubte etwas besonderes tun zu müssen und wollte mit dem gewählten Namen nicht nur seinem Gott die Ehre geben, sondern auch seine Frau am Tauftag überraschen. Abraham sollte er heißen. Aber die Gattin, eine weniger religiös als praktisch veranlagte Mutter, Tochter eines Obersten, der doch kurz vor der Taufhandlung im Hause durch den Bruder Wilhelm, den Pfarrer in Eglosheim, die Überraschung nicht vorenthalten werden konnte, half sich aus ihrer Verlegenheit um den seltenen Namen und fügte demselben in aller Kürze den — Eugen zu. So war beiden Teilen Rechnung getragen und als Eugen Keller durchlief er die Schulen, während der „Abraham" bei

Aufforderung der Namensnennung nur bescheiden, — halblaut — mitgenannt wurde. Mit diesem Zwischenfall im Leben des Knaben trat er in die Welt. Zuerst in die Hayersche Vorschule, dann in die 1. Klasse des Gymnasiums. Beim Vorrücken in die nächsthöhere Klasse wurde er ohne weiteres mit seinen Kameraden in der überzähligen C-Klasse in das eben errichtete Realgymnasium in der unteren Königstraße abgeschoben. Der Rektor dieser Neugründung war Oberstudienrat Dillmann. Nach Ablegung der Prüfung zum „Einj.-Freiwilligen" kam er 1880 in die Lehre zu Carl Otto Finckh, Chemikalien- und Farbwarenhandlung, auf drei Jahre. Bei diesem ebenso tüchtigen wie freundlichen Lehrherrn erwarb er sich nach dessen ehrendem Zeugnis „recht tüchtige Kenntnisse in den Kontorarbeiten und in der Warenkunde", außerdem besuchte er in seinen Freistunden die kaufmännische Fortbildungsschule in der Torstraße unter Professor Aßfahl, der ihm ein öffentliches Lob für seine Leistungen ausstellte. Auch im Turnerbund, noch während der Schulzeit suchte er körperliche Ertüchtigung zu erlangen, um einstens im Kasernenhof als Einjährig-Freiwilliger nicht hinter den Anderen zurückstehen zu müssen. Die Gichter und andere Kinderkrankheiten hatten eben den, ehedem kräftigen Körper, ziemlich „verzärtelt", wie die guten Freunde etwas ironisch meinten. Das hatte auch zur Folge, daß der Knabe und Jüngling kein Streber nach außen hin geworden ist, sondern eine stille in sich gekehrte Natur. Aus seiner Vorliebe für schöne Bilderbücher, an denen es die sorgsame Mutter nicht fehlen ließ — der Vater starb ja leider, als der Knabe etwas über zehn Jahre alt war — entwickelte sich mit der erlernten Kunst des Lesens eine solche für gute Bücher, die dann so recht eigentlich seine besten und aufrichtigsten Freunde geworden sind. Aber mit dem Soldatenstande in Ausübung des Einj.-Freiwilligen wurde nichts. Jahr um Jahr zurückgestellt, wurde er in Ersatzreserve 1. Klasse ohne Übung eingeschrieben und erlebte somit nie die Soldatenfreuden, an die sich seine Kameraden und Kollegen so gerne erinnerten, auch wenn sie über den „Drill" weidlich schimpften. Nun hätte der ausgelernte Kaufmann mit seinen vielseitigen Kenntnissen nach Brauch und Sitte ins Ausland gehen sollen. Aber die ebenso besorgte wie ängstliche Mutter bat und flehte den einzigen Sohn, bis er verzichtete und im Jahre 1883 in die große Anilinfabrik eintrat. Erst in der kaufmännischen Leitung in Stuttgart tätig, kam er mit Verlegung des Büros im März 1889 nach Ludwigshafen a. Rh. Damit kam der Sohn doch ins „Ausland" und wehmütig und tränenreich nahm die gutherzige Mutter unter tausend Segenswünschen Abschied vom „Einzigen", dem zu folgen sie sich wegen ihres vorangeschrittenen Alters doch nicht entschließen konnte. Was den Sohn, als dankbares Kind seiner Eltern, besonders seiner hingebungsvollen Mutter gegenüber, im Herzen verschloß, verriet er keiner Seele. Er bemühte sich in der neuen Umgebung am schönen freien deutschen Rhein seinem Namen Ehre zu machen und in treuer Pflichterfüllung sich das anzueignen, was er als Lücke empfand. Es scheint ihm auch gelungen zu sein. In verschiedenen Stellungen in dem großen Weltgeschäfte tätig, durfte er sich anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums am 15. September 1908 besonderer Ehrungen seitens seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erfreuen, und er hofft, auch im vorangeschrittenen Lebensalter noch seine 40jährige Zugehörigkeit zu der größten chemischen

Fabrik der Welt, im Jahre 1923, würdig begehen zu können. Er hat von seinem Vater das Erbe übernommen, in allen Dingen „sachlich zu leben" und sich darüber Rechenschaft zu geben. Besonders begeistern kann er sich für Lebenswerte, die über Zeit und Raum den Menschen erheben und womit er das Leben meistert. So bewegten ihn frühe schon die Klänge der Musik und die Schönheit der menschlichen Stimme. War er auch nie besonders dafür begabt, um auf künstlerische Höhe in diesen Gebieten zu gelangen, schafften ihm doch die Betätigung in der Musik und die Ausbildung einer angenehmen Tenorstimme die Schlüssel, mit denen er verborgene Tiefen seiner Seele erschloß, die ihn stets vom Gemeinen glücklich ferne hielten. Auch gewährten ihm einen hohen Genuß die Ahnenreihe der Stammbäume, mit deren Erforschung und Darstellung aus alten Niederschriften er sich in einem Zeitraum von mehr wie 20Jahren beschäftigte. Was lag nun aber auch demSinne des so veranlagten Mannes mit seiner nunmehr ins Große angewachsenen Bücherei näher, als daß er sich vom Geist solcher Drucke als fleißiger Leser befruchtet, wenn auch nicht selbstschöpferisch, so doch sinngemäß mitwirkend im Garten edlen Menschentums, dessen schönsten Früchte und Blumen hegt und pflegt. Neben den vielen führenden Geistern hat es ihm besonders sein Landsmann Friedrich Schiller angetan, und er betrachtete es als eine glückliche Fügung, daß er gerade in der einstigen Schillerstadt Mannheim in glücklicher Weise den Spuren nachgehen konnte, deren Ergebnisse, verbunden mit eigenem Familienbesitz aus der Väter-Zeit, in den Räumen des Schillermuseums zu Marbach ihren sichtbaren Niederschlag für die Mit- und Nachwelt finden konnten. Als Urenkel Friedrich Ritters, des Stadtrats und Dichters in Stuttgart, und als Sprößling einer Ahnenreihe gediegener und nicht unbegabter Männer und Frauen richtet er gläubigen Sinnes seine Blicke nach der Höhe. Hier sind die starken Wurzeln seiner Kraft. Mögen seine Zeitgenossen nie vergessen, daß die Verbindung mit oben losgelöst, unbedingt, schon nach dem einfachen physikalischen Gesetz der Schwere, zu einem jähen Sturz, der Anziehungskraft der Erde folgend, führen muß, während in anderer Weise das festgeknüpfte Band mit oben Volk und Vaterland zu einer Höhe führen wird, die mindestens der gleichkommt, von der uns die Geschichte des Stammes in reichem Maße erzählt.

Kinder:

G XXIIc. 1. Hildegart Maria Franziska, geb. Mannheim 22. Juni 1896, widmet sich z. Zt. (1922) dem Kunstgesang und der Musik.

2. Elisabeth Anna Mathilde, geb. Mannheim 22. Juli 1897, verh. 28. Jan. 1922 mit Johann Heinrich Buß, geb. Mannheim 15. Dez. 1895, Dipl.-Landwirt und Leiter der Saatzuchtanstalt der bad. Landwirtschaftskammer, Rastatt.

G XXIIb1. Wilhelm Eugen, geb. Thening bei Linz 13. Dez. 1874, verh. Stuttgart 23. Juli 1907 mit Kornelie Sabine Hager, geb. Leonberg 28. Mai 1882, Tochter des Jonathan Ludwig Hager, Kaufmann in Leonberg (1838—1900) und der Julie Sophie Weitbrecht (1851—1915). Besuchte zuerst die Lateinschule in Neuenstadt a. d. L. und Lauffen a. N. 1888 Landexamen; 1888—92 Seminar in Schöntal und Urach; 1892—93 und 1894—96 stud. theol. in Tübingen; 1893—94 in Erlangen; 1896—1902 Vikar und

Pfarrverweser in (12) verschiedenen Orten Württembergs; 1902—05 Vikar in Grottau (Böhmen); 1905—06 Pfarrverweser an drei Orten in Württemberg; 1906—17 Pfarrer in Obersteinach, OA. Gerabronn, seit 1917 Pfarrer in Rielingshausen, OA. Marbach a. N. Er erhielt für seine emsige Fürsorge während der Kriegszeiten 1914—1918 das „Charlottenkreuz für Verdienste in der Heimat".

Kinder:

G XXIII. 1. Wilhelm Ludwig, geb. Obersteinach 5. Okt. 1908, bereitet sich für die theolog. Laufbahn vor.

2. Martin Theodor, geb. Obersteinach 8. April 1912.

3. Anna Julie, geb. Obersteinach, 25. Juni 1913.

4. Siegfried Eugen, geb. Obersteinach 9. März 1916.

Statistische Angaben über 8 Generationen zwischen 1600 und 1900:
Durchschnittliches Alter: 64 Jahre.
Heiratsalter der Männer 1600—1800: 26 Jahre, 1800—1900: 35 Jahre,
Heiratsalter der Frauen 1600—1800: 19 „ 1800—1900: 23½ „

Von Zwillingen und Totgeburten ist nichts bekannt, jedoch viele Frühverstorbene. Durchschnittliche Kinderzahl etwas über 6 Kinder. Auf 100 Knaben kommen 86,5 Mädchen.

Berufe: 3 Offiziere, 9 Pfarrer, 8 Verwaltungsbeamte und Juristen, 3 Apotheker, 2 Lehrer, 5 Kaufleute, 2 Ingenieure, 1 Arzt. Zehn ununterbrochene Generationen sprechen mehrere Sprachen, darunter mindestens Lateinisch.

Als Beamtenfamilie hat sie keinen dauernden Wohnsitz, doch ist sie urkundlich seit 800 Jahren im Herzen Württembergs ansässig. Von einfacher Lebensweise, kerngesund, weist sie die Rassemerkmale des mittelschwäbischen Typus auf.

Stammlinie H (Reutlinger Linie).

In der Schlacht bei Reutlingen hatte der reichsstädtische Bürger seine Überlegenheit über das feudale Rittertum gezeigt und es entwickelte sich in Reutlingen ein kraftvoller, selbstbewußter Geist mit dem Drang, seine eigenen Wege zu gehen. Äußerungen dieser Kraft sind die Marienkirche, die Einführung der Reformation durch Matthias Aulber unter dem Bürgermeister Josua Weiß, die Augsburger Konfession. Freilich lag auch diese fortschrittlich gesinnte Reichsstadt bis zum Ende des Mittelalters gebunden durch Zollschranken und kleinstaatliche Zersplitterung in den Fesseln eines zopfigen Kastengeistes und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eines ins kleine gerichteten, engherzigen Erwerbssinns ohne höhere Ideale, aus dem ein Fr. List vergeblich hinausstrebte. Erst nach der Erlösung Deutschlands aus den Banden der Kleinstaaterei blühte Reutlingens Industrie rasch auf, lebte sich im Weltverkehr ein und der bisherige Wohlstand wurde zum Reichtum. Diese eigenartige Entwicklung konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf das innere und äußere Werden der Reutlinger Linie der Keller, die, wie wir in der geschichtlichen Übersicht gesehen haben, von der Jüngeren Stuttgarter Linie abzweigend Jahrhunderte lang zu den ersten Familien Reutlingens zählt und auch in Reutlingen dem Namen Keller, besonders durch ihren größten Sohn, den Maler Paul Wilhelm Keller, Ehre gemacht hat. Einen Zweig hat sie nach Bremen entsandt, der dort kraftvoll weiter blüht und seinerseits auch in Amerika Wurzeln geschlagen hat. Es ist nur zu wünschen, daß die Familiengeschichte dazu beiträgt, die Verbindung der süddeutschen Keller mit den amerikanischen Vettern, die gute Deutsche geblieben sind, und den Zusammenhalt der Familie wünschen, wieder enger zu knüpfen und Wechselbeziehungen wieder anzubahnen.

Statistisches: Durch fünf Ehen mit den Reutlinger Finckhen verbunden. Stets gut evangelisch. 16 Kaufleute, 5 Kapitäne, 3 Gerber, 3 Bauingenieure, 3 Juristen, 3 Ärzte, 2 Geistliche, 2 Offiziere, 2 Apotheker, 1 Oberforstrat, 1 Maler. Durchschnittliches Alter: 63,2 Jahre (Frühverstorbene nicht eingerechnet), zweimal Zwillinge, 2 Totgeborene. Durchschnittliche Kinderzahl: 5 (beinahe). Im Weltkrieg gefallen: 5. Viele Wiederverheiratungen. Keine Ehescheidung. Kerngesunde Rasse. Typus der schwäbischen: braun oder aschblondblauäugig, mittelgroß. Typus der norddeutschen (amerikanischen): schwarzhaarig, blauäugig. Ideal veranlagt, sprachbegabt, häufig Maltalent; stets in angesehener sozialer Stellung.

H XVII (G XVII, 8). Johann Heinrich Keller, Apotheker in Reutlingen, geb. Knittlingen 25. Sept. 1683, gest. Reutlingen 11. März 1755, verh. 1. Ehe Reutlingen 29. Sept. 1717 mit Christine Brigel, verw. Apotheker Hütlin, geb. Reutlingen 30. März 1674, Tochter des Löwenapothekers Gottfried Brigel (kinderlos); 2. Ehe Reutlingen 19. Jan. 1721 mit

Philippine Agnes Schmidt, Tochter des Ratschreibers Philipp Schmidt in Reutlingen.

Als einer der jüngsten Söhne des damals in Knittlingen, später in Böblingen wirkenden Dekans (Spezialsupperintendenten) Eberhard Keller erlernte er die Pharmazie, um sich in Reutlingen als Apotheker niederzulassen. Die älteste der drei Reutlinger Apotheken ist die Meni-Brigel'sche „Zum Löwen". Gottfried Brigels Tochter heiratet nacheinander zwei Apotheker, erst Leo Hütlin, dann Heinrich Keller, welche beide die Apotheke betreiben. Heinrichs Tochter heiratet sodann den Apotheker Philipp Jacob Fehleisen, in dessen Familie die Apotheke sich jetzt noch befindet. (Krimmel, Reutl. Geschichtsbl. J. IV. 1893 S. 61.*) Heinrich stand als „kunsterfahrener Apotheker" in hohem Ansehen und wurde der Ahnherr der reichsstädtischen Patrizierfamilie Keller in Reutlingen.

Kinder (nur aus zweiter Ehe):

H XVIII. 1. Philipp Eberhard, Apothekergesell in Reutlingen, geb. Reutlingen 4. Febr. 1722, gest. Reutlingen 13. Febr. 1746.

2. Johann Georg, geb. Reutlingen 1. Aug. 1724.

3. Agnes Barbara, geb. Reutlingen 15. Febr. 1727, verh. Reutlingen mit Philipp Theodor Schmid, Stadtrechner und Senator in Reutl.

4. Marie Magdalene, geb. Reutlingen 11. Nov. 1730, gest. Reutlingen 29. April 1757, verh. Reutlingen 23. Mai 1753 mit Phil. J. Fehleisen, Bürgermeister und (Löwen)apotheker, geb. Reutlingen 22. Febr. 1728, gest. 1812.

5. Christine Martha. geb. Reutlingen 6. März 1733.

6. Johann Heinrich, geb. Reutlingen 17. Nov. 1735, s. H XVIII 6.

H XVIII 6. Johann Heinrich, Dekan und Hauptprediger in Reutlingen, geb. Reutlingen 17. Nov. 1735, gest. Reutlingen 2. April 1810, verh. Reutlingen 15. Mai 1775 mit Anne Marie Finckh, geb. Reutlingen 15. Aug. 1757, gest. Reutlingen 21. März 1831, Tochter des Joh. Jacob Finckh, Handelsmann in Reutlingen und der Marie Magdalene Vogelweid. 1772: Subrektor, 1775: Rektor und Adjunkt, 1783: Subdiaconus, 1785: Diaconus, 1789: Hauptprediger, 1802: Dekan.

Kinder:

H XIX. 1. Philippine Magdalene, geb. Reutlingen 15. Mai 1776, verh. Reutlingen 14. Okt. 1798 mit Dr. med. Friedr. Aug. Memminger, Hofmedikus in Reutlingen.

2. Jakobine Henrike, geb. Reutlingen 12. Dez. 1777, verh. Reutlingen 14. Febr. 1803 mit Christ. Jacob Kurtz, geb. Reutlingen 14. Juli 1775, gest. 13. März 1913, Rot- und Zinngießer in Reutlingen.

3. Jakob Heinrich, geb. Reutlingen 13. Nov. 1779, s. H XIX 3.

4. Marie Magdalene, geb. Reutlingen 12. Sept. 1784, verh. 11. Jan. 1814 mit Caspar Braun, Goldarbeiter in Reutlingen.

5. Jakob Noah, geb. Reutlingen 28. Dez. 1787, s. H XIX 5.

6. Ulrich Adam, geb. Reutlingen 10. Dez. 1790, s. H XIX 6.

*) Vergl. Deutsches Geschlechterbuch 34. Bd. „Reutlingen" 1921.

7. Judith Friederike, geb. Reutlingen 11. Mai 1798, gest. 16. Mai 1829.

H XIX 3. Jacob Heinrich, Kaufmann in Reutl., geb. Reutl. 13. Nov. 1779, gest. Reutl. 10. Mai 1842, verh. Reutl. 30. Mai 1805 mit Magdalene Elisabeth Finckh, geb. Reutlingen 14. April 1786, gest. Reutlingen 13. Sept. 1851, Tochter des Jacob Michael Finckh („Gartenfinckh"), Handelsmann in Reutlingen, geb. 14. Nov. 1757 und der Elise Zahn, geb. Calw 10. Juni 1763 („Grabengroßmutter"). Auf dem Ölgemälde mit einem dunklen Krauskopf und blauen Augen dargestellt, mittelgroß, kräftiger Fleischton.

Kinder:

H XX a. 1. Jacob Heinrich Adolf, geb. Reutlingen 6. Aug. 1812, gest. Reutlingen 8. Jan. 1813.

2. Marie Louise, geb. Reutlingen 23. Jan. 1814, gest. Reutlingen 13. Aug. 1814.

3. Heinrich Adolf, geb. Reutlingen 20. März 1815, s. H XX a 3.

4. Marie Luise, geb. Reutlingen 4. Aug. 1816, gest. 8. April 1817.

5. Julius Albert, geb. Reutlingen 9. April 1818, s. H XX a 5.

6. Berta Hermine, geb. Reutlingen 12. Aug. 1819, gest. Reutlingen 20. Okt. 1819.

7. Albert August, geb. Reutlingen 27. Febr. 1821, gest. Reutlingen 27. Mai 1821.

8. Rosalie, geb. Reutlingen 26. Juni 1822, gest. Reutlingen 24. Okt. 1879, verh. 1844 mit Heinrich Finckh, Fabrikant in Reutlingen.

9. Karl, geb. Reutlingen 14. Febr. 1824, s. H XX a 9.

10. Jacob Heinrich, geb. Reutlingen 1825, gest. Reutlingen 1826.

11. Ottilie, geb. Reutlingen 6. April 1829, gest. Stuttgart 26. Nov. 1901, verh. Reutlingen 1849 mit Robert Herdegen, Finanzrat.

H XIX 5. Jacob Noah, zuerst Verwalter der Gewehrfabrik Oberndorf, dann Kameralverwalter in Waiblingen, später als Pensionär in Reutl. geb. Reutl. 28. Dez. 1787, gest. Reutl. 31. Jan. 1877, verh. 1. Ehe 1817 mit Christine Auguste Louise Daniel, geb. Stuttgart, gest. Oberndorf 13. Juni 1836, Tochter des Kammerrats und Bauverwalters Daniel in Stuttgart; 2. Ehe 2. Nov. 1837 mit Mathilde Louise Haug, geb. 8. Juli 1801, gest. Waiblingen 21. Aug. 1855, Tochter des Prof. Johann Friedrich Gottlob Haug in Stuttgart und der Juliane Luise Märklin. Mathildes Bruder war der bekannte Professor der Geschichte in Tübingen Carl Christoph Friedrich Haug (1795—1869). Ein großer und in seiner Jugend schöner Mann, machte als Intendant den Feldzug nach Rußland mit. Über die Beresina kam er, indem er sich zwischen zwei Kürassieren an deren Steigbügeln hielt. Bei Wilna kam er in russische Gefangenschaft. Eine russische Gräfin verliebte sich in den blonden, blauäugigen Jüngling, er ließ sich aber nicht festhalten. Ein Sonderling, beschäftigte sich viel mit Mechanik, Physik besonders Elektrizität und löste noch als Pensionär jeden Tag eine schwere Rechnung, die er sich selbst aufgab.

Kinder 1. Ehe:

H XX b. 1. Berta Elise, geb. Stuttgart 21. Sept. 1819, gest. 28. Mai 1884 Stuttgart, verh. Waiblingen 10. Juli 1842 mit Gustav Wilhelm Keppler, gest. 7. Jan. 1884, Pfarrer in Lombach.

2. Otto, geb. Oberndorf 10. Aug. 1822, s. H XX b 2.

H XX c. 2. Ehe: 1. Friedrich Eugen Heinrich, geb. Waiblingen 26. Febr. 1841, s. H XX b 1.

H XIX 6. Ulrich Adam, Lohgerber in Flethe b. Blumenthal bei Bremen, geb. Reutl. 10. Dez. 1790, gest. Blumenthal 12. Nov. 1877, verh. Blumenthal 22. Aug. 1814 mit Luzie (gen. Lucke) Dewers, geb. Rönnebeck 23. Jan. 1790, gest. Blumenthal 23. Jan. 1842, Tochter des Wohler Dewers in Rönnebeck. Als jüngster Sohn des Dekans Joh. Heinrich verbrachte er seine Jugendjahre in der väterlichen Reichsstadt „der Gerber und der Färber" in Reutlingen. Er wollte nicht studieren, sondern zog es vor, das Lohgerber- oder Färberhandwerk zu erlernen. Der den Reutlingern von jeher angeborene Wandertrieb führte ihn mit 16 Jahren nach Bremen, wo er sich in dem, seit 1850 mit Blumenthal eingemeindeten Ort Flethe, niederließ. Er betrieb dort eine gutgehende Lohgerberei, die nachmals auf seinen Sohn Wilhelm überging; daneben huldigte er auch der Landwirtschaft und namentlich dem Wassersport. Seinen Kindern schenkte er Boote zum Rudern und Segeln auf der Weser. Stattliche Erscheinung, mit blauen Augen und schwarzen Haaren, auch im hohen Alter noch rüstig. Kirchengemeinderat und eine in ganz Blumenthal angesehene Persönlichkeit. Seine schwäbische Mundart hat er nie verleugnet. Im Jahr 1815 nahm er als Trommler an der Schlacht bei Waterloo teil. Das Haus, 1790 gebaut, in dem die Lohgerberei betrieben wurde, ist noch im Besitz der Enkelin Margarethe Adelheid Dewers und wird von dieser bewohnt. Er starb im Alter von 87 Jahren als der Stammvater der gegenwärtig zahlreichsten Familie des Kellerschen Geschlechts, von welcher auch viele Glieder nach Nordamerika ausgewandert sind.

Kinder:

H XX c. 1. Heinrich, geb. Blumenthal 22. Juli 1816, soll in jungen Jahren auf See verschollen sein. Schiff nicht zurückgekehrt.

2. Wilhelm, geb. Blumenthal 22. Juni 1818, s. H XX c 2.

3. Jacob Noah, geb. Blumenthal 4. Jan. 1821, s. H XX c 3.

4. Claus, geb. Blumenthal 6. Mai 1823, gest. 10. Okt. 1849 an der Auszehrung.

5. Anna Maria, geb. Blumenthal 25. Aug. 1824, gest. 6. Sept. 1824 an der Brustkrankheit.

6. Karl Gottlieb, geb. Blumenthal 1. Juli 1825, s. H XX c 6.

7. . . . . totgeborener Knabe Blumenthal 24. Juni 1828.

H XX a 3. Heinrich Adolf, Kaufmann in Reutlingen, geb. Reutlingen 20. März 1815, gest. Reutlingen 23. Sept. 1890 an Krebs der Prostata, verh. Reutlingen 13. September 1838 mit Karoline Luise Finckh, geb. Reutlingen 22. März 1819, gest. Reutlingen 1. April 1871 an zu spät

H XX a 3
Heinrich Adolf Keller

H XXI a 6
Prof. Paul Wilhelm Keller-Reutlingen

H XXI a 1
Oberstleutnant Adolf v. Keller

H XXI a 5
Sanitätsrat Franz Keller

operierter eingeklemmter Hernie, Tochter des Joh. Wilhelm Finckh, Kaufmanns in Reutlingen und der Karoline Dorner.

Früh vom kaufmännischen Betrieb ins Privatleben zurück, widmete er sich künstlerischen und naturwissenschaftlichen Neigungen. Seine reichhaltige Schmetterlingssammlung aller europäischen Arten befindet sich jetzt in Tübingen, seine ebenso schöne Käfersammlung ging an den Sohn Wilhelm über. Es existiert auch ein „Verzeichnis der bisher in Württemberg aufgefundenen Coleopteren von A. Keller, Particulier", herausgegeben in den württ. naturwissenschaftlichen Jahresheften 1864. Die Ehe war gesegnet durch ein überaus glückliches Familienleben, im Hause herrschte ein freier, fortschrittlicher Geist. Die Stadt formte den Menschen, er fühlte früh den Flügelschlag einer neuen Zeit. Ihm ging das Herz auf inmitten seiner reichen Sammlung von Ölgemälden, Copien italienischer Meister, die er auf seinen Reisen in Italien, Wien, Tirol, Dalmatien, Montenegro, Schweiz, Rheinlanden gesammelt. Er malte und zeichnete fein. — Braune krause Haare, die auch im Alter weder bleichten, noch sich lichteten, scharfe graue Augen, leicht geschwungene Nase und intelligente Züge. Sein Schnurrbart war hellblond, lang, im Alter kürzer; die Gesichtsform schmal; die früher leidende Blässe machte im Alter von 60 Jahren einem kräftigen Fleischton Platz, rote Backen hatte er nie. Seine Unterhaltung war anregend, gescheit, witzig und lebhaft. Er verfügte über eine gute Geistesbildung, beherrschte die franz. Sprache, konnte auch italienisch und englisch.

Kinder:

H XXI a. 1. Adolf von Keller, Oberstleutnant a. D., geb. Reutlingen 22. Jan. 1840, gest. Degerloch-Stuttgart 6. März 1918, verh. Gmünd 26. Sept. 1872 mit Paula Spranger, geb. 2. Juli 1852, Tochter d. Bijouteriefabrikanten Napoleon Spranger und der Pauline Wolff. Als junger Offizier in Ulm in Garnison nahm er am deutsch-französischen Krieg teil. Er focht mit Auszeichnung als Oberleutnant am 30. Nov. 1870 bei Champigny, wo die Geschütze der Batterie Wagner II, am Jägerhaus postiert, dem Feinde großen Schaden zufügten. Für Tapferkeit vor dem Feind mit der württ. Goldenen Militärverdienstmedaille ausgezeichnet. Seine Brust schmückte eine lange Reihe von Sternen, darunter das Eiserne Kreuz und der württ. Kronorden. Die Freude am Zeichnen und Malen hat er vom Vater ererbt. Braune Haare, blonder Schnurrbart. Todesursache: Aderverkalkung bei Diabetes.

2. Marie Eugenie, geb. Reutlingen 24. Juni 1841, gest. Reutlingen 15. März 1856 an Typhus.

3. Heinrich Wilhelm, geb. Reutlingen 24. April 1843, s. H XXI a 3.

4. Fanny, geb. Reutlingen 19. Okt. 1844, verh. Reutlingen 8. Febr. 1872 mit Emil von Imle, Witwer, Oberstleutnant in Ludwigsburg.

5. Franz Karl Richard, Sanitätsrat, Bezirksarzt a. D. in Heubach bei Gmünd, geb. Reutlingen 3. Juli 1852, verh. Neuenbürg 1. Okt. 1878 mit Sofie Luise Keller (♀ XXI d 3), geb. Aarau 24. März 1857, Tochter des Otto Keller (H XX b 2), Eisenbahnbetriebsinspektor in Neuenbürg und der Luise Härle. 1860—66 Lateinschule seiner Vaterstadt, 1866—70 Seminar Urach, 70—73 Universität Tübingen (Verkehr im Hause Herm. Kurz's),

73—74 Universität München, 74—75 Universität Freiburg im Breisgau. 76—77 Einj. bei Regt. 122 Ludwigsburg III. Batl. Ostern bis Sept. 77 zur weitern Ausbildung in Wien. 6. Dez. 1880 Assistenzarzt II. Kl. der Reserve, 10. April 1882 Assistenzarzt I. Kl., 10. März 1887 Stabsarzt der Landwehr, 10. Nov. 1877 bis 1. Okt. 1917 Bezirksarzt in Heubach am Rosenstein. 25. Febr. 1913 Sanitätsratstitel. Vom Oktober 1917 an archäologische Studien; Mai 1919 Grabungen auf Rosenstein und Umgebung, die im April 1921 ihren Abschluß fanden. Seit 1892 Obmann des Nordostgaues Schwäb. Albvereins.

Da sich bei Franz Begabung für Sprachen zeigte, wählten die Eltern die akademische Laufbahn, und zwar das Rößlein, auf dem man durch die ganze Welt reitet, den ärztlichen Beruf. Bis zum 14. Jahr war er der unzertrennliche Genosse des Bruders Wilhelm, der die gleichen Neigungen hatte, wie er, aber etwas lebhafter war. Auf der Universität machte das Studium der Naturwissenschaften einen tiefen Eindruck auf sein empfängliches Gemüt. Es gibt keinen Roman, der so fesselt, wie das Lesen in dem Buch der Natur. Die Naturwissenschaften von der Geologie und Botanik bis zur Anatomie und Paläontologie schließen uns ein Zauberreich auf, das Rätsel löst, aber sofort andere aufgibt ohne Zahl, ohne Ende. Und wie ernsthaft befaßte er sich mit der Erkenntnis des eigenen Organismus und seiner Lebenstätigkeiten, in Berücksichtigung des tiefen Hintergrundes, das alles einmal anzuwenden, um der leidenden Menschheit zu helfen. Und dann wurde er Arzt in Heubach am Fuße des Rosenstein. Bald kam ein frischer Zug in die Praxis, die sich sehr umfangreich gestaltete, und so blieb es, bis er nach 40jähriger Tätigkeit die Bezirksarztstelle niederlegte. Nie hat er solche ausgeübt des Verdienstes wegen, sondern der Hilfeleistung halber und der Arme wurde mit derselben Gewissenhaftigkeit und Freudigkeit behandelt, wie der Reiche. Mit Vorliebe übte er die operative Tätigkeit, auch Geburtshilfe war ein Lieblingsfach. 18½ Jahre trug ihn ein Reitpferd zu seinen Kranken. Es gibt für den Mann kein größeres Hochgefühl, als ein edles Pferd zu meistern. Äußerlich war er das Ebenbild seines Vaters. Maler ist er nicht geworden trotz seiner Anlage dazu, aber die Kunst hat ihn durchs Leben geleitet und mit Wonne weilte er unter seinen Bildern — nicht weniger P. W. Keller R. Ein entzückender Ziergarten, der eine Sammlung der schönsten Rosen Deutschlands und Frankreichs enthielt, breitete um das einfache Haus Ruhe, Frieden und Erholung. Der war nach eigenem Plan angelegt und ward von ihm selbst in Stand gehalten. Auch eine Ros' ohne Dornen versetzte er in ihn. Die holte er im Schwarzwald, sie hieß Sophie und hat ihm alle Wünsche erfüllt, die dieser Optimist hegte. Ihren Wahlspruch liest man unter der Veranda: „Mein Haus, meine Welt!"

6. Paul Wilhelm „Keller-Reutlingen", Professor, Maler in München und Fürstenfeldbruck, geb. Reutlingen 2. Febr. 1854, gest. München 10. Jan. 1920, verh. München 1899 mit Albertine Wetzel. 1862—68 Realschule Reutlingen, 1868—72 Holzschneider bei Xylograph Cloß in Stuttgart, 1872—73 Kunstschule Stuttgart (Prof. Neher), 1873—74 Malschule von Otto Seitz, München, 1874—75 Malklasse von Prof. Häberlin, Stuttgart, 1875—76 Einjähriger bei den gelben Dragonern Ulm, 1876—79 Studienreise nach Italien (Venedig, Rom, Neapel, Florenz). Von 1879 bis zu seinem Tod lebte er in München, Dachau, Fürstenfeldbruck und zwar fällt in die Jahre 1879—90 seine italienische Schaffenszeit, 1890—1920 seine Heimatkunst. 1902 Titel Professor vom Prinzregenten Luitpold verliehen. Meister feinsinniger Landschaften. Auf der ersten Ausstellung der Münchener Sezession schuf er sich durch seine drei Bilder: Dachau, Waldinneres und Blick in die Schwanthalerstraße eine hervorragende Stellung in dieser Elitekünstlergruppe. Bei der Gründung der „Jugend" 1895 erwarb sich der große Kunstkenner Dr. G. Hirth seine Mitarbeit. Im Elternhaus, wo so viel Anregung zum Schönen geboten war, ist bei Wilhelm schon früh der Grund zu künst-

lerischem Verständnis gelegt worden. Die Gemälde im „schönen Zimmer" feierten wahre Farbenorgien, Vater und Kinder zeichneten und malten. Dem stillen Wunsch der Eltern, Wilhelm solle Maler werden, standen Bedenken wegen des Auskommens entgegen. Daher wurde der Knabe zu Xylograph Cloß in Stuttgart, Bruder des berühmten Malers Gustav Cloß, gebracht. Hier lernte er fleißig als Holzschneider. W. sollte später Leiter und Besitzer einer xylographischen Kunstanstalt werden. Aber bald riet der Meister Cloß, den Jungen doch die Kunstschule besuchen zu lassen. Die Grundlage seiner späteren Kunst bildete denn auch ein ganz harmonisch bis zur Vollendung ausgebildetes Zeichentalent; sodann gehört hervorgehoben seine lange Schulung nach klassischen Mustern, Niederländern und Italienern. Es fällt kein Meister vom Himmel. Aber auf diesem Grunde baute er weiter. Auf dem Bild St. Lucia, das als erstes von ihm auf eine Ausstellung geschickt wurde, tritt uns schon 1882 die Freilichtmalerei mit all ihrer Feinheit der Reflexe entgegen. So ist P. W. Keller der Vorläufer und Wegbereiter der Sezession gewesen. Unter dem überwältigenden Eindruck des Südens entstanden zuerst eine Reihe italienischer Landschaftsbilder mit großem Figurenreichtum alle farbenprächtig, effektvoll: Neapel, Felsklippen im Meer, der Hafen von St. Lucia, Mercato vecchio in Florenz, Kanal von Chioggia, Riva dei Schiavoni und viele andere Darstellungen aus Venedig (manche in einem feinen Silbergrau), Puzzuoli, Mola, Peschia usw. Seinen Weltruf begründete der Künstler aber erst, als er sich in den 90iger Jahren der süddeutschen Landschaft zuwendete. Es war in diesen Naturstimmungen außer der Feinheit der Töne und Schönheit der Farben etwas eigentümlich Ergreifendes, daß man in den Bann dieser Kunst geriet, von dem ein Lösen nicht mehr möglich war. Angeführt seien aus dieser Höhezeit seines Schaffens Dachau (in Abendstimmung mit den leuchtenden Fenstern) 1889, Blick von seinem Atelierfenster in der Schwanthalerstraße 1893, Birkenwaldinneres (mit Sonnenblitzern), Abend in Marktbreit, Weiden am Bache, Amper 1902, Stilles Haus, Fürstenfeldbruck-Amperpartie, Künstlereiche im Emmeringer Walde, Tannenwaldbilder, der letzte Sonnengruß, im Zwielicht, Waldbach, Glück im Winkel, Waldeinsamkeit, im Sonnenschein, Sommertag u. a. Die Malerei aus dieser Höhezeit seiner Leistung zeugt von dem Können, das nur gottbegnadeten Menschen verliehen wird. Dabei suchte er sich die einfachsten Motive und brachte Leben in wenig bedeutsame Landschaften. Mit Vorliebe behandelte er die Dämmerung, weil die Farbentöne da am feinsten sind (z. B. in „Heimkehr" in der Stuttg. Gemäldegalerie). Sein „bei Dachau" in der neuen Pinakothek ist leider keines seiner besten Bilder. Der künstlerische Gehalt seiner Arbeiten besteht in der Lösung von Farbenproblemen, die er sich stellte (z. B. im „stillen Haus" violette Schatten auf lichter Wand um späte Abendstunde) und ferner gelang ihm kühnes Höhersteigern von Licht und Farbkraft, ohne daß die Tonschönheit notlitt. Darum ändern sich seine Farben fortwährend, vom ersten bis zum letzten Bild. Das alles fühlt der Beschauer, wenn er zumeist auch nicht im Stande ist, sich darüber Rechenschaft zu geben. Ohne Effekthascherei, ohne Mache, ohne Übertreibung gibt diese Malerei die wahren Farben in P. W. Kellers Übersetzung wieder, wie sie der Tag, wie sie Dämmer und Nacht in seiner Stimmung und seinen Tönen uns zeigen. Sein einfacher, naiver, kindlich

frommer Sinn und die Kraft seines Gefühls sind es, welche die „Volksliedluft" seiner Bilder schaffen und sie auch dem Laien nahe bringen. Von seiner Technik sei nur so viel gesagt, daß er seine Studien äußerst pünktlich mit spitzen Pinseln ausführte, auf dem Gemälde gern breit mit der Spachtel arbeitete, weil er gut Eingeprägtes hier wiedergab. Den breiten Wurf verbindet er mit Detailausführung, wo er es für nötig hält. Nie verliert er sich ins Kleine. Sein Tod hinterläßt eine fühlbare Lücke nicht nur in der schwäbischen, sondern auch in der deutschen Kunst, welche in dem Geschiedenen einen ihrer besten Söhne zu beklagen hat.

Seine Gemälde erlauben einen Rückschluß auf des Malers Inneres. Er war eine feinsinnige, vornehme Natur, bescheiden und anspruchslos, von äußerster Weichheit des Gemüts, offenem geraden Charakter. Beweglich, gewandt, gebildet, heiter, war er ein Typ des jonischen Elements von Isarathen. In allen Leibesübungen war er gewandt, auch guter Klavierspieler. Er hatte braune krause Haare und Schnurrbart, gute Gesichtsfarbe, blaue Augen und trug einen Zwicker. Er hat ein schönes Leben gehabt, tätig in einem Beruf, den er vermöge selbständig eigenartiger künstlerischer Auffassung, hinreißender Gewalt des Gefühls und famoser Technik beherrschte, der ihm Freude machte, stets in einer großen Stadt, umgeben von allem Komfort, auf der Höhe der gesellschaftlichen Stellung, verwöhnt von der Gunst des Schicksals und der Bewunderung der Menschen, frei von Sorgen um den Lebensunterhalt, bis in die letzte Zeit genußfähig und zum Schluß ein rascher sanfter Tod; fürwahr ein Lebensbild, das man nicht schöner malen könnte. Nun ruht er auf dem Waldfriedhof an den Ufern der Isar. Seine Bilder aber leben, und werden fortwirken auf künftige Geschlechter, Zeugnis ablegend von dem Großen im Kleinen, dem Meister der Farbe, P. W. Keller-Reutlingen.

7. Eugenie Maria, geb. Reutlingen 19. März 1857, verh. Reutlingen 11. Febr. 1879 mit Eduard Eggert, Oberjustizrat, Dichter, in Langenargen. Eggert bekundete ein bedeutendes Talent und hohen Ernst des Kunstschaffens im „Letzten Propheten", „Simson", „Gerechtigkeit", „Bauernjörg", „Gedichten". Lit. Gesch. von Biese. Ein Sohn der Maria ist der bekannte Dichter und Schriftsteller Walter Eggert-Windegg in München.

8. Hedwig Anna, geb. Reutlingen 9. Okt. 1863, verh. Reutlingen 5. Juli 1888 mit Emil Wirtz, Fabrikant in Mülheim a. Rhein, gestorben 25. Dez. 1908.

H XXa5. Julius Albert, Kaufmann und Manufakturwarenfabrikant in Pfullingen b. Reutlingen, geb. Reutlingen 9. April 1818, gest. Pfullingen 6. Febr. 1872, verh. Reutlingen 14. Aug. 1843 mit Berta Julie Finckh, geb. Reutlingen 18. Juni 1821, gest. Winterbach 17. Sept. 1896, Tochter des Johannes Georg Finckh, Kaufmanns in Reutlingen und der Karoline Roth.

Kinder:

H XXIb. 1. Berta, geb. Reutlingen 16. Mai 1844, gest. Reutlingen 20. Febr. 1921, verh. Reutlingen 3. Okt. 1866 mit Friedrich Vogelweid, Kaufmann in Reutlingen.

2. Elise, geb. Reutlingen 7. Mai 1846, gest. Reutlingen 15. Sept. 1867.

3. Julius, geb. Reutlingen 29. April 1847, s. H XXI b 3.
4. Albert, geb. Reutlingen 4. Juni 1848, gestorben Reutlingen 27. Juli 1848.
5. Anne, geb. Reutlingen 12. Aug. 1852, gestorben Reutlingen 15. Jan. 1853.
6. Luzie, geb. Reutlingen 18. Febr. 1854.
7. Albert, geb. Reutlingen 18. Aug. 1860, gest. 17. Aug. 1861.

H XX a 9. Karl, Kaufmann und Fabrikant in Pfullingen, geb. Reutlingen 14. Febr. 1824, gest. Mülheim am Rhein 28. Mai 1898, verh. Tübingen 11. Mai 1846 mit Julie Hufnagel, geb. Tübingen 27. Okt. 1827, gest. Mülheim a. Rh. 25. Jan. 1912, Tochter des Präsidenten Carl Hufnagel in Tübingen und der Luise Fehleisen.

Kinder:

H XXI c. 1. Julie, geb. Reutlingen 16. Sept. 1849, gest. Obertürkheim 13. Aug. 1919, verh. Pfullingen mit Heinrich Zahn, Kameralverwalter in Ehingen a. Donau.
2. Karl, geb. Reutlingen 23. Dez. 1850, s. H XXI c 2.
3. Anna, geb. Reutlingen 4. Okt. 1854, gest. Mülheim a. Rhein 24. April 1918, verh. Pfullingen 16. Mai 1887 mit Carl Zimmermann, Fabrikant in Mülheim a. Rhein.
4. Rudolf, geb. Pfullingen 12. April 1868, s. H XXI c 4.

H XX b 2. Otto, Eisenbahn-Betriebs-Bauinspektor in Pforzheim, geb. Oberndorf 10. Aug. 1822, gest. Stuttgart 30. April 1904, verh. Stuttgart 1851 mit Luise Härle, geb. Ludwigsburg 20. Juli 1828, gest. Cannstatt 21. Dez. 1893. Als Ingenieur ausgebildet, war Otto Keller, in jener Zeit, wo so viele Länder Mitteleuropas durch die Eisenbahn dem Verkehr erschlossen werden sollten, beim Bahnbau tätig. Erst Jahre lang bei Erstellung des Viadukts von Bietigheim an der Linie B.—Pforzheim, dann in der Schweiz beim Bau der Bahn Brugg—Aarau—Olten—Bern, dann in Ungarn an der Linie Budapest—Stuhlweißenburg—Lepsény—Plattensee—Großkanizsa, dann in Marburg—Klagenfurt in Steiermark. Der Kultur immer voraus, hatte die Familie mit großen Entbehrungen und Schwierigkeiten, sowie Räubergefahr zu kämpfen. Aber ebenso in seinen kulturellen Pionierarbeiten, wie bezüglich der unentbehrlichen Zigarre hieß es bei Otto immer: „Mit Volldampf voran!“ Er bewahrte sich das ganze Leben eine kindliche Frische und Lebhaftigkeit, ein tief sittliches Empfinden und eine beneidenswerte Gesundheit; sein sprühender Humor, rascher schlagfertiger Witz hielten Fadheit und Langeweile fern; große Gutmütigkeit und Gemütlichkeit ließen auch die Derbheiten seines Humors stets neu und erfrischend empfinden. Er besaß dabei das unbestechliche Urteil des Beamten, dessen überragende Stellung ihn tief durchdrang. Seine rasche Auffassungskraft, sein gutes Zeichentalent und seine allgemeine Bildung bewirkten, daß er nach Rückkehr aus Wien 1866 auf dem statistischen Amt in Stuttgart Beschäftigung fand und dabei von ausgezeichneten Männern, z. B. dem Geognosten Oskar Fraas bei seinen Arbeiten gerne beigezogen wurde. Am Schluß seiner Laufbahn wurde er als Inspektor nach Neuenbürg, dann nach Pforzheim ver-

setzt. Von mittlerer Größe, blond, blauäugig, sattem Fleischton ohne eigentliche rote Wangen (wie alle Reutlinger Keller), war er in seiner bläulichen Tabakwolke eine Persönlichkeit von festem eigenartigem Gepräge, alles, nur keine Kopie.

Kinder:

H XXI d. 1. Otto, geb. Bietigheim 20. Febr. 1852, gest. Rottweil 3. Sept. 1916. Als Knabe während Abwesenheit der Eltern im Ausland bei Präzeptor Bames in Reutlingen erzogen, dann in der Baugewerkschule Stuttgart, als Bauführer in Leitmeritz (Böhmen), dann in der staatlichen Maschinenfabrik Eßlingen, hernach Straßenmeister in Oberndorf und später in Rottweil, wo er im Pensionsstand an atheromatösem Magengeschwür (Blutung) während eines Fliegerangriffs starb. Schon als Kind ein Sonderling, ernst, verschlossen, eigensinnig, jähzornig, griff später Grämlichkeit, Verbitterung, Verzicht auf ihn über, er fühlte sich vom Leben verkürzt, von der Mitwelt stiefmütterlich behandelt und zog sich mehr und mehr auf sich selbst zurück. Dem Theoretiker gebrach völlig die Energie des Handelns und jede Lebensfreudigkeit. Geistig vortrefflich begabt, ein logisch klarer, scharfer Denker, trieb er am liebsten Geschichtsstudien über Napoleon I., den alten Fritz usw. Er stotterte ein wenig, hörte schlecht und litt an Krampfanfällen. Ein bildschöner Mann blieb er unverehelicht; er mied die Frauen, „weil er sich mit diesem Artikel nie abgegeben habe".

2. Mathilde, geb. Bietigheim 26. März 1855, verh. Freiburg (Schweiz) 7. Sept. 1876 mit Henry Poletti, Kaufmann in Le Hâvre, geb. Freiburg 20. April 1849.

3. Sophie Luise, geb. Aarau (Schweiz) 24. März 1857, verh. Neuenbürg 1. Okt. 1878 mit Franz Keller, Sanitätsrat in Heubach (s. H XXI a 5).

4. Eugenie, geb. Lepsény (Ungarn) 16. Dez. 1859, verh. Pforzheim 8. Nov. 1881 mit Theodor Fritz Becker, Fabrikant in Pforzheim, gest. 7. März 1888 (44 J. alt), lebt in Heidelberg.

5. Ottilie, geb. Marburg (Steiermark) 6. Jan. 1863, verh. Cannstatt 10. Aug. 1897 mit Theodor Remmlinger, Steuerinspektor in Cannstatt, in Pension in Schenkenzell im Kinzigtal.

6. Gustav, geb. Stuttgart 24. Juni 1866, siehe H XXI d 6.

H XX b. Friedrich Eugen Heinrich v. Keller, Oberforstrat in Stuttgart, geb. Waiblingen 26. Febr. 1841, gest. Stuttgart 17. Febr. 1914, verh. Thomashardt im Schurwald 19. Sept. 1868 mit Anna Maria Katharina Lang, geb. Schw. Hall 20. Sept. 1847, gest. Stuttgart 17. Febr. 1903, Tochter des Joh. Friedrich Lang, Forstrats in Stuttgart und der Fr. Wilh. Charlotte Weyschedel. Von hoher Statur, wie sein Vater, mit roten Wangen, von echt deutschem Typ, geistig und sittlich hochstehend.

Kinder:

H XXI e. 1. Max, geb. Thomashardt 23. Sept. 1869, s. H XXI e 1.

2. Helene Mathilde Charlotte, geb. Thomashardt 12. Okt. 1870, gest. Thomashardt 10. Dez. 1870.

3. Eugenie, geb. Thomashardt 10. März 1872, gest. Thomashardt 4. Okt. 1872.

H XX c 2. Wilhelm, Lohgerber und Bürgermeister in Blumenthal bei Bremen, geb. Blumenthal 22. Juni 1818, gest. Blumenthal 22. Juni 1891, verh. 1. Ehe Blumenthal 13. Febr. 1842 mit Anna Haar, geb. Rönnebeck 15. Jan. 1819, gest. Blumenthal 15. Mai 1848 am Nervenschlage; 2. Ehe Blumenthal 15. April 1849 mit Gesine Nordenholz geb. Krudop, geb. Stubben b. St. Magnus-Bremen 6. April 1821, gest. Blumenthal 11. Nov. 1900, Tochter des Gerd Krudop, Gutsbesitzers in Stubben. Wilhelm übernahm die Lohgerberei und die Landwirtschaft seines Vaters. Er war 24 Jahre Bürgermeister von Blumenthal. Der blauäugige, schwarze Krauskopf war bis zu seinem Tode rüstig. Er besuchte im Alter von 65 Jahren seine Kinder in New-York und reiste von dort zu seinen Kindern nach Mobile (U.S.A.).

Kinder aus 1. Ehe:

H XXI f. 1. Anna Luzia, geb. Blumenthal 15. Mai 1843, gest. Blumenthal 8. Juni 1843.

2. Ulrich Adam, geb. Blumenthal 8. Mai 1844, gest. Brooklyn 1901, verh. New-York mit Anna Hildebrand aus Bederkesa in Hannover. Fuhr zur See und blieb in jungen Jahren in New-York. Restaurateur, Schlachter, Bäcker.

Kinder:

a) Christine, geb. New-York 1871, gest. Brooklyn 1919, verh. Brooklyn mit H. Wilckens.

b) Meta, mit 7 Jahren gestorben.

c) Anna, geb. New-York, verh. Brooklyn mit Wilhelm Bosselmann.

d) Wilhelm, geb. New-York, verh., lebt in Sulli von County (Staat New-York).

3. Christine, geb. Blumenthal 24. Nov. 1845, gest. Brooklyn 1905, verh. New-York mit Martin Bormann, Schiffszimmermann in New-York, gest. 1897.

Kinder aus 2. Ehe:

H XXI g. 1. Anna Caroline Wilhelmine, geb. Blumenthal 16. Jan. 1850, gest. Bremen 1907, beerd. in Mobile (U.S.A.) 1907, verh. Blumenthal mit H. Krudop, Kaufmann (Austernhändler) in Mobile (U.S.A.), gest. 1894.

2. Anna Rebekka, geb. Blumenthal 21. Dez. 1851, verh. Blumenthal mit Johann Freese, Kapitän in Bremen, gest. 1917.

3. Margarethe Therese, geb. Blumenthal 8. Dez. 1853, verh. Mobile mit John Müller, Schiffer in Mobile, lebt in Bon Secour Alabama (U.S.A.).

4. Georg, geb. Blumenthal 4. März 1856, s. H XXI g 4.

5. Margarete (Meta) Adelheid, geb. Blumenthal 18. Dez. 1858, verh. Blumenthal 1. mit Hinrich Plate, Kapitän, 16. Dez. 1879; 2. mit Martin Dewers, Kapitän, 27. Jan. 1887; 3. mit Lüder Dewers, Kapitän, 16. Sept. 1893.

6. Anonymus totgeboren.

7. Gesine, geb. Blumenthal 10. Sept. 1861, gest. Blumenthal 14. Jan. 1864 an Scharlach.

8. Wilhelm, geb. Blumenthal 10. Sept. 1861, wanderte mit 14 Jahren nach Amerika aus, verh. 1. Ehe Brooklyn mit Lotti Littel (verschollen). Kinder aus 1. Ehe mehrere, darunter Willi Keller, geb. Brooklyn (verschollen). 2. Ehe Brooklyn mit Verry Wilson. Kind aus 2. Ehe: Dorothea, geb. Brooklyn um 1906. Wilhelm lebt in National-City (Kalifornien). Schlachter. Er erfand eine Heilsalbe.

H XX c 3. Jacob Noah, Tischlermeister in Blumenthal, geb. Blumenthal 4. Jan. 1821, gest. Bremerhaven, verh. Blumenthal 17. Okt. 1847 mit Beta Catharine Friederike Neels, Tochter des Heinrich Neels. Er diente dem Vaterland für seine Brüder. Seit 1866 lebte er in Bremerhaven; blauäugig und schwarze krause Haare.

Kinder:

H XXI g. 1. Adolfine Luise Hermine, geb. Blumenthal 17. Aug. 1848.

2. Hermann August, geb. Blumenthal 25. Nov. 1849, verh. Bremerhaven.

3. Gesine Margarethe Friederike, geb. Blumenthal 12. Okt. 1851, gest. Blumenthal 14. Okt. 1853.

4. Anna Caroline, geb. Blumenthal 24. Sept. 1853, verh. New-York mit Michelfelder.

5. Jakob Noah, geb. Blumenthal 24. März 1855, gest. Blumenthal 17. Febr. 1856.

6. Heinrich Carl, geb. Blumenthal 22. Nov. 1856, gest. Blumenthal 21. März 1857.

7. Gesine Margarete Hermine, geb. Blumenthal 29. Jan. 1858, verh. mit einem Bäckermeister in New-York.

8. Joachim Heinrich, geb. Blumenthal 28. Mai 1859, verh. Lehe bei Bremerhaven.

9. Gustav Heinrich, geb. Blumenthal 12. Sept. 1862, lebt in Berlin.

10. Berta Catharine Henriette Friederike, geb. Blumenthal 12. Aug. 1865, verh. Geestemünde mit Vollmer, Lloydoffizier in Langen bei Bremerhaven.

H XX c 6. Karl Gottlieb, Kapitän zu Vegesack b. Bremen, geb. Blumenthal 1. Juli 1825, gest. Blumenthal 12. Dez. 1882, verh. Lüssum b. Blumenthal 28. August 1851 mit Anna Caroline Haesloop, geboren Lüssum 16. Oktober 1827, gestorben Vegesack 1. August 1876, Tochter des Gerd Haesloop, Schiffers und Hofbesitzers in Lüssum und der Meta Dewers. Vierzehnjährig ging er zur See mit einem Bremer Schiff. Blieb in Amerika und fuhr von dort aus nach Westindien. Sprach fließend englisch und spanisch. Im 20. Lebensjahr kam er nach der deutschen Heimat zurück, um sein Schifferexamen als Kapitän zu bestehen. 1866 leistete er den bremischen Bürgereid, um als Kapitän Bremer Schiffe fahren zu können. Hatte blaue Augen und schwarze Haare. Er starb an Magenleiden.

Kinder:

H XXI h. 1. Ulrich Adam, geb. Lüssum 22. Dez. 1852, s. H XXI h 1.

2. Georg, geb. Blumenthal 6. Sept. 1858, s. H XXI h 2.

3. Karl Gottlieb, geb. Blumenthal 25. Sept. 1861, s. H XXI h 3.

H XXI a 3. Heinrich Wilhelm, k. k. Kommissär bei der Generalinspektion der Eisenbahnen in Wien, geb. Reutlingen 24. April 1843, gest. Wien 22. Aug. 1894, verh. Weikersheim 22. März 1871 mit Emilie Fenchel, geb. 22. März 1848, gest. Wien 14. Jan. 1890, Tochter des Dietrich F., Müllers und der Wilhelmine Mayer. Nach glänzender Absolvierung der Technischen Hochschule in Stuttgart, im Eisenbahndienst verwendet und wegen seiner Fähigkeit von Oberbaurat Morlock bevorzugt. 1871 siedelte er nach Wien über und erhielt Anstellung auf der Generaldirektion der k. k. Staatseisenbahnen. Des vielsprachigen Landes Idiome beherrschte er alle.

Kinder:

H XXII a. 1. Friedrich, geb. Wien 4. März 1874, s. H XXII a 1.

2. Emilie, geb. Wien 20. April 1877. Im höheren Staatsexamen geprüfte Lehrerin. Sprachkenntnisse in England und Frankreich erworben.

3. Johanna, geb. Wien 5. Juli 1878, verh. Stuttgart 5. Juli 1911 mit Walter Jansen, lebt in Wiesenau-Hannover.

4. Heinrich, geb. Wien 1. Okt. 1879, verh. Wien 27. Juni 1908 mit Grete Indrasé, prakt. Arzt in Wien.

5. Paul, geb. Wien 13. Febr. 1884, verschollen im Weltkrieg 1914.

H XXI b 3. Julius, Kaufmann in Reutlingen, geb. 29. April 1847, verh. Plieningen 17. Nov. 1877 mit Julie Magdalene Thekla Meyer, geb. Beberbeck 11. Aug. 1853, Tochter des Dr. phil. Hermann Meyer in Beberbeck b. Kassel und der Luise Fischbach.

Kinder:

H XXII b. 1. Hermann, geb. Reutlingen 23. Mai 1882, gest. Java (Niederl.-Indien) 13. Mai 1918, Kaufmann in Saigon.

2. Hugo, geb. Reutlingen 27. Okt. 1883, Kaufmann in Reutlingen, Aulberstraße 22.

3. Helene, geb. Reutlingen 6. Okt. 1888.

H XXI c 2. Karl, Fabrikant in Pfullingen, geb. Reutlingen 23. Dez. 1850, gest. Reutlingen 27. August 1893, verh. Stuttgart 27. Mai 1882 mit Karoline Anna Maria Elisabeth Wiener, geb. Darmstadt 27. Sept. 1854, Tochter des Ernst Wiener, Poststallmeisters in Darmstadt und der Karoline Nikolaus.

Kinder:

H XXII c. 1. Martha, geb. Pfullingen 23. April 1883, gestorben Pfullingen 7. Mai 1892.

2. Maria, geb. Pfullingen 9. März 1886, gestorben Reutlingen 24. März 1904.

3. Elsbeth, geb. Pfullingen 18. Sept. 1889, Zeichenlehrerin an der Charlotte-Realschule in Stuttgart.

H XXI c 4. Rudolf, Dr. med., Oberstabsarzt in Alt-Rahlstedt in Holstein, geb. Pfullingen 12. April 1868, verh. Mülheim a. Rhein 12. April 1894 mit Mathilde Wirtz, geb. 21. Sept. 1864, Tochter des Kaufmanns Wirtz in Mülheim.

Kinder:

H XXII d. 1. Julie, geb. Gillenfeld 12. Febr. 1895, gest. Gillenfeld 4. Okt. 1895.

2. Richard, geb. Mülheim a. Rh. 20. Juni 1896, gef. 17. Okt. 1918 bei Le Câteau (Nordfrankreich).

3. Dora, geb. Münster in Westfalen 12. Juli 1899, gest. Cleve 4. April 1902.

4. Else, geb. Cleve 5. Juni 1901.

H XXI d 6. Gustav, Oberstleutnant in Stuttgart, geb. 24. Juni 1866, gef. im Weltkrieg bei Flers a. Somme am 8. Aug. 1916, 15. Aug. 1916 auf dem Pragfriedhof beigesetzt, verh. Stuttg. 18. Mai 1912 mit Hedy Musculus, Tochter des Dr. phil. et chem. Louis M. in Stuttgart. Die Witwe hat sich inzwischen wieder verheiratet mit Generalleutnant Haas. Erzogen in der Kadettenanstalt Oranienstein, dann Großlichterfelde. In eiserner, zäher Übung erwuchsen ihm ungewöhnliche Kraft und Beherrschung des Körpers, die ihn zum besten Turner und Fechter, Reiter, Radfahrer, Schützen und Skiläufer gemacht haben. Er diente erst im Regt. 123 in Ulm, dann 126 Straßburg, dann 125 Stuttgart. An der Spitze des 1. Batl. Füsilier-Regt. 122 zog er August 1914 in den Krieg. Er wußte, daß er nicht wiederkehre: „der Offizier, der seine Pflicht tue, sei dem Tod verfallen." Doch zerschmetterte ihm zunächst am 10. Sept. 1914 beim nächtlichen Sturm eine feindliche Gewehrkugel das Bein. Im Frühsommer 1915 stellte den kaum Genesenen der gnädige Wille seines Königs an die Spitze des Regts. Alt-Württemberg. Immer vorne im Bewegungskrieg, täglich im Graben der erbitterten Stellungskämpfe, überall sah der brave Musketier den zähen, schlanken Kommandeur ruhig in der Gefahr, gütig im Wesen, spartanisch einfach in seinen Gewohnheiten. Sehen, Erkennen, Entschluß blitzschnell, tatkräftig die Durchführung. Der geborene Soldatenführer. Über seinen Tod schreibt Oberst v. Brandenstein in der Regimentsgeschichte von Alt-Württemberg: „Als am Morgen des 8. Aug. 5 Uhr früh rote Leuchtkugeln — das Zeichen zum Einsetzen des Artilleriesperrfeuers — vorne hochgingen, eilte der Regimentskommandeur Oberstl. K. aus seinem Gefechtsstand, um sich von der Lage zu überzeugen. Ein Granatsplitter, der Halsschlagader und Kehlkopf durchstieß, machte in wenigen Minuten seinem Leben ein Ende. Ein hervorragend tapferer, vorbildlicher Offizier, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle war mit ihm dahingegangen. Welch glänzendes Beispiel hatte er besonders in den vielen Kämpfen in Rußland und Serbien seinem Regiment gegeben." Gott, Leben und Sterben waren ihm keine Rätsel. Sie lösten sich ihm in wunderbarer Klarheit durch die Einfalt eines kindlichen Gemüts. Der Fünfzigjährige fiel als Jüngling! Und darum war er voll Sonne und strahlte so viel davon aus — gar oft mit köstlichem Humor. Der Schalk saß ihm im Nacken. Fest auf Hieb und Stich hat er auch im Wortkampf manche Abfuhr erteilt, selbst solchen, die sich neunmal weiser dünkten. Die Kunst verschönte seine Tage. Mit Sicherheit führte er Pinsel und Stift. Wie oft hat er in Ulm, Straßburg, Berlin der Brüder wilde Reihen geflohen, um auf Alb und Alpen, in Schwarzwald und Vogesen, im Grunewald mit seinen Havelseen, am deutschen Rhein, am Nordkap wie in Algier, Spanien und Italien festzuhalten, was ihm das offene Auge vermittelte.

H XXI d 6
Gustav Keller
Kgl. württ. Oberstleutnant, * 1866, gefallen als Kommandeur des Inf.-Regts. „Altwürttemberg“ am 8. Aug. 1916 bei Flers a. d. Somme

Mit 45 Jahren schloß er den Ehebund, den er bisher stets mit dem Wort abgewiesen: „Bin noch zu rüstig.“ Ein kurzes, unendlich reiches Glück war ihm beschieden. Von Statur eher klein als groß, hatte er die Gesundheit des Geistes und Körpers, die Lebhaftigkeit, den Witz, und „an Stelle eines eigentlichen Vermögens ein gutes Einteilungsvermögen“, vom Vater ererbt, von der Mutter das blaue schimmernde Auge und Ordnungssinn. (O. Haas.)

Kinder:

H XXII c. 1. Rolf, geb. Stuttgart 27. Febr. 1913.
2. Hedda, geb. Heilbronn 18. Mai 1914.

H XXI e 1. Max, Rechtsanwalt in Tübingen, am Marktplatz 5, geb. Thomashardt 23. Sept. 1869, verh. 2. Sept. 1897 mit Marie Schmöger, geb. 17. Febr. 1876, Tochter des Wilhelm Sch., Bauinspektors in Heilbronn, später Tübingen und der Bertha Otto.

Kinder:

H XXII f. 1. Elisabeth, geb. Nürtingen 4. Juli 1898.
2. Hans, geb. Nürtingen 16. Mai 1900, gest. 15. Juli 1921 auf einer Gebirgswanderung in den österr. Alpen abgestürzt, in Lanersbach im Tuxer Tal begraben 17. Juli 1921; stud. jur. in Tübingen, berechtigte zu den reichsten Hoffnungen.
3. Charlotte Elisabeth, geb. Tübingen 1. April 1906, gest. Tübingen 23. Dez. 1906.
4. Marianne Gertrud, geb. Tübingen 31. Juli 1907.

H XXI f 4. Georg, Kaufmann und Rentner in Brooklyn (Amerika), geb. Blumenthal b. Bremen 4. März 1856, verh. 1. Ehe Brooklyn Sept. 1881 mit Margarete Dauber aus Bremervörde in Hannover, gest. Brooklyn im November 1882; 2. Ehe mit Wilhelmine Oldenbüttel, geb. 29. April 1855, gest. Brooklyn 14. Aug. 1920. Als Sohn des Bürgermeisters Wilhelm wanderte er mit 14 Jahren nach den Ver. Staaten von Amerika aus, wo er in wohlangesehener Stellung lebt. Seiner deutschen Heimat hat er treue Anhänglichkeit bewahrt und dem Sinn für die Pflege und Erhaltung der Familientradition durch hochherzige Stiftungen Ausdruck verliehen. Im Sommer 1922 weilte er bei seinen Verwandten in der alten Heimat zum viertenmal auf Besuch.

Kind aus 1. Ehe:

H XXII e. 1. Julia, geb. Brooklyn 3. Aug. 1882, verh. Bremervörde mit Friedrich Tesch, Elektrotechniker.

Kinder aus 2. Ehe:

H XXII e. 2. George, geb. Brooklyn 11. Sept. 1886, verh. 11. Febr. 1915 mit Adeline Seebeck, Angestellter einer Automobilreparaturwerkstatt in Brooklyn.

Kinder:

H XXIII b. 1. George Wilhelm, geb. Brooklyn 9. Juli 1918.
2. Wilhelmine Ellenore, geb. Brooklyn 18. Aug. 1920.

HXXII e. 3. May, geb. Brooklyn 11. Mai 1888, verh. 11. Sept. 1914 mit Joseph Süßkraut in Brooklyn.

HXXI h 1. Ulrich Adam, Kaufmann in Blumenthal, geb. Lüssum 22. Dez. 1852, gest. Blumenthal 25. Jan. 1900, verh. 1. Ehe Blumenthal 1879 mit Ludewicke Fuhrhoff, verw. Hinsen, geb. 1842, gest. Blumenthal 4. Febr. 1894, Tochter des Kaufmanns Fuhrhoff in Grohn bei Vegesack; 2. Ehe Blumenthal 12. Okt. 1895 mit Elis. Magdal. Auguste Meyer, geb. Gr. Fedderwarden i. Old. 5. März 1863, Tochter des Joh. Fr. August Meyer, Seelotsen in Gr. Fedderwarden i. Old. und der Kath. Jul. Margar. Wefer.

Adam, gen. Adolf, machte nach dem Besuch einer Privatschule in Blumenthal eine Reise zur See mit seinem Vater, dem Kapitän. Er hatte jedoch viel Heimweh und gab deshalb das Seefahren auf. Er diente 3 Jahre bei den Oldenburger Dragonern und hatte in Bremerhaven 4 Jahre Kaufmann gelernt. Um 1879 übernahm er durch Heirat eine Kolonialwaren- und Weinhandlung in Blumenthal. Er war Feuerwehrhauptmann, und verwaltete 4 Ortskassen. Längere Zeit nervenleidend schied er freiwillig aus dem Leben. Er hatte blaue Augen und blonde Haare.

Kinder:

HXXII f. 1. Ehe: 1. Nicolaus Karl Gottlieb, Kaufmann in Siegburg a. Rh., geb. Blumenthal 17. April 1880, gest. Siegburg a. Rh. 1. Nov. 1921.

2. Anna Karoline, geb. Blumenthal 25. März 1881, verh. Blumenthal mit Eugen Mletzko, Kaufmann in Siegburg a. Rh.

3. Gesine Adolfine, geb. Blumenthal 16. April 1883, verh. Blumenthal mit Eugen Mletzko, Kaufmann in Siegburg a. Rh.

HXXII k. 2. Ehe: 1. Anna Katharina, geb. Blumenthal 13. Sept. 1895. Käthe ist als techn. Korrespondentin tätig.

HXXI h. 2. Georg, Kapitän zu Vegesack bei Bremen, geb. Blumenthal (Prov. Hannover) 6. Sept.1858, verh. Aumund bei Vegesack 19.Sept.1887 mit Metta Cath. Sophie Rehm, geb. Aumund 29. April 1868, Tochter des Bernhard Friedrich Rehm, Schiffskapitäns in Aumund und der Anna Marschal.

Nach Besuch des Realgymnasiums zu Vegesack ging er mit 15 Jahren zur See. Einj. Freiw. bei der Kaiserl. Marine in Wilhelmshaven. Sehr begabt. Machte, anstatt wie üblich, nach 3 Monaten sein 1. Schifferexamen nach 6 Wochen. Fuhr 13 Jahre als Kapitän für die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft. Erhielt die „kleine goldene" und „große silberne" Rettungsmedaille für Rettung Schiffbrüchiger aus Seenot. Zur Zeit bei der „Bremer Vulkan" Schiffswerft und Maschinenfabrik in Vegesack tätig. Blaue Augen und schwarze Haare.

HXXII g 1. Karl Gottlieb, Zahlmeister des Nordd. Lloyd, geb. Aumund 26. Juni 1888, gef. als Signalgast der II. Nordseevorpostenflottille 15. Mai 1917. Augen blau, Haare schwarz. Ganz besonders begabt, auch für Musik und Malerei. Besuchte das Realgymnasium zu Vegesack bis zur Primareife. Lernte 3 Jahre Kaufmann in einer Rohtabakgroßhandlung in Bremen. Ging dann zum Norddeutschen Lloyd als Zahlmeister-Assistent. Machte mehrere Reisen nach Australien und fuhr zuletzt vor dem Kriege auf

H XXI f 4
Georg Keller

H XXI h 1
Ulrich Adam Keller

H XXII g 1
Karl Gottlieb Keller,
geb. 1888, gefallen 15. Mai 1917 als
Signalgast der II. Nordseevorpostenflottille

H XXII g 3
Georg Carlos Martin Keller,
geb. 1897, gefallen als Kriegsfreiwilliger-Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 215 am
30. Juli 1915 am Yserkanal

den großen Schnelldampfern nach New-York. Wurde bei Kriegsausbruch zur II. Matrosen-Division in Wilhelmshaven eingezogen. Erlitt als Signalgast am 15. Mai 1917 mittags 12 Uhr beim Untergang des Vorpostenbootes „Heinrich Rathjien", welches der II. Nordsee-Vorposten-Halbflottille angehörte, den Heldentod. Der Untergang des „Heinrich Rathjien", der sich auf Vorposten befand und einem anderen in Gefahr befindlichen Schiffe zu Hilfe geeilt war, ist herbeigeführt durch eine Mine in der östlichen Nordsee. Das Schiff ist nach der Minendetonation sofort gesunken. Von der Besatzung, die sich an Oberdeck befand, sind 6 Mann, darunter auch Karl Gottlieb K. durch die Explosion sofort getötet worden und mit dem Schiffe in die Tiefe gegangen, während 21 Mann, zum Teil verletzt, durch Boote in der Nähe befindlicher Fahrzeuge aufgenommen und gerettet wurden.

H XXII g 2. Friedrich Martin Arnold, Kaufmann zu Vegesack, geb. Bremerhaven 10. Febr. 1891. Nach Besuch des Realgymnasiums zu Vegesack lernte er 2½ Jahre Kaufmann in einer Rohtabakhandlung in Bremen. Seit 1911 kaufm. Angestellter der Deutsch-Amerikan. Petroleumgesellschaft. Einj.-Kriegsfreiwilliger beim II. Seebataillon Wilhelmshaven. Zog am 20. Nov. 1914 ins Feld. Am 20. Dez. 1914 bei Lombartzyde (Flandern) verwundet. Am 9. Mai 1915 bei St. Georges vor Nieuport in französische Gefangenschaft geraten. Am 30. Jan. 1920 nach Deutschland zurückgekehrt. Hat sich um die Geschichte der Familie Verdienste erworben.

H XXII g 3. Georg Carlos Martin Keller, Kaufmann in Vegesack, geb. Aumund 23. Mai 1897, gefallen Merkem 30. Juli 1915.

Augen blau, Haare schwarz. Begabt. Besuchte das Realgymnasium zu Vegesack bis April 1913 (Einj.-Freiw.-Schein). Ging in die kaufmännische Lehre bei der „Norddeutschen Steingutfabrik A.G." in Grohn bei Vegesack. Trat bei Kriegsbeginn August 1914 als Kriegsfreiwilliger bei dem Ersatz-Bataillon des Res.-Inf.-Regt. Nr. 75 in Bremen ein. Rückte am 18. Nov. 1914 mit dem Res.-Inf.-Regt. Nr. 215, 2. Kompagnie ins Feld. Nahm Teil an den Yserkämpfen. Wurde am 23. Mai 1915 (seinem Geburtstage) zum Gefreiten befördert, am 20. Juli 1915 zum Unteroffizier. Erlitt am 30. Juli 1915 abends 11 Uhr bei Ablösung der Posten am Yserkanal bei Merkem den Heldentod. Ein Gewehrschuß durch den Kopf hat seinem jungen Leben ein schnelles, schmerzloses Ende gemacht. Er ist auf dem Regimentsfriedhof im Walde Houthulst bestattet worden.

H XXI h 3. Karl Gottlieb, Direktor in San Francisko (Kalifornien), geb. Blumenthal 25. Sept. 1861, verh. San Francisco mit Mathilde Kirstein, geb. 2. Sept. 1870.

Einj.-Freiw. bei der Kaiserl. Marine in Kiel. Blond und blauäugig. Fuhr erst 10 Jahre alt zur See. Blieb dann in San Francisco. Fuhr abwechselnd von dort zur See und war wieder längere Zeit an Land. War „Verwalter der deutschen Turnhalle" in San Francisco. Seit einiger Zeit Vertreter einer amerikanischen Zeitung. Hat treu sein Deutschtum bewahrt.

Kinder:

H XXII h. 1. Karl Gottlieb, geb. San Francisco, s. H XXII h 1.
2. Hermann, geb. San Francisco, s. H XXII m 2.

3. Anna Caroline, geb. San Francisco, verh. Moor, in San Francisco.
4. Mathilde, geb. und verh. in San Francisco.

H XXII a. 1. Friedrich, Buchhändler in Wien, geb. 4. März 1874, verh. 30. Juni 1895 mit Marie Albert aus Rimau in Mähren.

Kind:

H XXIII a. 1. Friedrich, geb. Wien 1899.

H XXII a. 4. Heinrich, prakt. Arzt in Wien, geb. 1879, verh. mit Grete Indrasé.

H XXII h. 1. Karl Gottlieb, geb. und verh. in San Francisco.

Kinder:

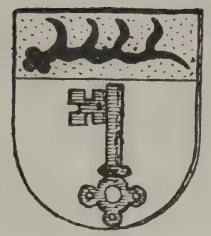
H XXIII c. 1. Karl Gottlieb, geb. San Francisco.
2. Andrey (Tochter), geb. San Francisco.
3. Marjorie (Tochter), geb. San Francisco 21. Jan. 1921.

H XXII h. 2. Hermann, geb. und verh. in San Francisco.

Kinder:

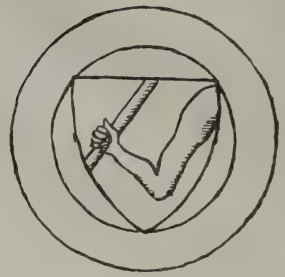
H XXIII d. 3 Kinder, geb. San Francisco.

1) Wappen der Grafen
von Aichelberg

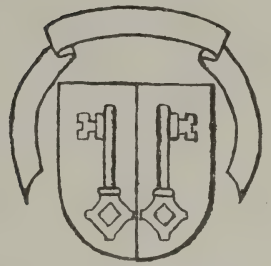


2) Stadt Weilheim u.Teck

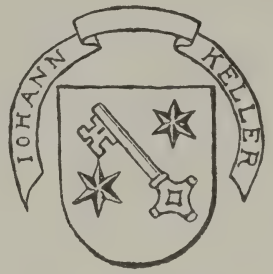
3) Albrecht der Celler
1356



4) Conrad Keller
1448 Vogt zu Herrenberg



5) Johann Keller
kaiserl. Visum 1473



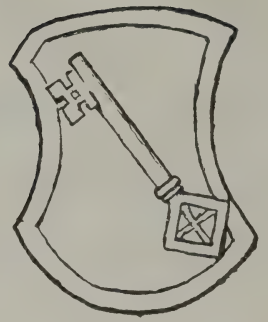
6) Johannes Keller
Leonberg, 1493
und Johannes Keller
Vogt zu Nürtingen, 1476

7) Wernherr Keller
Vogt zu Leonberg
1505—1518

8) Melchior Keller
Vogt zu Schorndorf
1544

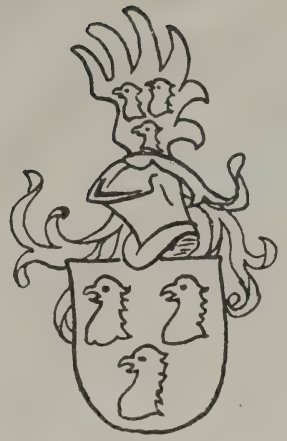
9) Siegel
Eberlins des Kellers
1346

10) Wappenbrief, verliehen an
Alexander Keller
Ratsherr in Eßlingen, 1595



11) Grabstein der
Anon. Gundelfinger geb. Keller
Eßlingen, 1571

12) Hainrich v. Huningen
der Alt, 1363
Amtmann zu Kirchheim
(Alberti)



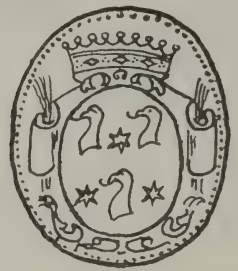
13) Rafan v. Hevningen
1470 (Alberti)

14) Siegel des
Johann Keller, 1541
Vogt-Keller zu Stuttgart
(Lottersche Siegelsamml.)

15) Christoph Keller
1568—84 Keller zu Walheim,
ebenso siegelt sein Bruder
Gregorius Keller
1580—95 Bebenhäuser
Pfleger zu Stuttgart

16) Johann Heinrich Keller
1667 Ambtmann zu Gochsheim
1668 ff. Vogt zu Laufen

17) Friedrich Heinrich Keller
Obristlieutenant und Commandant
von Hohentübingen



18) Friedrich Heinrich Keller
Obristlieutenant und Oberamtmann
zu Merklingen

19) Erasmus Keller, 1608
fürstl. württemb. Kanzleiverwandter und
Bebenhäuser Pfleger zu Stuttgart
(Fromannsche Wappensammlung)

21) Vermehrtes Wappen der Grafen
v. Keller und (Freiherrn) v. Keller
nach dem an Christoph Dietrich
1737 verliehenen Adelsdiplom

20) Johann Georg Keller
1618
(Siebmacher)

22) Siegel des
Johann Keller, 1486
Kast-Keller in Stuttgart

25) Georg Heinrich Keller
Theol. Doctor Prof. Extraordin.
Anno 1677

23) Christina Keller
† 1600, ∞ Moser v. Filseck
Schwester des Gregor II.
(Umfridische Tabelle)

24) Siegel des Cornelius I. Keller, 1620
Vogt zu Herrenberg
(Lottersche Siegelsammlung)

26) Georg Keller
(von G. A. Cloß gezeichnetes
Wappen)

28) Jüngere Stuttgarter Linie

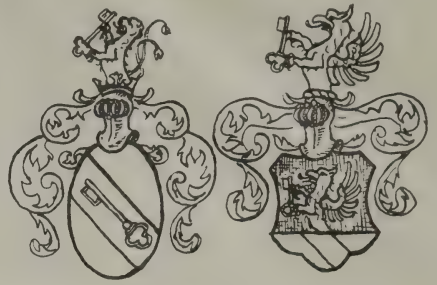
27) Grabstein des
Jakob Heinrich Keller, † 1841
(Reutlinger Linie)

29) Hermann Christoph Keller

30) Siegel des Heinrich Keller von Villingen 1466, (Repertorium Quittungen, Staatsarchiv)

31) Siegel des Andreas Keller Praedicant zu Wildberg 1552 (Lottersche Siegelsammlung)

32) Hans Ulrich Keller, Rottenburg, 1525 (Lutz v. Lutzenhardt)



33a) Siegel des Urban Emanuel Keller Oberamtmann zu Brackenheim, 1762 (Lottersche Siegelsammlung) 33b)

34) Leodegard Keller, Statthalter u. Statt-Panier von Luzern 1600—1670 (nach einem Stich). (Bürgermeister Johannes Keller von Zürich, 1445, führte den Schlüssel rechtsgeschrägt)

35) Keller erloschenes Geschlecht der Stadt Zürich, 1674 (Siebmacher)

36) Stammwappen der Keller von Schleitheim Freiherrn von Ysenburg (Siebmacher, Alberti)

37) Wappen der Keller von Erkheim verliehen 1439 an Hans Keller zu Memmingen (Siebmacher)

Die Wappen.

Leider hat das Geschlecht der Keller kein einheitliches gemeinsames Wappen, sondern die 3 Hauptlinien führen voneinander verschiedene Wappen, und zwar die Eßlinger Linie das Schlüsselwappen, die von Gregorius I Keller abstammenden Linien das Adlerkopfwappen, und die von Urban Keller abstammenden das Rebzweig- oder Rebstockwappen. Es ist wohl möglich, daß das Adlerkopfwappen das ursprünglichste ist, und daß man später in den beiden anderen Familienzweigen, als man die vielleicht tiefsinnige Symbolik der 3 Adlerköpfe nicht mehr verstand, ein neues, sogenanntes redendes oder Berufswappen wählte, dessen Bild mit dem Namen einen deutlicheren Zusammenhang hatte. So sind Schlüssel und Rebzweig ein ausgesprochenes Berufswappen für das Amt des Kellers, Kastkellers, Vogtkellers, der die Verwaltung der Abgaben und Steuern zu besorgen hatte, die in dieser weinbaureichen Gegend ja hauptsächlich in Wein bestanden, — und schließlich für den Namen „Keller" schlechthin. Auch die Wappen der zahlreichen sonstigen Kellerschen Familien zeigen fast alle den Schlüssel in irgend einer Form.

Was für ein Wappen die ältesten Generationen, die Cellas in Eßlingen geführt haben, wissen wir leider nicht. Im Staatsarchiv befindet sich ein Siegel Albrecht des Cellers, 1356,[1]) das im Schild einen Arm mit Schwert, aus dem hinteren Schildrand hervorgehend, auf dem Helm den Schwertarm wachsend, zeigt (s. Nr. 3). Dieser Albrecht der Celler gehörte wohl dem landsässigen Zweige der Cellas an; ob die Eßlinger Cellas dasselbe Wappen geführt haben, ist nicht sicher, führten doch häufig die einzelnen Zweige einer Familie verschiedene Wappen. Vielleicht sind die Wappenfarben rot-weiß durch die Eßlinger Cellas von ihren einstigen Lehensherrn, den Grafen Aichelberg (s. Nr. 1) übernommen worden und haben sich in dem späteren Schlüsselwappen der Eßlinger Keller erhalten.[2]) Übrigens zeigt das Wappen der Stadt Weilheim (s. Nr. 2) unten ebenfalls einen Schlüssel, blau in Silber, doch wird sich dieser Schlüssel sicherlich auf das dortige ehemalige St. Peterstift beziehen.

Interessant ist das Wappen dieses Albrecht de Cella mit dem Schwertarm insofern, als 1448 ein Conrad Keller, Vogt zu Her-

---

[1]) siehe Regesten.

[2]) Die Wappenfarben waren sicher ursprünglich rot-weiß; die „Eisenfarbe", wie sie im Wappenbrief für den Schlüssel vorgeschrieben ist, kommt ja erst seit der Zeit des Verfalls der Heraldik vor und dürfte eine Erfindung der Renaissance sein.

renberg, vorkommt, dessen Siegel eine auffallende Ähnlichkeit mit diesem Wappen hat (s. Nr. 4). Wie dieser Conrad Keller mit der Familie zusammenhängt, ist nicht bekannt; seine Zugehörigkeit ist aber höchst wahrscheinlich: der Vorname Conrad kommt sowohl bei den de Cella wie bei den Eßlinger Keller vor, außerdem waren bei der Besetzung derartiger Ämter damals häufig Mitglieder derselben Familie bevorzugt, und tatsächlich waren bereits 1505 wieder Heinrich Keller) (A XI 3) und noch später Cornelius I und II (A XIV und A XV) Vögte zu Herrenberg.

Es sei hier noch erwähnt, daß 1440 in Augsburg ein Ulrich Zeler von Zel durch Heirat mit Dorothea Rahlinger die Zugehörigkeit zur Augsburger „Mehreren Gesellschaft" erwirbt. Sein Geschlecht heißt später: „Zeller von Kaltenberg", und Siebmacher VI, 1 und 3 gibt an: „Stammsitz in der Nähe des Klosters Fultenbach". Diese Zeller von Kaltenberg führten ein Wappen, das mit dem Albrecht des Cellers vollkommen übereinstimmt. Die Farben sind: silberner geharnischter Arm, das Schwert haltend, in schwarzem Schild. Auf dem Helm ebenfalls der Schwertarm. Welche Farben die Herrn von Cella in ihrem Wappen hatten ist ja leider nicht sicher bekannt. Das Wappen jedenfalls, wie der Vorname Ulrich lassen es nicht unwahrscheinlich sein, daß diese Zeller v. Kaltenberg ebenfalls von den Herrn v. Cella abstammen.

Im Zusammenhang damit ist es sehr bemerkenswert, daß — sehr viel später allerdings, im 18. Jahrhundert — wiederum eine Familie v. Keller, bei Ortelsburg ansässig, vorkommt, die ebenfalls dieses Wappen führt, nur mit vertauschten Farben: Schild: weiß, darin schwarz der geharnischte schwerthaltende Arm, Helm: Schildfigur, Decken: weiß und schwarz. Nach Siebmacher III, 2 und VI, 4 stammt diese Familie angeblich aus Ungarn.

Das in den Wappen der Zeller und Keller so häufig wiederkehrende Bild: gewinkelter Arm, ein Schwert, Stab oder Schlüssel haltend, läßt beinahe die Frage wach werden, ob darin nicht noch ein besonderes Symbol verborgen ist, denn ein schlüsselhaltender geharnischter Arm kommt ferner noch vor auf den Helmen der Wappen dreier verschiedener Schweizerischer Familien Keller und zweier in Preußen vorkommenden freiherrlicher Familien v. Keller, weiterhin im Schild der Keller in Rottenburg und einer anderen, im alten Siebmacher aufgeführten geadelten Familie v. Keller, schließlich 2 geharnischte, einen Schlüssel über sich haltende Arme in dem Stammwappen der Freiherrn Keller v. Schleitheim.

Vielleicht ist auch der wilde Mann mit der erhobenen Keule in der Rechten auf dem Helm des Rebzweigwappens eine Reminiszenz an das Wappen des oben erwähnten Conrad Keller. Dann wäre doch dieses bezw. das des Albrecht de Cella von 1356 als das älteste und Stammwappen unseres Geschlechtes anzusehen!

Das Adlerkopfwappen.

Wenn wir nach den vorausgegangenen Betrachtungen das Wappen des Albrecht de Cella als das eigentliche Stammwappen annehmen, dann bleibt allerdings wieder die Frage offen: Woher kommt nun auf ein-

mal das Adlerkopfwappen? Diese Frage wird sich wohl nie restlos klären lassen, jedoch sei es gestattet, hier auf eine Möglichkeit hinzuweisen, die, wenn auch nur Vermutung, immerhin eine Erklärung geben würde:

Bei Siebmacher und Alberti findet sich das Wappen des Rafan v. Hevningen 1470 (s. Nr. 13), dessen Schild mit dem des kellerischen Wappens auffallend übereinstimmt, auch in den Farben, wie sie in der Stuttgarter Bürgermeisterfamilie geführt wurden. Das Wenigeroder Wappenbuch gibt in Gold drei 2:1 gestellte schwarze Vogelhälse; Helm: geschlossener Flug wie Schild; Decken: schwarz-gold. (Dem Bilde nach mit dem Siegel Rafans übereinstimmend.) Diese Herrn v. Hevningen, oder nach anderer Schreibweise Heuningen, Huningen, Hüningen, hießen nach dem jetzigen Orte Heiningen im OA. Göppingen. Sie waren Teckische Ministerialen und Bürger zu Kirchheim und kommen dort in zahlreichen Urkunden aus den Jahren 1268, 1315, 1318, 1323, 1338, 1357, 1377 und 1410 vor. Später kommen sie in Rothenburg vor: 1434 und 1461, ferner in Ellwangen 1470. Auf den ältesten Siegeln sind die Vogelköpfe mit den Schnäbeln nach der Mitte des Schildes gekehrt: Heinrich v. Huningen der Alt 1363 (s. Nr. 12).

Alberti spricht die 3 Vogelköpfe als „Hühnerköpfe" an, wohl auf den Namen bezugnehmend, ob mit Recht, ist fraglich, denn der Name kann ebensogut z. B. von „Hunnen" oder „Heunen" kommen. Auf den Darstellungen sind diese Vogelköpfe jedenfalls ebensowenig als „Hühnerköpfe" zu erkennen, wie sich die Vogelköpfe auf den ältesten kellerischen Siegeln mit unbedingter Sicherheit als Adlerköpfe feststellen lassen. Die ältesten Generationen dieser Herrn v. Heiningen zu Kirchheim lebten also gleichzeitig mit ältesten bekannten Herrn von Cella, und bei der nahen Lage von Weilheim bei Kirchheim sind verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Familien wohl denkbar. Vielleicht ist hierbei durch eine Heirat dieses Heiningensche Wappen auch an die v. Cella übergegangen, was ja damals häufig vorkam, besonders, wenn mit der Heirat Besitz überging. Das Wappen wurde vielleicht eine Zeitlang neben dem Cella'schen geführt oder jedenfalls in der Familie überliefert und später griff man dann bei irgend einer Gelegenheit darauf zurück.

Diese Deutung kann natürlich nur als Vermutung gewertet werden, solange nicht der Beweis erbracht ist, was wohl schwer fallen dürfte. Für ihre Wahrscheinlichkeit spricht immerhin noch der Umstand, daß das Wappenbild: drei schwarze Vogelköpfe auf Gold ein sehr seltenes ist und wohl kaum noch anderswo vorkommt, während es andere Wappenbilder gibt, die sehr häufig sind und bei den verschiedensten Familien wiederkehren.

Bei den Keller in Stuttgart begegnen wir 1541 zum erstenmale dem Adlerkopf und zwar als Helmzier ohne Wappenschild in dem Siegel des Johann Keller, Vogtkeller zu Stuttgart. (Lottersche Siegelsammlung, Staatsarchiv.) (s. Nr. 14.) Vielleicht ist dieser Vogtkeller identisch mit dem von Pfaff (Geschichte von Stuttgart) unter den ältesten Familien Stuttgarts, den Kellers, angeführten Johann Keller gen. Moll, Kastkeller zu Stuttgart 1490, 1511, 1528, gest. 1549. Ein anderer Keller gen. Moll wird bei Pfaff (wie oben) um 1456, dann 1469 als Vogt in Stuttgart, 1490—1521 als Kastkeller ebenda u. 1469 in dem Verzeichnis der Vögte

und Obervögte von Stuttgart genannt. Ebenfalls in der Lotterschen Siegelsammlung finden wir als nächstes Siegel, das nunmehr das ganze Adlerkopfwappen zeigt und zwar die Adlerköpfe 1 : 2 gestellt, das des Christoph Keller, 1568—1584 Keller zu Walheim (C XIII 17) (s. Nr. 15). Das gleiche Siegel führte sein Bruder, Gregor II. Keller, Bebenhäuser Pfleger zu Stuttgart (C XIII 8), in den Jahren 1580—1595, und dessen Sohn Christoph Keller (D XIV 2), Vogt und Bürgermeister zu Stuttgart 1627. Merkwürdigerweise führte ihre Schwester Christina Moser v. Filseck geb. Keller das Rebstockwappen (siehe dieses).

Das erste Wappen in Farben treffen wir bei einem Erasmus Keller 1604, in der Frommann'schen Sammlung (Staatsbibliothek) siehe Nr. 19. Er war ebenfalls Bebenhäuser Pfleger zu Stuttgart 1608—1611 (siehe Crusius schwäb. Chronik). In welchem Verwandtschaftsgrade er zu den Vorgenannten steht, ist nicht bekannt, doch dürfte seine Zugehörigkeit zur Familie schon wegen des Wappens und Amtes zweifellos sein. Sein Wappen zeigt in Gold drei schwarze Adlerköpfe, schwarz geschnäbelt und rot bezungt, als Helmzier einen Adlerkopf, hinter dem zwei aufgerichtete Schweife zu sehen sind; der Helm ist außerdem schwarz-gold bewulstet, die Decken sind schwarz-gold. Die beiden Schweife sollen wohl auf einen Greifen hindeuten, sind aber sicher der Phantasie des Malers entsprungen, da ein wachsender Greif als Helmzier in der Heraldik sonst stets mit Flügeln und Vorderpranken dargestellt wird. Die Streitfrage, ob Greifenkopf oder Adlerkopf ist an und für sich überflüssig, da eben der Greif auch einen Adlerkopf hat. Vielfach findet man jedoch in der Heraldik den Greifenkopf dadurch besonders gekennzeichnet, daß er Ohren trägt, und wirklich ist im Siebmacher, bürgerliche Wappen, das Wappen eines Matthäus Keller*, Pharmazeut in Nürnberg, geb. 1620 abgebildet, das solche Greifenköpfe mit Ohren zeigt, sonst aber mit dem Adlerkopfwappen übereinstimmt. Zu dem Wappen des Erasmus ist noch zu bemerken, daß es zum erstenmale die Adlerköpfe 2:1 gestellt aufweist. Über dem Wappen steht der Spruch: „Schlecht und recht!", und es ist unterzeichnet: „Erasmus Keller, fürstlich württembergischer Canzley-Verwandter".

Im neuen Siebmacher III, 2 (Preuß. Adel, Nachtrag) steht: „Keller: Das Stammwappen der heutigen Grafen v. Keller ist wohl dasjenige, welches der Student Johann Georg Keller 1618 in ein Stammbuch einmalen ließ. Schild: golden mit drei schwarzen Adlerköpfen mit roten Schnäbeln, 2:1, Stechhelm: ein Adlerkopf als Helmzier, Decken: gold und rot" (s. Nr. 20). Ferner ist daselbst hingewiesen auf: Hildebrandt, Stammbuchblätter (des norddeutschen Adels) S. 179. Nach Hildebrandt befindet sich das Wappen im Stammbuch des Augsburger Patriziers Philipp Hainhofer (Quart. 1593—1630, herzogl. braunschweigische Bibliothek zu Wolfenbüttel). Es ist darunter ein lateinischer Vers eingetragen und derselbe unterzeichnet: „Johann Georg Keller stud. Ao. 1618. d. 11. Junii." Dieser Johann Georg Keller ist der spätere Ratsherr zu Stuttgart (D XIV 1), Sohn des Gregor II. Keller (C XIII 8).

*) Dieser Matthäus Keller dürfte wohl identisch mit Matthäus Keller (C XVI 3) sein.

In der Lotterschen Siegelsammlung folgt dann weiter das Siegel des Johann Heinrich Keller, Vogt zu Lauffen (C XVI 2) aus den Jahren 1668, 1670, 1673, 1675. Auch dieses zeigt jetzt die Adlerköpfe 2:1 (s. Nr. 16). Der Helm ist, wie bei Christoph Keller gekrönt. Sein Sohn Friedrich Heinrich Keller (C XVII 3) siegelt 1681 als Lieutenant in der Crummbholz'schen Compagnie zunächst noch mit dem gleichen Wappen, während er später als Obristwachtmeister und Obristlieutenant 1689, 1696, 1697 die drei Adlerköpfe mit drei Sternen vermehrt hat, vielleicht infolge seiner ruhmvollen Verteidigung von Hohen-Asperg (s. Nr. 17). Aus den Jahren 1694—1703 sind in derselben Sammlung noch mehrere Exemplare eines dritten Siegels von Friedrich Heinrich vorhanden, das nur den Schild in Kartuschform mit einer neunzinkigen Krone zeigt (s. Nr. 18). Bei der Erhebung Christoph Dietrichs und seines Bruders in den Adelstand 1737 wurde das Wappen mit einem auf grünem Wasen in rotem Felde ruhenden silbernen Löwen vermehrt. Abb. 21 zeigt das mit dem Adelsbrief von 1737 verliehene Wappen. In dem zweiten Adelsbrief von 1738 sind auf dem Schild zwei Helme vorgesehen (Beschreibung siehe Text des Adelsbriefes im Anhang), doch ist das zuerst verliehene in Gebrauch geblieben. Seit dieser Wappenvermehrung datieren die jetzigen Farben: schwarze Adlerköpfe in Blau. Im Adelsbrief heißt es in Bezug auf das Adlerkopfwappen: „. . . wie es bisher geführt . . . .“ Wann aber der blaue Schild an die Stelle des goldenen getreten ist, wissen wir leider nicht. Schließlich ist noch zu bemerken, daß in vielen neueren Wappenbüchern der Schild des gräflichen Wappens mit einer goldenen Bordierung wiedergegeben ist.

Das Schlüsselwappen.

Die ältesten sicher der Familie zugehörigen Schlüsselwappen erscheinen bei der Eßlinger Linie und zwar auf den Grabsteinen der Barbara Burkhardt geb. Keller 1567 und der Anonyma Gundelfinger geb. Keller 1571 (s. Nr. 11) auf dem ehemaligen Friedhof an der Südseite der St. Dionyskirche zu Eßlingen. Dieser Friedhof war ausschließlich für die „Geschlechter“ zur Ruhestätte bestimmt. Die beiden Kellerinnen gehören der Generation Alexanders II. an, somit muß wohl schon ihr Vater Alexander I. (B XII), der ca. 1460 geboren ist, dieses Wappen geführt haben. Im Jahre 1595 wurde dessen Enkel, Alexander III., „Rats- und Gerichtsverwandten zu Eßlingen“ (B XIV) das Wappen durch einen Wappenbrief von Samson Hertzog, kaiserlichem Comes Palatinus, bestätigt und erneuert (s. Nr. 10). Der Original-Wappenbrief befindet sich im Besitz des Herrn Prof. Dr. Siegmund Keller, Charlottenburg. Auszug: „Auf dem Schild ein Stechhelm, darauf für sich aufrechts, mit einem langen braunen Knebel- und sonst gestutzten spitzigen parth ein Mannsbild halb bis under den Gürtel, inn einem rothen oder rosinfarbenen engen und vornen herab im Silberinn Knöpflin beschlossenen Kleid (die Helmdecken rot und weiß von sich gebend), mit weißen am Kragen und ärmelnn überschlägen auch in der waich mit einer gelben oder guldin fliegenden binden umgürttet: Habend auff seinem Haupt einen roten oder rosinfarben zugespitzten und hinter sich gebogenen heidnischen huett, mit einem silbern Stulp und guldin quast: Beide hännde stracks über sich und in jeder einen Schlüssel (dessen barth

vom Mann gekehrt) haltendt." usw. (s. Georgii-Georgenau, Geneal.Blätter). Aus der ältesten Zeit der Eßlinger Keller stammt ein Siegel des älteren Eberhard Keller vom Jahre 1346 (s. Nr. 9), das aber kein Wappen, jedenfalls keinen Wappenschild zeigt. Es stellt einen Vogel da, etwa einen Falken, der anscheinend ein E (Monogramm ?) im Schnabel hält. Ob es mit dem Adlerkopfwappen in Beziehung zu bringen ist, sei dahingestellt. Das Siegel befindet sich an einer Urkunde, in der Eberhard der Keller für Siegfried v. Lichtenstein und dessen Sohn Berthold Bürge ist. Diese Urkunde ist datiert vom 27. Januar 1346 und befindet sich im Eßlinger Spitalarchiv (L 116, fasc. 125). Ein Abdruck dieses Siegels in Gips ist im Besitz von Herrn Prof. Dr. Siegmund Keller, Charlottenburg.

Im 15. und 16. Jahrhundert treten nun in Stuttgart und in anderen Orten Württembergs noch eine ganze Reihe Keller auf, die den Schlüssel im Wappen führen. Ihre Zugehörigkeit zur Familie ließ sich bisher nicht nachweisen; Ämter, Besitz und andere Umstände sprechen teils für diese, teils gegen diese. Abbildung 5 zeigt das Siegel des Johann Keller aus Stuttgart, kaiserlicher Vis. . . . ., 1473[1]), der zwei pfahlweise abgewendete Schlüssel im Schilde führt. Er läßt sich nicht mit Sicherheit mit einem Keller gleichen Vornamens der Stuttgarter Linie A (Johann Keller A X 4 lebte um diese Zeit) identifizieren, was sonst beweisen würde, daß auch bei der Stuttgarter Linie ein Schlüsselwappen geführt wurde. Aus ungefähr derselben Zeit stammt noch ein Siegel des Johann Keller, Vogt zu Stuttgart 1466, das leider nicht mehr deutlich zu erkennen ist. Es kann vielleicht mit dem von 1473 übereinstimmen, möglicherweise soll es aber auch einen Rebstock darstellen. Im Repertorium Kirchheim S. 102 finden wir ferner ein Siegel des Johann Keller, Vogt zu Nürtingen 1476 (s. Nr. 6), das den rechtsgeschrägten Schlüssel, wie das älteste Eßlinger Wappen, zeigt, aber noch von zwei Sternen begleitet. Dieses Wappen kommt später noch mehrfach vor, 1493 bei „Johannes Keller u. s. ehrbar Hausfrau Anna Schütz zu Löwenberg" (Leonberg)[2]), schließlich führte es Herr Wernher Keller, Vogt zu Leonberg 1505 und 1518 (s. Nr. 7). Diese drei letztgenannten gehören zweifellos zu ein und derselben Familie. Ob sie mit der Stuttgarter Linie zusammenhängen, ist nicht sicher nachzuweisen aber wohl denkbar, da sie Grundbesitz in Stuttgart haben (s. Regesten). Es sei hierzu bemerkt, daß es auch eine schweizerische Familie Keller gegeben hat, die dieses Wappen, Schlüssel mit Sternen, geführt hat. In der Lotterschen Siegelsammlung befindet sich dann noch ein Siegel des Melchior Keller, Vogt zu Schorndorf 1544 (s. Nr. 8), mit dem einfachen rechtsgeschrägten Schlüssel wie beim Eßlinger Wappen. Man könnte diesen Melchior Keller also der Eßlinger Linie zurechnen.

Im folgenden sei es gestattet, noch einige Schlüsselwappen sonstiger Kellerscher Familien vorzuführen, die mit der unsrigen — teils wahrscheinlich, teils sicher — nichts zu tun haben. Diese Wappen sind aber im Zusammenhang mit den bei unserer Wappengeschichte auftretenden Fragen sehr interessant, so daß sich diese Zusammenstellung sicherlich lohnen wird. Als nicht zur Familie gehörig muß man wahrscheinlich den Heinrich Keller

[1]) Repertorium Quittungen, Staatsarchiv Stuttgart.
[2]) Ebenda.

von Villingen betrachten, der 1465 und 1466 mit zwei gekreuzten abgewendeten Schlüsseln siegelt.[3]) Sein Siegel sei aber der Vollständigkeit halber hier wiedergegeben (s. Nr. 30). Ebenfalls nicht zur Familie gehörend sind wohl die Keller in Rottenburg anzusehen, die dort im 16. Jahrhundert mehrere Generationen lang in angesehener Stellung gestanden zu haben scheinen. In dem erwähnten Repertorium Quittungen finden sich über sie zahlreiche Regesten, in denen sie als Rats- und Gerichtsherren genannt werden. Ihr Wappen (s. Nr. 32) ist in Lutz von Lutzenhardts Chronik (Staatsbibliothek) abgebildet. Es steht dort: „Das Viertt Buch von abgestorbenen Adenlichen Geschlechtern. — Die Keller: Hans Ulrich Keller ist in dieser Zeit wohnhaft gwesen umb das Jahr 1525, haben eine Behausung . . . . . (unleserlich) uf dem Platz gehabt. Anno 1536 ist gedachter H. U. Keller aus diesem Jammerthal abgeschaid." usw. Daneben steht noch der Name des Andreas Keller, 1555 des Gerichts in Rottenburg, der demnach das gleiche Wappen führte. Vom Jahre 1552 findet sich in der Lotterschen Siegelsammlung das Siegel eines anderen Andreas Keller, Prädikant zu Wildberg: zwei phahlweise linksgewendete Schlüssel, dazwischen ein Hammer (?) oder eine Tyr- oder Tag-Rune (s. Nr. 31). Es ist der bekannte Reformator A. Keller aus Rottenburg, 1503 geboren, der wegen seiner reformatorischen Reden 1524 nach Straßburg flüchten mußte, dann aber Ende 1524 eine Helferstelle zu St. Peter und darauf die Pfarrei zu Wasselnheim erhielt. 1536 berief ihn der Herzog Ulrich auf die Pfarrei Wildberg. „Sein Name hatte einen guten Klang beim Herzog." Er starb 18. Sept. 1562. Er ist wohl in Zusammenhang zu bringen mit zwei andern Kellern, die auch einen aufrechtstehenden Hammer im Wappen führten. Es sind dies: Thomas Keller, 1418 Richter in Tübingen und Sebastian Keller 1527 und 1529 Vogt in Nürtingen (s. Regesten). Abbildung 33a und b zeigt zwei verschiedene Wappen nach Siegeln des Urban Emanuel Keller, Oberamtmann zu Brackenheim 1762. Unser Chronist und Genealoge Mag. Joh. Jak. Keller hat auch über dessen Familie Nachforschungen angestellt und hält sie für ein in Württemberg eingewandertes Geschlecht (Sammlung genealog. Nachrichten, Staatsbibliothek). Der Sohn dieses Urban Emanuel heiratete übrigens eine Kellerin aus der Nebenlinie des Johann Christoph Keller (C XVIII 7).[4]) Zum Schluß bringen wir hier noch die mehrfach im vorstehenden erwähnten Wappen zweier schweizerischer Familien Keller. Das erste (Nr. 34), in den Farben dem der Eßlinger Keller gleich, nur mit anderer Helmzier, ist das eines alten Züricher Geschlechts,[5]) über das in der „Geschichte der Familie Hirzel, herausgeg. von C. Keller-Escher", zu lesen ist: „Ein altes angesehenes zürcherisches Rathsgeschlecht, von welchem der berühmte Antestes (sic) und der Geschichtsschreiber Bullinger schon 1568 meldete: „Die Källeren zu Zürich sind ein gut alt Ehrengeschlecht und allerwegen an der Stadt dapfer und redlich Lüth gewesen, darumb sie in Rath und Regiment und zu allen Ehrenämptern gebrucht (sic) werdend

[3]) Repertorium Quittungen, Staatsarchiv.
[4]) Siehe dessen Stammliste.
[5]) Vergleiche: Alter Siebmacher I. und Mag. J. J. Keller: Sammlung genealog. Nachrichten (Staatsbibliothek).

usw." Zu ihnen zählt der Bürgermeister von Zürich Johannes Keller 1445. Im 17. Jahrhundert kommen sie in Luzern vor: Leodegard Keller „Statthalter und Statt-Panier" von Luzern, ca. 1600—1670. Das andere, mit dem der Leonberger Keller übereinstimmend, von dem übrigens keine Farben bekannt sind, wird im Siebmacher V, 7 aufgeführt: „Keller, erloschenes Geschlecht der Stadt Zürich" (Meyer 1674). Wappen: In Schwarz ein schräggelegter goldener Schlüssel, von zwei goldenen Sternen begleitet; Helm: geharnischter Arm, Schlüssel haltend; Decken: schwarz und gold (Abb. 35). Abbildung 36 zeigt das Stammwappen der ebenfalls aus der Schweiz stammenden Freiherrn Keller v. Schleitheim, die bei Horb in Württemberg und später in Bayern begütert und ansässig waren.

Es wären noch zahlreiche andere Familien Kellerschen Namens aufzuführen, die auch ein Schlüsselwappen führen, doch würde das an dieser Stelle zu weit führen. Sie stammen meist aus dem Schwäbischen oder Fränkischen, auch aus dem Rheinischen, eine — schon im 16. Jahrhundert vorkommend — aus Merseburg oder Wernigerode. Einige leiten sich auch auf die oben genannten Züricher Familien zurück und führen deren Wappen mit einigen Änderungen.[6])

Im Anschluß hieran sei nun auch noch das Wappen der Memminger Keller von Erkheim gebracht (s. Nr. 37), das, wie früher schon erwähnt, Hans Keller von Memmingen im Jahre 1439, datiert: Ofen am Montag nach St. Veit und Modestus (17. Juni) vom römischen König Albrecht durch Wappenbrief verliehen bekam.[7]) Es ist eines der wenigen Kellerischen Wappen, das nicht den Schlüssel oder sonst ein Zeichen des Keller-Amtes trägt.

Das Rebzweig-Wappen.

Das Rebstock- oder Rebzweigwappen ist anscheinend schon ziemlich früh, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bei der Stuttgarter Linie in Gebrauch gekommen, also vielleicht schon vor dem Adlerkopfwappen. Wie im vorhergehenden Abschnitt über die Schlüsselwappen bereits bemerkt, ist das leider gänzlich undeutlich gewordene Siegel des Johann Keller, Vogt zu Stuttgart 1466, möglicherweise als Rebstockwappen anzusprechen. Weiterhin findet sich in der Gabelkoferschen Handschrift 136 (Staatsarchiv) auf Seite 42 die Notiz: „Anno 1477 die Valentini war der erbar wys Johannes Keller, Vogt der Stadt Nürtingen etc. . . . . fiert Blumen und Laub am Stengel im Schild." Die sehr undeutlich beigefügte kleine Zeichnung gibt ein Bild ungefähr wie Abbildung 22. Das Original-Siegel ist leider nicht mehr vorhanden. In derselben Handschrift (s. Regesten) heißt es auf Seite 4: „. . . siegeln Johannes Keller civis Stuttgardiensis 1486 und Simon sein Sohn", dazu die Bemerkung: „mit ihm siegelt Albrecht Georg, der berühmte Baumeister Eberhards im Bart". Das Siegel ist ebenfalls ganz klein und undeutlich von unkundiger Hand abgezeichnet und scheint wie das von 1477 einen Rebzweig vorzustellen.

[6]) Siehe insbesondere Alter und Neuer Siebmacher sowie Fromannsche Wappensammlung, Staatsbibliothek Stuttgart.

[7]) Über die Keller in Memmingen siehe „Geschichtliche Übersicht" sowie Genealogie A IX und A X 4, ferner im Anhang Stammliste J.

Das erste authentische Rebstockwappen führte Christina Keller, die Ehefrau des Balthasar Moser (v. Filseck) 1571 und der Tochter des Stuttgarter Bürgermeisters Gregorius I. Keller (A XV 2). Es ist abgebildet in der sog. Umfriedschen Tabelle[8]) und zeigt einen Rebstock mit 3 Trauben (s. Nr. 23). Merkwürdig ist, daß ihre Brüder Gregor II. (C XIII 8) und Christoph (C XVIII 7) das Adlerkopfwappen führen. Als nächster führte wieder das Rebzweigwappen der Sohn ihres Vetters Urban, Cornelius I. Keller (A XIV), Vogt zu Hornberg 1595, und zwar führte dieser im Schild den gekrümmten Rebzweig mit einer Traube, wie es auch weiterhin in Gebrauch blieb. Dieses Wappen ist auf zahlreichen Siegeln in der Lotterschen Siegelsammlung zu finden. Ein besonders großes und schönes Siegel, das er wohl zu seinen amtlichen Schreiben gebrauchte, ist in Abbildung 24 wiedergegeben. Der wilde Mann auf dem Helm hält bei diesem Wappen eine Art Morgenstern in der Hand. Später finden wir ihn meistens mit der Keule. Gleichfalls in der Lotterschen Siegelsammlung sind zahlreiche Siegel aus den folgenden Generationen, von seinem Sohn Cornelius II. Keller, Vogt zu Herrenberg 1620 (A XV 3) seinem Enkel Georg Heinrich I. Keller, Abt von Alpirsbach und Prälat von St. Georgen (1693) und schließlich von Mag. Cornelius III. Keller (A XVII 1), Specialis zu Löwenberg 1711, die alle mit dem des Cornelius I. übereinstimmten. Das erste farbige Rebzweigwappen stammt von dem eben genannten Georg Heinrich I., Professor der Theologie und Rector Magnificus der Universität Tübingen. Es ist auf einem heute noch im Besitz der Universität befindlichen Porträt in einer Ecke angebracht (s. Nr. 25), und zwar der Schild rot, darin die silberne Traube an grünem Stiel mit grünen Blättern; auf dem Helm der wilde Mann in natürlicher Farbe; die Decken rot und silbern. Im 18. und 19. Jahrhundert kamen bei der zunehmenden Entartung der Heraldik verschiedene, teils willkürliche und unheraldische Abänderungen, auch in den Farben, auf. Der Vollständigkeit halber seien auch diese Variationen hier abgebildet. Nach einem Grabstein des Jakob Heinrich Keller aus Reutlingen (H XIX), gestorben 1841, kam bei der Reutlinger Linie als Schildfigur ein um einen Pfahl sich windender natürlicher Rebstock ohne Trauben, in Gebrauch, als Helmzier ein Jüngling zwischen zwei Büffelhörnern, in jeder Hand einen Schlüssel haltend (s. Nr. 28). Bei der jüngeren Stuttgarter Linie trat ebenfalls an die Stelle des Rebzweigs ein Rebstock mit diesmal vier Trauben und einem Pfahl; auf dem Helm an die Stelle des wilden Mannes ein bekleideter Mannsrumpf, in der rechten einen Schlüssel haltend (s. Nr. 27). Auch

[8]) In der Umfried'schen Tabelle (im Besitz der Familie Moser v. Filseck) heißt es: „Balthasar III. sen. rectius IV Lineae Balthasarianae amplificator, Duc. Wirt in Aeraria Camera consiliarius, natus Herrenbergae aut Stuttgardiae anno Christi 1525 vel die sabbathi 6. Maji, vel Dominica Misericordia 30. Aprilis; Moritur Stuttgardiae Domica Misericordia 4. Maji 1595. Anno 1545 fit maritus Barbarae, Joanne König dicto Zalmeistero et Margareta Fautia natae et ex ea XV liberorum parens. Anno 1571 morte abrepta ducit Christinam, Cunradi Reschii viduam, Gregori Kelleri, ducalis consiliatoris et Bebenhusani apud Stuttgardianos Quaestoris sororem quae marito superstes fuit. Filsecca nobili arce comparata, cum suis ab Imperatore in equestrem ordinem adlectus est 1573. Reliqua legnutur alibi."

bei der älteren Stuttgarter Linie wurde eine Zeitlang ein ähnliches Wappen geführt: Rebstock mit zwei Trauben und Pfahl, auf dem Helm ein bekleideter Mannsrumpf, einen Schüssel in der rechten Hand. Ein solches Wappen, von Hermann Christoph Keller (A XIX 7), zeigt Abbildung 29. In neuerer Zeit ist man jedoch wieder auf das heraldisch sehr viel schönere und richtigere Wappen von Cornelius oder Georg Heinrich I. zurückgekommen, und der als ausgezeichneter Heraldiker bekannte Geschichtsmaler G. A. Cloß hat eine Reihe sehr guter Wappenzeichnungen nach diesem Wappen entworfen, nach deren einer das Rebstockwappen auf dem Titelblatt gezeichnet ist. Heraldisch besonders gut ist das ebenfalls von Cloß für ein Exlibris in frühgothischem Stil gezeichnete Wappen, Abbildung 26.

Zu dem Rebzweigwappen sei im allgemeinen noch gesagt, daß ähnliche Wappen bei mehreren Familien vorkommen, deren Name mit Wein oder Weintrauben zusammenhängt, daß sie sonst aber ziemlich selten sind. Familien des Namens Keller, die eine Traube im Wappen führen, gibt es sonst nicht. Lediglich im Siebmacher III, 2 (Preußischer Adel) wird eine Familie „v. Keler, angeblich aus Ungarn" (wohl auch ursprünglich Keller) genannt, in deren Wappen im 1. und 4 Feld sich eine Traube befindet. Leider ist über deren Ursprung nichts genaueres angegeben.

Hiermit dürften wohl alle Fragen, die sich auf die Wappen unserer Familie beziehen, ausreichend erwähnt und beleuchtet worden sein. Es wäre in diesem Zusammenhange verlockend gewesen, die zahlreichen Wappen auch noch weiterer Kellerschen Familien aufzuführen und Vergleiche anzustellen, doch hätte dies im Rahmen dieses Buches zu weit geführt. Die überall angeführten Quellen ermöglichen es ja jedem, der in dieser oder jener Frage noch Näheres erfahren möchte, in dem betreffenden Werk, besonders in den genannten Wappensammlungen, selbst nachzuforschen[9]), es wird ihm sicher eine lohnende und interessante Arbeit sein!

[9]) Hierbei sind außer dem Namen „Keller" auch die Namen „Zeller" und „Cellarius" zu beachten.

Regesten
über die „de Cella", Celler, Keller in Eßlingen.

1. 1150 In der ehemaligen Aichelberg'schen Stadt Weilheim u. T., welche zu Füßen der Burg Cell bei Kirchheim liegt, war ein Adelbertus Wicchelin de Wilheim begütert und tauschte im XII. (1150) Jahrhundert ein Gut ein, wobei als Zeugen fungierten:

Uodalricus et Adelbertus, libri homines de Wilheim.

Dies sind die bei den von Cella, genannt Celler (Keller), üblichen Vornamen und es erscheint leicht denkbar, daß einer dieser Brüder oder die Nachkommen eines von ihnen die Burg Zell als Aichelberg'sches Lehen übertragen erhielt. (Oberamts-Geschichte von Kirchheim (Moser) und „Das Königreich Württemberg" Band IV S. 247, herausgegeben vom Statist. Landesamt.)

2. 1229 8. Febr. bekundet Rüdiger Schultheiß von Eßlingen, daß Gebius von Köngen und dessen Brudersöhne, sämtlich Bürger von Eßlingen, Weinberge und Äcker an das Kloster Salem vermacht haben. Als Zeugen werden folgende ritterliche Ministerialen angeführt:

„Olricus de Cella, Wernherus de Eberspach, Albertus de Ramesêre, judices civitatis." (General-Landesarchiv zu Karlsruhe, Salem I CXXIII, württ. Urkundenbuch III S. 248.)

3. 1229 Eßlingen. Es bekundet Rüdiger Schultheiß von Eßlingen, daß Bürger Gottfried Weinberge an das Kloster Salem geschenkt habe:

„Hec donatio ante annum facta est et nunc denuo in Ezzilingin interata praesentibus. Olrico de Cella, Wernhero de Eberspach, Alberto de Ramesêre hii tres tuerunt iudices civitatis". (a. a. O. m. CXXVI abgedruckt a. a. O. S. 249.)

4. 1230 Schenkung der Gisela von Eßlingen an das Kloster Blaubeuren. Zeugen sind gewesen: Berthold auf dem Markte, Ulrich von Celle und Werner von Eberspach, alle drei Richter in Eßlingen. (Sattler, Grafen von Württemberg IV Beilagen S. 370 und Pfaff, Eßlingen, S. 946.)

5. 1247 Mai, Ulm (Die Burgen Celle lagen an der Heerstraße, die seit Alters Ulm und Eßlingen verbindet).

„Heinrich von Neuffen überläßt Weinberge an ein Nonnenkloster in Ulm: Huius rei testes sunt: Heinricus de Phule . . . Heinricus de Celle, Ulricus de Ussenreit et alii". (Staatsarchiv Stuttgart, Bd. Söflingen, Ulmer Urkundenbuch I 78.)

6. 1268 Albertus de Celle erscheint urkundlich von 1268—1271 im Gefolge der Herzoge von Teck. (Oberamts-Beschreibung von Kirchheim), ebenso

7. Bruno de Celle sein Bruder.

Graf Egino von Aichelberg hatte anno 1230 Agnes, die Tochter Herzog Konrads II. von Teck geheiratet, wodurch eine Verschiebung der Lehensgüter eingetreten war. Egino starb vor 1265 und hinterließ zwei Söhne, Ulrich I. und Diepold. Seit jener Heirat erscheinen die Teck und Aichelberg so eng verbunden, daß die Ministerialität im Gefolge des einen oder anderen Hauses keinen wesentlichen Unterschied begründete, vielmehr abwechslungsweise vorkam. Bald treffen wir die Ritter von Cell im Lehensverband der Aichelberg, bald im Dienste der Herzoge von Teck.

8. über Ulrich II., den wichtigsten von allen Rittern de Cella, der am häufigsten in den Urkunden genannt ist und von den Historikern (vergl. J. J. Keller, Geschichte der Stadt Eßlingen, S. 50, womit übereinstimmt Pfaff, Geschichte von Eßlingen, S. 47 und Roth von Schreckenstein (1856), S. 618) als Stammvater der Familie Keller in Eßlingen angesehen und bezeichnet wird, sind folgende urkundliche Belege: Er unterzeichnet in den Urkunden in verschiedenartigster Weise: Ulricus de Celle, Ullinus dictus Celler, Ulricus dictus Zeller, Ulin genannt Zellar, Ulin genannt Celler, Uolin genannt Zeller, bei Pfaff Ulrich der Keller.

9. 1268 Ulricus de Celle, in einem Einkommen und Güterverzeichnis des Speierer Capitels in Eßlingen. (Württ. Urk. B. VI 381.)

Älteste Adels- und Burgerfamilien in Eßlingen nach Archivurkunden und Steuerregister von 1300:

10. 1270—1293 Ulricus Celler (Keller), Grundbesitzer in Sirnau (zwischen Eßlingen und Zell gelegen, stößt unmittelbar an die Markung von Zell bei Eßlingen). Guta 1265, Albert 1291, 1299. (Pfaff, Eßlingen, S. 47.)

11. 1282 April 10. Ulricus dictus Zeller, als Zeuge genannt Richter in Eßlingen. (Staatsarchiv B. 59.)

12. 1283 Febr. 8. Urkunde von Bebenhausen: Ulrich genannt Zeller in einer Urkunde des Grafen v. Aichelberg. (Staatsarchiv B. 59.)

14. 1286 Juni 10. Uolin genannt Zeller als Zeuge. (Staatsarchiv B. 5.)

15. 1287 März 23. Ulinus dictus Zellar ist Zeuge auf einer Eßlinger Schenkungsurkunde der Adelheida de Gundelfingen an das Kloster St. Blasien.

Aus dieser Urkunde geht hervor, daß der zwischen dem Herrn von Grüningen und dem Herrn Hugo von Nallingen (gräfl. freiherrl. Familie) unterzeichnende Zeuge Ulin de Zellar oder Cellar neben den ersten Familien Eßlingens rangierte. (1. Bad. Generallandarchiv St. Blasien 315 b, 2. Geberts: historia nigrae Silvae p. 216, 3. Pfaff, Eßl. S. 946.)

16. 1288 Febr. 2. Ullinus dictus Celler. (Bebenhäuser Urkunde, Staatsarchiv B. 59.)

17. 1290 Ulin genannt Celler. (Eßlinger Urkunde, Staatsarchiv B. VI.)

18. 1291 Febr. 8. Ulin genannt Zeller.

Dieser Ulin Celler oder Keller war Ratsherr und Richter in Eßlingen und gehörte sicher zum dortigen ritterlichen Patriziat. (Eßlinger Urkunde, Staatsarchiv B. VI.)

Albrecht der Celler genannt Celler (Keller). (J. J. Keller, Gesch. der Stadt Eßl. S. 50, Pfaff, Eßlingen S. 47.)

19. 1291—1294 Als Albrecht den Keller nennt ihn nach Pfaff S. 47 das Steuerregister zu den Jahren 1291—1294.

20. 1294 Juli 13. Freiheitsbrief des Klosters Adelberg wegen seiner Güter zu Schorndorf und Hart. Als Bürgen für die Immunität dieser Klostergüter erbieten sich dem Grafen Eberhard von Württemberg: der Wolf von dem Stamme, der erber Ritter ond onser Rat und unser Schriber, der gnannt ist von Barkhüsen (Conrad Ruprecht), Conheliep von Halle, Huc der Nallinger, Walther von Rinderbach, Ruprecht der Meemann und Heinrich sin Schwager, Albrecht der Celler, der Zunftmeister, Richter und Burger von Eßlingen und andere biderbe Liute.

Diese Urkunde ergibt: 1. die hier aufgezählten Bürger sind ausnahmslos Angehörige ritterlicher Familien, es kann also bei der strengen Abgeschlossenheit der damaligen Stände auch Albrecht der Celler keine Ausnahme gemacht haben. 2. Albrecht d. Celler muß damals bereits unter das adelige Patriziat gehört haben, da nach dem Statut, welches König Rudolf der Reichsstadt gegeben hatte, eine Zunftmeisterstelle nur von Angehörigen der ritterbürtigen Patriziatsfamilien bekleidet werden durfte. (Sattler, Geschichte der Graven von Wirtemb. II. Beilagen S. 20. Staatsarchiv, Original.)

21. 1294 Sept. 22. Albrecht genannt Celler fungiert als scabinus, Schöffenrichter. (Staatsarchiv, Originalurkunde Eßlingen B. VI.)

22. 1295 Die Ritter Cunradus de Celle und Bruno de Celle zwei Brüder. (Oberamts-Beschreibung von Kirchheim S. 29.)

Albrecht de Celle, auch Albrecht der Celler in Urkunden aus den Jahren 1360, 1363, 1364.

Herm. v. Zell (am Aichelberg, O.A. Kirchheim).

Albrecht der Celler, Edelknecht 1356, 1363. Gemahlin Anna, Rudolfs des Kyfers Tochter verkaufen 1360 an das Kloster Kirchheim eine Gült aus einem Gut zu Tettingen, ferner 1374 ein Gut (wahrscheinlich zu Kirchheim u.T.). Dypolt v. Zell.

(Pfaff D. 255 b v. Alberti, Wappen Repertorium, St.-Archiv, Oberamtsbeschr. Kirchheim 295.)

23. 1297 Conradus dictus Celler Adelbergensis (als Zeuge). (Württ. Urkundenbuch, Landesbibliothek.)

Die letzte Spur von den de Cella, Celler usw. liegt in der Erwähnung der Ulin'schen Kelter im Jahre 1470. Pfaff Eßlingen S. 176 Lutrams Kelter (Leutrum, Grafen v.) anno 1434 und Syders Kelter d. h. Seiters von Plattenhardt 1441 (s. Pfaff u. a.). In welcher Zeit dieser Ulin faktisch gelebt hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Vielleicht war er ein Zeitgenosse des letzten Grafen von Aichelberg Ulrich IV.

24. 1359 Menloch der Celler verkauft an das Kloster Alpirsbach 3 Leibeigene zu Schramberg zum Pelagienaltar des Klosters um 6 Pfd. Heller.

Gegeben Alpirsbach. U. l. Frauen Lichtmeß 1359, siehe Glatz: Geschichte von Alpirsbach.

In diese unsichere Periode fällt auch der Keller von Stockau, den das Ulmer Turnierbuch als adelig aufzählt. Stockau ist Bezeichnung einer Localität in Zell bei Eßlingen (v. Lüning, Reichsarchiv IV (1) 531).

Fortan treffen wir keine Celler oder Zeller mehr in Eßlingen, sondern die patrizische Familie Keller, in welcher aber, nach der allgemeinen Annahme derjenigen Forscher, welche über Eßlinger Geschichte geschrieben haben, eine Fortsetzung der alten Celler unter volksetymologisch verändertem resp. verdeutschtem Namen anzuerkennen ist.

Regesten über die (Kelner) Keller. I. Teil.

aufgestellt durch Hofrat Th. Schön.

25. 1298 30. April Brandenburg als Zeuge: Hainrich Kelner. (Württ. Urkundenbuch, Landesbibliothek.)

26. 1306 18. Nov. Heinrich der Kelner, Weingutsbesitzer in Uhlbach. Meister Johann v. Konstanz genannt, Bürger zu Eßlingen, verkauft an Konrad Cudis von Eßlingen Gülte von einem Weinberg in Uhlbach gen. „Häldeli" zwischen denen Heinrichs des Kelners und der Kinder Ludwigs sel. des Marschalls von Württemberg. (Eßlinger Urkundenbuch 1. 169.)

27. 1323 23. Febr. Heinrich der Kelner, Bürger zu Stuttgart. Zeuge für Aebtissin u. Convent von Heiligenkreuztal. (Eßlinger Urkundenbuch 1. 224.)

28. 1329 Jan. 26 Heinrich der Kelner, Richter zu Stuttgart.

Siegfried, der Rufin Sohn von Stuttgart verkauft an Anna gen. v. Aspach, im Spital zu Eßlingen Gülte. Zeuge sind: Heinrich der Kelner und Ulrich der Weise, Richter zu Stuttgart. (Eßlinger Urkundenbuch 1. 280.)

29. 1462 Anno 1462 „die Erhardi" (24. Sept.) wird folgender Häußer gedacht: „qui videntur tuisse in Turnieracker, Dürrleber gibt 6 Schilling ex domo et horto an Jerg Keller." (Handschrift 136 im Staatsarchiv.)

30. 1465 Anno Montags nach visitationis Mariae (8. Juli). Item 2 Morgen im Löwenstal ob dem Weg gelegen an Jergen Kellern von Stuttgart und Johann Schulmeistern. (Handschrift 136 im Staatsarchiv.)

31. 1465 Anno 1465 vendit Ulricus comes de Wirtemberg unserem Winkeller zu Stuttgart Martin Beblinger (in sequentibus simpliciter Martin Keller) ein Hof zu Cannstatt gelegen, den Eberlin Mayer baut, ertregt jerlich 11½ Schilling Heller, 10 Scheffel Rocken, 23 Dinkels und 22 Scheffel Habern. In denselben Hof geheren 2 Heuser, 2 Scheuren und die Hofraitin cum pertinentiis gelegen zu Cannstatt an Hugen Knobloch und Heinrich Kellern. (Handschrift 136 im Staatsarchiv.)

32. 1469 2. Copeybuch 1469. Item 7½ Schilling Heller Laurenz Rittel, Stadtschreiber und Eberhard Walcher geben uß ihrer Scheuren zu Stuttgart vor dem Eßlinger Thor uff dem Graben by der Burger Werkhaus gelegen. (Handschrift 136 im Staatsarchiv.)

33. 1486 Am Donnerstag post ulribi (6. Juli) 1486 vendit Jerg Schertlin et uxor yus Margrete zu Leonberg M. Simon Keller und Urban Binder von Stuttgart als nechste Freund und Vormünder win, daß jetztgenannter Jergen Schertlins Stiefkinder Eberhards seniori comiti de Wirtemberg umb 440 Pfund Heller solcher Stiefkinder verfangen Haus und Garten cum pertinentiis hic zu Stuttgart vor dem TunphoferThor anJergenKremers Haus gelegen. Siegeln Joannes Keller civis Stuttgardianus pro Jerg Schertlin (fiert eventum meo im Schilt) Simon Keller sepe dicto filio nus. (Siegel: Laub ohne Traube.) (Handschrift 136 im Staatsarchiv. Büschel: Stuttgart S. 4.)

34. 1481 Am 15. Nov. 1481 beurkundet Graf Eberhard der jungere, daß der Gemünder Magistrat seinem Landschreiber Johann Keller 600 Gulden rheinisch von wegen Rudolfs v. Westerstetten, worum dieser sich vom Aussteller ein Leibgeding erkauft hat, überantwortet hat. (Staatsarchiv Repertorium Gmünd S. 2007.)

35. 1496 Meister Simon Keller, Sohn des Johann Keller gen. Moll, fürstl. Secretair 1511 verkauft 1519 Gülten ans Augustiner Kloster in Eßlingen. (Pfaff. Gesch. von Stuttgart I. 398.)

36. 1498 Peter Keller in Stuttgart. (Pfaff. Gesch. von Stuttgart I. 398.)

37. 1505—09 Heinrich Keller des Gerichts zu Stuttgart. (Pfaff. Gesch. von Stuttgart I. 398.)

38. 1477 die Valentini (14. Febr.) war der erbar wys Johannes Keller Vogt der Stadt zu Nürtingen. Fiert Blumen et Laub an Stengel im Schild. (Staatsarchiv Rep. Stuttg. Handschrift 136 S. 42.)

39. 1505 Am 20. Nov. 1505 siegelt Vogt Wernher Keller zu Leonberg den Erblehensnachweis des Benedicts Beuttenmüller um des Klosters Hirsau Güter zu Dizingen. Siegel: schräg gehaltener Schlüssel mit 2 Sternen siehe Nr.) (Staatsarchiv Repertorium Kloster Hirsau pag. 81.)

40. 1508 Am 15. Sept. siegelte Vogt Sebastian Keller zu Nürtingen die Verschreibung Heinz Ulrichs zu Frickenhausen gegen die Kaplaneipfründe unserer lieben Frauen zu Nürtingen um 12 Schilling Heller 4 Simri Korn, 1 Gans, 2 Herbsthühner, ½ Karch voll Heu und 50 Eier jährlich aus seinen Gütern ersten Orts. (Siegel: ein Hammer.) (Staatsarchiv, geistl. Verwaltung Nürtingen fol. 156.)

41. 1508 Am 2. Okt. siegelte Vogt Wernher Keller zu Leonberg Hans Barts von Höfingen, OA. Leonberg, Fertigung um 2 Malter Dinkels jährlicher Gült aus 2 Morgen Ackers daselbst in der Teufelsklingen, so er dasigen Frühmeß-Pfründe für 10 Gelder auf Wiederlösung verkaufte. (Siegel: Schlüssel mit 2 Sternen.) (Staatsarchiv, geistl. Verwaltung Leonberg fol. 8.)

42. 1509 Am 1.Sept. siegelte Vogt Werner Keller zu Böblingen den Verzicht Simon Aschbergers, des Pfarrers und der Heiligenpflege zu Märklingen gegen den Abt Marx zu Herrenalb auf ihre Forderung von 5 Schilling Heller und 1 Pfund Wachs jährlich von den Gütern seines Klosters zu Hingstetten, da solche mit 12 Gl abgelöst werden. (Staatsarchiv, Kloster Herrenalb p. 113.)

43. 1512 Am 15. Juni siegelte Johannes Keller Kastkeller zu Stuttgart den Vertrag zwischen dem Probst Arnold zu Nellingen und der Commune zu Hedelfingen wegen dasiger Kelter, des Keltergeschirr's, Kelterwein, Ablassens und

Ausschüttens. (Siegel an der Urkunde nicht mehr vorhanden.) (Staatsarchiv, Nellingen p. 7.)

44. 1512 Am 12. Nov. siegelte Vogt Sebastian Keller zu Nürtingen die Verschreibung des Schultheißen Conrad Schooring zu Wolfsschlugen gegen die Klosterfrauen zu Kirchheim um 1 Pfund Heller jährlich aus 2 Morgen Wiesen zu Hardt und 1 Holz daselbst. (Siegel: 1 aufrechtstehender Hammer.) (Staatsarchiv, Kloster Kirchheim pag. 73.)

45. 1515 Martin Keller aus Stuttgart studiert zu Tübingen, wird 1520 Forstmeister, stirbt 1533. (Pfaff, Stuttgart 1 398.)

46. 1518 Am 22. Dez. siegelte Vogt Werner Keller zu Leonberg die Fertigung Wolf Krafts zu Wyl dem Dorf im Glemsgau um 2 Malter 4 Simri Dinkels, so er dem Prior und Convent zu Sindelfingen für 17 Pfund 10 Schilling Heller verkaufte. (Staatsarchiv p. 39.)

47. 1520 Am 23. Febr. siegelte Sebastian Keller Vogt zu Nürtingen die donatio quorundarum praediorum in Frickenhausen Johanni Schmol ibidem facto per Michaelem Schmol et Stephanum Fric in dicto loco ac Johannem et Conradum Keyser in Neckarhausen. (Staatsarchiv, geistl. Verwaltung Nürtingen fol. 32.)

48. 1521 Anno 1521 waren wirtembergische Canzleiadvocaten Hans Keller, Canzley Schreiber. (Staatsarchiv, Handschrift 136.)

49. 1522 Anno 1522. Besoldung unter des Königs Regierung M. Simon Keller usser gnaden 30 Rh. Eodem tempore waren Canzleyschreiber Bolay d. i. Appollonus Keller usw. (Staatsarchiv, Handschrift 136.)

50. 1519 Gregor Keller Rathsherr, des Gerichts in Stuttgart 1523—33, 35, 36, Bürgermeister 1523, 24, 31, 33. Rattsherr 1542, des Gerichts 1543, Bürgermeister 1546.

51. 1523 20. Mai, Ordnung des Holzgewerbs zu Hornberg durch den Abt zu Alpirsbach, Hans v. Rechberg zum Schramberg und den Vogt Heinrich Keller zu Hornberg vorgenommen. (Staatsarchiv, Hornberg weltlich p. 52.)

52. 1526 Am 2. Okt. siegelt Sebastian Keller Vogt zu Nürtingen den Bestandrevers der Commune Wendlingen gegen Hans v. Werdraw um dasige Schäferey-Weid auf 3 Jahre. (Staatsarchiv, Kirchheim weltl. p. 60.)

53. 1527 Am 10. Aug. siegelte Sebastian Keller Vogt zu Nürtingen den Bestandrevers Hans Keysers zu Wendlingen gegen Hans v. Werdraw um dasigen Hof des letzteren. (Staatsarchiv, Kirchheim weltl. p. 57.)

54. 1529 Am 23. April siegelt Vogt Sebastian Keller Nürtingen den Erblehensrevers Matthis Knor's und Balthas Bintz zu Thailfingen um dasiges Pfründgut unserer lieben Frauen genannt. (Staatsarchiv, geistl. Verwaltung Nürtingen fol. 48.)

55. 1529 Am 25. Aug. siegelt Vogt Sebastian Keller zu Nürtingen den Revers Ulrich Aldingers zu Nürtingen gegen Hans v. Werdraw um ein Fallehn daselbst. (Staatsarchiv, Kirchheim welt. p. 58.)

56. 1529 Am 2. Okt. siegelt Vogt Sebastian Keller zu Nürtingen der Commune Wendlingen Bestandrevers gegen Hans v. Werdraw um dasige Schafen-Weide. (Staatsarchiv, Kirchheim weltl. p. 59.)

57. 1529 Am 15. Nov. siegelt Vogt Sebastian Keller zu Nürtingen den Revers Michel Neiffers und Consorten zu (Neckar) Thailfingen gegen den Probst Ulrich zu Denkendorf, daß sie statt der bisherigen Landgab von ihren Gütern auf Liebenau eine ewige Gült von 6 Schilling 4 Simri Dinkels jährlich geben sollen. (Staatsarchiv, Kloster Denkendorf p. 272.)

58. 1530 Am 15. März siegelt Forstmeister Martin Keller zu Stuttgart den Vertrag zwischen Probst Goll Hessen zu Nellingen und den Pfarrer Bartlin Kaiser auch Schultheißen und Consorten zu Ruith wegen des Wassergrabens und der Wässerung an dem Dorfbram durch des Probstei Brid. (Staatsarchiv, Nellingen p. 27.)

59. 1530 Am 2. Juli siegelt Vogt Sebastian Keller zu Nürtingen den Vertrag zwischen dem Pfarrer Johann Mayer zu Frickenhausen und dem Pfarrer

Caspar Tinteris zu Neckarhausen wegen strittigen Zehnten zu Raidwangen. (Staatsarchiv, geistl. Verwalt. Nürtingen fol. 31.)

60. 1532 Am 15. Nov. siegelt Untervogt Hans Keller zu Böblingen den Erblehensrevers Hans Eppen gegen den Abt Johann und Convent zu Hirsau um ihren Widdum Hof zu Töffingen. (Staatsarchiv, Kloster Hirsau p. 214.)

61. 1541 Johannes Keller Kastkeller zu Stuttgart. (Staatsarchiv, Manuscript 136.)

62. 1546 Hans Keller in Stuttgart. (Pfaff, Stuttgart I 398.)

63. 1556 Abgegangene Kelter zu Stuttgart. Joh. Zaisers und Christina Gregory Kellers seligen vidua utrigue de Stuttgart 1556 wird der Herrschaft an Balthasar Moser verkauft 1577. (Staatsarchiv, Handschrift 136.)

64. 1556 Anno 6. Okt. forteten Johann Zaiser, Rentkammerrat et uxor ejus Christina Gregorii Kellers seligen vidua: als dux Christophorus uns erlaubt, ein Kelter uff unser Hofraittin und Garten neben unser Behausung in unser Frauen-Vorstadt beim Stadtgraben überwerts zu machen und dann gleich Sebastian Wernlin sein Bom (= Kelterbaum) so er under seinem Haus zwischen Conrad Streitten und Caspar Lintzen, Stadtschreibern gelegen abkaufft und zu gemelter unser Kelter geordnet, promisimus Duci, kein ferner Baum noch Trotten uffzurichten. (Staatsarchiv, Handschrift 136.)

65. 1557 Uß der armen Kastenrechnung 1557—58 Einnemen von Leichlegen (= Begräbnissen) Johann Keller in die Spitalkirch 14 Pfund von Leichtuchen Johann Keller 4½ Eln. (Staatsarchiv, Handschrift 136.)

66. Uß der Kastenrechnung zu Stuttgart. Christine Kellerin, Balthasar Mosers seligen uxor 200 fl. (Staatsarchiv. Handschrift 136.)

Regesten über Steuern usw.

aufgestellt von Hofrat Schön.

67. 1350 Stuttgart. Item Haintzlin Kelner (gibt) 18 Heller von einm Wingart in Blegendhalden. (s. Lagerbuch.)

68. 1350 Stuttgart Eßlingen. Item Eberlin Kelner (gibt) 1 Heller de vinea an (Haslach) Affternhalden. (s. Lagerbuch.)

69. 1381 Leonberg, Item die Kellerin von Stuttgart (gibt) von Garten vor dem under tor 2 Heller. (s. Lagerbuch.)

70. 1393 Stuttgart Hans Kelner (gibt) 3 Viertail Habern de vinea Aczenberg der Mahtolfs. . . . idem 1 Simeri Habern de vinea Aczenberg. (s. Lagerbuch.)

71. 1393 Stuttgart Hainz Kelner (gibt) 1 Simeri Habern de vinea Kinberg. (s. Lagerbuch.)

72. 1393 Stuttgart Heintzelin Kelner (gibt) 11 Simeri Habern de vinea Aczenberg. (s. Lagerbuch.)

73. 1393 Stuttgart Hainz Kelner (gibt) 8 Schilling minus 4 Heller de vinea Stöckach der Rusen was. Idem 4 Schilling Heller de ortu by dem Sönlin. Idem 25 Heller de ortu in dem nuwen Garten. Idem 1 Schilling Heller de vinea in Rainspurg der des Heilprunner heist. Idem uß der bandbeken uf dem Graben Hans Kelner 2 Schilling Heller de vinea Howstaig (Heusteig) gelegen an der Fronacker. (s. Lagerbuch.)

74. 1393 Stuttgart Kun Keller (gibt) 1 Schilling Heller de vinea Affternhalden, idem 6 Heller de vinea Affternhalden ibidem. (s. Lagerbuch.)

75. 1464 Montag vor Dionysii 1464 bekannte Johann Keller zu Stuttgarten daß ihn Ulrich Eckhart, Landschreiber uff heut geben und geantwortet hat 83 Pfund 19 Heller „vor mins gnedigen Herrn wegen". (Repertorium Quittungen.)

76. 1472 und 1474 Stuttgart Urban Keller git (gibt) 7½ Schilling Heller uß einem Garten uff dem Laimgraben an Heußius Stirmlin gelegen. Idem git 4. Imi Wins uß 2 Morgen Wingart im Forst an Jergen Kellers aigen und Hans Müssiggang gelegen.

Anhang.

Das Keller'sche Haus, Canzleistraße 2 in Stuttgart.

Das Haus soll einst vom Kloster Lorch erbaut worden sein. Der jetzige Geschäftsraum im Parterre war vielleicht als Repertorium gedacht und er brachte bei einem Neuanstrich sehr schöne Stukkaturen zu Tage. Die Kellerräume sind sehr tief und den damaligen Bedürfnissen entsprechend sehr groß und hoch. Im Souterrain war ein schwer vermauerter Raum mit eiserner Türe, wahrscheinlich zur Unterbringung von Silber und anderen Wertgegenständen in unruhigen Zeiten. Das Haus liegt auf dem früheren Turnieracker, wo das Kloster Lorch Besitzungen, Ländereien, Weinberge und noch 1290 eine Kelter besaß. Die Lage wurde früher bezeichnet: „am Bauhof uff dem Turnieracker an der oberen Seegassen". Die Sage geht, daß das Haus seinen besonderen Hausgeist, „Munterle" genannt, habe. Dies hat sich z. B. sehr unliebsam ausgewirkt, indem furchtsame Dienstboten aus Angst kündigten. Er war aber ein „guter Geist". Bei uns trat er s. Zt. nur in Erscheinung und trieb seinen Spuk, wenn wir mal nach einer längeren feuchtfröhlichen Sitzung spät abends nach Hause kamen und dann am anderen Morgen unser Trinkwasser ausgetrunken vorfanden. G. Keller.

Vorhandene Urkunden über das Haus:

17. Dez. 1582. Endris Etzel und seine Frau sowie die Pfleger der beiden minderjährigen Söhne des Hans Stumpp, Verwalters zu Lorch, Christoph und Bastian Stumpp verkaufen um 3200 fl. ihr Haus in der Seegassen zwischen der gemeinen Straßen und Seetor und Herrn Conrad Fauten gelegen, an Erhard Beyheler, fürstl.-württ. Visitationsrat.

4. Mai 1633. Biningna Wittwe des Joh. Andreä Fabricy, gewesenen Herrenalbischen Amtsmanns zu Deredingen, Hans Georg Haß, Schulmeister und Hans Georg Yppich, Gastgeber, beide daselbst als Pfleger der drei Kinder der Beningna, aus deren erster Ehe mit Joh. Georg Beyheln selig mit Namen Anna Catharina, Hans Georg und Beningna, ferner Anna Maria Wwe. des Joh. Aylin Teutschmeister'schen Pflegers zu Vaihingen, Gottfried Jung ihr Kriegsvogt, Magdalena, Wwe. des Vogt zu Böblingen, Ludwig Beyhels verkaufen ihre in der Seegassen zu Stuttgart innegehabte Wohnung um 5500 fl. an den Junker Conrad Schaffalitzki von Muckendell, fürstl. württ. Obervogt zu Besigheim und Brackenheim.

3. Aug. 1633. Eberhard Schaffalitzki v. M. verkauft seinen dritten Teil des Hauses an der Seegassen an seine beiden Brüder Georg Conrad und Ernst um 2000 fl.

1. Sept. 1673. Conrad Schaffalitzki v. Muckendell verkauft an Chr. Friedr. v. Eyb, württ. Rath, Obervogt zu Heidenheim, Commandant der Leibgarde, Oberstleutnant des schwarzen Regiments zu Pferd seine halbe Behausung zu Stuttgart oben auf die Seegassen und Phil. Jak. Zeitern stoßen, auf der andern Seite an Georg Wilh. Bidembach von Trenenfels Hans Georg Kurzen um 2000 fl.

22. Mai 1674. Ernst v. Schaffalitzki verkauft seinen halben Teil von dem Haus an der Seegassen um 4150 fl. an Georg Christ. v. Schönfeld, Bevollmächtigter des Herrn von Eyb.

1675 wird die Lage des Hauses bezeichnet: „bei dem Cündhaus uff dem Turnieracker".

8. Sept. 1684. Christ. Friedr. v. Eyb verkauft an Friedrich Carl Herzog zu Württemberg und Teck, Administrator des Eberhard Ludwig die Behausung auf dem Turnieracker oben in der Seegassen und Phil. Zeittern Hofregistrator stoßend einerseits an Joh. Jak. Kurtz, fürstl. Geh. Raths und Vicekanzler und Achilles Reinhardts, Gerichtsverwandten stehend mit den 18 Fässern 400 Eimer enthaltend sowie 8½ Morgen Garten mit einem Häuslin um 7000 fl. Org. Perg. S. des Christ. Fried. v. Eyb.

Martini 1722. Eberhard Ludwig Herzog zu Württemberg verkauft an den herzogl. Baumeister und Entrepreneur Paul Retti in Ludwigsburg die der fürstl. Cammerschreibereiverwaltung gehörige sog. Eybische Behausung um 8500 fl. Org. Papier S. Eberh. Ludwig.

22. Juli 1723. Retti verkauft das Haus an Joh. Carl Christ. v. Boldewin für 8000 fl. (zweifellos der Schwager der Gräfenitz, den sie zum Kriegsratspräsidenten machte, unter Herzog Eberhard Ludwig).

7. Mai 1733. Die drei Kinder des verst. Generals v. Boldewin, vertreten durch ihren Vormund Geh. Rath und Schloßhauptmann Exz. v. Stuben, verkaufen an den Bürgermeister und Commerzienrat Ernst Fried. Schweizer das in Stuttgart stehende von und zu beiden Seiten auf die „Bauhof" und Seegassen, rechter Seits an Küfer Nicol. Bormann, linkerseits und hinten an des sel. verst. Herrn Visitationsrat Zubrodt nachgelassener Erben und des Herrn Obriststallmeister v. Roeder Häußer und Hofraitin stoßende Behausung für 7250 fl. Org. Perg. S. d. Stadt Stuttg.

15. März 1766 verkaufen die Erben des Hofrats und Bürgermeisters Schweitzer an Georg Heinrich Keller das Haus mit 400 Eimer Faß und 2 Brunnen um 11 800 fl.

1778 verkauft Georg Heinrich Keller an Jakob Heinrich Keller das Haus.

1. März 1810. Jakob Heinrich Keller und seine Gattin Sibilla Dorothea geb. Schmid verkaufen an ihre beiden Söhne Georg Heinrich und Friedrich Wilhelm Keller ihr an der oberen Ecke der Seegassen gelegenes Haus Nr. 482 um 27 500 fl. samt Pertinenzen als Nebengebäude aller Art Gärten und Lagerfässer. Die Verkäufer behalten sich das Wohnrecht vor gegen eine Miete von 440 fl.

16. Juni 1817 verkauft Friedr. Wilhelm Keller an Georg Heinrich Keller seine Hälfte. 12 000 fl.

Canzleiſtraße 2

Marktplatz 5

Okt. 1845 übernehmen die Söhne des Commerzienrats Georg Heinrich Keller nämlich: Georg Heinrich und Christoph Hermann Keller das Haus für 45000 fl.

1. Febr. 1866 übernimmt Christ. Hermann Keller von der Wittwe seines Bruders Commerzienrat Georg Heinrich Keller, gest. 3. Sept. 1865, das Haus mit Gärtchen und 2 Hintergebäuden für 62000 fl.

1902 übernimmt Wilhelm Keller das Haus durch Erbschaft.

Das frühere Keller'sche Haus, Marktplatz 5 in Stuttgart.

Das Haus Marktplatz 5 ist eines der schönsten alten Häuser Stuttgarts. Eine Tafel am jetzigen Haus angebracht, besagt, daß der Grundstock um 1500 erbaut und auf ihm 1614 das jetzige Gebäude von dem damals berühmten Baumeister Heinrich Schickhardt errichtet worden sei. Im Jahre 1686 ging es um 4000 fl. aus den Händen der Erben des Adam Ulrich Schmidlin, Oberraths, in diejenigen des Egidius Böhm, Handelsmann und Gerichtsverwandten, über, die Erben des Bürgermeisters Egidius Böhm verkaufen es im Juli 1759 für 8000 fl. baar an Georg Heinrich Keller, von dem es im Jahre 1766 in den Besitz seines Schwagers Jak. Ludw. Lotter überging. Im Jahre 1849 ging es durch Verkauf wieder in fremde Hände. Schon Gregor I. Keller hatte ums Jahr 1536 ein Haus am Marktplatz, wie sein nach dem Tode seiner ersten Frau aufgestelltes Teilungsprotokoll besagt, aber welches es gewesen ist, läßt sich nicht mehr feststellen. An der Ecke des Hauses nach der Bandstraße ist eine Marienfigur und am Eingang in die Schulstraße eine Christophorusfigur angebracht.

In Pfaffs Geschichte der Stadt Stuttgart steht in Bezug auf das Haus Marktplatz 5: „Graf Eberhard im Bart befahl in der Landesordnung vom 11. Nov. 1495, daß künftig die Häußer in den Städten mit Ziegeln bedeckt und wenigstens die unteren Stockwerke von Stein aufgeführt werden sollten. Aus dieser Zeit ohne Zweifel stammen die noch stehenden Eckhäuser unten an der Schulstraße, von denen das eine mit der Figur der heiligen Maria oder Elisabeth und des heiligen Christophorus geschmückt ist."

Teilungsprotokoll.

Gregori Keller,

Erbschaftsteilung zwischen den Kindern aus erster Ehe bei seiner Wiederverheiratung nach dem Recht der Stadt Stuttgart. 3. Aug. 1536. (Stuttgarter Rathaus-Archiv.)

Auszug:

Nach dem Absterben der Erbaren Clara Müllerin des Ersam und Wysen Gregori Kellers, Burgers zu Stuttgarten, Ehlichen Hußfrauen seeligen der jetztgenannt Gregory Keller sich wiederum mit der Erbaren Christina Kienzerin weylandt Hans Stähelins seligen verlassen Witwe auch Beide zu Stuttgarten in die andere Ehe begeben. Deshalben sein Gregori Kinder 6 ehlichen Kindern, so er mit obgenannter Clara Müllerin gewerket, noch Im Leben mit Namen: Joachim 19, Endoris 17, Barbara 12, Clara 10, Anna 9, Gregori 7 Jahre alt. Die Teilung nach der Stadt Stuttgarten Recht verfallen; gesetzliche Pfleger der Kinder sind: Jörk Rockenbauch und Albrecht Müller. Als Nachlaßpfleger der verst. Ehefrau und ihres Bruders Magister Hans derzeit zu Speyer. Albrecht und Mathis Müller. Als weitere Nachlaßpfleger der Kinder fugieren Conrad Steck der Arzney Doctor und Meister Peter Müller, Beides Verwandte mütterlicherseits. Im Beisein all dieser Vertreter unter dem Vorsitz des Vogts und Gerichts zu Stuttgart findet die Nachlaßteilung statt. Der Nachlaß besteht aus:

1. Huß, Hofraitin*) u. Keller mit ca 7 Fuder Weins, einem Schlauch u. aller Zubehörd am Markt geschätzt auf 1800 ₰ Heller oder für fünf Jar Zil umb 2080 ₰ Heller
2. Huß Hofraitin Keller Scheuren Garten sammt den Fässern mit ca 33 Fuder, zwayen Schleuchen u. Zubern in der Frauen vorstadt gelegen, geschätzt umb 1070 ₰ Heller u. uf fünf Jar Zil umb 1220 ₰ Heller
3. 1 Morgen minder neun Ruten wingarten In der Falbenhennen, zinst 2 Imi (Eimer) weins Bodenzins geschätzt auf 170 ₰, 5 Jarzil 180 ₰ Heller
4. 1 Morgen $^1/_8$ u. 5 Ruten Wingarts in der Wanne, zinst 8 Heller u. 1 Imi weins darüber geschätzt uf bargeld umb 240 ₰ u. umb 5 Jar Zil umb 280 ₰
5. $^3/_4$, acht Ruten Wingarts im Geblinsberg geschätzt umb 165 ₰
6. $1^1/_2$ Morgen 4 Ruten Wengert Im Stainhufen samt dem Vorlehen u. seiner Zugehörd 480 ₰ Heller
7. $^3/_4$ 7 Ruten Wingarts zu Bleckenden Halde 200 ₰
8. $^1/_8$ $4^1/_2$ Ruten Wingarts neben der Hutten zu Bleckendenhalde 50 ₰
9. $^3/_4$ $^1/_8$ 3 Ruten Wingarts under der Hutten in der Bleckendenhalde 150 ₰ Heller

*) Hofraitin = der vom Haus oder Gut umschlossene Hof.
Über die Werte von ₰, Schilling u. Heller merke: 1 ₰ = 20 Schilling *(ß)*, 1 Schilling *(ß)* = 12 Heller.

10. 1/2 Morgen 7 Ruten Wingarts In der Bleckendenhalden 70 ℔ Heller
11. 3/4 1/8 5 Ruten Wingarts Im Krebspach 110 ℔ Heller
12. 2 Morgen Acker in dem Rotenfeld 70 ℔
13. 1 1/2 Morgen 7 Ruten Ackers zu Dunzhofen 57 ℔ Heller

Summa aller vorgeschriebener Güter tut auf Barzahlung 4570 ℔ u. uf 5 Jarzil 5310 ℔ Heller

Fahrnis:

a) 179 ℔ 4 ß H.
b) Item an Tuch u. andrer War Im laden 359 ℔ 17 Schilling Heller
c) 42 Fuder Wein, jedes fuder umb 20 Gulden angeschlagen = 1176 ℔ H.
d) Früchte 16 Schöffel Dinkel zus. 11 ℔ 4 Schilling
e) An verbrieften u. unverbrieften Guthaben 1674 ℔ 7 Schilling 5 Heller in der Teilung angesetzt zu 1400 ℔ H.
f) Kleider u. Kleinod der Kinder Mutter 140 ℔
g) Schweinen u. rinder fleisch im Salz liegend 29 ℔ 17 ß
h) Zwei Rinds u. 1 Gais 11 ß
i) ein Roß Karren u. Geschirr dazu 15 ℔
k) Item an vier scheuren u. einem Scheerbank 18 ℔ 4 ß
l) Zinngeschirr 146 ℔ tut 20 ℔ 18 ß Wert
m) Item für 18 Eln engelsait 2 ℔ 14 ß
n) an Büttinen Zubern Raiffen 8 ℔
o) 20 Klafter Brennholz
p) Küchengeschirr, Bettgewand u. anderem gemeinem Hausrat 226 ℔ 16 ß

Summa vorhandene Hab: 3709 ℔ 18 ß

Der ganze Nachlaß beträgt wenn man die liegenden Güter auf 5 Jar Ziel rechnet: 9019 ℔ 18 ß bzw. bar: 8286 ℔ 18 ß Schulden: an Hypotheken, dann dem Hansen Keller 173 ℔ H., gen Frankfurt 679 ℔, Herrn Jakob Arzt zu Augsburg 21 ℔, Michel Ihinger von Münchingen 60 ℔. Summa der Schulden 2414 ℔ 13 ß 2 H.

Das Vermögen besteht also: 5872 ℔ 4 ß 10 H. bar — 6605 ℔ 4 ß 10 H. Jarzil. Davon erhalten Gregori Vater: 1 Teil u. 830 ℔ 17 ß 10 H. u. jedes Kind ein Teil: 903 ℔ 12 ß 3 H. Zil

Zwischen den Vormündern und Nachlaßpflegern kommt mit Genehmigung des Obervormundschaftsgerichts sodann der Vertrag zustande, daß ihr Vater u. seine 2te Frau die volle Nutznießung der Kindsteile haben sollen gegen volle Verpflegung u. Erziehung bis zum 16. Lebensjahr des Kindes bezüglich des Joachim, der auf der Universität ist, ist wegen Alimenten besonderes verabredet.

Unterschriften:

Gregori Keller
Christina Kienzerin
Conradus Steck
Magister Peter Müller
Mathias Müller
Albrecht Müller
Joachim Keller
Endoris Keller
Jorg Rockenbauch

Nobilitatio cum denominatione von

für Christoph Dieterich und Johann David Keller,
zwei Gebrüdern, und Herzogl. Würtembergische respective geheimen und Hof=Räthe, Wien am 30. Sept. 1738.

Wir Carl der VI. etc. etc. Bekennen für uns und unsere Nachkommen am heyl. röm. Reich, auch Unseren Erb Königreichen, Fürstenthümern und Ländern öffentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich, obgleich die Höhe der vom Kayſ. Würdigkeit, darin Uns der allmächtige Gott, nach seiner väterlichen Fürsehung gesetzt hat, vorhin mit vielen herrlichen edlen und ritterlichen Geschlechtern und Unterthanen versehen ist; so seyend Wir doch umbso mehr geneigt, Unserer und des heyl. röm. Reichs, auch Unserer Erb Königreichen Fürstenthümern und Landen Unterthanen und getreuen Ehr, Würde, Aufnehmen und Wohlfahrt zu befördern, und deren Namen und Geschlechter in höhere Ehr und Würde zu setzen, als Sie ihre Vor= und Eltern in Unseren und des heyl. röm. Reichs oder Unserer Erb Königreichen Fürstenthümern und Landen treu gehorsamsten Diensten sich von anderen gebrauchen lassen, und wohlerhalten haben, damit andere durch dergleichen milde Belohnung treuer Dienste zu löblicher Nachahmung guten Verhaltens und Ausübung ritterlichen Thaten gleichfalls bewegt und aufgemuntert werden. Wann Uns nun alleruntertänigst fürgebracht und angerühmt worden, welcher gestalten Unsere und des Reichs liebe getreue Christoph Dietrich und Johann David Keller zwey Gebrüdern aus dem im Herzogthum Würtemberg bereits seit vielen Jahrhundert in gutem Ansehen gestandenen Geschlecht derer Keller herstammen, aus welchem verschiedene in denen ansehnlichsten Civil= und Kriegs=Bedienungen gestanden, und insonderheit ihr Vater Friedrich Heinrich Keller in vielen Kriegen sowohl gegen den Erbfeind christl. Namens bey dem im Jahre 1683 glücklich vorgenommenen Entsatz Unserer damahls belagerten Haupt= und Residenzstadt Wien und in denen darauf erfolgten Feldzügen in Unserem Königreich Ungarn, als auch gegen die Cron Frankreich, mit vielen Proben tapfer und rühmlich gedienet, als wodurch Er sich auch bis zum Obristen erschwungen; diesem löbl. Beyspiel nun zufolge seyend vorgenannte beide Gebrüdern bereits von Jugend auf nicht weniger sorgfältig bemühet gewesen, sich in adelichen Wissenschaften Tugenden und Sitten wohlgeübt, tauglich und geschickt zu machen also zwar daß Er

Christoph Dietrich Keller

die Würde eines Herzogl. Würt. geheimen Raths erlanget und als Abgesandter einige Zeit so wohl des letzt verstorbenen Herzogs Carl Alexanders

als des darauf gefolgten Administratoris Carl Rudolphs Lbdn Lbdn an Unserem Kayserl. Hoflager gestanden, Er

Johann David Keller

aber als Herzogl. Würt. Hof Rath und Resident zu Amsterdam sich dermahlen befindet, wobey sie dann in verschiedenen Vorfallenheiten ihren für Uns, das heyl. röm. Reich, und das gemeine Wesen hegenden allerunterthänigsten Eyfer mehrmalen löblich bewiesen, auch darinnen bis in ihre Graben zu beharren des allerunterthänigsten Erbiethens seynd, wie sie dann wohl thun können, mögen und sollen.

So haben Wir demnach mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen, ihnen beiden Gebrüdern

Christoph Dieterich und Johann David Keller

in besondere kayf. Gnade gethan und sie sammt allen ihren jetzigen und künftigen ehelichen Leibes Erben und derenselben Erbens-Erben beyderley Geschlechts aus kaiserl. Macht Vollkommenheit in Unseren und des heyl. röm. Reichs auch Unserer Erb Königreichen Fürstenthümern und Landen alten Adelstand erhoben und eingesetzt, folglich sie des Schaar Gsell und Gemeinschaft anderer adelicher Personen dergestalt zugeeignet, als wann sie von ihren vier Ahnen väter- und mütterlicher Seits in solchem Stand herkommen und gebohren wären, mithin von männiglich an allen Orten und Enden in allen und jeden Handlungen und Geschäften geist. und weltlichen dafür gehalten, geehrt genemet und geschrieben werden, dazu auch alle und jede Gnade, Ehr, Würde, Freiheit, Stimm, Sitz, Vortheil, Recht, Gerechtigkeit, alt Herkommen und gute Gewohnheit haben, zu allen geistl. Stellen, auf den Stiften hohen und niederen Amtern und Lehen, geistl. und weltlichen nach jeden Stifts wohlhergebrachten Gewohnheiten und Statuten aufgenommen werden und mit anderen Unsere und des Reichs auch Unserer Erb Königreichen Fürstenthümer und Landen rechtgebohrnen Lehns genoß und rittermäßigen Edelleuthen zu turnieren mit ihnen Lehen und all andere Gerichte und Recht zu besitzen, Urtheil zu schöpfen und Recht zu sprechen, theilhaftig geschickt und gut seyn sollen und mögen.

Ferner und zu mehrerer Gedächtniß solch Unserer kayserl. Gnade und Erhöhung in des heyl. röm. Reichs Adelstand haben Wir ihnen Christoph Dieterich und Johann Keller ihren ehelichen Leibes Erben und derselben Erbens Erben Manns und Weibs Personen das vorhin geführte Wappen nicht nur bestätigt, sondern auch solches nachfolgendermaßen vermehret und hiefürs beständig also zu gebrauchen und zu führen gnädigt gegönnet und erlaubet als mit Nahmen einen über zwerg getheilten Schild, in dessen obern blau oder lassurfarben Feld drey von der linken zur rechten schauende schwartze Adlersköpfe mit roth ausgeschlagenen Zungen also hintereinander gestellet, daß der mittlere Kopf etwas niederer, über welchem ein sechseckigter guldener Stern, die anderen zwey aber etwas höher, unter welchen jeder abermahls ein sechseckigter guldener Stern zu ersehen: in dem untern roth oder Zinnoberfarben Feld ruhet auf einem grünen Wasen ein vorwärts schauender weißer oder silberfarbener Löwe: auf dem Schild stehen

zwey gecronte offene blau angeloffene rot gefütterte und einwärts gekerte Turniers Helme, jeder mit anhängendem Kleinod, wovon der rechte Helm mit einer gelb und blau vermischten herabhangenden Helmdecke gezieret und auf des Helmscron ein guldener Stern zwischen zweyen mit denen Sachsen einwärts gekerte schwartzen Adlersflügeln erscheinet, der linke Helm aber mit einer weiß und roth vermischt herabhangenden Helmdecke gezieret und auf dessen Cron ein hervorwachsend weißer Löw mit roth ausgeschlagener Zung und vor sich greifenden Branken zwischen zweyen mit denen Mundlöcher auswärts gekerten Büffelshörner, deren unterster Teil roth, der obere aber blau, und mit einem guldenen Stern gezieret zu ersehen ist. Wie dann solch adeliches Wappen in Mitte dieses Unseres Kayserl. Gnaden Briefs mit Farben eigentlicher entworffen und gemahlet ist. Thun das gönnen und erlauben ihnen

Christoph Dieterich und Johann David Keller

allen ihren ehelichen Leibes Erben, und derselben Erbens Erben, beyderley Geschlechts, daß sie vorbeschriebenes adeliches Wappen und Kleinod in allen und jeden redlichen, ehrlichen und ritterlichen Sachen und Geschäften zu Schimpf und Ernst, in Streiten, Stürmen, Schlachten, Kämpfen, Turnieren, Gestechen, Gefechten, Ritterspielen, Feldzügen, Tanieren, Gezelten aufschlagen, Insiegeln, Pettschaften, Kleinoden, Begräbnissen, Gemählden, und sonst allen andern Orthen und Enden nach ihren Ehren, Nothdürfften, Willen und Wohlgefallen gebrauchen und genießen sollen und mögen, von Recht oder Gewohnheit ohnverbindt aller männiglich. Wir haben auch zu mehrer Bezeigung Unserer Kayserl. Gnade vielernannten Gebrüdern Christoph Dieterich und Johann David Keller ihren ehelichen Leibes Erben Manns und Weibs Personen gnädiglich gegönnet und erlaubet, daß sie sich gegen Uns und Unsere Nachkommen auch deren Cantzleyen und sonst jeder männiglich in allen ihren Reden, Schrifften, Titeln, Insiegeln, Pettschaften, Handlungen und Geschäfften sich von Keller wie nicht weniger von allen ihren und jeglichen ehrlichen redlichen und adlichen Sachen und Geschäften inn und außerhalb Gerichts geruhiglich gebrauchen genießen und gäntzlich dabey bleiben lassen, dawieder nicht thun, noch daß Jemand andere zu thun gestatten in keiner Weis noch Weege als lieb einem jeden seyn Unsere und des Reichs schwehre Ungnad und Straffe, und darzu ein Poen nemlich 60 Mark löthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder so offt Er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere und des Reichs Cammer und den anderen halben Theil offgemeldeten Gebrüdern Christ. Diet. und Joh. Dav. von Keller ihren ehelichen Leibes Erben und derselben Nachkommen so hierwider beleydigt würden ohnnachlaßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, doch anderen die vielleicht das vorgeschriebene Wappen und Benahmung gleich führten, an Derenselben Ehren, Würden, Wappen, Recht und Gerechtigkeit unvergriffen und unschädlich.

Mit Urkund dieses Briefs besiegelt mit etc.

Wien am 30. Sept. 1738.

Amtliche Abschrift im Besitz des Maj. A. v. Keller.

1737 erfolgte die erste Adelsverleihung an Chr. Dieterich, sie ist im Wortlaut fast dieselbe. Original im Besitz von Major A. v. Keller, Sörnewitz bei Meißen.

Das Helmzier ist im Adelsbrief 1737 anders beschrieben: „auf dem Schild steht ein offener adelicher blau angeloffener roth gefütterter gerauter Turnier Helm mit aufliegendem Kleinod, rechterseits mit gelb und blau, linkerseits mit weiß und roth vermischt herabhangenden Helmdecken gezieret: aus der Cron geht hervor rechterseits ein schwartzer Adlers-, linkerseits ein weißer Löwenkopf, welche beide mit roth ausgeschlagener Zunge gegeneinander schauen und über Ihnen einen guldenen Stern haben."

Nachtrag zur geschichtlichen Übersicht.

(Siehe Seite 16.)

Die Frage, ob die Geschlechterverbände der alten freien Reichsstädte sich dem Uradel angehörig betrachten durften, wird auch noch in dem Abschnitt der Gierke'schen Festschrift*: „der Adelsstand des süddeutschen Patriziats" folgendermaßen bejaht: „Abkömmlingen einer patrizischen Familie steht ein unbedingtes Anrecht auf Anerkennung des Adelsstandes zu. Als Patrizier in diesem Sinne gelten diejenigen Geschlechter der freien Reichsstädte, welche zur Zeit der Geschlechterherrschaft im regierenden Rate saßen und dem Geschlechterverbande (Herrenzunft, Burgerstube etc.) angehörten".

So erachteten es die Geschlechterverbände mehrerer freien Reichsstädte ihrer Zeit nicht für nötig, ihren Adel durch kaiserliche Confirmation erneuern bzw. bestätigen zu lassen wie z. B. „die Diplomatisten" der Herrenstube in Ulm etc. Die bloße Namensführung wurde der Einfachheit halber neben der durch eine Partikel erzeugten Form bis ins XV. Jahrhundert hinein vorgezogen. Aus dem Abschnitt der obenerwähnten Festschrift geht ferner noch hervor, daß in der verschwindend kleinen Zahl der heute noch blühenden nicht titulierten Patrizierfamilien von den süddeutschen Geschlechtern nur noch wenige Lindauer, Eßlinger, vielleicht noch einige der Memminger, Nördlinger oder Überlinger Geschlechter in Betracht kommen, die ihre Zugehörigkeit zu den Patriziern oder ratsfähigen Geschlechtern und damit ihren alten Adelsstand zweifelsfrei nachzuweisen vermögen.

* O. Gierke, Festschrift. H. Böhlau, Weimar 1911.

Weitere Ergebnisse in der Familienforschung wie Ergänzungen und Berichtigungen nehme ich mit großem Danke an.

G. Keller.
Stuttgart, Lenzhalde 11.

Namensverzeichnis:

Seite

Abert 45
Albert 144
Albrecht 69
Ameis 70
Aulber 79

v. Backmeister 95
Barth 39, 68
Bartruff 112
v. Bariatynsky 87
v. Bassewitz 90
v. Baumbach 90
Becker 136
Beg 28
Bentz 59
Benz 70
Bertsch 36
Berchtold 25
v. Bibikoff 97, 98
Bilger 68
Bisinger 28
v. Bobrinska 88, 97
Bohnenmayer 68
Boney 106
Bolley 35
v. Borch 88, 97
Bormann 137
Bosselmann 137
v. Bozheim 86
v. Brandenstein 91
Brastberger 94
Braunschmidt 92
Braunstein 76
Braun 36, 128
v. Breitschwert 26
Breunlin 41
Brigel 109, 127
v. Britzke 103
Brummer 105
v. Budberg 88
Bühler 111
Buß 125
Burger 33
Burkhard 61
Burkhardt 105
Burk 111

Cannstetter 28
Clages 45
v. Cleß 41, 44

Seite

Collin 104
Cucuel 32, 108

Daniel 129
Daser 109
Datt 68
v. Damerow 102
Dauber 141
Dawidoff 98
Deffner 46
Degmair 73
Dewers 130, 137
Diemer 44
Distler 94
Doerner 110
Doertenbach 37, 41
Duvernoy 44

Eberspächer 69
v. Ebertz 72
v. Eckardstein 41
Ecker 32
Eggert 132
Egen 33
Eglinger 123
Elsäßer 67, 109
Enderiß 27
Engelhard 78
v. Erolsheim 93
Essich 83
Estler 104
Ettlinger 83
Eytel 121

Faber 110, 123
Faust 109
Fäsel 78
Fehleisen 128, 135
Fenchel 139
Finckh . . 128, 129, 130, 134
Fingerle 70
Fischbach 139
Fischer 40, 102
Flattich 39, 40
Fleiner 66
Fleß 112
Förster 47
Frank 44
Freese 137
Freiberg 25

Seite

Fuchs 108
Förderer von Richtenfels 26
Fuhrhoff 142
Fulda 83

Gaisberg 24, 26
Gavard 39
Geisel 80
v. Gemmingen 80
Gfrörer 113
Gladowska 104
Glocker 35
Gmelin 39
Gönner 32, 34
Gräf 92
Grog 33
v. Grolmann 90
v. Grote 86
Grulich 25
v. Gundelfingen 63

Haar 137
Härle 135
Haesloop 138
Haffner 83
Hager 125
Haiterbach 30
Halder 72
Hauber 39, 40
Heck 33
Heckel 123
Heim 83
Heinzmann 36
Heller 111
Henrici 80
Herbert 95
Herdegen 129
Herpich 44
v. Herzberg 84
Heydecker 30
Heyd 78
Hiemer 83
Hildebrand 137
Hiller von Herrenberg . 25
Hils 109
Hirschmann 107
Hochstetter 83
Hofacker 33
Hofmann 102, 104

Seite

Hoffmann 44
Holl 45
Holzhauser 71
Hufnagel 135
Hummel 95
Huttenlocher 28

Jänecke 50
Jansen 139
v. Ilinska 96
v. Imle 131
Indrasé 139
Judenfeind-Hülße . . . 104

Käuffelin 88
Kaltweit 104
Kalt 93, 94
Kallhard 79
Kapff 38, 39, 41
Karcher 39
Kast 83
Kegel 29
Kenner 69
Keppler 130
Kerner 36
v. Keudell 105
Kienle 94
Kienzer 25
Kieser 80
Kirstein 143
Klein 65
v. Kleinmichel 96
Klinckerfuß 47
Knapp 121
Knisel 32
Knoll 48
Knöbel 108
Knoerzer 79
Knör 84
Königer 44
Königsbach 36, 78
v. Köpf 78
v. Koloschin 96
Kreidemann 33
Krimmel 30
Krudop 137
Krutlin 55, 59, 60
Krusenstyer 98
v. Kübel 113
Kuhlmann 89
Kuhn 47
Kurtz 128

Landerer 33
Lang 136
Langelütje 105
Lauber 71
Leger 65
Leirer 33
Leube 75

Seite

Littel 138
v. Lorenz 70, 102
Lotter 34, 35, 73
Lotzbeck 73
Luick 69

Mack 34, 80
Märklin 129
Marquardt 45
v. Marchtaler 41, 73
Marschal 142
Martz 39
v. Mauchenheim . . 84, 86
Maurer 111
Mauz 44
v. Mayer 41, 103
v. Mecklenburg 91
Meidinger 47
Menar 101
Memminger 128
Merklin 51
v. Metzsch 103
Metzger 95
Merkel 44
Meyer 92, 139
Michelfelder 138
Milberg 105
Mletzko 142
Mögling 62, 64
v. Molsberg 71
Morsch 65
Moor 144
Moser v. Filseck . . 29, 111
von zur Mühlen 101
Müller 25, 35, 91, 106, 137
Murusi 101
Musculus 140

Nast 114
Näselin 55, 56
Nebinger 39
Neels 138
Neubauer 109
Neubig 83
Neuschler 112
Nicolaus 139
v. Niebekker 87
v. Niesnitsch 96
v. Nitzschwitz 102

Obrecht 32
Oldenbüttel 141
v. Osoroff 97
Österlin 112
Öttinger 32
Otto 141

Paßmann 50
Pauly 51

Seite

v. Paulyn 97
Peret 97
Pies 76
Pilger 68
Pinter 64
Plate 137
Prämer 84
Poletti 136

Rambacher 32
Rau 36
Rechberg 25
Reich 88
Reichardt 64
Reineck 90
Reinhardt 93, 105
Reiniger 42
Reinwald 36
v. Rehbinder 101
Rehm 142
Remmlinger 136
Renz 32
Resch 26
Reuchlin 30
Reusch 115
Rhau 117
v. Risa 95
Ritter 115
Röhr 93
v. Rönne 88, 101
v. Römer 35, 105
Rösch 78
Röslin 35
Rosa 109
Roser 83
Rot 66
Roth 33, 35
Rümelin 36
Ruff 55, 59
Rumpler 93
Ruoff 93, 70

Sattler 42
Schachowskoy 97
Schäffer 84
Schauber 41
v. Schauroth 84
Schabhard 108
Schaumenkessel 109
Schele 115
Schichkin 97
Schmöger 141
Schikhardt 28, 107
Schlegel 29, 107
Schmidel 104
Schmid 36, 108, 128
Schmidt 67, 128
Scholl 74
Scholderer 111
Schweizer 39

Seite

v. Seckendorf 71
Seebeck 141
Seeger 35, 83
Seiter 67
Seybold 108
Singer 55, 56
Sizler 109
Skaviatin 98
v. Sokoll 99
Speidel 34
Spindler 67
Spittler 84
Spranger 131
Stähelin 26
Stälin 41, 42
Stang 111
Steck 84
Steinhäuser 104
Steinweg 33
Stierlen 46
Stierlin 107
Stockmayer 39
v. Stojentin 90
v. Stolberg 89
Stoll 74
Strölin 107
Stschukin 98

Seite

Stücklen 39, 40
Süßkraut 141
Sutorius 30

Tafel 40, 111
v. Taube 99
Tellier 34
Tesch 141
Thienemann 102
v. Thumb 93
Thurm 72
Triacca 91
Tritschler 44, 69
Tscherning 109

Varnbüler 78
Vering 47
Vischer 35
v. Vietinghoff 89
Vöhringer 122
Vogelweid 128
Vollmer 138
Vomhof 47

Wagner . . . 37, 47, 73, 113
Walter 104
v. Watzdorff 103

Seite

Wechsler 117
Wehe 65
Weiser 74
Weissert 68
Weselin 94
Weitbrecht 125
Welwart 25
Werchowskoy 97
Wetzel 132
Weyschedel 136
Wiener 139
Widmann 36
Wigmann 51
Wilson 138
v. Wintzigerode 90
Wirtz 132, 134
v. Wittgenstein . . . 86, 87
Wolf 34, 71
Wolff 131

Zahn 41, 129, 135
Zehnen 83
Zeller 80, 84
Zenneck 36, 108
Zimmermann . . . 111, 135
Zoller 38, 67

Geschichte der Familie Keller

Erster Nachtrag

August 1924

Herausgegeben von G. Keller, Generalmajor a. D.

Inhalt:

	Seite
Vorwort	191
Berichtigungen und Ergänzungen zum Text	195
Berichtigungen der Stammtafeln	216
Geschichte der Neuenstädter Linie (K)	218
Verzeichnis sämtlicher Werke Prof. Dr. Adelberts v. Keller	229
Namensverzeichnis sämtlicher Keller und Kellerschen Töchter	232

Vorwort.

Das Erscheinen der „Geschichte der Familie Keller" hat in allen Zweigen der Familie einen über alles Erwarten freudigen Widerhall geweckt und auch darüber hinaus in weiten genealogisch interessierten Kreisen lebhafte Beachtung und Anerkennung gefunden, wie die zahlreichen an mich gerichteten Schreiben der verschiedensten Familienmitglieder und auch der sonstigen Bezieher sowie die große Zahl der Nachbestellungen bewiesen haben. Als erfreulichsten Erfolg meiner Arbeit sehe ich aber die Tatsache an, daß das Buch zu einem erneuten innigen Zusammenschluß aller Linien und Zweige der Familie geführt hat, zu einem Wiedererwecken des Familiensinnes und Gefühls der Zusammengehörigkeit, das am deutlichsten in der im vorigen Jahre erfolgten Gründung eines festgefügten und sich seiner hohen nationalen und völkischen Aufgaben und Ziele wohl bewußten Familienverbandes zum Ausdruck kommt.

Wie zu erwarten war, hat die Herausgabe des Buches bewirkt, daß von allen Linien und Zweigen der Familie eine Fülle von Einzelheiten, Berichtigungen und Ergänzungen einlief, die zuvor nicht zu erlangen gewesen waren. Es hat sich daher bald als notwendig erwiesen, einen Nachtrag herauszugeben, eine Aufgabe, der ich mich umso lieber unterzog, als es mir von Anfang an klar gewesen war, daß meinem Werke noch mancherlei Mängel und Fehler anhafteten, die sich erst dann ausmerzen und beseitigen ließen, nachdem einmal das gesamte vorhandene Material, so wie es z. T. die Mitarbeiter der einzelnen Linien zur Verfügung gestellt hatten, der Allgemeinheit zur Kenntnis gebracht war und jeder einzelne somit die Möglichkeit genauer Durchsicht und Kritik hatte. Abgesehen von einer Anzahl von Druckfehlern, die sich trotz mehrfacher Korrekturen noch eingeschlichen hatten, ergab sich eine große Anzahl von kleineren Berichtigungen mehr oder weniger wichtiger Daten und Angaben, die, wenn auch nicht immer von Bedeutung, doch im Interesse der genealogischen Zuverlässigkeit der Familiengeschichte unbedingt gebracht werden mußten. Einen größeren Raum nehmen ferner die Nachträge über die jüngeren Generationen einzelner Zweige ein, über die, infolge mangelnder Verbindung, bei der Herausgabe des Buches gar keine oder nur sehr unvollständige Angaben vorlagen. Allen denen, die durch ihre rege Mitarbeit im Berichtigen von Fehlern und Ausfüllen von Lücken das Zustandekommen dieses Nachtrags ermöglichten, sei an dieser Stelle mein herzlichster Dank gesagt, besonders den Vertretern der einzelnen Linien, die nicht nur das Sammeln dieser Ergänzungen besorgt,

sondern auch selbst zum Teil sehr eingehende und wertvolle Beiträge geliefert haben, die für das Buch eine erfreuliche Bereicherung bilden. Hierunter sind vor allem zu nennen die ausführlicheren Nachträge über verschiedene bedeutendere Persönlichkeiten der Familiengeschichte älterer und neuerer Zeit, deren Charakterbild dadurch wesentlich vervollständigt wurde. Ich nenne unter anderen bei der Eßlinger Linie Prof. Adelbert v. Keller — von dessen fabelhafter literarischer Fruchtbarkeit ein angehängtes Verzeichnis seiner sämtlichen im Druck erschienenen Werke einen Begriff gibt —, Prof. Otto Keller und seine Frau Eugenie Keller geb. Leube, bei der Preußischen Linie Graf Eduard Cas. Ad. Karl Waldemar Alexander v. Keller sowie seine erste Frau und seine beiden Söhne, bei der Sächsischen Linie Carl Heinrich Theodor Frhr. v. Keller und verschiedene andere, bei der Jüngeren Stuttgarter Linie den Stabsamtmann Ludwig Eberhard Keller und seine Familie, und endlich bei der Reutlinger Linie Generaloberarzt Dr. Rudolf Keller und seinen Sohn. Die Sächsische Linie bringt außerdem noch zwei Ergänzungen zur Frage des Freiherrentitels.

Nachholen möchte ich an dieser Stelle auch noch den Dank an den bekannten württemb. Genealogen Prof. Cramer in Heilbronn, der an verschiedenen Stellen sehr wertvolle Mitarbeit geleistet hat, so u. a. ganz besonders bei der älteren Stuttgarter Linie durch den wichtigen Nachweis der Filiation Urban Keller's von Johann Keller dem Hofbinder.

Einen sehr wertvollen Nachtrag bildet die Geschichte der sog. Neuenstädter Linie, die mir von Herrn Studiendirektor Dr. Häcker in Heilbronn in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde. Diese Linie hatte ich bisher nur durch eine Tabelle: „Seitenlinie des Johann Christoph Keller C XVIII 7" aufgenommen, und die Ausfüllung dieser Lücke ist umso willkommener, als die mit der Liebe und Sorgfalt des erfahrenen Genealogen zusammengestellte Bearbeitung zeigt, daß auch dieser Zweig Charaktere von echtem Schrot und Korn hervorgebracht hat. Leider stirbt diese Linie mit der einzigen noch lebenden Generation, Herrn Prof. Marcus Ferdinand Keller in Schwäb. Hall und seiner Schwester Meta Keller aus. Die im Nachtrag vorgesehene Bezeichnung: „Neuenstädter Linie K" erscheint berechtigt bei Selbständigkeit und Eigenart, mit der sich diese Linie nach der Trennung von den ihr zunächststehenden Linien weiterentwickelt hat.

Über die Reihenfolge und Bezeichnungsweise der einzelnen Linien in der Familiengeschichte sind nach der Herausgabe von verschiedenen Seiten Fragen an mich gerichtet worden. Die Reihenfolge der Linien A—K, wie sie nunmehr in der Familiengeschichte aufeinander folgen, ist eine rein willkürliche, und verdankt ihre Entstehung der Art und Weise, in der sich die einzelnen Familienzweige bei der Abfassung der ursprünglich nur für die Ältere Stuttgarter Linie geplanten Familiengeschichte nacheinander anschlossen und ihre Beteiligung erklärten. Die streng genealogische Reihenfolge der einzelnen Linien ist an zwei Stellen noch nicht festgestellt: Bei der Trennung der Eßlinger Linie von der Älteren Stuttgarter

Linie sowie der Trennung dieser von den von Gregorius I. abstammenden Linien. Es spricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Annahme, daß im ersten Falle der in Eßlingen verbliebene Eberhard der Keller älter als der mit dem Vater Heinrich d. Keller nach Stuttgart gezogene — weil vielleicht noch minderjährige — Bruder Heintzlin war, bei welchem vielleicht auch die Deminutivform des Namens den Schluß zuläßt, daß er der Jüngere oder Jüngste war. Im zweiten Fall ist möglicherweise von den Brüdern Gregorius I. und Johann Keller der erstere als der Ältere anzusehen, da er augenscheinlich der Haupterbe des Familienbesitzes an Häusern und Weinbergen war, doch sind dies vorläufig bloße Vermutungen, die noch nicht bewiesen sind, wenn es überhaupt je gelingt, diese Fragen noch aufzuklären. Man kann also allenfalls die Eßlinger Linie als die älteste ansehen, die Durchführung der Älteren Stuttgarter Linie als Haupt- und Stammlinie A bleibt wohl dennoch berechtigt, da sie in Stuttgart gewissermaßen im Mittelpunkt verblieb, während alle später abzweigenden Linien die Vaterstadt Stuttgart für immer oder wenigstens für lange Zeit verlassen haben, ebenso die Durchführung der Preußischen Linie C als Hauptlinie, da sie im Besitz von Stedten verblieb. Im Stamm Gregors I. liegt dann die Reihenfolge fest: Neuenstädter Linie, Russische, Preußische, Sächsische Linie und Linie Gregors II. und im Stuttgarter Stamm folgen aufeinander Ältere Stuttgarter, Jüngere Stuttgarter und Reutlinger Linie, die als jüngste Linie die größte Ausbreitung aufweisen kann.

Nun bleibt mir noch übrig, zu erwähnen, daß auch an Bildern noch erfreuliche Nachträge eingelaufen sind.* Die Eßlinger Linie konnte mit einem Relief-Porträt der Frau Eugenie Keller aufwarten, das, von ihrer Tochter Frau Prof. Schaar geb. Keller gefertigt, nicht nur eine ausgezeichnete Wiedergabe, sondern auch ein Zeugnis bedeutenden Könnens der als Bildhauerin mehrfach bekannt gewordenen Künstlerin ist. Von Graf Michael Keller wurde mir in liebenswürdiger Weise ein prächtiges Bild des Grafen Dorotheus Ludwig Christoph Keller, des ge-

* Zu den Bildern berichtet A. W. Alexander v. Keller: „Von Friedrich Heinrich Keller ist das in der „Geschichte der Familie Keller" wiedergegebene Bildnis in zwei Ausfertigungen vorhanden: eine hängt in Stedten, eine in Dresden bei Hans Dietrich Frhrn. v. Keller. Ein Ölbild seines Sohnes Johann Christoph besitzt Dr. Häcker in Heilbronn, ebenso wie weitere Bilder aus der „Linie Johann Christophs". Das in der Familiengeschichte wiedergegebene große Ölbild Christoph Dietrichs existiert in drei Ausfertigungen: in Stedten, in Rußland und bei A. W. Alexander v. Keller in Dresden. Vom Grafen Christoph existieren Ölbilder in Stedten und bei Hans Dietrich v. Keller in Dresden, von seiner Gemahlin eine schöne Lithographie bei A. W. Alexander von Keller in Dresden, ebenda Lithographien von Leonille Bariatynska und ihrem Gatten. Von Julie, der ältesten Tochter Christoph Dietrichs, besitzt die Familie des Grafen Oberndorff (ihre Tochter war an einen Grafen Oberndorff verheiratet) ein Ölbild, von der 1772 verstorbenen Wilhelmine hängt in Stedten ein von Angelika Kauffmann gemaltes Bild, eine zweite Ausfertigung davon bei Friedrich Karl Frhr. v. Keller in Parchwitz. Eine weitere Tochter Christoph Dietrichs, wahrscheinlich die jüngste, Luise, ist auf einem Ölbilde dargestellt, das bei A. W. A. v. Keller in Dresden hängt, eine weitere (wohl Caroline) auf einer Elfenbeinminiatüre in gleichem Besitz.

meinsamen Ahnherren der Preußischen und Russischen Linie, zur Verfügung gestellt, entschieden das wertvollste aller vorhandenen Porträts in diesen Linien, dessen Reproduktion bisher leider noch gefehlt hatte. Von der Preußischen Linie ist dann ferner noch ein Bild des Grafen Eduard Cas. Ad. Karl Waldemar Alexander v. Keller eingelaufen, eine schöne Ergänzung zu dem prachtvollen Charakterbild dieses echten deutschen Mannes. Die Jüngere Stuttgarter Linie brachte 2 interessante Bilder des Stabsamtmannes Ludwig Eberhard Keller und seiner Gattin und die Reutlinger Linie schließlich, den textlichen Ergänzungen entsprechend, die Bilder des Generaloberarztes Dr. Rudolf Keller und seines als Leutnant der Res. im Res.-Dragoner-Regt. 1 bei le Cateau gefallenen Sohnes Richard Keller. Als letzte Ergänzung habe ich in den Nachtrag noch ein Namensverzeichnis sämtlicher Keller und Keller'schen Töchter aufgenommen, das bisher noch nicht vorhanden war, das aber für jeden Genealogen zum Nachschlagen und Auffinden so nötig ist, daß es in keinem genealogischen Werk fehlen sollte.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß dieser Nachtrag überall aufs neue das Interesse an der Familiengeschichte wecke und zu neuer Mitarbeit an dem großen Werk anrege, das noch in manchen Teilen namentlich der älteren und ältesten Zeit des Ausbaus und der Vollendung harrt, und das dem Familienforscher noch manches Rätsel zu raten aufgibt, dessen Lösung als verlockendes Ziel winkt. Möge das Ergebnis dieser erneuten Arbeiten recht bald dazu führen, daß diesem Nachtrag ein weiterer folgen kann!

Stuttgart, im August 1924.

Georg Keller.

Anm.: Noch während der Drucklegung gelang es, den nebenstehenden sehr hübschen Stich der Feste Hornberg, von Merian im Jahre 1665 gestochen, ausfindig zu machen.

Nach einem Stich von Merian 1665

Schloß Hornberg (Sitz der Vögte zu Hornberg).
Heinrich Keller 1523—1525. Cornelius I. Keller 1595—1620. Cornelius II. Keller 1620—1635.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Seite 3 setze unter: H Reutlinger Linie: K „Neuenstädter Linie".

S. 4 Zeile 15 lies: „Emanuel Leopold Keller", ebenso Z. 16 statt Magister Keller: „Emanuel Leopold Keller".

S. 9 Z. 18 lies statt vor 1610: 1620.

S. 9 letzte Z. lies statt J. J. Keller: Em. Leop. Keller.

S. 10 Z. 1 und 2 lies: „des bekannten Genealogen Em. Leop. Keller".

S. 18 2. Absatz: Kitzscher wurde 1845 verkauft. Der Freiherrntitel wurde vom preuß. Heroldsamt schon früher, nicht erst 1908 aberkannt. Die Aberkennung von 1908 war die durch die sächs. Adelskammer. Grund dieser letzteren Aberkennung war der Mangel an Beweisen für das Recht zur Führung des Titels. Daß er tatsächlich schon von Christoph Dietrich (von diesem nicht in allen Urkunden) geführt wurde und nach ihm von allen Familienangehörigen, wurde als ausreichender Beweis für die Berechtigung zur Führung des Titels nicht anerkannt. Es ist wahrscheinlich, daß eine Verleihungsurkunde bestanden hat (sonst wäre die Führung des Titels nicht wohl erklärbar) und verloren gegangen ist, vielleicht bei der Plünderung von Kitzscher durch die Kosaken 1813, der auch das Siegel des Adelsbriefs zum Opfer fiel. Nachforschungen in Gotha und Wien nach dem Konzept einer solchen Verleihungsurkunde blieben ergebnislos (sie brachten übrigens das Konzept zum Adelsbrief von 1738 in Wien zu Tage, s. S. 182).

Z. 22 und Z. 9 v. u. setze statt Mag. Keller: Eman. Leop. Keller.

Linie A.

S. 24 Z. 14 v. u.: „Danach mußte" — bis — „gewesen sein" ist zu streichen.

S. 26 Z. 10 lies: C XIII 7 und Z. 12: C XIII 8.

Z. 13 lies: „Cunrad" Resch. — Nach Seyler S. 23 erhielt Hippolyt Resch im Jahre 1564, sein Vetter Kaspar Resch oder Rösch, württ. Staatskammerrat, im Jahre 1619 den Reichsadel (Stammbuch III 232). Dem Dienerbuch zufolge starb letzterer am 21. Jan. 1621. Wappen siehe Alberti, Adels- und Wappenbuch S. 648.

Z. 25 lies: Consiliatoris.

Z. 26 lies: superstes.

Z. 29: Diese Anna Maria Elisabeth Keller ist keine Tochter Gregors I, sondern vielleicht von Gregor Keller A X 5. An ihre Stelle tritt vermutlich Elisabeth Keller, verh. Stuttgart 15. 7. 1578 mit Caspar Distler, Münzmeister, Sohn des Hans Distler aus Regensburg (s. Faber), die auf S. 94 fälschlicherweise als Tochter Gregors II aufgeführt ist.

S. 27 Z. 5 v. u. lies: 1540.

S. 28 Z. 11 statt Urban's Sohn lies: Kinder: 1. Cornelius I Keller (s. A XIV 1), geb. 1556, † ca. 1620; 2. Margarethe geb. Schlatt 26. 7. 1566.

Z. 12 lies: A XIV 1, und Z. 13 lies: geb. 1556.

S. 29 Z. 12 setze hinter Magd. Jung: geb. 22. 6. 1567, gest. 2. 3. 1618, Tochter des fürstl. Ansbachischen Rates und Dekans in Feuchtwangen Wolfgang Jung.

Z. 18 lies: 1585, und Zeile 11 v. u. lies: 1585.

S. 32 Z. 3 Reihenfolge der Kinder: 1. M. Cornelius; 2. Christoph Heinrich; 3. Marie Catharine; 4. Agnes Veronica; 5. Anna Rosine, geb. 1659 (nicht 1638); 6. Jakob Friedrich, jung gestorben; 7. Johann Albrecht; 8. Daniel A XVII 8; 9. Jakob Friedrich, geb. 14. 4. 1667, jung gest.; 10. Jeremias; 11. Anna Maria, I. Ehe mit Dietr. Campe, II. Ehe Christ. Beyer, jur. utr. lector, Hofgerichts-Advokat zu Eßlingen, † 1729; 12. Jakob Friedrich, Wachtmeister auf Hohentwiel, geb. Tübingen 1680; 13. Joh. Wilhelm, Pfarrer in Weissach; fünf weitere scheinen jung gestorben zu sein.

Z. 26 hinter Cucuel zu setzen: gest. 1701.

Z. 28 streiche: „Tochter".

Z. 29 lies: „Obrecht".

Z. 36 setze hinter Kind: „II. Ehe".

S. 32 u. 33 letzte Z. bezw. 2. Z. lies: Lichtenstern. S. 32 2. Z. v. u. lies: Joh. ChristophÖtinger.

S. 33 Z. 17: Philipp Wilhelm ist gestorben 20. 8. 1804.

Z. 19 setze: siehe A XIX b 5 Text.

Z. 6 v. u. streiche: 1703 und setze statt „M. J. J. Keller": „Leop. Eman. Keller"; die Schlußklammer hinter Keller streichen und hinter Kreidenmännin setzen.

Z. 3 v. u. lies: A XVIII b 1.

S. 34 Z. 1 lies: A XVIII b 1.

S. 39 Z. 22 lies: gestorben Schambach 14. 10. 1814.

S. 35 Z. 3 v. u. lies: 1775.

S. 41 Z. 25 lies: 23. 11. 1856.

Z. 7 v. u.: gest. 29. 11. 1922 Baienfurt bei Ravensburg.

S. 42 Z. 6 lies: Wilhelm Adolf.

S. 44 Z. 26 lies: verh. 23. Sept. 1899.

Z. 8 v. u. setze hinter 1879: † 1923..

Z. 3 v. u.: III. Ehe mit Rudolf Capell.

S. 45 Z. 2 lies: „Goll" und „Forstmeister in Urach".

Z. 14 lies: 1902 und Z. 24 lies: „Pisa, Florenz, Bologna".

S. 46 Z. 25 lies: „Liszt'schülerin".

S. 48 Z. 24 lies: Roshan.

Z. 27 lies: „1864".

S. 49 Z. 11 lies: „Ersatz-Eskadrons".

S. 50 Z. 29—37 gehört auf S. 52 hinter Z. 13 v. u.

S. 62 Z. 27 lies: „spukt".
S. 72 Z. 8 lies: „Bensberg's".
S. 73 Z. 18 lies: „Illenau".

S. 74 Z. 1: „Adelbert v. Keller war durchaus noch ein deutscher Gelehrter älteren Schlages, nicht eingezirkt in einen engen und immer engeren Kreis, wie die meisten heutigen, nein, von weitesten Horizonten, ein echter Universalist, der es darum doch an Gründlichkeit an keinem Ende fehlen ließ, vor allem aber sich einen gewissen künstlerischen Einschlag bei all seinem gelehrten Tun als sein gutes Recht immer gewahrt hat. Er hatte hier die größten und besten Meister, die Grimm, Diez und Lachmann, als Vorbilder auf seiner Seite. In dem gesamten Bereich der mittleren und neueren Literaturen hat er in einer für damals souveränen Weise gewaltet, sie der akademischen Jugend durch seine Vorlesungen und dem Publikum durch seine zahlreichen Ausgaben und Übersetzungen (Rolandslied, Gudrun, Romancero del Cid, Cervantes, Shakespeare, Maria Edgeworth u. v. a.) nahegebracht. In letzterer Beziehung ist namentlich seine vieljährige Leistung des Stuttgarter literarischen Vereins rühmend zu nennen, den er zu hoher Blüte gebracht hat und mit dem und seinen zahlreichen prächtigen Ausgaben der wertvollsten Literaturdenkmäler sein Name unauflöslich verbunden ist. Wie Gobineau hat auch Keller sich früh das Mittelalter zum Lieblingsgebiet erkoren, und sein reges, unermüdliches Wirken für die Erschließung der Schätze mittelalterlicher Sage und Dichtung wird immer in der vordersten Reihe seiner Verdienste genannt werden müssen. Aber es war nur das Zentrum seines geistigen Lebenskreises, den er dann bis zuletzt immer weiter auszudehnen bestrebt geblieben ist. Alle Musen waren ihm vertraut, der doch wiederum nichts pfuscherhaft zu beschreiben je vermocht hätte, und reiche Sammlungen zeugten von der liebevollen Versenkung dieses Musters eines Humanisten in den inneren Entwicklungsgang der Kultur.

Menschlich wird an Keller mit seltener Übereinstimmung die Gediegenheit und Zuverlässigkeit seines Charakters, seine vornehme Sinnesart, seine aristokratische Haltung gerühmt. Das waren aber nur die Eigenschaften, die sich, wie auch sein eiserner Fleiß, seine Pflichttreue, seine allseitig feine Bildung, jedermann und sozusagen auf den ersten Blick offenbarten. Eingeweihtere — und ein Mann wie Keller mußte viele Freunde haben — rühmten neben und vor diesen noch seine herzgewinnende Gemütsart, seine treue Anhänglichkeit, seine Gastlichkeit, seinen feinen Humor. Die Allereingeweihtesten verschwiegen dabei auch kleine Schwächen nicht, in welche namentlich die Vornehmheit, wie das Streben nach Auszeichnung und Auszeichnungen hie und da ausarteten. Aber als Ganzes war und bleibt der Mann eine Prachtfigur, ein ganzer Schwabe (wenn er auch im Gegensatz zu seinen Landsleuten den Dialekt nicht mehr sprach), wurzelnd in der alten Art, zusammengesetzt aus Pietät, recht ein Konservativer, aber nicht als Parteimann, daher auch z. B. seine Freundschaft mit seinem Meister und Verwandten Uhland, dem Erzdemokraten, immer ungeschmälert geblieben ist." Aus Ludwig Schemann: Gobineau, eine Biographie (II. Bd., S. 25 f.), Straßburg 1916. Vergl. auch Briefwechsel

Gobineaus mit Adelbert von Keller, herausgegeben von Ludwig Schemann, Straßburg 1911.

Z. 41 lies: „Isabella der Katholischen"; Z. 44: „Cornelie Keller"; Z. 45: „Hildegard".

S. 75 Z. 1: Otto Keller. Anläßlich seines 86. Geburtstages wurde sein Lebenswerk in einem Artikel des Stuttgarter Neuen Tagblattes: „Ein Veteran der Wissenschaft" gewürdigt. Wir entnehmen daraus:

„Wo immer im In- und Auslande die Gedichte des Horaz, des am meisten gelesenen Lyrikers der alten Römer, wissenschaftlich behandelt und erklärt werden, erklingt sein Name mit als der Name des Mannes, dem wir in erster Linie es zu verdanken haben, daß wir endlich einen reinen, feststehenden Text des großen Römers in Händen haben. Bevor Otto Kellers große kritische Ausgabe des venusinischen Sängers erschien, die er in den Jahren 1864 bis 1869 im Verein mit seinem Freunde Alfred Holder — er war Oberbibliothekar an der Großherzoglichen Bibliothek in Karlsruhe — schuf, herrschte auf dem Gebiet der Horazausgaben eine heillose Zerfahrenheit und Buntscheckigkeit, und wehe dem Lehrer, der den Horaz mit Schülern zu erklären hatte, die die verschiedensten Ausgaben, vielleicht noch dazu antiquarische Familienerbstücke, in Händen hatten: er stolperte ein über das andere Mal über eine Variante und mußte nun bestimmen, welche Lesart gelten solle, oder über eine eingeklammerte Strophe und mußte sich nun für oder wider die Echtheit oder Unechtheit der Strophe entscheiden und dergl. mehr. Heute kommt so etwas so leicht nicht mehr vor. Heute steht der Altphilologe in der Klasse und traktiert den Horaz nach einem wissenschaftlich mehr oder weniger auf Grund der Kellerschen Grundsätze und Methode gewonnenen Textes, meist geradezu nach der Keller-Häußnerschen Schulausgabe mit ihrer schönen deutschen Einleitung, wo auch die griechischen Vorbilder der „Matinischen Biene", an denen diese sich die duftigsten Blüten ersogen hat, nicht fehlen und mit ihrem lehrreichen Wort- und Sachregister am Ende, vor allem aber mit ihrem streng methodisch gesäuberten Text. Selbstverständlich lieferte Keller manchen schönen Baustein zur Erklärung des Lieblingsschriftstellers jedes Gymnasialabiturienten, namentlich an umstrittenen Textstellen. „Epilegomena zu Horaz" heißt das umfassende Werk, das 1879—1880 (ebenfalls bei Teubner) erschien und selbst von des Verfassers erbittertsten Gegnern als eine der bedeutendsten Erscheinungen in der Flut der Horazliteratur anerkannt wurde und noch heute — denn es hat Dauerwert — anerkannt wird. „Die Horazkritik seit 1880" betitelt sich denn auch eine Streitschrift eines der talentvollsten Schüler Kellers, des Oberbibliothekars an der Staatsbibliothek zu Wien, Dr. Joseph Bick. Die „Epilegomena" sind in der Tat der Grenzstein zweier Epochen: um dieses Buch tobte in mehr denn vier Jahrzehnten der Geisterkampf der Horazkritiker — und Otto Keller schlug allezeit, wenn's in den Kampf ging, eine scharfe Klinge. Nicht weichend und nicht wankend, machte er vom Zorn der freien Rede gelegentlich ergiebigen Gebrauch und schonte den Gegner nicht — und er hatte deren manche, auch einflußreiche. Im Jahre 1899 erschien zur Freude der Horazfreunde der erste Band des großen Horaz von Keller und Holder, die Oden und Epoden, bearbeitet von Keller, enthaltend, dazu eine an Gründlichkeit und Gelehrsamkeit kaum zu übertreffende Einleitung. Was diese Neuauflage besonders wertvoll macht, das ist die prächtige Sammlung von Nachahmungen horazischer Stellen seitens literarischer Nachfahren, aber auch der Quellen, aus denen der große Römer geschöpft, hören wir da rieselnd fließen: Vers für Vers im Wortlaut wiedergegeben. — Ein Vierteljahrhundert ist ins Land gegangen seit 1899, dem Jahre der Neuauflage des ersten Bandes des Kellerschen Horaz, und vergebens harrte die Wissenschaft mehr der Interpretation des glücklich stabilisierten Textes zugewandt, trotz und alledem auf die Vollendung des nun einmal monumentalen Werkes durch Hinzufügung des zweiten Bandes in neuem, prächtigerem Gewande. Diese Vollendung, die durch Holders Tod und das hohe Alter unseres gelehrten Mitbürgers immer mehr in Frage kam, ist jetzt gesichert — und das macht den 86. Geburtstag des verehrungswürdigen Greises so überaus bedeutsam, so überaus erfreulich. Heute ist es ihm vergönnt, im Kreise seiner Lieben den ersten Faszikel des zweiten Bandes seines berühmten Horazwerkes in neuer Gestaltung — es sind die Sermonen oder Satiren, einst von Holder

B XXII 1
Eugenie Keller geb. Leube
(S. Seite 75.)

bearbeitet — in der Hand zu halten und den zweiten Faszikel (Die Episteln und die Ars poëtica), die Frucht langjähriger Studien, weiß er in der treuen Hut seines Verlegers in Jena, des Herrn Walter Biedermann, des Inhabers der Frommannschen Buchhandlung, die von Teubner auch die Restexemplare des ersten Bandes erworben hat. In einigen Monaten wird der neue Band mit seinem alle Wörter des Textes umfassenden Wortindex — die Ausgabe hat beispielsweise in Amerika begeisterte Verehrer — die Reise um die Erde antreten können. Reicht auch zuletzt — kein Wunder! — das Augenlicht des hochbetagten Verfassers nicht mehr in dem Maße aus, wie es die Drucklegung eines kritischen Apparats und selbst das übrige Schreibwerk unbedingt verlangt, so sprangen treue Schüler und Freunde dem verehrten Lehrer und Fachgenossen bei, der drei Jahrzehnte lang eine Zierde der Deutschen Universität zu Prag und ein eifriger Pionier des Deutschtums im Böhmerlande gewesen ist und seit 1909 seinem Heimatlande wiedergegeben ist, allwo sein berühmter Vater Adelbert v. Keller, der gefeierte Germanist der Tübinger Hochschule, der Begründer des Fischerschen Wörterbuchs der schwäbischen Mundart, noch im allerbesten Andenken ist.

Wenn nun jemand glaubt, Otto Keller sei weiter nichts als Horazforscher, so irrt er gewaltig. Er selbst bezeichnet als sein eigentliches Lebenswerk sein Buch „Antike Tierwelt" in zwei Bänden (1913). Man staunt, wenn man bei einem so ausgesprochenen Philologen — er startete übrigens von der Theologie aus — so eingehende, so sichere Kenntnisse in den Naturwissenschaften findet. Das Buch ist bereits vergriffen und soll von einem tüchtigen Zoologen unter Benutzung des reichlichen Zettelmaterials des greisen Autors eine Neubearbeitung erfahren; auch wird ihm die Ehre zuteil, demnächst ins Englische übersetzt zu werden. Diese Studien brachten Keller zusammen mit Imhoof-Blumer, und diese neue Freundschaft dokumentierte sich alsbald in der Mitarbeiterschaft an dessen „Tiere des Altertums auf Münzen und Gemmen". Als Lyzeumsrektor in Öhringen(1856—1872) lieferte er einen schönen Beitrag zur Heimatkunde durch seine Ausgrabung des Vicus Aurelii, deren Frucht das prächtige Winckelmannprogramm der Bonner Jahrbücher vom Jahre 1871 war. Damit ist die Reihe seiner Werke noch lange nicht erschöpft: Xenophons Hellenika (eine große kritische und eine Schulausgabe), „Lateinische Volksethymologie und Verwandtes", „Grammatische Aufsätze" wollen wir nur noch nennen."

Z. 3: Eugenie Keller, geboren zu Ulm am 8. 11. 1844 als Tochter des Kreismedizinalrats Dr. Wilhelm v. Leube und der Marianne Dieterich aus altem Ulmer Geschlecht, war mit vier Schwestern und einem Bruder, dem berühmten Würzburger Mediziner Wilhelm O. v. Leube, in dem schönen Patrizierhaus am Grünen Hof aufgewachsen und heiratete 1869 den damaligen Rektor am Lyzeum in Öhringen Dr. Otto Keller, dem sie bald an die Universität nach Freiburg und von da nach Graz und Prag folgte, um schließlich 1909 mit ihm in's „buen retiro" nach Stuttgart zu ziehen, wo sie am 9. 3. 1924 starb. Sie war eine liebenswürdige, temperamentvolle und geistig hervorragende Frau, die liebevollste Mutter und aufopferndste Gattin, erfüllt von Begeisterung für alles Schöne und Gute, von nationalem Feuer und warmer Nächstenliebe, die überall, wohin sie kam, beliebt und verehrt war. Mit klarem historischem Verständnis und feinem Geschmack begabt, wie er im Hause ihrer Eltern geweckt worden war, sammelte sie alte Kunstgegenstände aller Art, besonders Wiener und Meißner Porzellane und böhmische Gläser. Ihre schöne Wohnung in dem historischen Hause am altstädter Turm der alten Nepomukbrücke in Prag, in dem einst der Winterkönig auf der Flucht geweilt hatte, bildete in den 28 Jahren ihres dortigen Aufenthalts durch den „Jour-fixe", der am ersten Sonntag jedes Monats einen Kreis von befreundeten Professoren mit ihren Frauen versammelte, in dem die liebenswürdige Gastlichkeit der Hausfrau, die für

alles ein lebhaftes Interesse bekundete, den Ton angab, einen geistigen Mittelpunkt, der in der Geschichte der Deutschen Universität in Prag eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Ihre lebhafte Freude an landschaftlicher Schönheit neben der künstlerischen, wurde in den großen Universitätsferien durch die Reisen befriedigt, die die Familie meist durch die Alpen an den Bodensee, gelegentlich aber auch durch Ungarn nach Siebenbürgen oder durch Italien bis nach Sizilien führten. Da genoß sie dann vor allem das Zusammensein mit ihren Kindern, mit denen sie bis zuletzt ein reger Briefwechsel verband und auf deren geistige Entwicklung sie den stärksten Einfluß hatte. Sie konnte fröhlich sein und scherzen und — tanzen, bis in ihr hohes Alter. Nur wer ihr sehr nahe stand, wußte, daß sie doch nicht die Gabe hatte, das Leben leicht zu nehmen und sich von einer ungewissen Angst vor der Zukunft nie ganz frei machen konnte. Und doch war ihr das Schicksal in ihrem langen Leben so günstig gewesen, wie es selten einem Menschen beschieden ist — bis sie, fast ohne Altersbeschwerden kennengelernt zu haben, im 80. Lebensjahr sanft und ahnungslos entschlummerte (9. 3. 1924). Wer in den Jahren 1916 bis 24 öfters um die Mittagstunde das Südostende der Silberburgstraße in Stuttgart passierte, der wird eine merkwürdige Gruppe nicht leicht vergessen, die da täglich langsam auf und ab wandelte: die hohe aristokratische Gestalt eines fast blinden alten Herrn, den eine schwarz gekleidete alte Dame führte, daneben oder dahinter eine ebenso blinde alte Dame, meist von ihrer Tochter geführt, und häufig, sich bald der einen bald der anderen Gruppe anschließend, ein alter Herr, dem jeder den Gelehrten ansah. Die Vorübergehenden erzählten sich, daß dies der Hofmarschall Baron Reischach und sein Freund der Hofrat Keller und die Frau Kommerzienrat Benzinger sei; die treusorgende Freundin aber, die sich durch kein Wetter abhalten ließ, pünktlich zur Stelle zu sein, um ihre blinden Freunde spazieren zu führen, das sei die Frau Hofrat Keller.

S. 77 Z. 4 lies: Lorenzo Corsini.

Linie C.

S. 78 Z. 2 lies: C XIII 7.

Z. 21 lies: Anna Maria Varnbüler.

Z. 27 setze hinzu hinter Z. 27: 4. Magdalena (nach Eman. Leop. Keller); 5. ein Sohn (vielleicht Erasmus K. ? s. S. 148). Dieser Erasmus hatte eine Tochter Ursula Christine s. Ergänzungen zu S. 93.

S. 79 Z. 2 lies: „Kanzleiverwandter".

Z. 4 lies: 1569.

Z. 11 u. 14 v. u. setze Joh. Philipp (4) an 2. Stelle und Joh. Heinrich (2) an 4. Stelle.

Z. 13 v. u. setze: * 1620.

Z. 12 v. u. lies: oder Numberger ? Kind aus II. Ehe: Katharina Barbara Kellerin.

Z. 6 v. u.: Von Johann Heinrich und Matthäus sind Bilder erhalten, von Ersterem ein Ölgemälde im Besitze des Seminardirektors Dr. Häcker in Heilbronn, eines Nachkommen Johann Christophs C XVIII 7, von Matthäus ein Stich von J. Sandrart nach einem verschollenen Gemälde von R. Werenfels im Besitz von A. W. Alex. v. Keller in Dresden. Übrigens ist

auf diesem Stich das Wappen des Matthäus mit Adlerköpfen (ohne Ohren) gezeichnet. (s. S. 148).

S. 80 Z. 1 lies: 1665—75.

Z. 3 setze: Kinder 1—6 aus I. Ehe, 7 unsicher.

Z. 11 setze: H. Fr. Kieser † 1689.

Z. 20 setze: 12. Oktober 1666.

Z. 21 streiche: „12. 10. 1666, gest. 1720" und setze: geb. Rothfelden 19. 12. 1620, gest. Maulbronn 30. 7. 1694.

Z. 22 setze am Schluß: in Alpirsbach, Tochter des Josef Geisel, Kompagnieverwandter in Calw und der Marie Catharine Essig, geb. 1596, Tochter des Bürgermeisters Johann Essig in Bulach und Witwe des Jakob Rothfelder.

S. 82 Z. 19 setze am Schluß: in Stuttgart.

S. 83 Z. 6 setze am Schluß: Schiffseigner in Gernsbach.

Z. 11 setze hinter 1690: gest. Merklingen 13. 4. 1717.

Z. 16 setze statt Febr. 1693: Nov. 1691.

Z. 19 setze hinter 1695: gest. 2. 1. 1733.

Z. 18 v. u. lies: Kirchenrats Kammerrat, gest. 27. 7. 1741.

Z. 16 v. u. lies: geb. 1702, vermutlich.

Z. 14 v. u. lies: Neubiz.

Z. 10 v. u. lies: gest. 1774.

Z. 9 v. u. lies: gest. 1709 in Merklingen.

S. 84 Z. 5 hinter: S. 632 fehlt Klammer.

Z. 8 setze am Schluß: Begründer der Neuenstädter Linie K.

Z. 24 dazu gehört noch: 7. Marie Auguste Justine, geb. Beilstein 23. 6. 1739, verh. Gr. Bottwar 7. 9. 1762 mit Georg Heinr. Irsinger, Waisenhausverwalter in Heilbronn.

Z. 25 am Schluß: Erbherr auf Ködiz und Fröhwiz nach Eman. Leop. Keller, Stuttg. Staatsbibliothek. Aus welcher Quelle L. E. Keller diese Angabe schöpfte, ist noch nicht festgestellt. Bei der preußischen Linie war nach bisherigen Feststellungen nichts darüber bekannt. Dagegen dürfte es feststehen, daß er „Resident zu Amsterdam", nach anderen auch Gesandter im Haag war.

S. 84 Z. 28 lies: Der Sabine Regine Zeller, Enkelin des Prälaten Joh. Zeller in Maulbronn.

S. 85 Z. 2 lies: Bechtolsheim; ebenso Zeile 7 von unten.

Zu Christoph Dietrich: (nach den Aufzeichnungen des Carl F. A. Freih. v. Keller). „1751 erfolgte die Anstellung Christ. Dietrichs, der den Posten als württemb. Gesandter in Berlin und den ihm genehmigten Wohnsitz in Stedten beibehielt, als Mitglied des Geh. Ministeriums in Gotha. Es geht aus dem Schreiben Chr. Dietrichs an den Herzog v. Württemberg hervor, daß seine pekuniäre Lage nicht sehr günstig war. Er war auf seinen Gehalt und die Einkünfte aus Stedten angewiesen. Früher einmal hatte ihm der Herzog aus schwerer Bedrängnis geholfen. Stedten war früher Bechtolsheimsches Gut, wurde aber von Chr. Dietrich gekauft.

Der Freiherrntitel erscheint erstmalig, ohne daß eine Verleihung ausgesprochen oder erwähnt wird, in dem Anstellungsdekret vom 5. April 1751, durch das Chr. Dietrich in den Gotha'schen Staatsdienst über-

nommen wird. (Siehe „Kneschke, deutsche Grafenhäuser der Gegenwart“: „Dorotheus Ludw. Christ. wird zwar mehrfach vor seiner Erhebung in den Grafenstand als „Baron Keller“ aufgeführt, doch ist die Erhebung desselben in den Freiherrnstand nicht aufzufinden, dagegen ist Ludwig Friedr. Heinr. Ferd. und zwar schon bei der Taufe seines ältesten Sohnes 1790 in das Kirchenbuch zu Stedten als „Freiherr“ eingetragen.“)

S. 86 Z. 6 lies: Bechtolsheim.

Z. 7 zu streichen von: „Auguste“ bis Zeile 11. Die Verfasserin der „Erinnerungen einer Urgroßmutter“ ist Katharina Freifrau v. Bechtolsheim geb. Gräfin Duroux de Bueil. Sie vermählte sich 1807 mit Emil Frh. v. Bechtolsheim, dem Sohne Julien's geb. Gräfin Keller (s. Seite 85), der bekannten Freundin unserer Dichterfürsten. (Erinnerungen einer Urgroßmutter von Cathar. Freih. v. Bechtolsheim geb. Gräfin Bueil 1787—1825. Herausgegeben von Carl Graf Oberndorff. Verlag von F. Fontane & Co. Berlin W. 1902.)

Z. 13 lies: C XIX b 5.

Z. 14 lies: Caroline.

Z. 16 lies: Ludwig Friedr. Heinrich Ferd. Frh. v. Keller.

Z. 17 lies: C XIX b 7.

Z. 19 lies: Bleckede.

Z. 20 unter Zeile 20 kommt: 9. Dorothea nach 1772 jung gestorben. Herder übersetzte anläßlich ihres Todes Popes Gedicht: „Vital spark of heavenly flame“ (s. Erinnerungen einer Urgroßmutter S. 193).

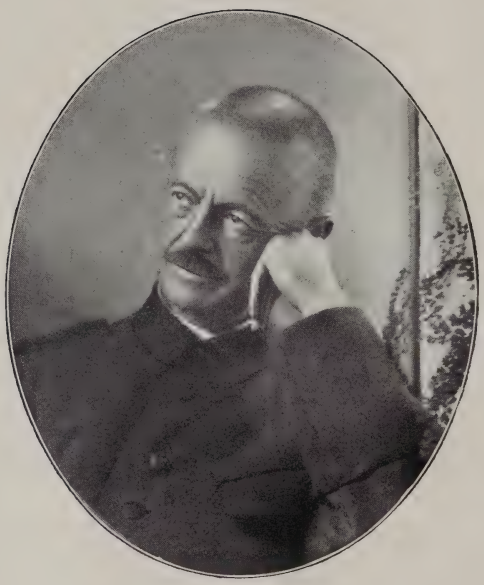
Z. 21 lies: C XIX b 5 siehe auch Erinnerungen einer Urgroßmutter Seite 244: „Als Napoleon wieder in Paris thronte, mußte sich das ganze diplomatische Corps von Neuem dort versammeln und durfte daher auch der Ministerresident des Fürst-Primas (Dalberg) nicht fehlen; so mußte auch Onkel Keller an seine Rückkehr nach Paris denken. Er war mit Dalberg seit seiner Jugend aufs innigste befreundet und hatte daher dessen Bitten nachgebend, eingewilligt, ihn als bevollmächtigten Gesandten in Paris zu vertreten. Er erhielt vom König von Preußen um so leichter die Erlaubnis, diesen Posten zu übernehmen, als er deswegen keineswegs seinen Abschied aus dem preuß. Staatsdienst begehrte, obgleich er schon lange nicht mehr im aktiven Dienste stand.“

Z. 16 v. u. lies: 29. Nov. 1789.

Aus den Aufzeichnungen des Frh. Friedr. Wilh. Alex. v. Keller: „Graf Dorotheus Ludw. Christ. v. Keller war Gesandter in Stockholm 1786, Petersburg 1786, Haag 1790 und Wien. Nach 1806 war er in hessischen und frankfurtischen Diensten, zuletzt wieder in preußischen.“

S. 87 Z. 17 lies: „mit Iwan Iwanowitsch Fürst Bariatynski“. Marie Wilhelmine Luise (Mimi), Fürstin Bariatynski geb. Gräfin Keller, war, wie auch schon ihre Mutter, eine gefeierte Schönheit und eine hervorragende Frau, voll Güte und Milde, und hochgeehrt von der kaiserlichen Familie. Kaiser Nicolai I. besuchte sie öfters, eine Ehre, die kaum jemand anderem zuteil wurde. Die Krankenhäuser, Diakonissen- und Altersheime, die sie auf eigene Kosten errichtet, bestanden noch bis zur Revolution in Petersburg. Ihre Kinder waren: Olga v. Davidoff, Leonille

C XIX b 5
Dorotheus Ludwig Chriſtoph Graf v. Keller.
(S. Seite 86.)



C XXII b 2
Eduard Graf v. Keller
Sächs.-Kob. Forstmeister in Neustadt bei Koburg.
(S. Seite 92.)

Fürstin Wittgenstein (* 1816 † 1918), Alexander, Wladimir, Maria, Anatol, Victor.

Z. 15 v. u. setze hinter 1799: † jung.

Z. 6 v. u.: „Louis" war nicht Landrat des Kreises Mansfeld, sondern des Erfurter Landkreises bis 30. 9. 1818. Ein schöner silberner Becher, gestiftet von den Vögten und Schützen dieses Kreises, mit allen ihren Namen geschmückt, jetzt im Besitz Georg v. Keller's in Dresden, hält die Erinnerung an die Erfurter Zeit wach. Letzte Zeile setze statt „von ihr ist bekannt": „von ihrer Mutter".

S. 88 Z. 5 statt: Josephine Charlotte setze: Sophie Caroline.

Z. 14 Theodor Ludwig Wilhelm Graf v. Keller.

Z. 20 lies: 21 Jahren. 1791 geboren konnte Graf Theodor 1812 in der Schlacht von Borodino nur 21 Jahre alt sein. Es dürfte daher sehr fraglich sein, ob er wirklich damals schon ein Regiment kommandierte. Mit dem Offizier im Sum'schen Husaren-Regiment könnte aber auch einer seiner Brüder gemeint sein, da ja alle drei damals zur russischen Armee geschickt wurden.

Z. 28 lies: v. Löwenstern.

Z. 30 lies: Sumschen Husarenregiment. Außer den genannten Kindern hatte er noch folgende: Marie Amelie * 1813, Elisabeth * 1815, Amöneide * 1829, Alice; Adele ist 29. 5. 1817 geboren, am 1. 9. 1839 verheiratet mit Graf Plater-Syberg (nicht Platen).

S. 89 Z. 22 hinter Victor setze noch: Michael.

Z. 7 v. u. lies: aux Chênes.

C XXI a 8 ist gestorben 1907; C XXI a 9, † 1906; bei C XXI a 10 fehlt Vornamen: Michael hinter Victor. Zu C XX 7: Rufnamen: Alexander geb. Hietzing bei Wien.

Z. 2 v. u. war zuletzt Hofmarschall S. K. H. des Prinzregenten von Braunschweig, des Prinzen Albrecht d. J. von Preußen.

S. 90 Z. 11 setze hinter I. Ehe: Stedten.

S. 90 Z. 13 setze statt: „Schwerin": „Schorin in Pommern".

Z. 27 setze statt „fast": weit über 6 preuß. Fuß. Sein Sohn Gustav war noch größer als der Vater.

Z. 30 setze hinter 1836: † 28. 2. 1924 zu Bad Sachsa, und bei Zeile 31: † Bodenstein.

Setze hinter die 3. Zeile von unten: 6. Jenny Henriette Malvine geb. 14. 6. 1854, verh. mit Graf Alexander v. Keller (C XXI b 4), gest. 30. 6. 1921, in Stedten beerdigt.

S. 91 z. Bild bei C XXII c 4 lies: „Garde Jäger Bataillon" und „Paralowo", ebenso S. 92 Z. 2 und 3.

Z. 25 lies: Doberan.

Z. 11 u. 12 v. u. lies: Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin, Alexandrine, Prinzessin v. Preußen.

S. 92 Z. 4 Rufname: Adolf. Hinter Zeile 5 setze: und zuletzt Brigadekommandeur im großen Kriege.

Z. 11 lies: Maria.

Z. 14 ff. zu C XXII b 2: Eduard Cas. Ad. Karl Waldemar Alexander Graf Keller, erlebte einen Teil seiner Kindheit in Neuhaus bei

Coburg, wo sein Vater Adjutant bei S. H. dem Herzog Ernst II. war, besuchte Gymnasium und Forstakademie in Eisenach, lernte praktisch im gothaischen Forstdienst zu Reinhardsbrunn und Tabaz; 1885 Forstgehilfe in Mönchröden bei Coburg, 1886 Forstreferendar in Weidach, 1887 in Neustadt bei Coburg, 1889 in Oberfüllbach, 1891 Revierverwalter in Mährenhausen, 1899 Oberförster und Forstmeister in Neustadt bei Coburg. Gestorben am 21. Juni 1921 in Erlangen, beerdigt in Neustadt bei Coburg. 9. August 1903 war er mit seinen Kindern zur evangelischen Kirche übergetreten.

Einer der hervorstechendsten Züge seines Wesens war die unbedingte Wahrheitsliebe. Er war zu jedem Menschen offen und gerade, hatte die Gabe, die Wahrheit zu sagen, ohne zu verletzen und besaß die Charakterstärke, niemals die Tatsachen zu verdunkeln um eigenen Vorteils willen. Von ihm galt ohne Einschränkung die Redeweise: „ein Mann ein Wort". Schon in der Schülerzeit fiel sein kameradschaftliches Wesen und seine Ritterlichkeit auf. Mit offenem festem Wort trat er für solche ein, die unschuldig verleumdet waren oder aus irgendwelcher Schwäche sich nicht recht zu helfen wußten. Er hatte deshalb bei seinen Schulkameraden den Beinamen: „der Advokat". Er konnte sich in die Lage des kleinsten Mannes hineinversetzen. Mit aufrichtiger Liebe und Verehrung schauten deshalb seine Beamten wie auch seine Forstarbeiter zu ihm auf. Dabei war ihm jedes Haschen nach Popularität fremd. Unpünktlichkeit, Versäumnisse oder gar Betrug wurden rücksichtslos bestraft. Er war nicht nur unter seinesgleichen ein gern gesehener Gesellschafter, sondern wußte sich jeder Lage anzupassen; er fand im Gedränge des Bahnhofs freundliche Worte zu irgend einem Marktweiblein, ohne daß es herablassend wirkte und gab sich mitten im fröhlichen Treiben eines Volksfestes als Mensch unter Menschen, ohne sich doch jemals etwas zu vergeben. Er war ein besonderer Freund der Jugend. Sein eigenes Herz war jung geblieben bis in sein 60. Lebensjahr hinein, rechnete er sich doch noch, als seine Haare schon anfingen grau zu werden, immer noch zur Jugend. Über seine Liebe zu Gattin und Kindern tut nicht not hier zu reden. Was er Gattin und Kindern war, bleibt unauslöschlich in ihren Herzen eingegraben. In seinem weiten Herzen war noch genug Platz für die Liebe zu den Tieren und zum Wald. Wie sollte auch bei einem Forstmann, der seinen Beruf mit Leib und Seele ausübte, es anders gewesen sein. Zahme Rehe, Hunde, Eichhörnchen, Papageien, Elstern, Dohlen, Eichelhäher gehörten zu seiner Umgebung, ja selbst Igel und Blindschleichen kannten ihn und suchten seine Nähe. — Grundlegend für seine ganze Lebensrichtung und Weltanschauung waren sein Frohsinn und seine Frömmigkeit. Er war Optimist durch und durch, zumal in der Beurteilung seiner Mitmenschen. „Entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren" war seine Art. Er sagte einmal: „Es ist immer besser, einem Menschen Gutes zuzutrauen. Schlechtes von ihm zu denken ist immer noch Zeit genug, wenn man durch klare Beweise davon überzeugt worden ist". Aus solcher Gesinnung heraus kam seine Unbefangenheit und natürliche Fröhlichkeit allen Menschen gegenüber. Wohl jeder, der mit ihm zusammen war, wird bestätigen können, daß man nie so herzlich und harmlos lachen konnte, wie in seiner Umgebung. Er sprudelte förmlich von Humor. Es kam oft vor, daß eine Gesellschaft

stundenlang nicht aus dem Lachen herauskam. Was seinen Frohsinn so gesund und lebenskräftig machte, war, daß er im tiefsten Grunde in seiner Frömmigkeit verankert war. Er hielts mit dem Worte: Gott sitzt im Regiment und führt alles wohl. In Gottes Güte und Gnade wußte er sich und die Seinen allezeit geborgen, auch in den schwersten Prüfungen, die ihm auferlegt wurden beim Tode seiner ersten Gattin und als im Jahr 1914 aus Flandern die Kunde kam, daß der älteste Sohn fürs Vaterland gefallen sei. Daß er mit seiner Frömmigkeit auch im gewöhnlichen Leben Ernst machte, z. B. durch sonntäglichen Besuch des Gottesdienstes, war bei ihm nur selbstverständlich. Auch durch die schwerste Belastungsprobe trug ihn sein Christenglaube: durch die schwere Erkrankung an Darmkrebs, in welcher er mehrere Jahre hindurch große Selbstbeherrschung zeigte und durch den Tod, der am 21. Juni 1921 in der Universitätsklinik zu Erlangen erfolgte und der für ihn ja nur der Anfang zu einem neuen Leben war. So steht sein Charakterbild vor uns, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle, adelig nicht nur von Geburt, sondern auch von Gesinnung.

Anna Melanie Gertrud Braunschmidt wurde geboren am 22. Oktober 1866 zu Neustadt bei Coburg. Sie entstammte einer angesehenen Neustadter Bürgerfamilie. Ihr Vater war, wie auch ihr Großvater Rektor der Neustadter Stadtschule. Als einzige von vielen Geschwistern übrig geblieben, genoß sie die ganze Liebe ihrer Eltern. Nach Besuch der Neustadter Schule kam sie zur weiteren Ausbildung nach Würzburg. Als der Vater gestorben war, blieb sie einige Jahre bei ihrer Mutter, um dann bei Verwandten in Jena sowie später im ostpreußischen Pfarrhause ihres Oheims ihren Gesichtskreis zu erweitern und hauswirtschaftlich tätig zu sein. Im Jahr 1888 verlobte sie sich, und nach einer sehr glücklichen Brautzeit fand am 5. Oktober 1889 die Hochzeit zu Worbis statt. Die äußeren Daten ihres ferneren Lebensganges gehen aus den Aufzeichnungen über ihren Gatten hervor. — Sie starb am 12. Jan. 1910 zu Neustadt. Ihr Charakterbild steht klar und eindeutig vor ihren Kindern. Sie war fröhlichen Gemütes und in allen Lebenslagen zufrieden. Alle Menschen, die in ihrem Hause aus- und eingingen, rühmten ihre Herzlichkeit und Mütterlichkeit. Ihrem Mann war sie eine verständnisvolle und innig geliebte Lebensgefährtin, ihren Kindern stand ihr Herz jederzeit offen. Kurzum, sie war Frau und Mutter im besten Sinne des Wortes.

Zu C XXIII b 1: Sein ältester Sohn Alexander glich ihm nicht nur in Gestalt, Schritt und Handschrift oft zum Verwechseln, sondern vor allem auch in seinem inneren Wesen: Wahrheitsliebe, Menschenfreundlichkeit und Humor. Sein äußerer Lebensgang ging glatt und ohne Hemmung. Geboren am 7. Aug. 1890 zu Oberfüllbach bei Coburg, besuchte er die Dorfschule zu Mährenhausen, die Bürgerschule in Neustadt und das Gymnasium zu Coburg, lernte nach bestandenem Abiturientenexamen als Forstmann praktisch in Thal bei Eisenach, studierte in Gießen und München, machte in Gießen das Forstreferendarexamen und war bei Kriegsausbruch als Referendar in Winterstein bei Gotha. August 1914 trat er bei den Marburger Jägern als Kriegsfreiwilliger ein und fiel in seinem ersten Gefecht am 20. Okt. 1914 bei Moorslede in Flandern fürs Vaterland.

Zu C XXIII b 2: Bertha Cath. Angelika Martha Luise war 1913—1920 Hilfsschwester in Berlin-Bethanien, erwarb sich während der Kriegszeit die Rote Kreuz-Medaille, vermählte sich am 22. Okt. 1920 mit Pfarrer Helmut Schapper, Leutn. d. Res. i mUl.-Regt. 16, in Groß Möringen bei Stendal.

Zu C XXIII b 3: Franz Carl Alfr. Joh. Helm. Paul besuchte die Schule in Neustadt bei Coburg und das Gymnasium zu Coburg, bekam bei Kriegsausbruch das Abitur und trat am 4. Aug. 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Feld-Art.-Regt. 11 in Cassel ein. Okt. 1914 kam er zur reitenden Abteilung ins Feld und gehörte ihr bis zu seiner Verwundung, 29. Mai 1915, bei der er von 9 Granatsplittern getroffen wurde und das Gehör auf dem rechten Ohr verlor, an. Nach seiner Wiedergenesung war er als Leutnant Ordonnanzoffizier bei der Feldart.-Abteilung 294 an der Westfront und wurde, nachdem die Abteilung infolge großer Verluste im September 1918 aufgelöst wurde, ohne seinen Willen, durch Eingabe seines um den besten Sohn besorgten Vaters, zur Forstabteilung der II. Armee kommandiert, wo er blutenden Herzens den Zusammenbruch der Etappe miterleben mußte. An Kriegsauszeichnungen erhielt er das Eiserne Kreuz I. u. II. Kl., das Ernestinische Ritterkreuz II. Kl., das Schwarzburg-Sondershauser Ehrenkreuz III. Kl., und die Herzog Carl Eduard Verdienstmedaille. Die Zeitverhältnisse und die Beeinträchtigung seines Gehörs veranlaßten ihn, von seiner Absicht, Forstmann zu werden, zurückzutreten. Er studierte in Halle Landwirtschaft, gehörte während der Kämpfe, Frühjahr 1919, in Halle dem Freikorps Märker an, arbeitete von April 1919 bis 1. Mai 1921 praktisch auf Rittergut Stedten und ist seit Mai 1921 Inspektor auf Rittergut Schinne bei Stendal. Verheiratet 31. Juli 1924 mit Mechthild Freiin v. Wangenheim, geb. 7. 10. 1901 Iglesias auf Sardinien, Tochter des Bergwerkdirektors Frh. Günther v. W. und seiner Frau Martha geb. Banthcke, Georgenthal (Thüringen).

Z. 15 setze hinter Neustadt: „bei Coburg" und hinter 1861: „gest. 21. 6. 1921 zu Erlangen, beerdigt zu Neustadt bei Coburg".

Z. 17 schreibe: „gest. 12. Jan. 1910".

Z. 4 v. u. setze hinzu: „verh. mit Pastor Schapper in Möringen bei Stendal".

Linie D.

S. 93 Z. 2 lies: C XIII 8.

Z. 5 lies: „II. Ehe" und Z. 8: „I. Ehe".

Z. 10 lies: „Stifts- und Geistl. Verwalter".

Z. 18 lies: „laudata".

Z. 23 lies: „Invokavit".

Z. 30 lies: „Herbort".

S. 94 Z. 1. Nach: „Stammbaum und Chronik der Familie Zeller" ist diese Ursula Christine eine Tochter des Erasmus Keller (S. 148), 1607 bis 1612 Bebenhäuser Pfleger zu Stuttgart, welcher 1612 zu Straubing in Bayern bei einem Fall vom Pferde den Hals brach (s. Joh. Zeller III 8). Erasmus muß ein naher Verwandter des Gregorius gewesen sein, vielleicht

der 4. Sohn des Christoph Keller C XIII 7 (S. 78). Von Erasmus stammt das erste bekannte farbige Wappen mit Adlerköpfen (S. 148).

Z. 7 kann keine Tochter Gregors II. sein, da dieser 1567 bezw. 1570 erst geheiratet hat, sie ist vielleicht die Tochter Gregors I, Anna Maria Elisabeth C XIII 10 (S. 26).

Z. 10 kann ebenfalls keine Tochter Gregors sein.

S. 95 Z. 23 lies: Lorenz Herbort. Anna Elisabeth war dessen erste Frau. Er war fünfmal verheiratet.

Linie E.

S. 96 Stammvater der russ. Linie: Theodor Ludwig Wilhelm Graf v. Keller s. C XX 1. Graf Theodor L. W. war im Jahre 1845 mit seiner Nachkommenschaft laut Beschluß des Kurländischen Landtags in die Matrikel der Kurländischen Ritterschaft eingetragen. Außerdem war die russ. Linie der Grafen Keller in das Buch V (Familien ausländ. Herkunft, deren Titel von der Kaiserl. russ. Regierung anerkannt sind) des russ. Wappenbuchs und in die Adelsregister des Gouvernements Witebsk, Smolensk und des Königreichs Polen eingetragen. Siehe auch: Klingspor Wappenbuch des balt. Adels Suppl.

Z. 1 v. u. hinter 1830: „† Bujanowo Nov. 1902".

S. 97 Z. 4 streiche: „Generalmajor in Wilna" und setze dafür: „Oberleutnant a. D., geb. zu Wilna".

Z. 9 lies: Sestrorjezk.

Z. 12 lies: Kulneff.

Z. 26 lies: Kislowodsk.

Z. 12 v. u. setze: kinderlos.

Z. 11 v. u. setze: verh. m. Kozloff (3 Söhne und 3 Töchter).

Z. 10 v. u. setze: kinderlos.

S. 98 Z. 1 lies: Tschadaldja; Z. 15 lies: „Irene Skarjatin"; Z. 16 lies: „Nina Krusenstjern".

Z. 25 lies: Kunstsammlers.

Z. 32 lies: Rjew.

S. 99 Z. 15 lies: Olga geb. 10. 7. 1897 † 4. 8. 1916; Vera geb. 7. 11. 1899; Marie geb. 15. 12. 1902.

S. 101 Z. 5 lies: 6. Dez. 1918 zu Kiew.

Z. 20 lies: 3. Alexander, geb. 5. 10. 1887 zu Lipno, verh. Reval 20. 5. 1914 mit Marie Löwis of Menar, geb. Gut Sackhof bei Lugenhusen in Estland am 2. 9. 1893.

Kinder: 1. Hermann Paul geb. 24. 3. 1915; 2. Elise Alma Margarete geb. 12. 3. 1919; 3. Alexander Arthur Karl geb. 12. 3. 1919; 4. Georg Erik Oskar Eduard geb. 13. 9. 1921.

Linie F.

S. 102 Z. 4 u. 5 zu streichen: „I. Ehe" und „II. Ehe mit Emilie Fischer". Seine Frau heiratete später einen Herrn Fischer. Henriette Emilie Francisca v. Keller geb. Damerow war die Tochter des Kgl. preuß. Hofrats und Justizbeamten der Ämter Altstetten, Jassewitz und Pinnow und Justizkommissar bei der Kgl. Regierung zu Stettin und d. Kgl. Hofgericht zu

Cöslin, Gustav Benjamin Damerow und seiner Ehegattin Henriette Marie Wilhelmine geb. Filtus, ist zu Stettin 17. 6. 1800 geboren.

Z. 7 setze statt Danzig: † Berlin (Bethanien) 12. 9. 1887.

Z. 11 setze hinter 11: Kinder: 1. Franz Carl Ludwig, geb. 12. 10. 1856, † 24. 3. 1858; 2. Friedrich Eberhard, geb. 1. 6. 1859, † 27. 8. 1859.

Z. 17 lies: passionierter.

Z. 8 v. u. lies: Thekla . . . verh. 22. 7. 1839, † 14. 2. 1880.

Z. 4 v. u. lies: 11. Nov. 1820, verh. 29. 6. 1840, † 7. 7. 1877.

S. 103 Z. 2 lies: gest. in den 80er Jahren, ebenso bei Zeile 4.

Z. 6 lies: gest. 15. 1. 1858 Danzig bei ihrer Schwester Mimi.

Z. 7 setze hinzu: † 29. 3. 1923 in Dresden; Zeile 15 lies: Elkinehlen.

Z. 23 setze hinzu: † 1. 5. 1900.

Z. 16 v. u. setze dafür: Caroline geb. v. Tettau.

Z. 13 v. u. setze dazu: † Dresden 13. 8. 1921.

Z. 11 v. u. statt: D IV b 2. setze: F. XXII a 3.

Z. 10 v. u. lies: geb. 22. 12. 1853.

Z. 5 v. u. streiche: „wie seine Schwiegermutter".

Z. 2 v. u. lies: † in Pirna.

Carl Heinr. Theod. (F XXI b 8) erlernte die Landwirtschaft auf der Domäne Wörlitz bei Dessau. 1848 trat er in das 2. kgl. sächs. Jäger-Batl. in Leipzig ein. 1861 nahm er als Oberleutnant den Abschied und kaufte das Rittergut Helfenberg bei Dresden, das bis 1873 in seinem Besitz blieb. 1870 stellte er sich dem Vaterland zur Verfügung und nahm als Kommandeur eines Sanitätsdetachements am Feldzuge teil. Er wurde durch Verleihung des Eis. Kreuzes II. Kl. und des Charakters als Hauptmann ausgezeichnet. Am 3. 6. 1881 erlag er einem schweren Leber- und Magenleiden in Pirna, wohin er sich zu einem befreundeten Arzte in Behandlung begeben hatte. Im Dresdner Journal vom 31. Dezember 1870 findet sich folgende kurze Notiz, die für die Wesensart Carl Heinrich Theodors Frhr. v. Keller, dem es das schönste war, anderen eine Freude zu bereiten oder zu helfen, kennzeichnend ist. Sie lautet: „Einen Christbaum sah ich im Freien stehen, wurzelfest und ungeschädigt, wenn auch vom Fuß bis zum Wipfel mit bunten Papiernetzen, mit Äpfeln, mit Lichtern und mit sonstigen Weihnachtskostbarkeiten überhängt. Der ihn für seine Mannschaft aufgeputzt hatte, war mein Elbufernachbar, der Premierleutnant v. Keller, den der Krieg von seinem schönen Gute Helfenberg fortgeholt und an die Spitze eines Sanitätsdetachements gestellt hatte. Es war seit 16 Jahren das erste Weihnachtsfest, das er ohne die Seinen feierte, aber „dies hier sind nun meine Kinder", sagte er und half sich auf diese liebevolle Weise über die Wehmut weg, die am Weihnachtsabend gewiß in gar vielen bewegten Gemütern den Gedanken an das traurige Kriegsleben verdrängt hat." Der Abend verlief, vom Wetter begünstigt, unter dem Gesang der alten, trauten Weihnachtslieder sehr feierlich und stimmungsvoll und alle Teilnehmer, meist Leute in gesetzten Jahren und Familienväter, fühlten sich für Stunden in die teure ferne Heimat versetzt. Die ersten Tage des Dezember hatten dem Detachement schwere Arbeit gebracht. Die blutigen Kämpfe um Brie und Villiers, in denen sächsische und württembergische Truppen Schulter an Schulter

fochten, kosteten dem sächsischen Schützenregiment, der alten Stammtruppe Carl Heinr. Theodors v. K., an der er bis zu seinem Tode in echter Soldatentreue mit heißer Liebe hing, große Verluste und so konnte er manchem der alten Kameraden auf dem Verbandsplatze seines Detachements die erste Hilfe bringen. Anfang März 1871 durfte er noch mit seinem Detachement an der Kaiserparade vor Paris teilnehmen. Dann kehrte er nach der Heimat zurück, um sich wieder der Bewirtschaftung seines Gutes Helfenberg, das während seiner Abwesenheit von dem langjährigen Inspektor verwaltet worden war, zu widmen.

S. 104 Z. 6 statt: „klein gestorben" setze: „Alfred * 16. 9. 1857".

Z. 7 lies: „1. 5. 1859". Hans Dietr. Kurt besuchte die Fürstenschule St. Afra zu Meißen und trat nach Ablegung der Reifeprüfung als Fahnenjunker in das kgl. sächs. Schützen-Regiment in Dresden ein am 1. 4. 1881. Nach Besuch der Kriegsschule Engers wurde er im Herbst 1882 zum Leutnant befördert. 1896 schied er als Hauptmann und Komp.-Chef aus dem aktiven Militärdienste und trat zur Landwehr 2. Aufgebots über. In den folgenden Jahren widmete er sich an den Universitäten München, Heidelberg, Berlin germanistischen und geschichtlichen Studien. Am Weltkriege nahm er, nachdem er zunächst im Nachweisbüro in Dresden Verwendung gefunden hatte, von Mitte Dezember 1914 bis Ende Oktober 1918 als Johanniter teil. Seine Tätigkeit führte ihn auf die verschiedenen Kriegsschauplätze.

Z. 9 setze hinter 1832: † 26. 1. 1921 Plauen.

Z. 11 lies: † 1920.

Z. 22 lies: Riesa.

Z. 29 lies: Heinrich.

Z. 36 lies: Marziane.

Z. 44 lies: Rossignol Tintigny.

Zu F XXII a 1: Carl Heinrich Alexander hatte nach einer sehr schweren Jugend, sein Vater starb als er 5 Jahre alt war, alle Bitterkeiten des Lebens durchkosten müssen. Sein unerschütterliches Gottvertrauen und sein goldener Humor halfen ihm jederzeit bis zu seinem Tode über alles Schwere hinweg. Gleich seinem Vater war ihm die Erforschung der Familiengeschichte ein Feld unerschöpflicher Tätigkeit. Außerdem bearbeitete er verschiedene genealogische Werke deutscher Herrscherhäuser, die er dann herausgab. Sein größtes Glück waren seine Frau und sein Sohn, für deren Wohl er rast- und ruhelos, trotz körperlicher Leiden, bis zu seinem Tode unter größter Aufopferung sorgte. Er war Ritter des Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausordens.

S. 105 Z. 2 hinter Speck setze: geb. Leipzig 12. 4. 1875, Tochter des Privatmanns Robert Speck und der Pauline geb. Grünberg.

Z. 4 setze: F XXIII a 1.

Z. 4 u. 5 streiche: Ober-Heidau.

Z. 6 hinter Langelütje setze: geb. 21. 6. 1902 Meißen, Tochter des Fabrikbesitzers Georg Langelütje und der Marie geb. Dieckmann. Friedrich Carl besuchte das Realgymnasium zu Leipzig. Bei Ausbruch des Weltkriegs machte er das Not-Abitur und trat als Kriegsfreiwilliger bei der Ersatz-Eskadron des 2. kgl. sächs. Husaren-Regts. Nr. 19 in Grimma ein. Nach er-

folgter Ausbildung kam er auf den westl. Kriegsschauplatz. Zum Vizewachtmeister aufgerückt ließ er sich zum 13. Jäger-Batl. versetzen, in dem er bald zum Leutnant befördert wurde. Er nahm an den Kämpfen des Bataillons in Ostgalizien und Frankreich teil. Er war ohne Unterbrechung an der Front, viermal leicht verwundet und einmal verschüttet und kämpfte im Westen und im Osten. An Auszeichnungen erhielt er das Ritterkreuz des St. Heinrichs-Ordens, das Ritterkreuz II. Kl. des kgl. sächs. Verdienstkreuzes m. S., das Ritterkreuz II Kl. des kgl. sächs. Albrechts-Ordens m. S., das Eis. Kreuz I. u. II. Kl., die Reußische goldene Verdienst-Medaille. Nach dem Kriegsende tat er noch kurze Zeit im Jäger-Batl. 5 im Grenz-Schutz Ost Dienste. Seitdem ist er Landwirt.

Kinder: F XXIV a 1. Eva Maria, geb. Parchwitz 2. 2. 1923; 2. Friedrich Wilhelm, geb. Parchwitz 21. 5. 1924.

Z. 18 v. u. lies: 22. 7. 1913.

Z. 14 v. u. lies: 2. April.

Z. 12 v. u. lies: Nausitz, ebenso 10 von unten.

Z. 4 v. u. lies: St. Afra.

S. 106 Z. 5 lies: 1904.

Z. 15 lies: sowie Corsica.

Z. 11 v. u. lies: Sörnewitz.

Linie G.

S. 108 Z. 14 lies: G XVII 8.

Z. 18 u. 21 lies: Lienzingen.

S. 109 Z. 15 v. u. lies: 1754.

S. 110 Z. 19 lies: Pfarr Effringen.

S. 111 zu G XIX 3: Ludwig Eberhard Keller, Stabsamtmann in Unterweissach. (Nach den Erinnerungen und Aufzeichnungen der Frau Antonie Widtfeldt geb. Pfister.)

„Der Amtmann Keller in Unterweissach war ein Mann, wie er sein soll, eine prächtige Gestalt, voll Verstand und Pflichttreue, ein guter Haushalter und Familienvater, der für die Seinen sorgte, ehrenhaft und treu nach allen Seiten. Seine Frau Rosine von Bühler* mochte, in Ererbung der mütterlichen Eigenschaften, ihn in Kleinigkeiten unterjocht haben, aber in Hauptsachen und Lebensfragen wußte er sich nachdrücklich durchzusetzen. Das Amtmannshaus war der Mittelpunkt der Familie, ein Sitz des Wohlstandes und der Behaglichkeit, eine Stätte der Gastfreundschaft, wie sie nur in jenen Zeiten geübt werden konnte. Das lebensgroße Porträt des Amtmanns befindet sich im Besitz von Eugen Gaissert. Eine hübsche Uniform von dunklem Samt, gestickte weiße schwerseidene Weste, Spitzenjabot, Spitzenmanschetten und gepuderte Perücke. Die schöngeformte rechte Hand hat er vor sich auf den Tisch gelegt. Eine Kopie dieses Bildes hat die Generalin Pfister. Der Amtmann muß sehr groß gewesen sein, was sich auf seine Kinder und teilweise auf die Enkel vererbte. Man nannte die Kelle-

* Die Bezeichnung „Freifrau" oder „Freiin von Bühler" ist nicht ganz richtig. Die Familie Bühler wurde erst 1769 in den Adelsstand, dann 1873 in den Freiherrnstand („zu Brandenburg") erhoben. (Georgii-Georgenau.)

G XIX 3
Stabsamtmann Ludwig Eberhard Keller, U.-Weissach
* Wildberg 26. Febr. 1744, † 26. März 1820.
(Original im Besitz des Oberstltn. v. Gaissert, Brückenau.)
(S. Seite 111.)

G XIX 3
Kathar. Friederike Rosine Keller
geb. v. Bühler, * 11. Nov. 1746, † 28. Jan. 1824.
(Original im Besitz des Oberstltn. v. Gaissert, Brückenau.)
(S. Seite 111.)

rischen „die Riesen". Diese Körperlänge kam in späteren Generationen seiner Nachfahren noch mehrfach zum Vorschein."

Über die Schwiegermutter Ludw. Eberhard Kellers, Catharine Bühler, geb. Zimmermann, heißt es in den genannten Aufzeichnungen:

„Katharina, Freifrau von Bühler ist die Mutter der nachherigen Frau Amtmann Keller in Unterweissach. Ihr Portrait im blauen Samtgewand hängt in meinem Zimmer. Meine Mutter wußte mancherlei von ihr zu erzählen und sie schien in der Familie in lebhaftem Andenken geblieben zu sein, wie überhaupt die ganzen v. Bühler. Die Großmutter, Frau Finanzrat Tafel, ihre Enkelin, schilderte sie als eine stolze, herrschsüchtige und jähzornige Frau, die aber ebenso liebenswürdig sein konnte."

Ein merkwürdiger Fall einer Art von Hellsehens wird von dieser Frau berichtet. Eines Abends erschien ihr, als sie am Fenster steht, ihr Sohn, der — wohl im siebenjährigen Krieg — im Felde stand, zu Pferde vor dem Haus. Wenige Tage später wird bekannt, daß dieser Sohn an jenem Abend in einer Schlacht gefallen ist. Von der Bühlerischen Familie wurde eine typische Charaktereigenschaft überliefert: Stolz und unendlicher Leichtsinn, nicht in unmoralischem Sinn, sondern, was man heutzutage Wurstigkeit nennt. Immer, wenn einer aus der Familie einen Streich beging, hieß es: „Auf den ist ein Stück Bühlerischen Leichtsinns übergegangen." In besonderer Form kam diese Eigenschaft bei Eberhard Ludwig Kellers Sohn „Fritz" (G XX a 6) zum Vorschein. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und Fischer und führte dabei ein ungebundenes Zigeunerleben. „Er fand es sehr schön, wenn andere arbeiteten und er zuschaute. Er fand es auch ganz natürlich, denn seine Wurstigkeit war uferlos. Dabei besaß er aber einen ungeheuren Stolz und es hätte keiner mit ihm anbinden dürfen, — ein Hüne von Gestalt und stark wie ein Bär — war es auch nicht geraten. Im Fischen und Krebsen hatte er eine zauberhafte Geschicklichkeit." Bei diesem Dasein fiel er seiner Familie natürlich oft zur Last, und seine originelle Ehe mit der „Kronenwirtin" mag für seine ihn verhaltenden Geschwister schließlich eine erwünschte Versorgung für ihn gewesen sein.

„Auch sein Bruder Eberhard Ludwig (G XX a 12) war ein Sonderling. Er wollte durchaus Kaufmann werden, ein ganz außergewöhnlicher Fall in dieser Familie. Er war mit seiner jungen Frau lange in Paris, wohl bei einer großen Seidenfirma. Später versuchte er sich selbständig zu machen, erst in Backnang, dann in Cannstatt, aber es waltete ein böser Stern über allen seinen Unternehmungen. Daran mag viel die Verschwendungssucht seiner Frau schuld gewesen sein. Ihr großer Aufwand, ihre großstädtischen Gewohnheiten machten in dem spießbürgerlichen Cannstatt viel von sich reden. Es sind daher im Kreise der Verwandtschaft viel Einzelheiten über diese „Pariser Tante", ihr geselliges Haus, ihren Reichtum an Spitzen und feinstem Sèvres-Porzellan, ihre eleganten Toiletten, nicht zuletzt manche Rezepte ihrer großen Kochkunst, überliefert worden. Eberhard Ludwig scheint sein Glück auch in Ulm versucht zu haben, wohin er 1837 mit seiner Familie zog. Nach dem Scheitern seiner Unternehmungen ist er anscheinend mit Frau und Sohn wieder nach Paris gezogen, wo sie vielleicht

ein besseres Einkommen fanden. Er starb 1852 in Paris. Seine Frau wurde sehr alt und verdiente sich ihren Unterhalt mit Kontorarbeiten, auch der Sohn war in einem großen Hause tätig. Diese beiden starben ebenfalls in Paris.

Über Juliane Caroline Keller, verehelichte Maurer (G XX a 5), heißt es in den genannten Erinnerungen: „Ihr Mann war Kaufmann in Öhringen und diese Leute müssen sehr wohlhabend gewesen sein. Ich weiß nur von einem einzigen Sohn, den sie hatten und der weit und breit unter dem Namen „der lang' Maurer" bekannt war. Er war durch seine Länge ein richtiges Glied der Keller-Familie und habe über 6 Fuß gemessen."

Von der ältesten Schwester, Augusta Louise Friederike (G XX a 1) heißt es: „Sie hatte ein viel bewegteres Leben als ihre Schwester. Sehr groß, sehr schön, eine junonische Gestalt, erhielt sie am Hofe der Herzogin Franziska v. Hohenheim eine Stellung als Hofdame. Leider ließ sie sich da mit einem Herrn vom Hofe ein, der sie verführte. Das sorglose Bühlerische Blut kam zum Vorschein, — ohne sich viel aus ihrer Lage zu machen, nahm sie ihre Entlassung bei der Herzogin und ging in ihr Elternhaus zurück. Dort heiratete sie so rasch als möglich einen ihrer zahlreichen Verehrer,* der über die Maßen beglückt war und natürlich dachte, sie sei ihm zu liebe zurückgekehrt. Sehr zeitig sah die junge Frau Mutterfreuden entgegen und niemand ahnte den wahren Sachverhalt. Als sie ihre schwere Stunde herannahen fühlte, ging sie in den Keller und fing dort furchtbar an zu schreien. Als man kam, sagte sie, sie sei die Treppe heruntergefallen und habe sich schweren Schaden getan, fühle sich sehr übel und habe große Schmerzen. Nun, sie wurde hinaufgetragen, und es kam an diesem Tage ein Kind zur Welt. Der Unfall war natürlich fingiert, sie mußte ja die zu frühe Geburt motivieren. Am Tauftage zog der glückliche Vater mit dem Paten und dem Täufling zur Kirche. Die junge Mutter steht am Fenster und sieht ihnen nach und freut sich mächtig, daß ihr alles so ausgezeichnet gelungen ist. In ihrer Freude ruft sie lachend aus: „Der Kerle lauft mit, als ob's von ihm wär!" Diese entsetzlichen Worte hatten schreckliche Folgen. Sie hatte geglaubt allein zu sein. Die Magd oder die Wärterin war aber unversehens hinter ihrem Rücken eingetreten und hatte alles gehört. Der Ehemann war kaum 5 Minuten vom Kirchgang zurück, wurde ihm auch schon die Sache brühwarm berichtet. Mit einem Schlage war alles Glück vernichtet und in Scherben zerschmettert, denn es brach ein entsetzliches häusliches Gewitter aus, ein wahrer Orkan. Zum Schluß wurde die junge Frau ersucht, in ihr Elternhaus zurückzukehren, das Weitere werde sich finden. Das Vorangegangene jedoch war noch gar nichts gegen die Entrüstung des Vaters. Vergebens waren die tausend Tränen, vergebens die Bitten um Verzeihung, vergebens, daß sie sich ihm zu Füßen warf, vergebens die schrecklichen Szenen. Der Vater blieb fest, — er wolle sie nie mehr sehen. Zu tief war er, der stolze Mann, in seiner Ehre und seinem Ansehen gekränkt, zu tief fühlte er die Schmach, welche die Tochter der Familie zugefügt.

---

* Karl Christian Moser v. Filseck, Stadt- und Amtsschreiber in Backnang.

Die Tochter hoffte, mit der Zeit werde sich die Erbitterung des geliebten Vaters legen, und er werde ihr dann doch noch verzeihen. Aber sie hoffte vergebens. Zu tief war dieser ehrenfeste Mann in seinem Stolze gekränkt und er hat die Tochter nie mehr wiedergesehen. Die Frau Moser konnte es nach erfolgter Scheidung nicht aushalten, von ihrem Vater verstoßen zu sein, und entschloß sich, nach Amerika zu gehen. Vielleicht hoffte sie im stillen, dieser Entschluß werde den Vater anderen Sinnes machen. Aber vergebens. Gleich bei der Überfahrt lernte sie einen Mann kennen (Wilhelm Ludwig Stang, Kaufmann aus Backnang), der sich in die schöne Frau verliebte und sich noch auf dem Schiff mit ihr verlobte. In Philadelphia wurde die Trauung sofort vollzogen* und man hörte nun lange nichts von ihr.

Im Pfister'schen Hause wurde ein Brief aufbewahrt, den die Frau ihrem Vater aus Amerika geschrieben hat. In rührenden und zärtlichen Worten bat und beschwor sie ihren Vater, ihr jetzt endlich nach so langer Zeit zu verzeihen und ihr dies mit wenigen Zeilen seiner Hand mitzuteilen. Es gehe ihr so viel besser als sie verdient und das Einzige, was noch zu ihrem Glück fehle, sei die Verzeihung ihres teuren Vaters. Dieser Brief wurde später manchmal herausgeholt und vorgelesen, ob derselbe aber den Amtmann noch bei Lebzeiten erreicht hat, ist nicht mehr bekannt."

Über Franz Wilhelm v. Keller (G XX a 13), kgl. württemb. Oberstleutnant, ist aus Aufzeichnungen im Besitz von Herrn W. Denzel noch nachzutragen:

„Nach seiner Pensionierung kaufte er ein Haus in Ludwigsburg in der Schorndorfer Straße, neben dem Eingang in die Anlagen. Dort erhielt er in den vierziger Jahren, also lange nach Leipzig, Besuche der Schwestern Sonnenkalb aus Leipzig. Die ältere, Alwine, blieb längere Zeit und schließlich ganz da. Frau Keller, geb. Bartruff, sah es nicht gerne, wie Alwine sich bei ihrem Gemahl einschmeichelte. Einmal vergoß sie Tränen im Garten wegen zu großer Freundschaft Alwinens mit dem Oberstleutnant. Die Wohnung Kellers war schön und fein gehalten. Von dem Hausherren sind manche originelle Aussprüche und Gewohnheiten überliefert. Nach und nach wurde er sehr wohlhabend als Hausbesitzer und Inhaber der väterlichen Kapitalien von Unterweissach her. Er starb in hohem Alter. Haupterbin ward die Adoptivtochter Alwine Sonnenkalb-Keller. Die natürlichen Erben, die Kinder seiner Schwester Johanna Regina Tafel geb. Keller wurden mit kleineren Summen abgefunden."

S. 117 Z. 16 v. u. lies: Aline.

S. 118 Z. 8 v. u. lies: Kosmos Linie.

S. 119 Z. 4 lies: „Königin Olga".

Z. 14 v. u. lies: Poltava.

Z. 15 v. u. lies: Kononovka und Tschikalenko.

S. 123 Z. 16 v. u. soll heißen hinter Heckel: ehemaligen langjährigen Präsidenten der Mannheimer Liedertafel 1866—1880. Dessen jüngerer Bruder Emil Heckel 1831—1908 der Teilhaber der Hofmusikalienhandlung, also der Onkel von Marie Heckel war der hilfsbereite Freund von Richard Wag-

* Tatsächlich erfolgte die Vermählung schon vor der Überfahrt in Backnang 8. Juni 1789.

ner, der durch die Gründung der Wagner-Vereine ein Band zwischen Wagner und dem deutschen Volke knüpfte. Auch war Emil Heckel Präsident des Hoftheater-Komitees und verstand es, in dieser Eigenschaft den traditionellen Ruf des Mannheimer Theaters, den es der Schiller-Zeit verdankte, zu erneuern.

S. 123 Z. 24 lies: Braunschweig.

S. 125 Z. 12 zu streichen: „widmet sich — bis — Musik" und dafür zu setzen: verh. Mannheim-Feudenheim 2. 2. 1924 mit Karl Wagner, Hauptlehrer, geb. Unterharmersbach b. Zell a. H., Amt Offenburg 5. 9. 1880. Hildegard war unter der trefflichen Leitung des Konzertsängerpaars König-Bomatsch auf dem Gebiete des Koloraturgesangs ausgebildet. Bereits Opernschülerin in Mannheim zog sie es, infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse vor, ihrem Lieblingswunsch, ganz der Bühnenlaufbahn sich zu widmen, zu entsagen. Einer Herzensneigung folgend, entschloß sie sich nach kurzer Verlobungszeit in den Ehestand zu treten. Mit dem Gatten ihrer Wahl bewohnt sie nun in Feudenheim ein reizendes Landhaus am Neckar, wo sie künftighin neben dem Beruf einer deutschen Hausfrau, ihre Gesangskunst in enger gezogenen und vielleicht um so dankbareren Kreisen ausüben wird.

Linie H.

S. 128 Z. 6 v. u. statt 1913 setze: 1813.

S. 137 Z. 20 setze: H XXII g.

Z. 25 lies: Sullivan.

Z. 30 setze im folgenden statt H XXI g 1.—8.: H XXI f 4.—11.

S. 138 Z. 16 zu H XXI g 2: Hermann August Keller, † 1908 in Baltimore als Seemann. Seine Kinder: Adele, Auguste, Wilhelmine und August sind, soviel bekannt wurde, in Baltimore verheiratet.

Z. 16 v. u. setze hinzu: Kind: Ellen Esperance Vollmer, geb. Geestemünde 23. 9. 1897, verh. Lehe 25. 9. 1920 mit Kaufmann Herm. Schmidt, geb. Blankenhain in Thüringen 31. 10. 1868.

Z. 19 v. u. setze hinter Berlin: Seemann von Beruf, diente 1883—86 bei der Kaiserl. Marine in Wilhelmshaven. 1884 nahm er an einer Expedition von S. M. S. Bismarck in Kamerun teil und erhielt hierbei die Landwehrdienst-Auszeichnung II. Kl. Verheiratet I. mit Mathilde Kitzelmann, † 1905, die Ehe war kinderlos; II. 1907 mit Anna Berger, Tochter des Mühlenbesitzers Wilh. Berger. Kinder aus II. Ehe: 1. Kurt Gust. Ad. geb. Lehe 8. 5. 1908; 2. Betty Anna Frieda geb. Pankow bei Berlin 24. 2. 1911.

S. 139 zu H XXI c 4: Generaloberarzt a. D. Dr. Rud. Keller.

Seine Ausbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Reutlingen, das er im Herbst 1887 mit dem Reifezeugnis verließ. Im Winter-Semester 1887/88 war er Einj.-Freiwilliger beim Kgl. Württ. Train-Batl. Nr. 13 in Ludwigsburg, sodann bezog er die Universitäten Tübingen und Bonn; in Bonn machte er im Frühjahr 1893 das Staatsexamen und diente dann als Einj.-Freiwilliger Arzt im Sommer 1893 beim Inf.-Regt. 65 in Köln. Sodann erfolgte seine weitere Ausbildung und Praxis in der Eifel und Mühlheim a. Rhein. April 1898 wurde er aktiver Militärarzt beim Feld-Art.-Regt. Nr. 22 in Münster i. W., Oberarzt. Von 1900 bis Febr. 1911 war

H XXII d
Rich. Keller, Leutn. d. Ref. im Ref.-Drag.-Rgt. 1
gef. 17. Okt. 1918 bei Le Câteau.
(S. Seite 140.)

H XX c 4
Generaloberarzt Dr. Rudolf Keller
Altrahlstedt.
(S. Seite 139.)

H XXI a 3
Heinrich Keller, K. K. Kommissär.
(S. Seite 139.)

er Stabs- u. Batl.-Arzt in Cleve im Inf.-Regt. Vogel von Falkenstein, 7. Westphäl. Nr. 56, im Frühjahr 1911 Regts.-Arzt im Ul.-Regt. 4 in Thorn. Während des Feldzugs war Dr. Rud. Keller vom 2. 8. 14—2.12.14 Chefarzt des Feldlazaretts 3 beim XX. A.-Corps und machte die Schlacht bei Tannenberg, die Kämpfe um Lodz, den Vormarsch auf Warschau sowie den Rückmarsch nach Schlesien mit. Dann war er Divisionsarzt der 37. Inf.-Division bis 3. 1. 1919. Divisonsarzt wurde er zwei Jahre früher als der Reihe nach. Er war bei den Kämpfen an der Rawka, am Narew, bei Ostrolenka, beim Vormarsch bis Dünaburg, vor Dünaburg, kam dann 1916 nach Frankreich und nahm an den Stellungskämpfen im Sundgau, am Chemin des Dames, bei Laon und an den drei großen Offensiven, zuletzt an der Marne bei Dormans und den Rückzugskämpfen teil.

S. 140 zu H XXII d 2: Richard Keller.

Trat mit 17 Jahren Herbst 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Ul.-Regt. 4 ein. Machte die Kämpfe im Augustower Wald, bei Smorgon und bei Riga mit, wurde dann Leutn. d. Res. beim Res.-Drag.-Regt. 1. Mit den Braunschweiger Husaren war er in den Karpathen, wurde am Maschinen-Gewehr ausgebildet. Nach verschiedenen Kommandos kam er 1917 nach Frankreich, wurde Führer einer Masch.-Gew.-Kompagnie beim Res.-Inf.-Regt. 76 und fiel als solcher am 17. 10. 1918 bei Le Câteau.

S. 142 zu H XXII f 2: streiche: Eugen Mletzko, Kaufmann in Siegburg a. Rh., und setze dafür: Ludwig Wenzel, Postinspektor in Gardelegen, geb. 23. 7. 1870 in Kl. Stanisch, Kr. Gr. Strehlitz (5 Kinder). — Bei f 3 setze hinzu: geb. Oberglogau 13. 11. 1878.

Z. 27 setze: verh. Mai 1923 mit Ernst Blenkner, Kaufmann in

Z. 26 lies: H XXII f 4, und setze hinzu: verh. Mai 1923 mit Ernst Blenkner, Kaufmann, geb. 23. 9. 1898.
Frankfurt a. M.

Z. 8 v. u. setze am Schluß: Kinder:

S. 146 Z. 10 lies: Rehlinger.

S. 147 Z. 7 lies: Wernigeroder.

S. 148 Z. 10 über Erasmus Keller s. die Ergänzung zu S. 93 und 78.

Ein altes in China auf Bestellung hergestelltes Porzellanservice, von dem Reste im Besitze von A. W. Alex. v. Keller Dresden sind, zeigt weiße Adlerköpfe mit Sternen im blauen Feld.

S. 153 Z. 2 lies: „und die Tochter". Z. 1 v. u. lies: leguntur.

S. 154 Anm. füge hinzu: sowie „Kelner" und „Kellner".

S. 156 Nr. 15 lies: Gröningen; bei Nr. 20 lies: „Wolf von dem Staine"; streiche „Conrad Ruprecht" und setze dafür: „von Berghausen" und „Cruhelieb von Hall(e); ferner Ruprecht der Metmann".

S. 158 Z. 19 lies: „erectum clavem (im Schilt) Simon Keller saepe dicto filio suo".

S. 168 Z. 33 lies: „Rhoerina" und setze am Schluß hinter conjux: „mit dem Tod abgangen".

S. 171 Z. 13 lies: mandato statt mordato.

Z. 22 lies: annexum. Z. 29 lies: 1699 (nicht 1669).

Berichtigungen der Stammtafeln:

Linie

A: bei A XIV setze: † etwa 1620
„ A XV 3 setze: * 1585
„ A XVI 2 schreibe: Krimmel
„ A XVIII 5: setze diese an 8. Stelle, außerdem setze: ∞ 1735
„ A XXI 5: die Kinder werden mit A XXII a bezeichnet
„ A XXI 7: die Kinder werden mit A XXII b bezeichnet
„ A XXII a 3 setze hinzu: † 1922
„ A XXII b 3 setze hinzu: † 1923

B: „ A VI 1 schreibe: genannt 1324—1342, † vor 1356
„ B IX 1 a setze hinzu: ∞ Tochter des Markward von Giengen?
„ B IX 2 setze hinzu: 1395
„ B IX 1 b Benz D. J. Keller: 1397, 1411 genannt
„ B XII 1 schreibe: 1498—1521 genannt
„ B XIII 1 schreibe: Lenhard Gundelfinger
„ B XIII 3 schreibe: † 1567
„ B XVIII 9, ebenso bei Jeremias Keller schreibe: Zunft-Mitmeister
„ B XXI schreibe: Adelbert
„ B XXII 1 schreibe: Professor an der Deutschen Universität Prag a. D.
„ B XXIII 1 setze statt Charlottenburg: Berlin
„ B XXIII 2 schreibe: Adelbert
„ B XXIII 3 schreibe: Clothilde und unter Schaar, Professor an der Milit. techn. Akademie Berlin z. D.

C: „ C XVIII 10: die Kinder werden mit C XIX a bezeichnet
„ C XVIII 11: die Kinder werden mit C XIX b bezeichnet
„ C XIX b 2 schreibe: * 21.6.1753
„ C XIX b 7 schreibe: Ludwig Friedr. Heinr. Ferdinand, ∞ A. v. Niebekker
„ C XX 10 schreibe: ∞ I Math. v. Bassewitz, II Math. Charl. v. Grolmann
„ C XXI a 2 schreibe: † in Mitau
„ C XXI a 6 schreibe: ∞ Kathar. Triacca
„ C XXI a 8 schreibe: † Mitau 1907
„ C XXI a 9 schreibe: † Amsterdam 1906
„ C XXI a 10 schreibe: Marius Olympus Adalbert Theod. Alex. Michael Victor usw.
„ C XXI c 1 schreibe: † 1924
„ C XXI c 6 schreibe: † 1921
„ C XXII b 1 schreibe: † 1914 (∞ Medizinalrat Dr. Heinrich Wehr),
„ C XXII b 2 schreibe: † 1921
„ C XXIII a 2 schreibe: Maria
„ C XXIII b 2 schreibe: ∞ Pastor Schapper

Linie

E: bei E XXI 1 schreibe: ∞ Heinrich Graf Plater Syberg
„ E XXI 7 schreibe: ∞ Baron Rönne
„ E XXII a 3 schreibe: ∞ Fürstin Schachowskoi
„ E XXII d 1 ergänze: ∞ Kozloff (2 Söhne, 3 Töchter)

F: „ C XIX 7 schreibe: Landrat d. Kr. Erfurt
„ F XX 5 u. 7 schreibe: Gut Schmölen
„ F XX 3 schreibe: ∞ Emilie Damerow („II Fischer" ist zu streichen)
„ F XXI a 1 schreibe: † Berlin 12.9.1887, ∞ Hollmann
„ F XXI a 2 schreibe: † Danzig 31.8.1859 und Leutn. z. S. I. Cl. ∞ Wilhelmine Berta Adelh. v. Keller, Kinder: 1. Franz Karl Ludwig * 12.10.1856, † 24.3.1858, 2. Friedrich Eberh. * 1.6.1859, † 27.8.1859
„ F XXI b 2 schreibe: * Kl. Milkau 2.8.1817
„ F XXI b 3 schreibe: † 14.2.1880
„ F XXI b 5 schreibe: * Kl. Milkau 11.11.1820, † 7.7.1877
„ F XXI b 7 schreibe: * Kl. Milkau, † Dresden 188 ?
„ F XXI b 9 schreibe: * Kl. Milkau, † Dresden 188 ?
„ F XXI b 10 schreibe: * Kl. Milkau, † Danzig 5.1.1858
„ F XXI b 11 schreibe: † Dresden 29.3.1923
„ F XXI b 12 schreibe: † 26.1.1921
„ F XXI c 2 schreibe: Hans Heinrich
„ F XXI c 4 schreibe: Clara Luise
„ F XXII a 4 schreibe: * 22.12.1853 Leipzig
„ F XXII b 1 schreibe: Alfred * 16.9.1857 Leipzig, † 1858 Leipzig
„ F XXII c 4 schreibe: Heinrich * 8.11.1875, † Dez. 1875
„ F XXII c 5 schreibe: * Meißen 21.2.1886
„ F XXIII a schreibe: Mohrungen i. H., Kinder: 1. Eva Maria * Parchwitz 2.2.1923, 2. Friedrich Wilhelm * Parchwitz 21.5.1924

G: „ A XIV schreibe: † 1620

H: „ G XXII c 1 schreibe: Hildegard, ∞ 1924 Karl Wagner
„ H XXI b 3 schreibe: * 1847, ∞ 1877
„ H XX b 3 schreibe: Anna M. Kath. Lang

Seitenlinie des Joh. Crist. Keller (Neuenstädter Linie K)
Bezeichne die Nachkommen Johann Christophs mit K XIX usw.

bei K XIX 7 schreibe: ∞ Gr.-Bottwar
„ K XX a: Friederike ist nicht 1772 geboren, sondern vor Charlotte. Diese tritt dann an 4. Stelle, Ferdinand an 5. und Victor an 6.
„ K XXI a 1 schreibe: Carl Christ. Eberhard * Ruchsen 1781, † 24.11.1827, ∞ Hornberg 2.7.1821 m. Wilhelmine Elisab. * 9.4.1795, † 1.7.1845, Nattheim Tochter des Gottl. Canz, Physicus in Hornberg; Wilhelmine heiratete zum zweitenmal, Göppingen 23.6.1833 den Dr. Rode
„ K XXII a 1 schreibe: ∞ 1854 Natalie Rieber, Tochter des Pfarrers Ludw. Rieber
„ K XXII a 2 schreibe: Victor Ferdinand * Heiningen 17.11.1825, † Beilstein 14.10.1838.

Geschichte der Neuenstädter Linie (K).

(Nachkommen von M. Joh. Christoph Keller C XVIII 7)

von Studiendirektor Dr. W. Häcker-Heilbronn.

Von M. Johann Christoph Keller (C XVIII 7), dessen Bild unverkennbare Ähnlichkeit mit seinem Vater, dem Oberstleutnant Friedrich Heinrich Keller aufweist, nur daß die Tatkraft des Ausdrucks in seelsorgerliche Milde umgesetzt erscheint, hat man nur weniges in Erfahrung bringen können. In der Beilsteiner Ortschronik ist von ihm, wohl im Anschluß an Visitationsakten, gesagt: „Ist ein guter praktischer und in seinem Amt eifriger Pfarrer. Die Gemeinde ist gar wohl mit ihm zufrieden." Der Eintrag im Totenbuch von Großbottwar rühmt von ihm herrlichste Liebes- und Seelenkräfte; bis zuletzt habe er ohne Vikar geamtet.

Seine Beerdigung fand am 22. 2. 1764 statt. Nur eine Woche später erhielt das Totenbuch einen weiteren ausführlichen Eintrag: Der 28. Febr. sei gleichfalls der Erlösungstag gewesen für die mit ausnehmenden christlichen Tugenden von Gott beglückte Frau Maria Susanna Kellerin, eine geborene Prämerin, höchst beliebte Frau Stadtpfarrerin und nur 7 Tage lang gewesene betrübte Frau Wittib. Die Schilderung, wie die Sterbende in ihren letzten Augenblicken in Verzückung ihren Jesum sieht und ohne alle Bitterkeit des Todes hinüberschlummert, zeigt, daß in dem Pfarrhaus ausgeprägt pietistischer Geist lebte. M. Joh. Jac. Seeger, Diaconus von Großbottwar, der Verfasser des Eintrags, fügt ein Gedicht hinzu, das sie als nun „befreit von aller Pein und von der bösen Rotte" besingt; diese letzten Worte sind unterstrichen.

Von den 7 Kindern dieses Pfarrpaars ist nur über Eberhard David Keller (K XIX 3) (1727 bis 1777) einiges bekannt. Er war geistlicher Verwalter in Walheim und Besigheim und wurde 1762 Nachfolger seines Schwiegervaters Franz Friedrich Knör als Keller in Neuenstadt, weshalb für seine Nachkommen der Name Neuenstädter Linie gewählt wurde. Er starb, erst 50jährig, in Neuenstadt; sein Bild mit Haarbeutel in der Tracht der Lessing- und Hagedorn-Zeit, zeigt ein blühendes, freundliches Gesicht von wesentlich anderem Typus als die 3 Vorfahren, also wohl durch Erbgut von Prämerscher Seite her beeinflußt. Die Züge machen einen unbedeutenderen Eindruck, als die der 3 Vorfahren und die seines Sohnes Viktor (K XX a 5).

Eberhard David hinterließ (vgl. Stammtafel) 5 Kinder: 3 Söhne, Franz (K XX a 1), Pfarrer in Ruchsen, Ferdinand (K XX a 5), Kaufmann in Augsburg und Viktor (K XX a 6), Stadtschreiber in Göppingen; 2 Töchter verheirateten sich, blieben aber kinderlos. Die ältere Friede-

rike (Auguste) verheiratete sich im Todesjahr ihres Vaters mit Johann Eberhard Cuhorst, der Kellers Nachfolger in Neuenstadt wurde. Friederike lebte als Witwe in Göppingen, wo sie am 21. 10. 1821 ihren Tod durch einen Unglücksfall fand, der in der Familienüberlieferung noch lange mit lebhaften Farben weitererzählt wurde. Sie sprang aus einem Wagen, mit dem scheu gewordene Pferde eine Steige hinunterrasten, und blieb tot liegen.

Auch die jüngere Tochter Lotte (K XX 4) lebte als Witwe des Oberamtsarztes Dr. Schäffler in Ebingen (sie hatte 3 Stiefkinder angetreten) bis 1843 in Göppingen. Sie versuchte sich in ihrer Jugend als Gelegenheitsdichterin, wovon noch Proben erhalten sind und war später die treue alte Familientante, der es Freude machte, von den Schüblerschen Kindern soviele als möglich bei sich zu Gast zu haben.

Der älteste Sohn des Neuenstädter Paars, Franz (K XX a 1), starb, wie sein Vater 50jährig, 1804 in dem badischen Pfarrdorf Ruchsen (bei Möckmühl). Von seinen 5 (?) Söhnen waren zwei in der Familie Gegenstände des Mitleids, Viktor (K XXI a 2), gestorben 1854 in Augsburg als Viktualienhändler, und Christian (K XXI a 4), der eine Zeitlang Buchhalter in Gotteszell war und 1862 in Oberboihingen starb. Der dritte Ruchsener Sohn Ludwig (Louis) (K XXI a 3) übernahm als Kaufmann und Salzfaktor in Urach 1816 das Geschäft seines Schwiegervaters Lotter (s. Lotter S. 45); er starb kinderlos in Stuttgart 1861, seine Witwe 1866. Der Ruchsener Zweig pflanzte sich soweit bekannt wurde nur in dem ältesten Sohn Carl (K XXI a 1) noch durch 3 Geschlechtsfolgen weiter. Carl war Stabschultheiß (nicht Stadtschultheiß, s. Tabelle) in Heiningen bei Göppingen, und hatte eine Canz, eine Stiefschwester der Verfasserin von Eritis sicut Deus zur Frau. Ein weiterer, anscheinend 5. Sohn Friedrich oder Ferdinand (K XXI a 5) war Apotheker in Münchberg (am Fichtelgebirge; dort könnten noch unbekannte Kellernachkommen zu finden sein) und lebte noch 1866. Der ältere Sohn des Heininger Keller, Carl Gottlieb (K XXII a 1) (1822—1882) war Lehrer, zuletzt Professor an den Lateinschulen in Brackenheim, Göppingen und Ludwigsburg. Von ihm stammen die einzigen Namensträger aus diesem Kellerschen Seitenzweig: Markus Keller (K XXIII 2), Prof. a. D. in Schwäb. Hall, lebt dort unverheiratet, mit seiner Schwester Meta (K XXIII 3). Ein jüngerer Bruder (K XXIII 4) von Marcus Keller ist 1878 als Seminarist in Maulbronn gestorben, eine ältere Schwester 1916 (K XXIII 1), als Frau des jetzt in Zürich wohnenden Pfarrers Liebermeister, der früher in Amstetten war.

Der zweite Sohn des Neuenstädter Keller, Ferdinand (K XX a 5) (1764—1838) brachte es als Kaufmann in Augsburg zu behaglichen Lebensverhältnissen. Sein Sohn Louis (K XXI b 1), der sich später Ludwig nannte, heiratete in Augsburg 1826 und hatte einen schon 1841 verstorbenen Sohn, von den 2 Töchtern war eine 1848 Braut; im Mannsstamm hat dieser Augsburger Zweig ausgeblüht. Von weiblichen Abkömmlingen dieser Linie ist nichts weiter bekannt.

Eine reiche Sammlung von Familienurkunden, die sich im Schübler'schen Hause erhalten hat, ermöglicht ein Lebensbild von Viktor Keller

(K XX a 6), dem 3. Sohn des Neuenstädter Paares Keller-Knör. Auch Ölbild und Scherenschnitt sind von ihm vorhanden: sie zeigen willensstarke, ernste Züge und kurzgeschnittenes Haar, auch hohe Halsbinde, in der Art der Zeit der Befreiungskriege.

Da die Witwe des Neuenstädter Keller sich in ungünstigen Vermögensverhältnissen befand (sie starb 1805 in Neuenstadt), so wurde die Fürsorge für die Kinder z. T. von Verwandten übernommen. Viktor wurde im Haus seines Mutterbruders, des Stadtschreibers Karl Knörin Göppingen erzogen. Knörs Frau war Dorothea, die Tochter des Göppinger Stadtschreibers, späteren herzoglichen Rats Dertinger. Dieser Dertinger hatte eine Ötinger, eine Schwester des berühmten Theosophen, zur Frau.

Von dem pietistischen Geist, der im Hause Ötinger herrschte, war im Hause Knör-Dertinger nichts mehr zu spüren. Hier machte sich die vom Pietismus mißtrauisch ferngehaltene „Welt" mannigfach geltend. Frau Dorothea war Verfasserin eines recht weltlichen Buchs, eines 1784 erschienenen damals weit verbreiteten Kochbuchs und spielte als geistreiche Frau eine Rolle in der Badegesellschaft des nahen Boll, das damals Sommeraufenthalt der Stuttgarter weltfrohen Gesellschaft war. „Frau Knörin" wird von den Kavalieren angedichtet; ein Major von Becke verfertigt ein gar nicht übles Kneiplied ihr zu Ehren, und ein alter Husar, Herr von Bruwinghausen, schüttet ihr sein Herz aus über das von Paris aus umstürzlerisch angesteckte Schwabenvolk. Sogar ein Prälat Sartorius, dem sie zum Dank für Beratung in Vermögenssachen eine Tabaksdose vermacht, dichtet „das Dorle" auf einem etwas lahmen Pegasus zum Geburtstag an. Mit dieser Verehrung stellte sich auch ein starkes Machtbewußtsein bei ihr ein. In ihrem letzten Willen von 1807 bedroht sie jede Anfechtung ihrer Verfügung und hält den Erben (die Ehe Knör-Dertinger war kinderlos) die empfangenen Guttaten vor, besonders ihrem Neffen von Knörscher Seite, Viktor Keller, und dessen Frau Rosine, geb. Speidel, ihrer Nichte von Dertingerscher Seite.

In dieser Luft wuchs Viktor Keller auf. Aus seinen ledigen Zeiten ist nur eine Urkunde erhalten, ein lustiger Brief an die Jungfern Mussinnen in Adelberg, worin die Feier des herzoglichen Geburtsfestes 1792 im Apostel zu Göppingen beschrieben wird, auch die Anzüge der tanzenden Paare. Viktor Keller trägt blauen Rock und gelbe Hosen, aber Seidenstrümpfe statt der Stulpenstiefel, sonst wäre die Werthertracht fertig. Die Jungfer Rosine Speidelin ist bloß frisiert (also ohne Puder?) und trägt „eine mußlinene Levite, einen roten Daffet-Rock darunter und eine grüne Scherpe."

Das „Rösgen" war damals schon 20 Jahre alt; sie war die Tochter des Expeditionsrats Speidel und einer Schwester der Frau Knör, die als Witwe von Stuttgart in ihre Göppinger Heimat gezogen war, und 1794 starb. War auch für Viktor und Rosine durch die gemeinsame Tante der Weg vorgezeichnet sich zu kriegen, so konnte doch erst 1802, als Keller 36, Rosine 30 Jahr alt war, das schwungvolle Hochzeitsgedicht losgelassen werden, das uns erhalten ist und das die Tante Knör gebührend als Hauptperson feiert. Die Braut war wohl keine gute Partie, und Keller hatte warten müssen, bis ihm der Onkel Knör auf der Göppinger Stadtschreiber-

stelle Platz machte. So wurde diese Stelle durch 4 Geschlechtsfolgen als Familienerbgut behandelt: zuerst hatte sie der Vater Ötinger, dann dessen Schwiegersohn Dertinger, dann wieder dessen Schwiegersohn Knör, und dessen Neffe Keller war der 4. und letzte Inhaber dieser Stelle; seine Frau war ihrerseits Göppinger Stadtschreiber-Nichte, -Enkelin und -Urenkelin. Diese Auffassung von der Stelle als einem Familienerbstück vertritt auch Frau Knör ganz unverholen in ihrem letzten Willen, worin sie den Erbanteil ihrer Nichte Stadtschreiberin mit einigen Verpflichtungen belastet, weil ihr Mann durch die „Amtsabtretung" schon im Vorteil sei. Knör starb als Expeditionsrat in Stuttgart 1805, die Tante Knörin am 9. 12. 1809.

Dem Paar Keller-Speidel wurde im Januar 1804 ihr erstes Kind Karl (K XXI c 1) geschenkt, das aber schon nach Jahresfrist starb. Am Tag nach der Beerdigung schrieb der Vater ein rührendes Erinnerungsblatt, das uns zeigt, wie der Kleine im Blickpunkt des ganzen Hauses gestanden hatte. Noch im September 1805 wurde Charlotte (K XXI c 2) geboren, im Jahr darauf Friderike (K XXI c 3) und im Frühjahr 1808 Ferdinand (K XXI c 4). Die Taufpatenverzeichnisse enthalten lange Reihen von Verwandten und Bekannten. Aus der Kinderstube sind, außer Fleißzetteln, Geburtstags- und Konfirmationsbriefe enthalten, die ein Gemisch pietistischer und aufklärerischer Einflüsse aufweisen. Viktor Keller selbst war ausgesprochener Vertreter der Aufklärungsgedanken.

Lotte wurde nach der Konfirmation zum Erwerb von Schulbildung und Lebensklugheit für einige Jahre ins Haus des Ministers Vellnagel getan; er hatte seine Amtswohnung in der Akademie, seine Frau gehörte zur Dertingerschen Verwandtschaft. Die jüngere, weniger hübsche und weniger begabte Rike, kam zum selben Zweck ins Haus des Augsburger Onkels.

Der Sohn Ferdinand (K XXI c 4) war schon als Knabe nicht leicht zu behandeln; ein Scherenschnitt aus seiner Knabenzeit läßt aus der Kopfhaltung auf das reichliche Maß Eigensinn schließen, das Ferdinand in seinem weiteren Leben ausgezeichnet hat. Dem entspricht in den Flegeljahren ein dauernder Kleinkrieg mit den Schwestern; später wurde das Verhältnis der Geschwister herzlich und innig. Nach seiner Konfirmation 1822 löste Ferdinand seine Schwester im Hause Vellnagel ab, um das Stuttgarter Gymnasium zu besuchen. Er erfreute die Eltern durch gute Zeugnisse, übte auch ihre Geduld durch saumseliges Briefschreiben. Die ersten Maitage 1823 aber brachten ihnen große Aufregung. Ein Reitender, den der Minister nach Göppingen schickte, berichtete, Ferdinand sei verschwunden, vermutlich beim Baden ertrunken. Der Neckar wurde weithin abgesucht; nach Tagen schrecklicher Ungewißheit kam endlich von Verwandten aus der Albgegend die Nachricht, Ferdinand auf dem Weg zum Rheinfall durchgewandert. Dann blieb die Familie von Mai bis August ohne jede Kunde von seinem Verbleib; auch Nachforschungen des Vaters in Zürich waren vergeblich. Endlich im August schrieb der Onkel von Augsburg, daß der Vermißte dort eingetroffen sei, und der verlorene Sohn wurde in biblischer Weise in Gnaden angenommen. Die Abenteuer der Zwischenzeit hat Ferdinand selbst aufgezeichnet; sie sind nach dem Grundsatz Olim meminisse juvabit später zu

einem spannenden Lesestoff der Familie geworden. Er war von gutmütigen Leuten beraten und unterstützt, bis Mailand gekommen, wo er als Hausbursche im Gasthaus eines Schweizers arbeitete und Italienisch lernte. Sein Dienstherr, dem er als echter Odysseus erdichtete Angaben über Woher und Wohin gemacht hatte, verschaffte ihm eine kaufmännische Stelle in Reggio nell'Emilia, von wo er im Juli wieder ohne Abschied verduftete. Wieder unter schlauer Hintergehung der österreichischen Grenzwächter, gelangte er über Tirol nach Augsburg. Er erklärte hinterher, er habe unter einer Zwangsvorstellung gehandelt; es habe in Stuttgart an jedem Anlaß zu seiner Entfernung gefehlt. Durch plötzliche Entschlüsse hat er auch später zu überraschen gewußt.

Was sollte nun aus dem Sohn werden, der doch so große Hoffnungen erweckt hatte? Der Vater nahm ihn in seine Schreibstube und sprach damit den Verzicht auf den Plan des Studiums aus. Aber im Frühjahr 1824, nachdem der Gedanke einer zweiten Flucht vereitelt worden war, trat er auf Grund von Privatunterricht ins Ulmer Gymnasium ein. Da ihm die dortigen Lehrkräfte nicht zusagten, und nachdem ein Versuch, als Gastschüler ins Seminar Urach zu kommen, mißlungen war, setzte er es bei dem Vater durch, daß er wieder ins Stuttgarter Gymnasium zurückkehren durfte. Als der Vater den Sohn im Juli 1825 zur Aufnahmeprüfung dorthin begleitete, war es ihr letztes Zusammensein.

Wir kehren zu Viktor Keller (K XX a 5) zurück. Aus seinen letzten Jahren liegen viele Schriftlichkeiten vor, die eine Charakterzeichnung dieses willenskräftigen, gescheiten Mannes ermöglichen. Seine Weltanschauung war, wie schon erwähnt, vorwiegend verstandesmäßig eingestellt. Für die kirchlichen Formen hatte er wenig Sinn. Die lange Dauer der Konfirmationsfeier z. B. und die darauf folgende Einladung ins Pfarrhaus sind ihm eine schwere Anstrengung. Bei dem tödlichen Unfall seiner Schwester Cuhorst mußte er sich von einem frommen Jugendfreund, dem M. Scharffenstein (den auch Ottilie Wildermuth in ihren Lebenserinnerungen erwähnt), einen Ermahnungsbrief schreiben lassen, weil in dem Trauerbrief von einer „Laune des Schicksals" die Rede war.

Mochte seine Weltanschauung sich nicht durch Tiefe hervortun, in seinem Handeln zeigte er Charakter und Gemeinsinn. Er übernahm die undankbare Aufgabe, von 1816 an ein Wortführer seiner Standesgenossen zu sein. Als unter dem neuen König über die württembergische Verfassung beraten wurde, war unter den neuen Schlagwörtern besonders beliebt der Ruf: „Weg mit der Schreiberwirtschaft!" Es ist kein Wunder, wenn ein Stand, der in Altwürttemberg eine solche Rolle gespielt hatte, ohne den man sich altwürttembergisches Leben gar nicht denken konnte, sich seiner Haut wehrte und mißtrauisch den Neuerungen gegenüberstand, die eine Trennung der bis dahin vereinigten Ämter des jetzigen Stadtschultheißen, Stadtpflegers, Oberamtspflegers und Gerichtsnotars mit sich bringen sollten.

Von V. Keller liegen aus den Jahren 1817 und 1818 zwei gedruckte Aufsätze vor, worin er die Abwehr versuchte. Der zweite, eine bei Helferich in Eßlingen ohne Nennung des Verfassers gedruckte Denkschrift über

den zugedachten Amtsnamenwechsel, versucht einen scherzhaften Ton, der freilich bei dem ernsthaften Mann oft erzwungen klingt, wenn er z. B. von der weiten Öffnung des Mundes bei dem Wort Notar eine Kieferverrenkung befürchtet. Er weist die neue Amtsbezeichnung als Französelei ab und verteidigt das Wort Stadtschreiber mit seinem ehrwürdigen Alter, das bis über die Zeit des Tübinger Vertrags zurückreiche.

Eine schärfere Klinge führt er in der „freimütigen Beleuchtung" des Komitee-Gutachtens über die provisorischen Mittel zur Hebung bei dem öffentlichen Schreibereiwesen. Von dem Stadt- und Amtsschreiber Keller in Göppingen. 1817 (ohne Druckort). Keller beschwert sich darin besonders über einen ungenannten Artikelschreiber im 4. Beiheft zur Allgemeinen Zeitung, der nicht einzelne Stadtschreiber (und Substitute) des Übervorteilens bezichtigt, sondern den ganzen Stand als betrügerisch, zugleich auch als ungenügend geschult hingestellt hatte. Dieser kränkenden Verallgemeinerung gegenüber bemerkt Keller, daß es auch unter den Juristen (in ihrem Lager vermutet er den Gegner) Lichter und bescheidene Größen, Redliche und räudige Schafe gebe, nur daß dort die Minderwerten gemeingefährlich werden, während den Schreibern unschädliche Pöstchen angewiesen werden können. Eine solche öffentliche Anklage gegen einen ganzen Stand säe Mißtrauen; die wohltätige württembergische Einrichtung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die schon zahllose Prozesse verhütet habe, sei auf Vertrauen gegründet. Die Gebührensätze seien für die mühevolle Arbeit bescheiden. Bei Überforderungen seien strenge Strafen im einzelnen Fall wirksamer, als die unpraktischen, Geld und Zeit verschwendenden Vorschläge des Gegners. Auch die bisherige Ausbildung der Schreiber durch eine Lehrzeit auf der Schreibstube verteidigt Keller; sie macht in ihrer Ähnlichkeit mit der Ausbildung des Geschäftsmanns den Nachwuchs mit den Bedürfnissen des Amts und des Volkes vertraut und biete doch die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Vertiefung.

Wenn der amtserfahrene Stadtschreiber bei solchem Naserümpfen über seine Vorbildung empfindlich wurde, ist es menschlich begreiflich; noch mehr kränkte ihn ein Angriff auf seine Rechtlichkeit. Was wir von ihm wissen, gibt das Bild eines ehrenhaften, uneigennützigen Mannes. Zwar war er schließlich ein vermöglicher Mann geworden. „Ich konnte", schreibt er 1825 an seinen Sohn, „in meiner Jugend den Wohlstand meines Alters nicht erwarten, mir ist er besonders auch deswegen von Wert, weil er mich in den Stand setzt, dem Sohn seine Bildung leichter und gründlicher zu machen, als dem Vater die seinige wurde." Er dankt diesen Wohlstand seinem Fleiß; über seine viele Arbeit tröstet er sich damit, daß er ihr eine unbekümmerte Lage verdanke. Daß sein Vermögen jeden prüfenden Blick auf seinen Ursprung aushalten konnte, zeigt eine Geschichte, die sich in der mündlichen Familienüberlieferung erhalten hat: Keller beklagte sich bei einer hochgestellten Persönlichkeit über seine bescheidenen Einkünfte und erhielt die für Altwürttemberg und für Kellers Amtsauffassung gleich bezeichnende Antwort: „Man hat Sie ja an die Krippe gesetzt! Weshalb nützen Sie es nicht aus?" Nach Ausnützung seiner Beziehungen schmeckt nur einmal eine Stelle in einem Brief an die Tochter im Ministerhaus; aber auch hier will Keller

nichts für sich, sondern für „einen Sollizianten N; ein wackeres Männlein, den die rosigen Wangen seiner Lebensgefährtin nicht immer über den morgigen Tag unbekümmert lassen."

Unverkennbar ist uneigennütziger Gemeinsinn bei der Niederlegung seines Amtes 1824. In einem Schreiben an Oberamt und Stadtrat traf er Bestimmungen über einen Betrag von 865 fl., der sich dadurch angesammelt hatte, daß Keller statt der seit 1819 (seit dem Verfassungsjahr) gesetzlich auf 500 fl. festgesetzten Besoldung des Stadtschultheißen) diese Amtsbezeichnung führt er noch die letzten Jahre) nur 300 fl. jährlich bezogen hatte. Er verzichtete endgültig auf Ausbezahlung dieses Betrags und bestimmte, sie solle verwendet werden zur Miete und Einrichtung eines Krankenzimmers für auswärtige, in Göppingen bedienstete Personen (also als erster Ansatz für ein Bezirkskrankenhaus), ferner für Unterstützung des Hand-Spinn-Instituts, das zu einer Industrieschule für bedürftige Mädchen umgestaltet werden sollte; weiter zur Unterbringung verwahrloster Kinder bei rechtschaffenen Leuten, zu den Kosten der Sauerbronnenbrücke, zu Holzgeld für unbestrafte, verschämte Arme und zu Spital- und Orgelreparaturkosten. Aus der Schlußverfügung spricht dann noch ein grimmiger Humor: Keller berechnet noch 26 fl. als Ersatz für verschiedene Ordnungsstrafen, die er sich, „des herrschenden Geistes" unkundig, in treuherziger Meinung zugezogen habe, wobei ihm vom kgl. Ministerium des Innern sogar seine Rechthaberei und sein Eigensinn zur Beherzigung gegeben worden sei. Er läßt sich diese Strafgelder ersetzen, „damit sich auch der wohllöbliche Stadtrat von dem schärferen, obschon entfernteren Ministerialblick vollkommen überzeugen möge", d. h. also von dem Vorhandensein jenes Eigensinns.

Das hängt wohl mit einem Schriftwechsel zusammen, der bei den Kellerschen Familienpapieren liegt. Nach Göppingen war 1813 ein neuer Oberamtmann gekommen, Seeger. Ihm gab Keller gleich in der ersten Zeit einmal in einem ganz sachlich gehaltenen Schreiben zu bedenken, ob dem Göppinger Amt die vom Oberamt verfügte Stellung von Vorspann für das doch entlegene Cannstatter Amt zugemutet werden könne, und ob nicht der Amtsdeputation davon Mitteilung zu machen wäre. Seeger, wie es scheint ein aufgeregter Herr, war in seiner Erwiderung über solche Bevormundung sehr aufgebracht und schwur, er werde das nicht dulden. Der Ton in den Briefen wird dann zusehends schärfer: Seeger klagt über Besserwissenwollen; von Neuenbürg her, wo er es doch „mit einem Volley" zu tun gehabt habe, sei er nicht gewohnt, einem Stadtschreiber unterstellt zu sein. Er hört aus Kellers Äußerungen einen spöttischen Ton heraus, und wirft ihm vor, er wehre sich nur gegen oberamtliche Leitung, weil bisher der Stadtschreiber Alleinherrscher gewesen sei. (In Göppingen bestand ja auch eine „Erbmonarchie", s. o.). Die Verbesserung der Jebenhauser Steige habe er, Seeger, gerade recht durchgesetzt, weil man ihm vorher gesagt habe, gegen den Willen des Stadtschreibers bringe er das niemals fertig. Entrüstet ist der Oberamtmann auch, weil Keller, der in einer Gantsache eine abweichende Meinung vertrat, ein Gutachten von einem Dritten beibrachte, das Seeger ungelesen zurückschickte; auch der Vorwurf findet sich, der Stadtschreiber habe öfters Unterschriften beglaubigt, die nicht in seiner Gegenwart zu Papier

gebracht waren; bei seiner langjährigen Kenntnis der Bezirksbewohner mochte Keller das wohl verantworten. — Der letzte Brief, der von Seegers Hand vorliegt, von 1816, versucht bei aller Erregtheit einen höflichen Schluß: „er achte ihn in mehr als einer Hinsicht hoch". Kellers Erwiderungen, z. T. nur im Entwurf erhalten, betonen immer wieder, er habe sich nur pflichtmäßig für seine Schutzbefohlenen gewehrt. Der mir unbekannte Ausgang der Sache kann aus jenen Ordnungsstrafen erschlossen werden.

In jenem Schreiben an den Stadtrat warnt Keller noch zum Schluß, es möge aus dem, was er hiemit „aus Großmut und Laune getan habe", nicht geschlossen werden, der neue Stadtschultheiß könnte auch mit weniger als 500 fl. auskommen. Wenn man treue und unverdrossene Arbeit erwarte, solle man ihm eher noch aufbessern.

Kellers Entschluß, als erst 58jähriger sein Amt niederzulegen, kam für jedermann, auch für die Seinen, überraschend. Wenn er selbst schon Todesahnungen geäußert hatte, so konnte man das ohne Besorgnis aus seinem ernsten Sinn erklären. Erst 1825 beginnt die Familie wegen düsterer Stimmung und asthmatischer Beschwerden sich zu sorgen. Dann trat rasch, Ende September 1825 eine Lungenlähmung ein, die dem Leben, nach 8 Tagen halbbewußten Hindämmerns, am 8. Oktober 1825 ein Ende machte.

Der Plan, den Keller noch selbst gefaßt hatte, ein Häuschen in Bezgenrieth zum Wohnsitz der Familie zu machen, zerschlug sich, nicht zum Bedauern der an Göppingen hängenden Kinder. Die Witwe blieb zunächst in Göppingen, wo sie von 1826 an in der Post wohnte. Nachdem ihre jüngere Tochter 1826 ganz rasch gestorben war, und die ältere, Lotte, sich im August 1828 mit dem damaligen Bergratsassessor Valentin Schübler nach Stuttgart (in die alte Münze) verheiratet hatte, siedelte auch Frau Rosine Keller nach der Geburt des ersten Enkels (1829) nach Stuttgart über und wohnte dort in ihren letzten Jahren in dem Haus am Markt, das auch im Kellerbuch (S. 179) beschrieben ist, als Eigentum von Georg Heinrich Keller. Der Egidius Böhm, der das Haus im 17. Jahrhundert erworben hatte, war ein Vorahne Valentin Schüblers; die Familie Lotter, der es später gehörte, war mit Ludwig Keller, einem Groß-Neffen Viktor Kellers verschwägert. In diesem Haus starb Frau Rosine Keller am 20. Sept. 1837, kurze Zeit, nachdem ihr die Tochter den vierten Enkel geschenkt hatte.

Die Geschichte des Hauses Schübler-Keller gehört auf ein anderes Blatt. In diesem Anhang zum Kellerbuch ist nur noch die Aufgabe zu erfüllen, ein Bild von Ferdinand Keller (K XXI c 4) zu zeichnen, dem letzten männlichen Ausläufer des Göppinger Zweigs. Diese Aufgabe könnte in beliebiger Ausführlichkeit gelöst werden, weil F. Kellers Sammeltrieb sich darin äußerte, daß er ein sehr genaues Tagebuch führte und auch sonst Verzeichnisse anlegte, z. B. über alle Hochzeiten und Todesfälle in seinem Bekanntenkreis, über alle Nachtquartiere von seinen vielen Reisen und sonst über alles Mögliche. Diese Aufschriebe sind z. T. in gutem Latein abgefaßt; nur ist die Entzifferung durch eigenartige Abkürzungen erschwert.

Das bestätigt, was schon die Italienfahrt von 1823 vermuten läßt, daß wir es mit einem Sonderling zu tun haben. Der Augsburger Onkel äußert sich in einem Brief an Viktor Kellers Witwe: „man merkt es eben

unseren beiden Söhnen wohl an, daß ihre Lage sie nicht so geschmeidig macht, als es die Väter ihrer Verhältnisse wegen zu tun gezwungen waren, um ihr Glück zu machen." Aber bei Ferdinand spielt sichtlich neben den Lebensumständen die besondere Veranlagung mit. Er war ein Mann von reicher, vielseitiger Begabung. Sein Beruf als Jurist füllte ihn nicht aus; er lernte in weiten Reisen Land und Leute in halb Europa kennen, betätigt sich auf musikalischem Gebiet, befaßte sich mit geschichtlichen, philologischen, psychologischen Fragen, mit Mathematik und Naturwissenschaften, und brachte seine Gedanken für sich zu Papier, ohne aber das Geschriebene zum Druck zu bringen. Das Politische spielt so gut wie gar keine Rolle in seinem Denken. Es war ihm, dem Ehelosen, nicht gegeben, sich selbst an eine Sache über ihm, an eine Lebensaufgabe hinzugeben. Auch sein Amt war ihm mehr nur etwas, die Zeit auszufüllen, als etwas, dem er seine Kraft opferte. So ist dieses auf den ersten Blick reiche Leben doch in tieferem Sinne arm; ein Sich-Selbst-Verzehren eines gescheiten Menschen, das aber beim Lesen der Tagebücher immer mehr Teilnahme erweckt. K. bezog im Herbst 1826 die Universität Tübingen, wo er mit Burschenschaftlern verkehrte, ohne von ihren Gedanken tief beeinflußt zu werden. 1828 studierte er in München; auf diese Zeit blickte er als auf die schönste seines Lebens zurück. Infolge des glänzenden Ergebnisses seiner juristischen Staatsprüfung im Jahr 1831 fand er sofort Verwendung in bevorzugten Stellungen. Aber wenn ihm diese nicht behagten, pflegte er Erholungsurlaub zu nehmen und auf Reisen zu gehen, was ihm sein ererbtes Vermögen erlaubte. Man wundert sich über die Langmut seiner Vorgesetzten und es beweist für die Schätzung seiner Arbeitskraft, wenn er doch immer wieder in Vertrauensstellungen kam. So verwendete ihn 1834, in der Zeit der Demagogenriecherei, die Kommission für hochverräterische Umtriebe und setzte ihn auf den Asperg zur Überwachung der politischen Gefangenen, ein Auftrag, der „ihn anwiderte." Er wurde auch nach kurzem wieder entlassen, weil er dem Politiker Römer eine Unterredung unter vier Augen mit einem Gefangenen gestattet hatte. K. ging dann eine Weile nach Südfrankreich und wurde schließlich 1837 in der Registratur des Geheimen Rats verwendet, wo er es 1840 zum Kanzleirat, 1844 zum Regierungsrat brachte. Damit begnügte sich sein Ehrgeiz, und nachdem er 1856 den Kronorden erhalten und 1862 sein 25jähriges Dienstjubiläum hatte begehen können, verzichtete er 1867 auf Amt und Ruhegehalt und ließ sich mit einem Kabinettschreiben und einer mündlichen Anerkennung durch seine Vorgesetzten abspeisen.

Als ihm, von 1830 an, Stuttgart dauernde Heimat wurde, gaben ihm seine musikalische Befähigung, sein regelmäßiger Theaterbesuch und das Leben an den Gasttischen (anfangs bei Silber, später in Kaffee und Hotel Marquardt) Gelegenheit zu viel geselligem Verkehr; da sind Musiker, Personen von Oper und Schauspiel, männlich und weiblich, Schöngeister und Gelehrte aller Art, mit denen er am Stammtisch, in Vereinen und im häuslichen Verkehr zusammenkommt. Ich nenne von Musikern aus vielen nur zwei Namensvettern, M. und Ed. Keller, vom Theaterorchester (sie waren katholisch, gehörten also wohl einem andern Kellerstamm an), Scherzer, Conr. Kreuzer. Mit Pischek stand er jahrzehntelang in freundschaftlichem

Verkehr. Kaffee Marquardt und Hotel Marquardt, wo Keller als Stammgast auch Hausfreund des Marquardtschen Familienkreises wurde, waren Treffpunkte für ein reges geistiges Leben, mit dessen Vertretern Keller dauernden Verkehr pflegte; ich greife die Namen Löwe, Hackländer, Sigm. Schott, Dingelstedt, Stirnbrand, Prinz Hugo von Hohenlohe-Öhringen heraus; und füge, als im Tagebuch mit häufigen Zusammenkünften genannt, Johannes Scherr hinzu. Liszt lernte Keller auf der Durchreise im Hotel Marquardt kennen.

Von 1850 an verdichtet sich sein geselliger Verkehr immer mehr zu freundschaftlichem Umgang mit dem Haus Emil Georgii, dem später geadelten Besitzer von Georgenau. Von ihm erhielt Keller 1871 einen Auftrag, der ihm viel Freude machte, die Volksbibliothek für das Calwer Georgenäum zusammenzustellen. Dem weiteren Georgiischen Familienkreise gehörten die Häuser Doertenbach, Stälin, Seybold, Hückel, Sick, Gärttner, Schnabel, Jobst an, über deren lebensfrohe Geselligkeit aus Kellers Tagebuch ein Stück Familiengeschichte zu gewinnen wäre. Die Keller vom Georg-Heinrich-Stamm sind nur an wenigen Stellen genannt. Eine weitere, zeitweise unterbrochene Freundschaft verband ihn mit dem Haus des Ministers Schlayer, und vor allem stand ihm jederzeit das geselligkeitsfrohe und gastfreie Haus seines Schwagers Schübler offen.

Die Wohnungen, die er nacheinder bezog, brachten ihn in Berührung mit mancherlei Stuttgarter Bürgerfamilien, in Beziehungen, bei denen oft sein Vermögen, dessen Höhe die Fama übertrieb, ausgenützt wurde, wie seine Gutherzigkeit, die hinter allem Sonderlingswesen immer wieder durchbrach. Durch solche Erfahrungen setzte sich in ihm ein Mißtrauen fest, als nähere man sich ihm nur um des Geldes willen; das legte sich wie ein Schatten auf seine spätere Zeit und erschwerte auch den Blutsverwandten den Verkehr mit ihm. Er litt an sich selber, an seiner Einsiedelei und an seiner Empfindlichkeit, die manche Bänder zerriß, die er angeknüpft hatte. Zum Schluß ließ er sich in dem Bestreben, sich von Äußerlichem unabhängig zu machen (man legte es ihm als Geiz aus), auch Notwendiges abgehen, und verkaufte allmählich seine wertvolle Hauseinrichtung, darunter manches Familienstück aus Kellerschem Erbe. Die Bilder der Kellerschen Ahnen, die alten Familienbriefe und Urkunden sind zum Glück erhalten geblieben. Als sich Keller nach Weihnachten 1872 sterbenskrank fühlte, ging er noch ins Haus Schübler, wo er von seinen Nichten bis zu seinem Tod im Januar 1873 gepflegt wurde. Der 6. Januar 23, an dem dies geschrieben wurde, ist sein 50. Todestag.

Noch ein Wort von seinen Reisen und von seinen Studien. Staunenswert ist, wieviel Keller in der Zeit, als eben die ersten Eisenbahnen im Bau waren und das Reisen wenig Bequemlichkeit bot, von der Welt gesehen hat. Württemberg hat er kreuz und quer durchwandert, im Umkreis die Schweiz, Bayern und Österreich, Franken, den Taunus, die Rheinlande, den badischen Schwarzwald; weiterhin kam er noch einmal nach Italien und zwar diesmal bis Neapel, nach Südfrankreich und Paris, und im Winter 1847/48 hielt er sich „im Orient" auf. Sonderbarerweise sind einzig von dieser Reise alle Aufschriebe wie absichtlich beseitigt, während er sonst von allen Reisen, auch von nur nach Tagen zählenden, genaue, z. T. sehr an-

ziehende Berichte gibt. Das Tagebuch erzählt nur noch, daß er sich im Herbst 1847 von Graf Taubenheim Empfehlungsschreiben mitgeben ließ und beim König eine Audienz hatte; dann klafft die einzige Lücke bis März 1848.

Auf diesen Reisen kamen ihm die naturwissenschaftlichen Studien sehr zu statten, zu denen er von seinem Schwager Schübler in Stuttgart und vorher schon in Tübingen von dessen Bruder, Prof. Gust. Schübler, angeregt worden war. Aber auch für das Schöne draußen hatte er Sinn: in den 60er Jahren beobachtete er mit Entzücken im Schwarzwald, aber auch in den Stuttgarter Anlagen das Spiel des Sonnenlichts im Laub, das Spiel von Licht und Schatten, in einer Zeit, als man noch nicht von Impressionismus redete.

Im Zusammenhang mit solchen Naturstudien steht stetige Selbstbeobachtung. Keller zeigt eine Vorliebe dafür, den Geheimnissen des Traumlebens, des Ahnungsvermögens nachzugehen; in seiner umfangreichen Zusammenstellung psychologischer Selbstbeobachtungen versucht er aus eigener Erfahrung nachzuweisen, daß in seinem Ich ein höheres Seelenleben nicht im Denken, sondern in Begeisterung und Zuversichtlichkeit wurzle und wurzeln müsse, eilt also auch hierin als ein Vertreter des Voluntarismus gegenüber dem Intellektualismus seiner Zeit voraus. Nach Gewinnung der äußerlichen Freiheit durch Abgang vom Amt sucht er in immer ernster werdenden Ausführungen nach einem Weg zu innerer Freiheit, gegenüber den Schwächen seiner Veranlagung und den Gebrechen des Älterwerdens.

So steht am Ende einer Ahnenreihe von Trägern des Namens Keller die eigenartige Gestalt Ferdinand Kellers, nicht unwürdig der Väter. Sein Grab befindet sich auf dem Hoppenlaufriedhof; wer den Hauptgang von Süden nach Norden geht, findet es linker Hand gleich nach der Knickung, ganz in der Nähe des an der Knickung rechts vom Gang versteckten Grabs von seiner Schwester Lotte Schübler. Ferdinand Kellers Grab gehört auch zu denen, die durch eine Erbreiterung des Verkehrswegs gefährdet wären. Mögen die Zeitumstände den Grabstein an seinem Ort belassen oder nicht; auch dieser Sohn des Kellerstammes verdient es, daß ihm in einem Anhang zum Kellerbuch ein bescheidenes Denkzeichen gesetzt wird.

Verzeichnis sämtlicher im Druck erschienenen Werke Prof. Dr. Adelberts v. Keller:

1. Das ärgerliche Leben und schreckliche Ende des vielberüchtigten Erzschwarzkünstlers Johannis Fausti. Erstlich vor vielen Jahren fleißig beschrieben von Georg Rudolph Widmann; hernach übersehen und wieder herausgegeben von Chr. Nikolaus Pfitzer. Nürnberg 1614. Jetzt aber aufs Neue aufgelegt und mit 16 Holzschnitten versehen. Reutlingen, C. Kurz 1834.
2. Rose et Blanche oder Schauspielerin und Nonne. Roman von G. Sand. Aus dem Französischen, von A. K. Stuttgart, K. Erhard 1836.
3. Andreas, Roman von G. Sand. Aus dem Französischen, von A. K. Stuttgart, K. Erhard 1836.
4. Li romans des sept sages publié pour la première fois d'après le manuscript unique de la bibliothèque royale de Paris no. 7595 par H. A. K. Tübingen, Fues 1836.
   Dasselbe mit Einleitung unter dem deutschen Titel:
   Li romans des sept sages nach der Pariser Handschrift, herausgegeben von H. A. K. Tübingen, Fues 1836.
5. Valentine von G. Sand, aus dem Französischen. Erhard 1837.
6. Altfranzösische Sagen, gesammelt von H. A. K. 2 Bände. Tübingen, Osiander 1839, 2. Auflage, Heilbronn bei Henninger 1876.
7. Miquels de Cervantes sämtliche Romane und Novellen aus dem Spanischen von A. K. und Friedrich Notter. 12 Bände. Stuttgart, Metzler 1839. 2. Ausgabe 1850.
8. Biblioteca castellana publicada por A. K. y. C. Possart. Stuttgart, Liesching 1839. Auch unter dem Titel El Conde Lucanor comp. por D. M. Manuel. Publicado por A. K. Stuttgart. Liesching 1839.

8a. Romancero del Cid publ. por A. K., Stuttgart. Liesching 1840.

9. Zwei Fabliaux aus einer Neuenburger Handschrift. Herausgegeben von A. K. Stuttgart, Ebner u. Seubert 1840.
10. Ausgewählte Erzählungen von Maria Edgeworth. Aus dem Englischen. 4 Bände, Stuttgart, Ebner u. Seubert 1840.

10a. Gudrun, aus d. Mittelhochdeutschen übers. v. A. K. Stuttgart 1840.

11. Diocletianus Leben von Hans v. Büchel. Herausgegeben von A. K., Quedlinburg, G. Basse 1841. (Bibl. der deutschen Nationalliteratur.)
12. Gesta Romanorum. Das ist der Römer Taten, Illustr. u. Text. Herausgegeben von A. K., Quedlinburg, G. Basse 1841. (Bibl. der deutschen Nationalliteratur.)
13. Volkslieder aus der Bretagne. Ins Deutsche übersetzt von A. K. u. E. v. Seckendorf, Fues 1841.
14. Li romans dou Chevalier au Leon. Bruchstücke aus einer vatikanischen Handschrift, Tübingen, Fues 1841.
15. Inauguralrede über die Aufgabe der modernen Philologie. Stuttgart, Metzler 1842.
16. Shakespeares Schauspiele, übersetzt und erläutert von A. K. und Moriz Rapp, 8. Bde., Stuttgart, Metzler 1843; 2. Aufl. 1854.
17. Romvart, Beiträge zur Kunde mittelalterlicher Dichtung aus italiänischen Bibliotheken. Mannheim, Bassermann 1844.
18. Anzeige der akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Württemberg, im Namen des Rektors und Senats. Tübingen, Fues 1845.
19. Altdeutsche Gedichte, herausgegeben von A. K. Tübingen, Fues 1846—1868.
20. Beschreibung der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes zu Tübingen 31. Okt. 1845. Tübingen, Fues 1846.

21. Alte gute Schwänke. Leipzig bei Jurani 1847; 2. Auflage Heilbronn, Henninger 1876.
22. Die Lieder Guillems IX. Grafen von Poitiers, Herzogs von Aquitanien, herausgegeben v. A. K. und W. Holland, Tübingen, Fues, 1848; 2. Aufl. 1850.
23. Lieder Heinrichs Grafen von Württemberg, herausgegeben von W. Holland und A. K. Tübingen 1849.
24. Verzeichnis der Doktoren, welche die philosophische Fakultät der Kgl. Württ. Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Studienjahr 1848—1849 ernannt hat, nebst einer Probe von Walthers von Rheinau Marienleben. Tübingen 1849.
25. Lieder Guillems von Berguedan. Mitau und Leipzig bei Rayher 1849.
26. Ein Lied von Marcabrun, als Beitrag zur Goetheliteratur. 28. Aug. 1849 von W. Holland und A. K. Tübingen 1849.
27. Statut für die Benutzung der Kgl. Universitätsbibliothek. Tübingen 1850.
28. Ein Spil von einem Kaiser und eim Apt. Tübingen, Fues 1850, 2. Ausgabe 1855.
29. Meister Altswert, von W. Holland u. A. K., Stuttgart, Literarischer Verein 1850.
30. Der Ring von Heinrich Wittenweiler, herausgegeben von L. Bechstein, eingeleitet durch A. K., Stuttgart, Literarischer Verein 1851.
31. Einladung zur akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Wilhelm auf den 27. Sept. 1851 im Namen des Rektors. Beigefügt sind mittelniederländische Gedichte, herausgegeben von A. K. Tübingen, Fues 1851.
32. Italiänischer Novellenschatz, ausgewählt und übersetzt, 6 Teile, Leipzig, Brockhaus 1851 und 1852.
33. Blätter der Erinnerung an Ch. J. v. Schmid, Dr. u. Prof. an der evangel. theol. Fakultät. Tübingen, Osiander 1852.
34. Einladung zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs 27. Sept. 1852. Beigefügt das 2. Buch von Walthers von Rheinau Marienleben. Fues 1852.
35. Fastnachtsspiele aus dem 15. Jahrhundert. Gesammelt von A. K. 3 Teile, Stuttgart. Literarischer Verein 1853.
36. Einladung zur akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs. Beigefügt ist das 3. Buch von Walthers von Rheinau Marienleben. Fues 1853.
37. Der abenteuerliche Simplizissimus und andere Schriften von Hans Jakob Christoph v. Grimmelshausen, 2 Teile in 4 Bänden. Literarischer Verein. Stuttgart 1854—62.
38. Verzeichnis der Doctoren der Philos. Fakultät Studienjahr 1853—54. Beigefügt das 4. Buch von Walthers v. Rheinau Marienleben. Tübingen 1855 A. v. K.
39. Walthers von Rheinau Marienleben. Tübingen, Fues 1855.
40. Einladung zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs 27. Sept. 1855. Nebst einer Anleitung zur Sammlung des schwäbischen Sprachschatzes. Fues 1855.
41. Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Gesammelt durch A. v. K., Literarischer Verein. Stuttgart 1855.
42. Martina von Hugo von Langenstein. Literar. Verein. Stuttgart 1856.
43. Verzeichnis der Doctoren, welche die philos. Fakultät im Dekanatsjahr 1855—56 ernannt hat. Beigefügt: Elblin von Eselberg. Tübingen 1856.
44. Blätter der Erinnerung an Lotte geb. Scholl, Gattin des Prof. v. Keller in Tübingen. Ihren Angehörigen gewidmet von dem sie überlebenden Gatten. Tübingen 1856.
45. Amadis, erstes Buch, nach der ältesten deutschen Bearbeitung, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Stuttgart 1857.
46. Der Trojanische Krieg von Konrad von Würzburg nach den Vorarbeiten K. Frommans und F. Roths, zum erstenmal herausgegeben von A. v. K., Liter. Verein, Stuttgart 1858.
47. Karlmeinet, zum erstenmal herausgegeben von A. v. K., Liter. Verein, Stuttgart 1858.
48. Fastnachtsspiele von B. Greiff u. A. v. K. Tübingen 1858.
49. Fastnachtsspiele aus dem XV. Jahrhundert. Nachlese von A. v. K. Stuttgart 1858.
50. Die Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg. Stuttgart 1859.
51. Beiträge zur Schillerliteratur als Einladungsschrift zur Schillerjubelfeier der Universität Tübingen 1859.
52. Decameron von Heinrich Steinhöwel, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Stuttgart 1860.

53. Nachlese zur Schillerliteratur als Festgruß der Universität Tübingen zum 400. Jahrestag der Stiftung der Universität Basel. Tübingen 1860.
54. Translationen von Niclas von Wyle, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Stuttgart 1861.
55. Cyriacus Spangenberg, von der Musika und den Meistersängern, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Stuttgart 1861.
56. Simplicissimus als Arzt. Ein Flugblatt von Grimmelshausen, herausgegeben von A. K. Tübingen 1862.
58. Urkundliches zu Uhlands Leben. Stuttgart 1863.
59. Jacob Grimm, von A. v. K. Stuttgart 1863.
60. Altdeutsche Handschriften. Verzeichnet von A. v. K. Tübingen 1864.
61. Ludwig Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Stuttgart 1865, 5 Bände.
62. Jacob Ayrers Dramen, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Stuttgart 1865. 5 Bde.
63. Doktorenverzeichnis 1864 auf 1865. Beigefügt: Un miracle de notre Dame. Tübingen 1865.
64. Das Deutsche Heldenbuch, nach dem mutmaßlich ältesten Drucke, neu herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Stuttgart 1867.
65. Bestimmungen bezüglich des provisorischen Seminars für neue Sprachen in Tübingen, angeordnet vom K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens 18. Okt. 1867. Tübingen 1867. Tübingen 1871 zum 100. Bande der Bibliothek des literarischen Vereins. Eine Denkschrift. Tübingen 1870.
66. Hans Sachs, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Tübingen 1870 ff. 10 Bde.
67. Augustin Tüngers Facetiae, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Tübingen 1874.
68. Verzeichnis der Doktoren 1873—74. Beigefügt die altdeutsche Erzählung vom rothen Munde. Tübingen 1874.
69. Uhland als Dramatiker mit Benutzung seines handschriftlichen Nachlasses. Dargestellt von A. v. K. Stuttgart, Cotta 1876.
70. Ein Gedicht Uhlands, Freunden zum Gruß. Tübingen 1877.
71. Thesen über Lautbezeichnung nicht schriftmäßiger Dialekte, für die Germanisten-Versammlung in Wiesbaden, aufgestellt von A. v. K. Tübingen 1877.
72. Das Nibelungenlied nach der Piaristenhandschrift, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Tübingen 1879.
72a. Fausts Leben von Georg Rudolf Widmann, herausgegeben von A. v. K., Literarischer Verein, Tübingen 1880.
73. Mein Vorname. Tübingen 1881.
74. Meinen Freunden und den Freunden meiner Bücher. Tübingen 1881.
75. Bericht über Entstehung und Fortgang des literarischen Vereins in Stuttgart. Tübingen 1882.

Keller und Kellersche Töchter:

Seite

Abraham Eugen . 117, 123
Adelbert 15, 16, 74
Adele Gräfin 88
Adele Emilie 87
Adelheid 55, 56, 57, 58, 59
Adolf v. 131
Adolf Graf 90
Adolf Ed. Alex Graf . . 92
Adolf Heinrich Ludwig Demetrius Emdensis Graf 87
Adolfine Luise Hermine 138
Agnes 23, 63, 66
Agnes Barbara 128
Agnes Margar. . . 107, 168
Agnes Veronica 32
Albertus de Cella 13, 15, 20 155
Albert Wilh. Alex. 105, 184 185
Albrecht 13, 15, 21, 22, 108 145, 146, 156
Albrecht Eberh. 95
Alexander 63, 65, 70
Alexander I u. II 55, 61, 149
Alexander III . 63, 66, 149
Alexander V 67
Alexander VI u. VII . . 69
Alexander Graf 63, 89, 96 98, 101
Alexander Chlodwig Leo Graf 91, 98
Alexander Franz Heinr. Ed. Hermann Friedr. Wilh. Graf 92
Alexander Georg Victor, Graf 92
Alexandrine Jenny Lolo Gräfin 91
Alfred, Graf 88, 96
Alice Bertha Alex. v. . 103
Amalie v. 103
Amandus 63, 66, 68
Andreas 151
Andrey 144
Anna 26, 63, 135, 137 167, 180

Seite

Anna Barbara 108
Anna Carolina 138, 142, 144
Anna Caroline Wilhelmine 137
Anna Catharina . . 109, 142
Anna die Cellerin . . . 58
Anna Dorothea 94
Anna Elisabeth . . 95, 169
Anna Florentine Ros. v. 103
Anna Helene Carol. Grfn. 87
Anna Julie 126
Anna Katharina . . 68, 69
Anna Kunigunde 30
Anna Margarethe . 78, 95
Anna Maria 29, 30, 32, 68 78, 93, 95, 108
Anna Maria Elisabeth 26, 33
Anna Math. Carol. Maria, Gräfin 91
Anna Rebekka 137
Anna Rosine 32, 68
Anna Veronica 33
Annie 76
Anonyma 59, 62
Anton, Graf 89
Antonie Math. Christ. v. 103
Apollonia 63
Arthur, Graf 88, 97
August Gottlob 37
Augusta Maria 109
Auguste 37
Auguste Eleonore 33
Auguste Luise 111
Auguste Sophie Car. v. 102
Auguste Wilhelmine v. . 84

Barbara . . 26, 61, 65, 149 164, 180
Barbara Sibylle 80
Bartholome 162, 165
Basil, Graf 97
Benz 55, 59, 60
Bertha 134
Bertha Adele v. . . . 102
Bertha Cathar. Angelica Martha Luise Gräfin 92

Seite

Bertha Cathar. Heinrike 138
Bertha Dorothe Sophie Adele Gräfin 89
Bertha Elise 130
Berta Luise Caroline 103
Berta Mathilde Meta Margarete von . . 105
Bertha Sophie Luise . 44
Bethe 55, 58
Bolay (Apollonius) . 159
Brigitta 67
Bruno de Celle 15, 20, 155 157

Carl 41
Carl Christian 37
Carl Christoph . . . 38, 41
Carl Friedr. Aug. v. 88, 102
Carl Heinr. Alex. v. 103, 104
Carl Heinr. Ferdinand Theodor v. 103
Carl Heinr. Theodor v. 103
Carl Philipp 36
Caroline Fried. Luise v. 88
Caroline Wilhelmine v. 86
Catharina, Catharine 67, 68 162
Catharina Angelica Auguste Gräfin . . . 91
Catharina Angelica Triacca Gräfin 91
de Cella, Celler, Zeller, v. Zell 13—15, 20—22, 58 145—147, 155—157
Charlotte 74
Charlotte v. 104
Charlotte Franziska Aug. Gräfin 91
Charlotte Fried. Julie Marianne Gräfin . . 87
Charlotte Marie Gräfin 91
Christian Friedrich . . 111
Christiane Dorothee . . 36
Christiane Heinrike . 34, 35
Christina 10, 26, 68, 108, 137 139, 148, 153, 158, 160 163, 168

Seite

Christina Barbara . . 109
Christina Beate 83
Christina Maria v. . . . 84
Christina Martha . . . 128
Christina Regina . 109, 110
Christine Friederike . . 34
Christine Sophie 70
Christine Susanna . . . 70
Christine Wilh. Sara 102
Christoph 12, 17, 26, 78, 148 167, 168, 169, 170
Christoph David 84
Christoph Dietrich v. 17, 83 89, 149, 173, 174, 182—185
Christoph Dietr. Alex. v. 103 105
Christoph Heinrich 32, 42, 45
Christoph Ludwig . . . 79
Clara 26, 44, 180
Clara v. 102
Clara Elisabeth 122
Clara Maria Franciska v. 102
Clotilde 75
Clotilde Math. Woldine Gräfin 89
Conrad Keller-Herrenberg 145, 146, 163
Conrad Keller-Hochdorf 55 58, 59
Conrad Friedrich . . . 118
Conrad uf dem Graben 55, 59
Conradus de Celle (Cunradus) 22, 157
Cornelie 74
Cornelius 33, 168, 169, 170 172
Cornelius I . 9, 10, 28, 153
Cornelius II . 9, 19, 28, 29 153
Cornelius III 17, 32, 83, 153

Daniel 32, 34, 172
Diepold (Dypolt) . 11, 157
Dora 140
Dorit 77
Dorothea 26, 169
Dorothea (Brastberger) 94
Dorotheus Ludw. Christoph Graf 17, 86

Eberhard (Eberlin) 13, 15 19, 22, 55—57, 107, 109 150, 160
Eberhard David . 84, 168
Eberhard Ludwig . 112, 113
Eberhardine Luise . . . 83
Edmund 115

Seite

Eduard Graf 88, 96
Eduard Casimir Carl Adolph 91, 92
Elisabeth . . 29, 47, 93, 141
Elisabeth (Distler) 94, 168
Elisabeth Gräfin . 90, 101
Elisabeth Anna Mathilde 125
Elisabeth Auguste Gräfin 91
Elisab. Dorothee 34, 35, 110
Elisabeth Hermine . 48, 49
Elisabeth Magdalene, 109
Elisabeth Margarethe 109
Elsbeth 139
Else 140
Emanuel Leopold . . . 4
Emil Carl Alex. v. 88, 103
Emilie 139
Emilie Julie v. 103
Emma Luise Mathilde 123
Endoris 26, 80, 181
Erasmus 148, 168
Erhart 166
Ernestine Heinrike . . . 36
Ernst 11
Ernst Carl Ed. Cas. Graf 17 87, 88
Ernst Conrad 33
Ernst Friedrich 83
Eugenie 74, 136
Eugenie Gräfin . . . 88, 97
Eugenie Maria 134
Eva Sophie Friederike 83

Fanny 39, 131
Fanny Paula 123
Franz Aug. Constantin v. 104
Franz Carl Alfred Joh. Helm. Paul Graf . . 92
Franz Carl Richard . 131
Franz Heinrich Ludw. v. 88 102
Franz Wilhelm 112
Friederica 113
Friederike Dorothee 35, 70
Friederike Veronika . 111
Friedrich 69, 113, 115, 139, 174
Friedrich der Kelner 22, 57
Friedrich Alb. Nicol. v. 104
Friedrich Carl 33
Friedrich Carl v. . . . 105
Friedrich Eugen Heinrich 130
Friedrich Heinrich 17, 80, 149 173
Friedrich Heinr. Alex. v. 106
Friedrich Israel 84
Friedrich Leonhard . . . 80
Friedrich Ludwig 80
Friedrich Martin Arnold 143

Seite

Friedrich Wilhelm 36, 178
Friedrich Wilh. Alex. v. 102 103
Friedrich Wilh. Adolph Graf 90
Friedrich Wilh. Eberh. Graf 18, 90, 91
Friedrich Wilh. Max Arth. Graf 92
Fritz Bolko Graf 91
Fritz Franz Alex. Graf 91

Georg 9, 42, 48, 63, 137, 138 141, 142, 159, 161, 162, 163
Georg Carlos Martin 143 144
Georg Christoph 68
Georg Christoph Graf . 90
Georg Friedrich 33, 34, 173
Georg Heinr. 33, 35, 108, 109
Georg Heinrich I 9, 30, 153 170, 171, 172, 173
Georg Heinrich II 33, 34 178, 179
Georg Heinr. III 36, 37, 178
Georg Heinr. IV 38, 40, 179
Georg Heinrich Alex. v. 103
Georg Heinrich Ludw. v. 102
Georg Hermann Rud. v. 103 104
Georg Jakob 69
Georg Leonhard 63
Georg Siegmund . . . 119
Georg Wilhelm 141
George 141
Gertrud 47
Gesine Adolphine . . . 142
Gesine Marg. Hermine 138
Gregor I, Gori 10, 11, 18, 24 25, 145, 159—161, 163 bis 167, 168, 179, 180, 181
Gregor II, Gorin 26, 93, 148 153, 168, 169
Gregor III 95
Gregorius, Gregori 11, 23 26, 78, 180
Gustav 136, 140
Gustav Graf 90
Gustav Adolph Carl Graf 89, 90
Gustav Benedikt Heinr. v. 88
Gustav Carl Graf . . . 90
Gustav Heinrich 138
Gustav Ludwig Emil Graf 18, 87, 90
Guta 13, 77, 156

Hainz, Hains 10, 13, 23, 160 162

Seite

Hans 11, 55, 60, 61, 65, 141 152, 158, 159, 160, 161, 167
Hans Dietr. Kurt v. . . 104
Hans Emil Wilh. Bruno Walther v. . . . 104
Hans Georg 169
Hans Georg Alex. v. . 106
Hans, Hänslin . . . 11, 13
Hans Heinrich Alex v. . 106
Hans K. gen. Rotensteiner 9, 10, 18, 23
Hans Ludwig Ferd. Alex. v. 105, 106
Hans Philipp . . 169, 170
Hans Ulrich 151
Hedda 141
Hedwig Anna 134
Heinrich 9, 11, 12, 13, 24 109, 139, 158, 163
Heinrich Adolph . . 129, 130
Heinrich der Kelner . 10, 11 15, 22, 55, 56, 157
Heinrich Hans v. . . 103, 104
Heinrich Ludwig . . 35, 36
Heinrich Wilhelm 131, 139
Heinrich Wilhelm v. . . 104
Heinrike Dorothee . . 36, 38
Heinrike Juliane 32
Heinrikus der Celler 15, 155
Heintschlin . . . 10, 22, 160
Heinz, Heinzlin . . . 11, 13
Helene Gräfin 97
Helene 44, 139
Hermann . 7, 139, 143, 144
Hermann Alex. Vict. Em. Jul. Graf 89
Hermann August . . . 138
Hermann Christoph 9, 38 42, 154, 179
Hermann Georg Heinr. 42, 44
Hieronymus Adam . . . 33
Hildegard 48, 52, 74
Hippolyt 78
Hugo 139

Jakob Christoph . 78, 168
Jakob Friedrich . 30, 32, 33
Jakob Heinrich . . 9, 36, 37 128, 129, 153, 178
Jakob Heinrich Adolph 129
Jakob Noah 128, 129, 130 138
Jakob Philipp 78
Jakobine Heinrike . . . 128
Jenny Gräfin 90
Jenny Henr. Malvine Gräfin 90
Jeremias . . . 28, 32, 67, 68 69, 70

Seite

Joachim . 26, 62, 63, 64, 67 68, 69, 70, 168, 169, 180, 181
Joachim Gottlob 70
Joachim Heinrich . . . 138
Johann 11, 150, 152 158, 160 162, 166, 167, 168
Johann v. 84
Johann, Hans I., III. 9, 10 18, 23, 181
Johann II., III. 9, 24, 25, 26 63
Johann Albrecht 32
Johann Bernhard 107, 108 109
Johann Burkhard . . . 28
Johann Christoph . 18, 83 84, 93, 94, 95, 151, 173, 175 176
Johann David v. 83, 84 182—184
Johann Eberhard . . 107
Johann Friedrich 68, 70, 83
Johann Georg 18, 69, 93, 95 108, 128, 148
Johann Gregor 166
Johann Heinrich 17, 33, 34 79, 83, 108, 127, 128, 149 171, 172
Johann Hippolyt 17, 67, 68 78
Johann Jakob 16, 70, 73, 108 156
Johann Kaspar 67
Johann K. v. Erkheim . 18 152
Johann Ludwig . . 37, 39
Johann Markus . . 69, 70
Johann gen. Moll 11, 158 166
Johann Philipp 17, 79, 170
Johann Ulrich 95
Johann Wilhelm 9, 32, 34 172
Johanna 118, 139
Johanna Regina . . . 111
Johanna Sophie Gräfin 96
Johannes 83, 150, 152, 158 160, 161, 165, 166
Jörg, Jerg . 9, 11, 23, 157 161, 163, 164, 165
Joseph 29, 107
Joseph Adam Waldemar Graf 91
Irmgard 77
Judith Friederike . . . 129
Julia 141
Juliana Carolina . . . 111
Juliane Aug. Christiane v. 85
Juliane Christine 95

Seite

Juliane Friederike . . . 83
Julie 44, 135, 140
Julius 135
Julius Albert . . . 129, 134
Justine Friederike . . 35, 36
Iwan Gust. Friedr. Alex. Graf 17, 87, 89
Iwan Woldemar Ludw. Marius Graf 89

Karl (s. a. Carl) 129, 135, 139
Karl Adolf 119
Karl Gottlieb 130, 138, 142 143
Karl Gottlob 111
Karl Wilhelm . 42, 46, 179
Katharina s. Catharina
Keller v. Erkheim . 18, 152
Keller v. Schleitheim . 152
Keller v. Stockau . 22, 157
Konrad s. Conrad
Kun, Kunrad . . . 13, 160

Leodegard 152
Leon Graf 97
Leonhard 63, 66
Leonide Gräfin 88
Ludwig 24, 25, 166
Ludwig Carl Friedr. v. 102
Ludwig Eberhard 110, 111
Ludwig Eduard 113
Ludwig Friedr. Heinr. v. 17
Ludwig Friedr. Heinr. Ferd. v. 86, 87
Ludwig Wilh. Emil v. 103
Luise 38
Luise v. 84, 86
Luise Caroline 39
Luise Clara Hedwig v. 103
Luise Friederike 39
Luise Friederike Caroline 85
Luise Friederike Christiane 35
Luise Regina 80
Luzie 135

Magdalena Barbara . . 83
Maja, May 46, 142
Margarethe . 55, 57, 58, 78
Margarethe Adelh. . . 137
Margarethe Catharina 108 110
Margarethe Dorothee . 34
Margarethe Marie v. . 104
Margarethe Therese . 137
Maria 63, 65
Maria Angelica 83
Maria Barbara 68, 83, 109
Maria Christine 78
Maria Dorothea 70

Seite

Maria Katharina 70
Maria Magdalena 28, 30 80, 83
Maria Margaretha 83, 109
Maria Martha 33
Maria Veronika . . . 109
Marianne Gertrud . . 141
Marianne Juliane . . . 17
Marie 38, 41
Marie Gräfin . . 90, 97, 99
Marie Gräfin Kleinmichel 96
Marie Adelheid Amalie Soph. Gräfin 90
Marie Antonie Constanze v. 103
Marie Auguste Suf. Gräfin 92
Marie Catharine 32
Marie Elisab. Juliane . 83
Marie Jacobine Sophie 33
Marie Juliane 33
Marie Luise 42, 47
Marie Magdalene . . 128
Marie Margarethe . . 173
Marie Rosine 30
Marie Soph. Carol. v. 104
Marie Thusnelde . . . 123
Marie Wilhelmine Luise Gräfin. 87
Marius Olympus Adalb. Graf 89
Marjorie 144
Martin 11, 12, 158, 159, 162 163, 165, 166
Martin Byrhäus . . . 166
Martin Theodor . . . 126
Mathäus, Matthäus 79, 148
Matthias Ed. Emil Gottwald Adolf Graf . 91, 92
Mathilde . 39, 59, 115, 136
Max 136, 141
Mechthilde, Mechtild 55, 59 77
Melchior 150
Menloch 157
Merclin 55, 57, 58
Michael Graf 97, 98
Mimi Jenny Emma Alex. Gräfin 89

Seite

Nicolaus Karl Gottlieb 142

Olga Gräfin 99
Olricus de Cella 20
Oskar Graf 88
Ottilie 129, 136
Otto 16, 74, 75, 130, 135, 136
Otto Hermann Gottfried 121
Otto Louis Oleg Graf 89

Paul 139
Paul Andreas 70
Paul Graf. 97, 98, 99, 101
Paul Wilhelm 132
Pauline 38, 40, 115
Peter 55, 60, 61, 63, 65, 158
Peter Graf 97, 99
Philipp 168, 170
Philipp Eberhard . . . 128
Philipp Friedrich 80, 110, 112
Philipp Jakob . . . 37, 39
Philipp Wilhelm 33
Philippine Magdalene 128

Regina Justina 109
Richard 140
Rolf 141
Rosalie 129
Rosina Margaretha . . 33
Rosine 67, 68, 69
Rosine Barbara 70
Rudolf 139, 162
Rudolf Eduard 123
Rudolf Eduard Curt v. 102
Rudolf Heinrich 83
Ruff 59

Sabine 68
Samuel 78
Sebastian 23, 151, 158, 159 162
Siegfried Eugen. . . . 126
Siegmund 7, 13, 16, 55, 75
Simon (Symon) 11, 24, 25 158, 159, 161, 162, 165, 167
Sophie 68, 136
Sophie Bertha Regina 42, 44
Sophie Caroline v. . . . 88

Seite

Sophie Dorothee 38, 39, 84 109
Sophie Gräfin . . . 97, 99
Sophie Victoria Gräfin 87

Tatiana Gräfin 97
Thekla Charl. Heloise v. 102
Theodor 17
Theodor Alex. Graf 97, 101
Theodor Graf 89, 97
Theodor Ludw. Wilh. Graf 87, 88
Theodore Wilhelmine Olga Gräfin 89
Thomas 151

Ulrich, Ullin 11, 13, 15, 162 163, 167
Ulrich Adam . 128, 130, 137 138 142,
Ulricus . . . 15, 20, 21, 155
Uodalricus 15
Urban 9, 10, 27, 145, 160, 167
Urban Emanuel 151
Ursula 24
Ursula Catharina 94
Ursula Christine . . 94, 169

Vera Gräfin 99
Victor Carl Aug. Graf 87
Victor Graf 88, 97

Wernher 150, 158, 161, 162
Wilhelm 113, 115, 121, 130 137, 138
Wilhelm Eugen . . 122, 125
Wilhelm Ludwig . 36, 126
Wilhelmine 113
Wilhelmine Berta Adelaide v. 103
Wilhelmine Eleonore . 141
Wilhelmine Heinrike . 111
Wiltraut Berta Sophie v. 106
Wolfgang Ed. Adalbert 75
Wolfgang Georg Albrecht 48, 53

Namensverzeichnis der Neuenstädter Linie:

Seite

v. Becke 220
Böhm 225
Bolley 224
v. Bruwinghausen . . 220
Canz 219
Cuhorst 219, 222
Dertinger 220
Dingelstedt 227
Doertenbach 227
Gärttner 227
Georgii 227
Hackländer 227
Hohenlohe, Prinz . . . 227
Hückel 227
Jobst 227
Keller, Charlotte . . . 219, 220, 221
„ Christian 219
„ Eberhard David 218
„ Eduard 226
„ Ferd. (Augsburg) . 218, 219, 221
„ Ferd. (Reg.-Rat) 221, 225—228
„ Franz . . . 218, 219
„ Friederike . 219, 221
„ Georg Heinrich 225

Seite

Keller, M. Joh. Christoph 218
„ Carl (Heiningen) 219
„ Karl (Kind) . . 221
„ Karl Gottlieb . 219
„ Lotte (Schübler) 225
„ Ludwig (Augsb.) 219
„ Ludwig (Urach) 219, 225
„ Maria Sus. geb. Prämer 218
„ Markus 219
„ Meta 219
„ Rieke (Friederike) 221
„ Rosine (Speidel) 220, 225
„ Victor (Augsb.) 219
„ Victor (Göppingen) . . . 218, 219
Knör, Franz Friedr. 218, 219
„ Karl 220
„ Dorothea geb. Dertinger 220
Kreuzer 226
Liebermeister 219
Liszt 227
Lotter 219, 225
Löwe 227

Seite

Marquardt 226, 227
Ötinger 220
Pischek 226
Römer 226
Sartorius 220
Schäffler 219
Scharffenstein 222
Scherr 227
Scherzer 226
Schlayer 227
Schnabel 227
Schott 227
Schübler, Gustav . . . 228
„ Lotte 225
„ Valentin . . 225
Seeger, M. Joh. Jak. 218
„ Oberamtmann 224
Seybold 227
Sick 227
Speidel 220
Stälin 227
Stirnbrand 227
Taubenheim, Graf . . 228
Vellnagel 221
Wildermuth 222
Wilhelm I., König 222, 228

Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft (früher Chr. Fr. Cottas Erben).

Eßlinger Linie B.

A V.
Heinrich der Kelner, * ca. 1270
1306 Bürger und Richter zu Stuttgart, Weingutsbesitzer in Uhlbach

A VI. [1] **Eberhard der Kelner oder Keller**
genannt 1314, 1356, Weingutsbesitzer in Uhlbach, Bürger in Eßlingen

[2] **Friedrich der Kelner**
1326 Geistlicher in Eßlingen

[3] **Heintslin Keller**
in Stuttgart 1350
siehe Stuttgarter Linie A

[1] **Margarete**
1341 Nonne im Klara-Kloster

B VII. [2] **Eberhard d. J.**
1346, 1350 genannt

[3] **Bethe, 1356**
∞ Joh. d. Singer

[4] **Merclin**
1346

[1] **Mechthilde**
1362 genannt

B VIII. [2] **Conrad Keller-Hochdorf,**
Eßlingen, ∞ Anonyma Hochdorf, 1362, 1372 gen.

[3] **Adelheid**
1362 genannt

[4] **Benz d. Ä. Keller**
1360, 1390 genannt

B IX. [1] **Conrad uff dem Graben**
1366, 1395 genannt, Eßlingen

[2] **Anonyma Keller**

[1] **Benz d. J. Keller**
1397 genannt
∞ Anonyma Krutlin

[2] **Ruff Keller**
1366—1409

B X. [1] **Hans der Tucher**
Eßlingen 1395, 1446 genannt

[2] **Peter Keller**
1417, 1431 gen.

B XI.
Hans i. d. Bliensau
1458, 1459 genannt, Eßlingen

Alexander Keller
Ambendorf, Regesten 1498

B XII. [1] **Alexander I.**
Reder der Zunftmeister
Eßlingen, 1498 genannt, † 1522

[2] **Peter**
im Rat 1523

[3] **Hans der Wirt**
im Rat 1524

[1] **Anonyma**
† vor 1571
∞ Gundelfinger

B XIII. [2] **Alexander II.**
ca. 1500—1570, Zunftmeister nach alter Manier

[3] **Barbara, † vor 1567, ∞ Burkhardt,**
deren Tochter Barbara heiratete den Stadtamann Jeremias Mögling, deren Tochter Catharina heiratete Joachim I. Keller

B XIV.
Alexander III. Keller
* 1538, † 1609
Bürgermeister von Eßlingen
∞ I Margarethe Reichardt, II Agnes Messerschmidt

[1] **Peter**
1564—1621
∞ Barbara Arnold

[3] **Maria**
* 1577
∞ Bürgermst. Joh. Wehe

[4] **Alexander IV.**
1571—1610
Mitmeister
∞ Anna Morsch

[6] **Hans**
1575—1611
∞ Anna Klein geb. Leger

[7] **Agnes**
* 1577
∞ I Kaspar Rot
II Joh. E. Fleiner
Spitalmeister

[9] **Leonhard**
1579—1629
∞ I Maria Kirschner
II Elis. Sicherer

B XV. [11] **Joachim I. Keller**
1581—1632
Senator
∞ Katharina Mögling

[13] **Amandus**
1581—1630
Verpfründeter

(im ganzen 13 Kinder, anscheinend alle aus I. Ehe)

[1] **Alexander V.**
1610—1689, des Inneren Rats
∞ I Elis. Bosch geb. Windeisen
II Anna Maria Schmidt geb. Rapp
III Anna Sohn geb. Remp
IV Maria Elis. Braun geb. ?

B XVI. [2] **Jeremias I. Keller**
1612—1656
∞ I Christine Eläßer
II Anna Barbara Zeller

[6] **Brigitta**
* 1617
∞ Bürgermeister Lucas Seiter von Plattenhardt

[4] **Katharina**
* 1618
∞ Bürgermeister Jodocus Spindler

(im ganzen 8 Kinder)

B XVII. [1] **Joachim II. Keller**
1640—1710, Oberzuchtherr
∞ I Anna Maria Bohnenmayer
II Anna Barth

[2] **Johann Kaspar**

[3] **Jeremias**

[4] **Rosine, * 1653**
∞ I Eberhard Weissert, Stadtammann und Bürgermeister
II Dr. phil. Dr. med. Johann Friedrich Bilger, kaiserl. Leibmedikus

I. Ehe: [4] **Jeremias II.**
1665—1737
Zunft-Mitmeister
∞ I Elisabeth Tritschler
II Maria Magd. Eberspächer

(im ganzen 7 Kinder)

II. Ehe: **B XVIII.** [9] **Alexander VI. Keller**
1679—1746
Zunftmeister
∞ I Anna Maria Kenner
II Maria Magdalene Klein

[15] **Johann Friedrich**
* 1691
∞ Maria Dorothea Luick

(im ganzen 8 Kinder)

II. Ehe ?
Friedrich Keller
Zunftmeister
∞ Anna Maria Albrecht

[2] **Johann Markus**
1713—1795
∞ Maria Magdalena Fingerle

[3] **Joachim III.**
1715—1787
Zunftobermeister

[5] **Jeremias**
1720—1763
∞ Agnes Dorothea Ameis

B XIX. [8] **Alexander VII. Keller**
1730—1808
Mitglied des kaiserl. privil. Bürger-Syndikats

(im ganzen 8 Kinder, alle I. Ehe)

Jeremias Keller
Zunftmeister
∞ Anna Maria Häfelin

Joachim Keller
1755—1797
Zunftmitmeister
∞ Eva Magdalena Ruoff

[4] **Johann Friedrich**
1758—?
∞ Friederike Bäuerlen

B XX. [8] **Mag. Johann Jakob Keller**
1764—1832
Conrector in Eßlingen
† als Stadtpfarrer in Bietigheim
∞ Marie Susanne Benz

[14] **Christine Susanne**
1775—?
∞ Wagner, Mitgl. d. kaiserl. privil. Bürger-Syndikats

(im ganzen 15 Kinder)

B XXI.
Dr. Heinrich Adalbert v. Keller
1812—1883
Universitätsprofessor in Tübingen
∞ I Charlotte Scholl, II Sophie Weiser

Justen 2 Reinhold
grandfather

Sämtlich I. Ehe: **B XXII.** [1] **Dr. phil. Otto Keller**
k. k. österr. Hofrat u. Universitätsprof. a. D.
∞ Eugenie Leube

[2] **Cornelie**
* 1846

[3] **Hildegard**
* 1849
∞ Pfarrer Paul Stoll

B XXIII. [1] **Siegmund Keller**
* 1870
Prof. Dr. phil.
an der Staatsbibliothek Charlottenburg
∞ Aennie Marie Braunstein

[2] **Ed. Adalb. Wolfgang**
* 1873
Dr. phil., Universitätsprofessor in Münster i. W.

[3] **Clotilde**
* 1874
∞ Rudolf Schaar

B XXIV.

[1] **Mechtild**
* 1905

[2] **Dorit**
* 1907

[3] **Guta**
* 1908

[4] **Irmgard**
* 1910

Stuttgarter Linie A.

A I. Generation
Olricus de Cella
1229 bekannt und Ritter Heinricus de Cella
1230 und 1247 genannt

A II. Generation
Albertus de Cella
1268, 1271 genannt
und sein Bruder Bruno de Cella

A III. Generation
Ulrich II. de Cella
1268 genannt

A IV. Generation
Albrecht der Celler (Keller)
1291, 1294 genannt
Zunftmeister, Richter und Bürger zu Eßlingen

A V. Generation
Heinrich der Kelner
* ca. 1270, Bürger zu Eßlingen 1306
Richter zu Stuttgart 1329

1 (Eberlin) Eberhard der Kelner
Bürger zu Eßlingen
1324, 1328, 1337 genannt
|
Eßlinger Linie B

2 Friedrich der Kelner
Geistlicher in Eßlingen
1326 urkundlich genannt

A VI 3
Heintzlin Kelner
1350 und 7. November 1357 urkundlich genannt

A VII
Hainz Keller
gefallen 23. August 1388 bei Töffingen

A VIII
Heins Kelner
1393 urkundlich genannt

A IX
Johannes I. oder Hans Keller
vixit 1420, uxor Agnes, seit 1390 bekannt

1 Agnes Kellerin

2 Sebastian K. uxor Agnes
|
Barbara Keller ∞ Joachim Mauritz

A X 3
Georg, Georius oder Jörg Keller
1470 des Gerichts zu Stuttgart
1459 Bürgermeister daselbst

4 Johann Keller
uxor Anna Rudolphin
siehe Memminger Linie J

5 Gregorius K.

1 Ursula

2 Simon
1498 u. 1509 bekannt

A XI 3
Heinrich Keller
1505—1525 bekannt
Vogt zu Lauffen, Hornberg, Herrenberg

4 Johann II.
vielleicht der
Kastkeller

5 Ludwig

1 Agnes oder Anna
∞ Conrad Steck

2 Gregorius I. Keller
Bürgermeister, Stuttgart
1519 bekannt, † 1556
|
siehe preuß. Linie C, sächs. Linie F
und russ. Linie E

3 **A XII**
Hans (Joh.) Keller
Hofbinder, Kastkeller?, Stuttgart

A XIII
M. Urban Keller
* ca. 1526, Pfarrer in Uhlbach, Boll, Schlatt

A XIV
Cornelius I. Keller
Vogt in Hornberg, * 1556, † vor 1610, ∞ Maria Beg

1 Maria Magdalena
∞ Cannstetter, * 1583, † 1617

2 Johann Burkhardt
* 1584, † 1605

A XV 3
Cornelius II. Keller, * 1587, † 1638
Vogt in Ebingen, Hornberg, Herrenberg
∞ Moser v. Filseck

4 Jeremias
* 1590, † in Ungarn

5 Joseph, * 1592
U.-Renovator

6 Elisabeth, * 1596
∞ Kegel

7 Eberhard
* Herrenberg 1600, † 1635
s. jüng. Stuttgarter Linie G

1 Marie Magdalene
∞ Sutorius, † 1642

2 Marie Rosine
∞ Kimmel, * 1613

A XVI 3
Georg Heinrich I. Keller, * 1624, † 1702
Abt und Prälat, Tübingen, Alpirsbach

4 Anna Kunigunde
∞ Heydecker, † 1646

5 Jacobus Friedericus
* Ebingen 19. 2. 1630

6 Anna Maria
* Ebingen 6. 10. 1632

1 M. Cornelius III.
Spezial zu Leonberg, * 1654

2 Christoph Heinrich
* 1656

A XVII 3
Johann Wilhelm Keller
Pfarrer in Weissach, * 1671, † 1735

4 Agnes Veronica
∞ Pfarrer Knisel

5 Jakob Friedrich
Wachtmeister a. Hohentwiel

6 Daniel
Reg.-Canzlist

7 Anna Maria
∞ Campe

u. noch 6 Kinder
† jung

s. Sohn M. Georg Friedrich s. XVII b

1 Joh. Heinrich
Dekan, * 1702

2 Phil. Wilhelm, * 1703
Apotheker in Niederstotzingen
|
s. Sohn Heinrich Ludwig
∞ Christiane Heinrike Keller
Kinder s. A XIX 5

4 Auguste Eleonore
∞ Egen, * 1707, † 1737

5 Maria Martha
∞ Heck, * 1714, † 1735

A XVIII a 6
Georg Heinrich II. Keller
Kaufmann, * 1710, † 1793, Stuttgart
∞ I Kathar. Dorothea Tellier
II Justine Dorothea Speidel

10 Friedrich Carl
∞ Marg. Burgers, * 1717

12 Anna Veronika
∞ Schweitzer, * 1720

im ganzen
14 Kinder

A XIX 2
Jakob Heinrich Keller
Kaufmann in Stuttgart, * 1747, † 1817
∞ Sibylle Dorothea Schmidt

4 Elisabeth Dorothe
∞ Lotter, * 1750, † 1817

5 Christiane Heinrike
∞ Keller, * 1753, † 1818

6 Justine Friederike
∞ Kerner, * 1755, † 1824

im ganzen
7 Kinder

A XX 1
Georg Heinrich III. Keller
Commerzienrat, Stuttgart, * 1775, † 1831
∞ Soph. Christine Doertenbach

2 Heinrike Dorothe
∞ Kapff, * 1777, † 1820

3 Friedrich Wilhelm
Kaufmann, * 1779, † 1845

4 Joh. Ludwig
Revierförster, * 1781, † 1848
∞ I Christ. Carol. Martz
II Christ. Frieder. Schweizer
3 Kinder

7 Phil. Jakob
Kaufmann, * 1789, † 1834
∞ Mathilde Ruoff
4 Kinder

im ganzen
8 Kinder

1 Sophie Dorothe
* 1803, † 1847
∞ 1. Flattich, 2. Hauber

2 Georg Heinrich IV.
Kommerzienrat
* 1805, † 1865
∞ Stücklen

3 Pauline
* 1807, † 1870
∞ Fischer

4 Luise
* 1809
† 1850

5 Karl Christoph
Kommerzienrat
* 1810, † 1875
∞ I Dörtenbach, II Kapff

6 Marie
* 1811
† 1890
∞ Stälin

A XXI 7
Hermann Christoph Keller
Kaufmann, Stuttgart, * 1819, † 1890
∞ Bertha Reiniger

1 Marie
* 1841
† 1863
∞ Stälin

2 Karl
* 1843
† 1843

3 Anna
* 1844
∞ Stälin

1 Hermann Georg Heinrich
Bankier, * 1850
∞ Anna Cleß

2 Bertha Sophie
* 1851, † 1921
∞ Frank

3 Christoph Heinrich
Bankier, * 1853
∞ Anna Abert

4 Carl Wilhelm
Kaufmann, * 1856
∞ Maja Deffner

5 Marie Luise
* 1859
∞ Kuhn

A XXII 6
Emil Georg Keller
General z. D., * 1862
∞ Elly Vering

1 Hildegard Ida Bertha Julia Carlotta
stud. phil., * 1893

A XXIII 2
Wolfgang Georg Albrecht Keller
stud. mach., * 1896

Stuttgarter Linie A.

A I. Ger
Olricus
1229 bekannt und Ritt
1230 und 12

A II. Ger
Albertus
1268, 127
und sein Bruder

A III. Ge
Ulrich II.
1268 ge

A IV. Ge

1
Agnes Kellerin

2
Sebastian K. uxor Agnes
|
Barbara Keller ∞ Joachim Mauritz

A
Georg, Georius
1470 des Gericht
1459 Bürgerme

1
Ursula

2
Simon
1498 u. 1509 bekannt

A X
Heinrich
1505—152
Vogt zu Lauffen, Ho

1
Agnes oder Anna
∞ Conrad Steck

2
Gregorius I. Keller
Bürgermeister, Stuttgart
1519 bekannt † 1556

3 A X
Hans (Joh
Hofbinder, Kastke